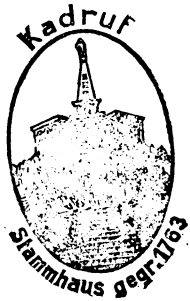
Dr. Robert Ley

Deutschland ist schöner geworden

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutschland ist schöner geworden

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. R. Ley

Digitized by Google

Dr. Robert Ley

Deutschland ist schöner geworden

Herausgegeben
von
Hans Dauer und Walter Kiehl

Mit 5 Kunstdrucktafeln

1936
Mehden-Verlag / Berlin SW 68

Digitized by Google

563030
DD253
.L58

Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP keine Bedenken erhoben.
Der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums.

3
Copy
10
31
46

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Copyright 1936 by Mehden-Verlag, Berlin SW 68.
Printed in Germany
Druck von August Pries G.m.b.H in Leipzig

Digitized by Google

Vorwort

„Man muß die Schätze heben, die im deutschen Volk liegen". Das ist der Leitspruch, den Dr. Robert Ley all seinem Handeln gegeben hat.

Unter diesen Schätzen ist die Ehre ewig das herrlichste Stück.

Die soziale Ehre wiederum ist der höchste weltanschauliche Wert und damit kostbarste Besitz, den der deutsche schaffende Mensch sein eigen nennt.

Der sozialen Ehre zum Durchbruch verholfen zu haben, ist das historische Verdienst des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Reichsleiters der DAF, Dr. Robert Ley.

3-8-51

Es ist wundervoll, zu sehen, welche neue Gesinnung sich kraft des Auftrages, den der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Dr. Ley gegeben hat, in den Betriebsgemeinschaften entwickelt.

Eine Jahrhunderte alte Sehnsucht der Schaffenden ist in Erfüllung gegangen.

Die Befriedung der deutschen Arbeit durch den Schutz der sozialen Ehre ist zur Befriedigung geworden und damit heute Befreiung und Stolz zugleich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus dem Inhalt

Seite

Vorwort von Claus Selzner V

Das Rezept IX

Das Jahr 1935 1

Ewiges Deutschland

„Euch zur Freude — der Welt zum Beispiel!“ 9

Arbeiter und Soldat — sie haben eine gemeinsame Ehre! 19

Deutschland ist schöner geworden! 28

Der deutsche Mensch und seine Lebenshaltung 45

Zwei Jahre „Kraft durch Freude“ 80

Aufbau der Sozialordnung

Volksgemeinschaft statt Klassenkampf! 115

„Wir vertreten die Nation!“ 117

Das Leipziger Abkommen 122

An das schaffende Deutschland! 126

„Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen!“ . . . 129

„Der Betrieb ist eine Einheit!“ 149

Der Handschlag vom 31. August 1935 152

„Nur das Vertrauen des Führers gibt Macht!“ 157

Die Arbeitskammern stehen 182

Die Leipziger Ausrichtung

Zwei Welten ringen 189

Was nützt Deutschland 215

„Der Glaube des deutschen Arbeiters verpflichtet!“ . . . 251

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Rezept

Eine Betrachtung Walter Kiehls zu einer Antwort von Dr. Ley sei dem Werk „Deutschland ist schöner geworden" vorausgeschickt. Sie zeichnet den Sinn aller Arbeit, das Mittel aller Erfolge im Reich Adolf Hitlers.

Leipzig ist der Schauplatz einer Kundgebung gewesen, die nicht nur in Deutschland ihr Echo finden wird. Zahlreiche Vertreter des ausländischen Handels und der ausländischen Presse haben gemeinsam mit vielen bekannten Männern des neuen Deutschland und mit Betriebsführern und Gefolgschaftsabordnungen aus dem ganzen Reich im großen Festsaal des Leipziger Rathauses unter dem Banner der Bewegung und den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront zusammengesessen, um eine Rede des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu hören. Diese Rede hat ihr besonderes Gesicht nicht nur dadurch erhalten, daß sie von allen Hörern als eindrucksvoller Auftakt der Leipziger Messe gewertet und mit langanhaltendem Dank und Zustimmung ausdrückendem Beifall quittiert wurde, sondern ihre Bedeutung bezog diese Rede Dr. Leys auch aus der freimütigen Art, in der hier das Entstehen der Deutschen Arbeitsfront von deren Schöpfer gezeichnet wurde. Die Organisation fand in den Worten Dr. Leys eine Darstellung, die

Digitized by Google

schon allein durch ihre weltanschauliche Fundierung den ausländischen Teilnehmern der Kundgebung manchen Aufschluß vermittelt haben dürfte. Die eingehende Schilderung der geistigen und materiellen Nöte und Qualen des deutschen Arbeiters in jenen Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung, in denen die deutsche Arbeiterschaft noch mit 169 schmarotzenden Verbänden strapaziert wurde — Verbänden, die sich um alles Mögliche kümmerten, nur nicht um die Menschen, mit deren Mandaten sie regieren wollten — rundete überzeugend das Bild der deutschen Zerrissenheit bis zur Machtübernahme Adolf Hitlers.

„Wenn heute das Schicksal uns alle abberufen würde, wenn keiner mehr wäre von den Männern unserer herrlichen Bewegung", ruft Dr. Ley seinen Hörern im Saale zu, „das, was vor dem 30. Januar 1933 war, kommt niemals wieder! Wir haben den revolutionären Umbau in die Herzen der deutschen Menschen hineingetragen, wir haben den Arbeiter und den Unternehmer für die deutsche Gemeinschaft gewonnen, sie können und werden sich nie und nimmer mehr aus dieser Gemeinschaft lösen!"

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront ist in den letzten Wochen von manchem ausländischen Besucher nach dem „Rezept" dieses herrlichen Ergebnisses gefragt worden. Dr. Ley lächelt, als er jetzt in Leipzig davon erzählt: „Es kommen so viele zu uns, die wollen das ‚Rezept' unseres erfolgreichen Schaffens wissen. Solche, die guten Willens sind und auch die um ihre letzte Beschaulichkeit Geprellten. Das ‚Rezept', meine Freunde und meine Damen und Herren aus dem

Digitized by Google

Ausland, heißt: Adolf Hitler! Der Gefolgschaftsmann und der Betriebsführer, sie glauben beide an Adolf Hitler!“

Dr. Ley sagt das ganz schlicht und einfach. Im Saal brausen Jubel und Beifall auf. Es dauert lange, ehe Dr. Ley weitersprechen kann. Als zwei Stunden später die deutschen und die ausländischen Pressevertreter bei einem Empfangsabend der Stadt Leipzig im Saal der Leipziger „Harmonie“ zusammensitzen, weiß man, was man bei der Kundgebung im Rathaus fühlte: unsere Gäste von jenseits der deutschen Grenzen beginnen, sich mit dem Rezept achtungsvoll zu beschäftigen.

W. K.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Jahr 1935

Aufbau der sozialen Ordnung aus der Selbstverantwortung

Das Jahr 1935 ist nicht nur für die Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront von tief einschneidender und richtunggebender Bedeutung — es hat darüber hinaus dem gesamten schaffenden Deutschland eine neue Sozialordnung im Geiste der Gemeinschaft gegeben, in deren Mittelpunkt nicht mehr die Dinge — sondern der Mensch steht.

Weltanschaulich im Nationalsozialismus begründet, vollzog sich der organische Aufbau der sozialen Schöpfungen dieses Jahres aus der Erkenntnis heraus, daß nicht die Wirtschaft unser Schicksal ist, sondern die blut- und rassenmäßig gebundene Gemeinschaft aller deutschen Menschen, und daß der deutsche Arbeiter, der deutsche Unternehmer viel zu wertvoll sind und zu stolz, um im sinnlosen Kampf seelenloser Klasseninteressen und anonymer Mächte zerrieben zu werden.

Die ungestüme Entwicklung des kraftvoll wiedererwachten deutschen Lebens überschlug vielfach geradezu das Tempo der Gesundung und die ungeduldige Arbeitsenergie aller derer, die mit am Werk waren, konnte oftmals ihrem Gestaltungswillen kaum Schritt halten.

Neben dem organisatorischen Ausbau, der sich aus dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ergab — neben der weiteren umfassenden Ausgestaltung

Digitized by Google

der sich gewaltig entwickelnden Bewegung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — neben ungezählten, oft bis ins kleinste gehenden Einzelheiten, deren Regelung sich aus der Arbeit der DAF für die Wirtschaft und ihre Kerne, die Betriebe, ergab, hatte der Reichsleiter Dr. Ley neue gewaltige Aufgaben anzupacken und zu lösen, die Adolf Hitler ihm gestellt hat.

Am 21. März 1935, einem der denkwürdigsten Tage in der Geschichte der deutschen Arbeit, bestätigte der Führer eine Vereinbarung zwischen dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, durch die die Austilgung des Klassenkampfgedankens in Deutschland besiegelt und der Gemeinschaftsgedanke im sozialpolitischen Leben als festverankerter Grundsatz jeder deutschen Arbeit bestätigt wurde. Die Vereinbarung führt Wirtschaftsführer, Betriebsführer und Gefolgschaft zusammen, um sie mit der gemeinsamen Bearbeitung und Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme zu betreuen.

Sie entspricht dem Grundsatz, daß Sozialpolitik und Wirtschaft einander bedingen und daß die das deutsche Arbeitsleben betreffenden Fragen im Geist der Einigung und aus der Selbstverantwortung heraus gelöst werden sollen.

Als Organe dieser Selbstverantwortung bestellte Dr. Ley die Reichsarbeitskammer in Berlin und die Arbeitskammern im Reich. Am 31. August und im November verpflichtete er die Mitglieder feierlich durch den Eid:

Digitized by Google

„Ich gelobe Adolf Hitler die Treue. Ich gelobe, die Gemeinschaft zu üben und zu fördern. Ich gelobe, meinen Arbeitskameraden ein ehrlicher Helfer in allen ihren Sorgen zu sein. Ich gelobe, immerdar die Interessen der Nation allen anderen voranzusetzen."

Im Arbeitswerk der Industrie, des Handwerks, der Heimarbeit ist das körperliche und seelische Befinden des Arbeiters und der arbeitenden Frau tiefgehend von dem Verhältnis „Mensch — Maschine — Arbeitsvorgang — Arbeitsplatz" abhängig. Um auch in diesen Bereichen die Dinge dem Menschen dienstbar zu machen, ihn von der zermürbenden Herrschaft der Materie zu befreien, ihm die Möglichkeit höchster Leistung bei geringstmöglicher körperlicher und seelischer Beanspruchung zu schaffen, rief Dr. Ley das Arbeitswissenschaftliche Institut der Deutschen Arbeitsfront ins Leben, das alle die hier in Frage kommenden Probleme und Zusammenhänge studieren soll.

„Der Takt der Maschine muß mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang gebracht werden. Der Mensch muß die Arbeit beherrschen."

Das Institut wird sich weiterhin mit der sinnvollen Einordnung der Arbeit in die nationalsozialistische Gesellschaft, mit der Frage der Findung gerechter Arbeitsbedingungen, insbesondere eines richtigen Leistungslohns und der Frage des Existenzminimums, der Altersarbeit und der Altersversorgung, der Sorge für die nicht mehr voll Arbeitsfähigen, kurz mit allen Ge-

Digitized by Google

bieten des Betriebs- und Arbeitslebens, der Gesundheit und der gesellschaftlichen Stellung des schaffenden Menschen zu befassen haben, auf denen eine rechtliche Erneuerung auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung erforderlich ist.

Vielgestaltig, wie das Leben, dem sie dient, sind die Aufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront gestellt sind. Aber sie läuft dem Leben nicht im bürokratischen Trott nach — nein, sie bildet und gestaltet selber kraftvoll, will dem Leben vorangehen, der Entwicklung Richtung geben, will neue Formen schaffen, durch die und in denen die Lebens- und Arbeitskraft Deutschlands strömt und pulsiert.

„Unser soziales Wollen", so sagt Dr. Ley, „bezieht sich nicht auf einen Teil im Leben des werktätigen Menschen, sondern die neue Sozialordnung umfaßt die gesamten Bedürfnisse des Menschen im Lebenskampf. Wir erkennen den Kampf als naturgegeben und auch als notwendig an. Wir lieben den Kampf, weil wir in ihm den Sinn des Lebens sehen.

Diesen Lebenskampf muß jeder einzelne austragen — und kein anderer, keine Organisation und auch kein Staat, kann ihm diesen Kampf abnehmen.

Die Gemeinschaft, das Volk und sein Staat haben die Menschen für diesen Kampf vorzubereiten, ihn zu stählen und ihm das Gefühl zu geben, daß er nie allein dem Schicksal gegenübersteht. Deshalb geben wir dem Menschen keine unkontrollierbaren, paradiesischen Versprechungen, sondern das Ergebnis muß

Digitized by Google

sich in zeitlich kontrollierbaren Taten und Erfolgen ausdrücken.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird die nationalsozialistische Sozialordnung niemals eine Pflästerchenpolitik treiben, auf keinen Fall wird sie irgendwo ein Loch aufreißen, um ein anderes zu verstopfen. Sie wird immer nur das Wohl der Gesamtheit sehen und eine Sozialpolitik auf lange Sicht machen."

Nur mit Stichworten können hier einige weitere Gebiete gestreift werden, in denen ständig Neuerungen geschaffen, Verbesserungen erreicht werden: Urlaubsdauer, Urlaubsvergütung, Weihnachtsgratifikationen, Berufserziehung, Schulungswesen, Rechtsberatung, Kündigungsschutz, Lohnprüfstellen für Heimarbeit, Jugendarbeit, Siedlungswesen. Und wieder stellt sich Dr. Ley ein neues Aufgabengebiet, das seine umfassende Sorge um den deutschen Arbeiter bezeugt — es ist die Pflege der Wohnkultur, die Schönheit des Heims.

Alle diese Dinge befassen sich mit den Sorgen, die das tägliche Leben des arbeitenden Menschen bewegen, die seine Lebenshaltung bestimmen. Denn der Betreuung und vor allem der Hebung der gesamten Lebenshaltung gilt das unermüdliche Ringen und Mühen Dr. Leys.

Weitere Aufgaben, weitere Ziele, weiteres Mühen um das körperliche und seelische Wohl seiner ihm vom Führer anvertrauten arbeitenden Menschen liegen ihm noch in der Zukunft und dem ungeheueren Tempo

Digitized by Google

seines Gestaltungswillens setzt oft nur der „sprichwörtliche Geiz“ seines Schatzmeisters Grenzen.

Über allem der Mensch — der Mensch, der sich durch die Einordnung in die Gemeinschaft erst das Leben und die wahre innere Freiheit erkämpft — das ist die große, bejahende und freudige Wahrheit, die Dr. Ley immer und immer wieder kündet — ist der Sinn seines Schaffens, das Richtmaß seiner Reden.

Wenn sich im ersten Band der Reden von Dr. Ley „Durchbruch der sozialen Ehre“, das Wollen, die Ansätze, das organische Werden der Deutschen Arbeitsfront widerspiegelt, so zeigen die Reden des zweiten Bandes, die Reden des Jahres 1935, einmal die Stabilisierung und Festigung der größten sozialen Organisation aller Völker und Zeiten und sie zeigen weiterhin, daß das Deutschland Adolf Hitlers in eine neue Sozialordnung der Volksgemeinschaft hineingereift ist und ihr Form gegeben hat als der tragenden Grundlage seines gesamten Arbeits- und Wirtschaftslebens.

Und wir alle, die wir die Reden von Dr. Ley erleben, wir wissen auf einmal, daß der Nationalsozialismus gleich einem ewigen Gesetz schon immer in uns war — und daß der große Erwecker der deutschen Seele, Adolf Hitler, uns durch den Nationalsozialismus wieder zu der Weltanschauung der Vernunft, der Klarheit, der Natürlichkeit, der Gesetzmäßigkeit zurückgeführt hat, die uns frei macht im zeitlosen Ziel aller deutschen Menschen — dem ewigen schaffenden Deutschland!

H. O.

Digitized by Google

Ewiges Deutſchland

Digitized by Google

Digitized by Google

„Euch zur Freude — der Welt zum Beispiel!"

Am 10. März 1935 richtet Dr. Ley von Bord des „Kraft-durch-Freude"-Schiffes „Der Deutsche" an den Führer und Reichskanzler dieses Telegramm:
„Mein Führer! Soeben haben die drei stolzen Schiffe „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana", die dreitausend deutsche Arbeiter aus allen Gauen des Reiches als glückliche Zeugen des großen, herrlichen „Kraft-durch-Freude"-Werkes nach Madeira bringen, den Hamburger Hafen verlassen. In dieser denkwürdigen Stunde übermittle ich Ihnen, mein Führer, den tief empfundenen Dank dieser dreitausend deutschen Urlauber für Ihr geschichtliches Befreiungswerk am schaffenden deutschen Menschen. In einmütiger Geschlossenheit versprechen die dreitausend Arbeiter und Arbeiterinnen, auch auf fremdem Boden dem neuen Deutschland und dem Namen seines Führers Adolf Hitler Ehre zu machen."
Auf hoher See, zwischen Hamburg und Lissabon, richtet Dr. Ley an Urlauber und Besatzung eine Ansprache.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine lieben deutschen Seemänner! Sie, die Sie hier auf diesem Schiff fahren, haben zum Teil schon früher auf der „Dresden", die das historische Verdienst hat, als erstes Schiff deutsche Arbeiter zur See gefahren zu haben, gedient und sind jetzt wiederum auf diesem schönen Schiff und sehen nun immer wie-

Digitized by Google

der, wie die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen sich freuen und wie sie froh sind und es fast gar nicht fassen können, daß auch sie jetzt das neue Deutschland bereisen, die Meere befahren dürfen und daß das, was seiner Zeit im Jahre 1905 irgend jemand verfaßte und in einer Flugschrift der sozialdemokratischen Partei Arbeitern mitgeteilt wurde, nämlich daß sie dermaleinst die Meere befahren würden und alles haben würden, was Deutschland ihnen bieten kann, daß das Tatsache geworden ist. Allerdings nicht durch die sozialdemokratische Partei, sondern erst dann, als diese Partei, die zum Verrat am Arbeiter wurde, hinweggefegt wurde!

Was ist das Hervorstechendste an diesen Fahrten? Ich möchte sagen, es ist mir selbst erst bei dieser Fahrt klar geworden, was wir erst alle im Unterbewußtsein empfunden haben. Es ist die Tatsache, daß wir hier sichtbarlich vor Augen führen und uns selber zum Bewußtsein bringen, wie man den Menschen vom Proleten zu einem Herrenmenschen machen kann und machen muß!

Der große Kampf, den der deutsche Arbeiter seit fast einem Jahrhundert kämpft, der auch natürlich die übrigen Völker der Erde bewegt und das Kernproblem aller Nationen ist, nämlich der Kampf mit einer gerechten Sozialordnung, der Kampf um die Menschenwürde, der Kampf um die Art und Achtung der Menschen ist hier zum ersten Male klargelegt worden. Und es wird hier gezeigt, wie dieser Kampf geführt werden muß und wie man ihn gewinnen kann.

Digitized by Google

Ihr seht es tagtäglich und habt es schon bei mehreren Fahrten beobachten können. Ihr seid Zeugen, daß diese Arbeiter, die aus allen Gauen Deutschlands kommen und aus allen Berufen kommen, Bergleute, Schlosser und Schmiede, Textilarbeiter, Weber und Wirker, Glasbläser und Chemiearbeiter, daß diese Menschen ein Bild höchster und vornehmster Disziplin geben.

Es ist ein Wagestück und es gehörte schon etwas Mut dazu, zu versuchen, wie diese Menschen sich auf einem Schiff in einer Gemeinschaft ausnehmen würden. Einmal, weil wir ja selbst von Vorurteilen besessen waren, die wir uns immer wieder Jahrzehnte um Jahrzehnte eingehämmert hatten, daß der Takt und der Anstand von einer gewissen Zivilisationshöhe abhängig wären. Man billigte dem Arbeiter einfach diesen Takt und den Anstand im vorigen Jahrhundert und in der ganzen Kriegszeit nicht zu. Man sagte, ein Mensch, der nicht ein gewisses Wissen, ein Examen hat, weder Geld noch Geldeswert, noch Besitz sein eigen nennt, d. h. ein Mensch, der nicht zu der Gesellschaftsschicht gehört, der kann diesen Takt und den Anstand nicht aufbringen! Aber auch er selber, der Arbeiter, war erfüllt von einem unendlichen Minderwertigkeitskomplex. Er empfand, daß er in diesen Rahmen nicht hineingehöre, er wollte nicht, er blieb in der alten niedrigen Atmosphäre und in diesen niedrigen und rauchigen Hafenkneipen und Vierteln hängen — und das war seine Freude!

So waren beide Teile, ob Bürgertum oder Arbeiter, von diesem absolut falschen Denken erfüllt und ich

563030

Digitized by Google

sage, es war schon ein Wagnis, daß wir erklärten, wir sprechen da mit, das kommt für uns nicht in Frage! Wir werden damit brechen. Alle Gesetze und alle Verfügungen haben keinen Sinn und Wert, wenn der Mensch selber nicht frei sein will. Der ist nur Sklave, der sich selber innerlich zum Sklaven macht, und kein Fremder kann ihn befreien, wenn er sich nicht selber befreien will, d. h. sich frei macht von diesem Komplex, der ihn gefangen hält. Freimacht von den Vorurteilen, die ihn niederdrücken und ihn nicht zum Menschen werden lassen!

So gibt es zwei Sozialordnungen, zwei Arten.

Ich kann natürlich Menschen unterdrücken und ich kann sie ihr eigener Herr werden lassen. Ich kann mit Macht- und Gewaltmitteln ein Volk beherrschen. Die Geschichte hat genügend Beispiele, wo sich solche Regimente jahrzehntelang gehalten haben. Rußland ist ein Beispiel dafür, wie man mit Terror die Menschen in Knechtschaft halten kann. Unser bürgerliches Regiment war nicht anders. Du hast diesen Platz und hast soundso viel zu verlangen und wenn du dich nicht fügst, werden wir Gewalt anwenden! Das ist Willkür des einzelnen, die auf nackter Gewalt und Machtmittel aufgebaut ist.

Es gibt eine andere Sozialordnung, wo sich die Menschen aus Vernunft und aus Erkenntnis einreihen. Wo man sie erzieht, wo man sie überzeugt, es ist zu deinem Nutzen, wenn du so handelst und nicht anders. Wenn du dich einfügst, wenn du freiwillig

Digitized by Google

dich einfügst, freiwillig Opfer bringst und Disziplin hältst. Das wollen wir erreichen, daß unser ganzes soziales Wollen nichts anderes als ein großes Erziehungswerk der Menschen ist.

Über bestimmte Grundbegriffe diskutiert man bei uns nicht mehr, über die Begriffe der Gemeinschaft, daß die Menschen zusammengehören müssen, die irgendwo an einem Werk schaffen, niemals in ihre Gemeinschaft einen Kampf hineintragen dürfen, daß Unternehmer und Arbeitnehmer zusammengehören können, ob sie es wollen oder nicht, ob sie voller Vorurteile sind oder nicht, spielt keine Rolle. Darüber diskutiert man nicht mehr bei uns, daß über allem, über Beruf, über Gesellschaft ein gemeinsamer Ehrbegriff sein muß, der alle beherrscht. Und daß alle nach diesem Ehrbegriff streben müssen, darüber wird nicht mehr diskutiert. Daß wir nie eine Internationale anerkennen, sondern nur eine Nation, darüber diskutieren wir nicht mehr. Das sind für uns ganz bestimmte Begriffe, die alle beherrschen. Schon nach zwei Jahren Nationalsozialismus beherrschen wir diese Grundbegriffe, die für alle gleichartig sind und von allen anerkannt werden müssen und wo keiner eine Ausnahme machen darf.

Das allein genügt aber nicht.

Jetzt muß man an das Erziehen gehen. Es gibt ewig und wird ewig einen Kampf geben zwischen Gut und Böse, zwischen Gemeinem und Schönem, zwischen Knechtschaft und Freiheit, zwischen Menschenwürde und Menschenunwürde und um diesen Kampf zu

Digitized by Google

bestehen, muß man die Menschen ausrichten und muß ihnen klarmachen, handle vernünftig. Die Vernunft ist das Produkt aus Instinkt und Verstand. Man wird den Instinkt nie durch eine wissenschaftliche Struktur ersetzen können. Du kannst noch soviel Wissen haben, wenn du nicht die Vorbedingung zum Führen hast, nämlich einen gesunden Menschenverstand, eine gesunde Urteilsgabe, den Instinkt, dann hilft dir dein Wissen nichts!

Führen, meine Volksgenossen, heißt eine Gefolgschaft hinter sich haben und das Gefühl, der Führer wie die Gefolgschaft marschieren, und daß dieses Marschieren nie durcheinander gehen darf, und daß vor dem Führer ein gemeinsames Ziel stehen muß!

Hierin unterscheidet sich der Nationalsozialismus grundsätzlich von der Vergangenheit. Die Vergangenheit kannte nur Vorsitzende. Vorsitzende vom Aufsichtsrat, vom Verwaltungsrat, von Partei, von Gewerkschaften, von Arbeitgeberverbänden, überall hatten sie Vorsitzende. Wir haben den Führer des Volkes, und wir haben dann die Führer, von denen jeder sein besonderes Fach oder eine Gruppe von Menschen hat. Früher „saß man dem anderen vor", sie saßen alle, sie hatten kein Ziel, keinen Weg, keine Richtung, hatten gar nichts, was zum Führen gehört. Wir haben eine Richtung, wir haben ein Ziel, wir sind ausgerichtet!

Ein Haufen von Menschen kann nicht arbeiten und schaffen, sondern es tritt einer den anderen tot und sie gehen dann alle gemeinsam unter. Wir wollen,

Digitized by Google

daß jeder in der Gemeinschaft einen Platz hat und seinen Platz erkennt und mit diesem Platz, weil er richtig ist, zufrieden ist, weil er seine Fähigkeit ausnutzt; daß keiner zuviel belastet wird, aber auch keine Fähigkeit unausgenutzt bleibt. Das ist die nationalsozialistische Gemeinschaft, die ein Führertum und eine Gefolgschaft hat und die nun beherrscht ist von der Disziplin. Wir wollen eine Ordnung, weil wir die Gesetzmäßigkeit der Natur kennen und wollen infolgedessen Ordnung in uns schaffen. Jede Arbeit verlangt vorher eine Ordnung in sich selbst. Wenn es die geringste Arbeit wäre, es muß sich der Mensch einen Plan machen, wie er diese Arbeit leisten will. Und der ist am wertvollsten, der die höchste Disziplin in sich selbst haben und mit dieser Disziplin an seine Arbeit gehen kann. Und so beherrscht unsere Gemeinschaft die Disziplin. Ich gehorche, das muß ein Begriff werden. Ich gehorche, nicht weil ich gehorchen muß, weil einer über mir steht, sondern einem inneren Zwang, weil ich es will, weil es mir die Vernunft sagt, weil ich es tun muß!

Und wie ich zu Beginn sagte: Sie haben das hier auf diesem Schiff im Laufe der Fahrten immer am besten beobachten können. Das ist für mich das Erhebendste dieser Fahrt, zu beobachten, wie aus dem deutschen Arbeiter ein Herrenmensch geworden ist. Gestern abend stand ich dort oben auf der Brücke und sah nach unten, wo die Menschen tanzten und fröhlich waren. Und neben mir stand ein Arbeiter aus Stuttgart. Der murmelte immer vor sich hin: „Ist es denn möglich, es ist unmöglich, unmöglich, daß die dort

Digitized by Google

unten so tanzen, sich so freuen, in diesen schönen Räumen sich bewegen können!" Ich sagte zu ihm: „Gehen Sie doch auch hin." „Nein, ich kann nicht, es ist mir immer, als ob ich da nicht hineingehöre." Ich sagte ihm: „Es sind doch Ihre Kollegen, es sind doch Arbeiter!" Das ist das Große daran. Vor zwei Jahren sagte man: ausgeschlossen, ich gehöre da nicht hinein. Und heute eine Selbstverständlichkeit für die Menschen.

Ich habe gestern behauptet, keine Nation der Erde könne es wagen, drei Schiffe vollgepackt mit 3000 Menschen, Arbeitern, hinauszuschicken in die Welt. Das ist das Große, nicht daß sie fahren, damit sie sich einmal erholen, sondern, daß wir der Welt und uns selber den hohen Grad der Kultur unseres deutschen Volkes beweisen und den Weg, wie wir dieses Volk führen wollen. Wie wir unsere Sozialordnung bauen wollen, wie wir uns die Gemeinschaft denken, was wir aus diesen Menschen machen! Das ist das Werden einer neuen Ordnung!

Wenn etwas fertig ist, dann ist man stolz darauf, aber die Freude ist vorbei. Die Freude ist ja nur im Wachsen und Entstehen und im Sehen. Und so wächst diese neue Ordnung und Gemeinschaft in Deutschland. Ihr seht es, die ihr hier nun diesen Menschen dienen sollt und helfen sollt. Euch muß doch ein ungeheurer Stolz erfüllen, wenn ihr das beobachten dürft und sehen könnt; vom Kapitän bis zum jüngsten Schiffsjungen muß euch alle ein ungeheurer Stolz erfüllen, wie das wächst und wird, wie diese neue Ordnung sein soll. Das ist die wahre Freude, die nicht gebunden ist, keine Duckmäuserei sein soll, sondern die

Digitized by Google

freigemacht werden soll von all dem Gemeinen, was in uns lastete.

Meine Volksgenossen, ihr Seeleute dieses Schiffes, nicht die Verheerungen, die der Jude und der Marxismus und der Liberalismus an unserem Volke verübt hat in der Wirtschaft und der Erwerbslosigkeit, war das Entscheidende, sondern die Verheerungen, die dieses vergangene System hinterlassen hat, die lag in der Erniedrigung. Daß man uns erzog zu Triebhaftigkeit und Genuß und nicht erzog zu einer wahren und edlen und großen Freude, das war es. Das aber wollen wir schaffen! Nicht allein um den Menschen Freude zu geben, sondern um daraus die Kraft zu heben, die möglich ist. Wenn die Menschen wieder leben wollen, dann werden sie sich auch anstrengen und alle Energie zusammenballen, um dieses Leben zu erobern, darauf kommt es an! Wir wollen, daß jeder erkennt, das Leben ist groß und schön, und wir wollen leben! Die einen predigten: tut Buße. Und ihr Leben war nur erfüllt von Sünde und Schuld. Daraus wuchs die Minderwertigkeit und Sklaverei und Knechtschaft! Und immer wieder mußte vergeben werden, damit der Mensch überhaupt weiterleben konnte. Die anderen predigten spießbürgerliche Angst. Sie meckerten an allem und waren in allem zu feige und erbärmlich. Sie verneinten das Leben. Das Leben war ihnen eine Last. Die Arbeit war ihnen eine Last. Dem allen gegenüber stellt der Nationalsozialismus die Lebensbejahung, die Lebensfreude!

Wir freuen uns an allem, an der Sonne und am Licht und am Frühling und an den Menschen! Wir

Digitized by Google

Männer an den Frauen und die Frauen an den Männern. Wir freuen uns des Volkes. Wir freuen uns an allem, was dieses Leben schenkt! Lebensbejahung, das ist der Nationalsozialismus! Aber edle Freude, voll Haltung und Takt, voll Anstand und voll Ehre. Und so glauben wir daraus die höchste Kraft zu holen für die Existenz der Nation. Und diese Existenz müssen wir wollen, weil wir uns selber wollen! Wir müssen uns selbst behaupten und die Selbstbehauptung ist nicht unseres kleinen Ichs wegen, sondern der Ewigkeit unseres Volkes wegen. Und hier liegt das Göttliche unseres Wollens, das ewige Deutschland, die Ewigkeit unserer Rasse!

Und wenn wir heute in die Welt schauen, so muß es gerade euch Seeleuten mit einem unendlichen Stolz erfüllen, wie dieses lebensbejahende Prinzip, diese innere Kraft, wie dieses Werden der neuen Ordnung uns wieder die Gleichberechtigung unter den Völkern erworben hat. Wie wir heute nicht mehr das geschlagene Deutschland, sondern wieder geachtet und groß sind!

Digitized by Google

Arbeiter und Soldat — sie haben eine gemeinsame Ehre!

Anläßlich des Kreistages der NSDAP Rüstringen-Wilhelmshaven im August besucht Dr. Ley die Arbeiter der Marinewerft. In kameradschaftlicher Verbundenheit marschieren 15 000 Volksgenossen — Arbeiter, Wehrmacht und Bevölkerung der beiden Jadestädte — zu einer großen Kundgebung auf, in deren Rahmen Dr. Ley eine richtungweisende Rede hält.

Die Menschheit ringt seit ihrem Dasein, seit Jahrtausenden mit dem Schicksal um die Welt und ihr Leben, um die Erde schön zu machen. Und immer wieder beobachten wir, wie die Unvernunft der Menschen das Schicksal an diesem Wollen hindert. Meistens ist es die Unvernunft an sich, die die Menschen hemmt und hindert, das zu tun, was sie wollen. Die Menschen wollen das Glück, die Zufriedenheit; die Schönheit dieses Lebens — und immer wieder tarnen sich in ihrer Mitte die Gemeinheit, der Verrat, die Lüge, die Charakterlosigkeit und all das Niedrige, was die Menschen abhält zur Höhe zu gelangen.

Meine lieben deutschen Freunde, Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt zwei Welten, zwei Gedankenvorstellungen, die die Menschen beherrschen, die einen sehen diese Erde als Jammertal voll Not und Elend, und sie erhoffen auch nichts mehr von dieser Erde. Sie geben den Kampf auf. Sie werden feige gegenüber dem Schicksal. Sie erhoffen das Paradies in

Digitized by Google

irgendeiner Form. Die einen sagen, es ist in Moskau, die anderen in Amsterdam, und die dritten erhoffen es im Jenseits. Aber alle erhoffen sie es, und sie selbst geben sich auf und geben ihre Volksgenossen auf.

Das ist die Welt der Hoffnungslosigkeit, die Welt der Lebensverneinung, des Darniederliegens, der Knechte und der Sklaverei, die Welt der Niedergedrücktheit, die Welt des Hasses. Sie hassen das Volk, ja, sie hassen sich selbst letzten Endes. Sie sehen nur die Erde voll Jammer und Not und sind erfüllt von Minderwertigkeitskomplexen. Sie sind Knechte, sie sind Sklaven, weil sie es wollen und waren. Nicht andere Menschen können Menschen zu Knechten machen, sondern das macht der Mensch immer selbst! Er ist dann ein Knecht, wenn er sich selbst dazu macht, wie er selbst von den Minderwertigkeitsgefühlen erfüllt ist, von der ewigen Buße und Schuld und Jammer und Not und Verantwortungslosigkeit! Er schiebt immer die Verantwortung auf andere, er trägt sie nie selbst. Wir kennen diese Welt, die Welt des Spießbürgerlichen, die Welt des Standesdünkels, die Welt der Erbarmungslosigkeit und der Lebensverneinung. Sie wollen nicht kämpfen, das ist es. Sie verneinen den Kampf. Lieber wollen sie untergehen, als daß sie den Kampf aufnehmen. Alle Parteien, die einst waren, ob die bürgerlichen oder proletarischen, ob die Führer Thälmann oder Brüning hießen, war gleichgültig, in dieser Gedankenwelt waren sie alle gleich: sie verneinten das Leben. Sie verneinten den Kampf!

Dem gegenüber steht die andere Welt, die Welt des Kampfes. Wir wissen, das Leben ist nie ohne Sorgen

Digitized by Google

und wird es auch nie werden. Das wissen wir selbst. Wenn wir den Idealzustand unseres Volkes erreicht hätten, selbst dann würde neues Gemeines und Hinterhältiges in unser Volk eindringen und in unsere Gemeinschaft, und damit müßten wir von neuem ringen. Wenn wir heute einen Wunsch erfüllt haben, so werden wir morgen einen neuen haben. Ein Volk, das sich entwickelt, hat immer zu fordern und das ist gut. Ein wunschloses Volk ist kein gutes Volk, und wer etwas leistet, soll fordern und muß fordern. Wer keine Forderungen mehr an das Leben stellt, wird entweder alt und schwach und ist feige oder erbärmlich. Wer etwas leistet, soll fordern! Die Gemeinschaft wird schon dafür sorgen, daß seine Forderung dort eine Grenze findet, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen!

Es ist nicht wahr, daß das Glück der Menschheit und des Volkes nur aus einem satten Magen gespeist wird. Wir wissen es alle, daß die Satten nicht glücklich sind, im Gegenteil, sie haben manchmal sehr viele Bedrängnisse und Beschwerden. Nein, nein, das Glück hängt nicht davon ab, ob es uns gelingt, alle Sorgen zu bannen, ob es uns gelingt, das Paradies für die Menschheit zu erobern, ob es uns gelingt, das Volk wunschlos zu machen, alle Forderungen des Volkes zu erfüllen; nein, davon hängt das Glück nicht ab, sondern das Glück hängt davon ab, ob es gelingt zu kämpfen, ob wir die Kraft haben für diesen Kampf, und ob wir das Schicksal und die Sorgen meistern.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Diese eben gekennzeichneten Welten stehen sich unüberbrückbar gegenüber, kompromißlos. Hier gibt es keine Ver-

Digitized by Google

bindung, und ich kann sie auch nicht vereinen. Genau so wenig, wie ich aus dem Feigen einen Tapferen machen kann, genau so wenig kann ich die Welt der Vergangenheit, des Marxismus, der Verantwortungslosigkeit und Feigheit vereinen mit dem Nationalsozialismus, mit der Welt des Kampfes und der Lebensfreude und der Lebensbejahung!

Auch ihr Jungen, ihr Hitlerjungen, ihr Mädels und Buben, ihr werdet genau so damit zu ringen haben, nur daß wir euch eine bessere Plattform geben als wir hatten, aber euch wird dieser Kampf genau so angehen wie uns, und die nach euch kommen, werden wieder damit ringen! Unsere Aufgabe ist es, ein Fundament für den Kampf zu legen, ein Fundament für die Weltanschauung zu bauen, die Deutschland für ein Jahrtausend gefestigt macht!

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, wir predigen den Kampf nicht aus Leichtsinn und nicht aus Übermut. Wir predigen ihn, weil wir die Gesetze des Lebens kennen.

Wir wollen kein Leben ohne Kampf, weil wir daran glauben, daß Kampf Leben und Leben Kampf ist. Es kommt nicht darauf an, einen paradiesischen und kampflosen Zustand zu schaffen und zu erhoffen, sondern die Menschen für den Kampf zu erziehen! Der Arbeiter, der Bauer, der Offizier, alle sollen zu diesem Kampf erzogen werden.

Glaubt ihr, daß diese Gemeinschaft, dieses wundervolle Bild, das sich hier mir bietet, ihr Soldaten und Braunhemden, SS und SA, Marine und Flieger

Digitized by Google

und Arbeitsdienst und Hitler-Jugend und Politische Leiter, daß dieses bunte, wundervolle Bild von ungefähr wäre? Glaubt ihr, daß sie alle nur aus Höflichkeit hergekommen sind? Nein, Sie wissen genau so wie ich: wir kommen, weil eine innere, heilige Stimme uns zu dieser Gemeinschaft zwingt, eine innere, heilige Stimme uns alle zusammenfaßt und uns nicht losläßt, weil wir eine innere Gemeinschaft geworden sind. Der Nationalsozialismus, das neue Deutschland ist eine Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, das ist Deutschland!

Wir traten ein Erbe an, das unerhört war und so furchtbar, daß man es heute fast gar nicht mehr glauben will. Wir müssen uns darüber klar sein, was war, als wir zur Macht kamen. Deutschland war völlig verarmt, Deutschland war innerlich zersetzt und zerstört. Ein Klassenkampf ging durch 46 Parteien ohne die konfessionellen Zersetzungen in unserem Volke. 169 Gewerkschaften, 46 Arbeitgeberverbände, ohne alle die anderen kleinen Klubs und Organisationen, die das Volk auseinanderrissen. Zersetzung, Zersplitterung! Einer haßte den anderen und jeder sah nur seinen kleinen Vorteil, seinen Geldbeutel. Über den Kirchturm schaute überhaupt keiner weg. Das ganze Volk sah überhaupt keiner mehr!

Ich frage euch: Ist nun Deutschland in diesen zweieinhalb Jahren schöner geworden oder nicht? Wir fragen das gesamte Volk: Ist Deutschland besser geworden als es war, oder ist es etwa nicht wahr, daß über 5 Millionen von den 7 Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit erhalten haben? Ist es etwa nicht wahr,

Digitized by Google

daß diese Werft in dieser Stadt wieder beschäftigt ist und die Hämmer sausen und die Ambosse klingen? Ist es nicht wahr, daß der Arbeiter angesehener denn je ist? Ist es nicht wahr, daß die Gemeinschaft besser ist denn je? Wir fragen das Volk. Und wir können es mit Recht und mit gutem Gewissen fragen. Wir glauben denen nicht, die die Welt oder Deutschland als Jammertal sehen.

Wir wissen, daß noch lange nicht alles so ist, wie es sein muß. Man sagt uns damit nichts Neues. Wir können dem Volke alles sagen, und wir wollen ihm auch alles sagen. Wir haben dem Volke nichts zu verheimlichen, und wir werden ihm auch nichts verheimlichen und auch nichts beschönigen. Das Volk ist nicht im unklaren gelassen über den jeweiligen Zustand, und es ist falsch, wenn man glaubt, man könne die Sachen besser machen, wenn man sie dem Volke verheimlicht. Wir wollen unsere Sorgen teilen, im Glück und im Unglück zusammenstehen auf Gedeih und Verderb!

Ich glaube nicht daran, daß Menschen, die ein Leben lang den Marxismus oder die bürgerliche Zersetzungspolitik oder die scheinheilige Zentrumspolitik betrieben haben, nun mit einemmal zu fanatischen Wahrheitsbekennern würden. Bei vielen tarnt sich dasselbe Spiel nur mit anderen Masken. Wir täuschen uns absolut nicht. Es ist recht gut, wenn man weiß, wo man seinen Feind zu suchen hat.

Als ich im Jahre 1924 anfing, für Adolf Hitler zu kämpfen, hatten wir weder Geld noch Macht, nicht

Digitized by Google

einmal eine Presse! Ich hatte eine Schar junger Leute um mich, Schüler und Arbeiter, treue Menschen. Aber das Volk verstand uns. Wir hatten keine Rednerschulen besucht, die anderen redeten viel gescheiter. Die hatten Geld und politische Zeitungen. Das alles hatten wir nicht. Viele wollten mit uns nicht das geringste zu tun haben! Meine guten Kollegen von einst schauten mitleidig auf mich herab: ein ganz ordentlicher Kerl ist er ja, schade drum! Schauen Sie, so ging es uns allen. Das ging nicht allein mir so, nein, es ging uns allen so. Stellen Sie sich vor, wir prügelten uns sogar! Nicht aus Leichtfertigkeit, weiß Gott nicht! Wir mußten uns wehren, unser Wollen verteidigen! In die Gefängnisse flogen wir, der Gerichtsvollzieher war unser täglicher Gast. Jawohl, es war eine schreckliche Zeit. Und doch so wundervoll schön! Es war eine Zeit von Kameradschaft und Treue. Man kannte jeden einzelnen Kameraden. Wer zu uns paßte, blieb bei uns, die anderen gingen. Wir hatten nichts und kamen doch zum Sieg. Wir eroberten Deutschland. Das Schicksal hat es uns nicht leicht gemacht! Es war hart und schwer, und trotzdem eroberten wir Deutschland. Und nun wollen dieselben Herren, die damals als hohe, angesehene, allmächtige Parteiführer und Gewerkschaftsführer und Zentrumsfürsten nicht imstande waren, uns zu besiegen, uns vormachen, sie hätten den gleichen Willen gehabt und den fanatischen Glauben? Die wollen uns heute unterkriegen? Sie sind wahnwitzig, sie sind wahnsinnig und verbrecherisch zugleich. Uns soll es gleich sein, ob irgendein kleiner Dahergelaufener kläfft und bellt. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wenn

Digitized by Google

er das Volk daran hindert, am Aufbau des neuen Deutschland mitzuhelfen. Wir werden das auch nicht dulden, wir werden immer zu gegebener Zeit zufassen!

Sozialismus ist Lebensbejahung, Sozialismus ist Gemeinschaft, Sozialismus ist Kampf, Sozialismus ist Kameradschaft und Treue, Sozialismus ist Ehre. Sozialismus, mein Freund, ist das Blut und die Rasse, der heilige tiefernste Glaube an einen Gott. Sie sprechen uns zum Teil die Religion ab. Sie sagen, wir wären Heiden. Wenn wir das Volk glücklich machen wollen, wir uns plagen und sorgen Tag und Nacht um das Volk, soll das der Herrgott nicht anerkennen, meine Freunde? Nein, nein, wenn ihr das behauptet, dann muß ich schon sagen: dann sind die Heiden bessere Leute! Im Gegenteil, wir wollen, daß das Volk glaubt an ein Heiliges, an ein Göttliches. Man kann uns vorwerfen, wir machen Fehler. Da und dort ist noch nicht alles in Ordnung. Jawohl, das wissen wir auch. Man kann uns aber nicht vorwerfen, daß wir verantwortungslos und faul wären. Man kann uns auch nicht vorwerfen, daß wir ausgerechnet die Dümmsten sein sollen! Wir sorgen und mühen uns ehrlich! Ein Kind liebt nicht seine Mutter deshalb, weil sie reich oder arm ist, daß weiß ein Kind nicht, ein Kind liebt die Mutter, weil sie sich um das Kind sorgt und müht. Und so geht es auch einem Volke. Wir können das Paradies nicht schaffen. Wir können auch nicht alle Sorgen bannen. Wir wissen, daß morgen noch Nöte sein werden. Wir wissen, daß noch Elend in unserem Volk sein wird, wir wissen das

Digitized by Google

alles. Aber Volk, du mußt uns zubilligen, daß wir uns um dich sorgen und bemühen, du mußt dem Führer zubilligen, daß er sich um dich sorgt und müht! Daß er keine anderen Sorgen hat als dich, Volk! Adolf Hitler ist der sorgende Vater des deutschen Volkes!

Volk, marschiere mit! Deutschland wird so aussehen, wie du es dir baust! Wer nicht mitmarschieren will in unserer Mitte, dem wollen wir so lange auf die Haxen treten, bis er marschiert. Entweder bleibt er am Wegrand liegen, oder er marschiert mit. In unserer Mitte können wir nur Männer und Frauen dulden, die vorwärts und nicht rückwärts marschieren.

Das schönste Vorbild der Gemeinschaft ist immer noch der Soldat. Und wir Nationalsozialisten sind alle aus diesem soldatischen Empfinden hervorgegangen. Wir sind Sozialisten geworden als Soldat. Wir predigen die Gemeinschaft, die soldatische Gemeinschaft, weil wir die Gemeinschaft und die Treue des Soldaten kennen.

Die gleiche Auffassung von Ehre, von Charakter, von Anstand, von Mut, von Tapferkeit, von Verantwortung und Kameradschaft haben wir Nationalsozialisten. Wir Nationalsozialisten werden bis zum letzten Mann kämpfen für diese Ehre und diesen Glauben, bis Deutschland davon durchpulst ist und uns keine Macht der Welt mehr etwas anhaben kann.

Deutschland und sein Führer Adolf Hitler „Sieg-Heil!"

Digitized by Google

Deutschland ist schöner geworden!

Am 13. und 14. September erstattet Dr. Ley im Rahmen des Parteitags in Anwesenheit des Führers eingehend Bericht über die Gesamtlage der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Ley schildert die Umbildung der DAF als Dachorgansition selbständiger Verbände zur heute bestehenden Einheitsorganisation, er zeigt die finanzielle Lage der DAF, gibt einen Überblick über die Tätigkeit der einzelnen Ämter und beschäftigt sich mit Fragen der Preis- und Lohnpolitik und der Gesamtlebenshaltung.

Die Arbeitsfront nach dem Umbau

In meiner vorjährigen Rede auf dem Reichsparteitag an dieser Stelle kennzeichnete ich die Übernahme der Gewerkschaften und die Überführung derselben samt ihren wirtschaftlichen Unternehmungen in die Deutsche Arbeitsfront. Ich gab ein Bild von jenem Erbe, das übernommen wurde und das sowohl in ideeller als auch in materieller Hinsicht geradezu trostlos war. Das ganze Ausmaß der Katastrophe offenbarte sich nicht nur in der Erkenntnis, einem Nichts gegenüberzustehen und beträchtliche Schulden vorzufinden, sondern auch in der Notwendigkeit, einer vernichtenden Welle des Mißtrauens begegnen zu müssen. Jahrzehntelang zu diesem Mißtrauen gegen die übrigen Volksgenossen, auch gegen den Staat und die Wirtschaft systematisch erzogen, verzweifelte der Arbeiter jetzt an seinen Führern, an seinen Organi-

Digitized by Google

sationen. Die Renten waren schon über ein Jahr nicht mehr gezahlt, die wirtschaftlichen Unternehmungen stark verschuldet, der Beitragseingang auf ein Minimum zusammengeschrumpft, die Verwaltungsunkosten jedoch ins Unermeßliche gestiegen. Trotz des niederschmetternden Tatbestandes, den wir vorfanden, konnte ich bereits im vorigen Jahre das Gelingen einer völligen Wandlung mitteilen, konnte ich darlegen, daß die Deutsche Arbeitsfront sich das Vertrauen sowohl der alten Gewerkschaftsmitglieder als auch darüber hinaus der gesamten deutschen Arbeiterschaft erworben hätte, daß schließlich sogar die Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen gelungen sei und bei alledem die Finanzen der Deutschen Arbeitsfront unzweideutig gesund wären.

So traten wir gefestigt und voller Hoffnung in einen neuen Kampfabschnitt, der zunächst eine grundsätzliche und einschneidende Umformung im Aufbau der Deutschen Arbeitsfront bedeutete. Bis dahin war die Deutsche Arbeitsfront eine Dachorganisation von selbständigen Verbänden, die ab 1. Oktober 1934 zu einer Einheitsorganisation mit einem Verwaltungsapparat, einer Kassenführung und einer Beitragseinziehung zusammengeschlossen werden sollte. Dieses Unterfangen war gewagt und barg beträchtliche Gefahren. Es mußte gelingen, die Überführung der 21 Verwaltungsstellen der Verbände in eine Verwaltungsstelle ohne Erschütterungen im Beitragsaufkommen und in der Rentenzahlung durchzuführen. Vergegenwärtigt man sich, daß auch innerhalb der eigenen Organisation starke Widerstände gegen solches

Digitized by Google

Unternehmen vorhanden waren, so wird man das Wagnis in seinem vollen Umfang zu ermessen vermögen. Heute können wir mit Genugtuung und Stolz erklären, daß diese Umbildung völlig gemeistert wurde. Gewiß kostete uns die Umstellung von den 21 Verbänden auf die Einheitsorganisation ganz erhebliche Beträge. Es dauerte sechs Monate, bis 1. April 1935, bis das Beitragsaufkommen wieder normal war. Die Deutsche Arbeitsfront büßte dadurch in diesem halben Jahre 47½ Millionen Beiträge ein, während die Verwaltungsvereinfachung erst ab 1. April 1935 bei halbjähriger Kündigung in Kraft trat und erst am 1. Oktober beendigt sein wird. Trotzdem war der Etat bereits am 1. Juli 1935 ausgeglichen und wird ab 1. Oktober 1935 wieder eine Rücklage von 4 Millionen pro Monat gestatten. Von der Größe des Erfolges wird man überzeugt, wenn man sich nachstehendes vor Augen hält:

1. Der Betrieb ist jetzt wirklich eine Ganzheit geworden, er wird allein von einer Stelle betreut. Das Block- und Zellensystem erfaßt jedes einzelne Mitglied.
2. Die Organisation ist trotz ihres gewaltigen Ausmaßes übersichtlich, klar und beweglich.
3. Die Verwaltungs- und Personalunkosten erfuhren alleräußerste Beschränkung.

Diese letzte Tatsache möchte ich zahlenmäßig beweisen:

Bereits im vorigen Jahre teilte ich mit, daß die Verwaltungsunkosten der Gewerkschaften 150 Mill.

Digitized by Google

RM. betrugen. Das bedeutete 55 Prozent ihres Beitragsaufkommens in ihren besten Zeiten, und das bedeutete, daß die Gewerkschaften in ihrem Tiefstand nicht allein ihre Beiträge für die Verwaltungsunkosten restlos verbrauchten, sondern darüber hinaus noch von ihrem Vermögen zehren mußten. Die Deutsche Arbeitsfront aber hat durch ihre Verwaltungsvereinfachung diese Unkosten auf einen Teil der ehemaligen Unkosten herabgedrückt. Bei den früheren Gewerkschaften ergaben sich pro Mitglied und pro Monat 1,98 RM. Verwaltungsunkosten. Bei der Deutschen Arbeitsfront betragen die Unkosten pro Mitglied und pro Monat 0,38 RM. Dadurch war es uns möglich, den Durchschnittsbetrag von 3,60 RM. bei den früheren Gewerkschaften auf 1,52 RM. bei der Deutschen Arbeitsfront festzusetzen und die Leistungen trotzdem bedeutend zu erhöhen. Ebenso ist durch diese Vereinfachung der Beitragseingang gestiegen, so daß wir heute mit 92 Prozent Beitragseingang rechnen können. Die Gesamteinnahme der Deutschen Arbeitsfront in dem vergangenen Jahre beträgt 310877154 RM. Während die Gewerkschaften früher ihr Können und ihr Wollen darin erschöpften, ihre Renten zu bezahlen und ganz früher einmal Spitzenleistungen durch die Entfesselung von Streiks beweisen zu müssen glaubten, tritt die Deutsche Arbeitsfront mit Leistungen in Erscheinung, die in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem Umfang schon längst die Beachtung der ganzen Welt gefunden haben.

In voller Höhe haben wir heute aufrechterhalten die Bargeldleistungen, wie Erwerbslosenunterstützung,

Digitized by Google

Invalidenunterstützung, Notfallunterstützung, Heiratsbeihilfe, Opfer der Arbeit, Sterbegeldunterstützung und die Fülle der Sonderhilfen. Die Wartezeit ist verringert. Von unserem gesamten Beitragsaufkommen zahlen wir nicht weniger als 34 Prozent in Form dieser Unterstützungen. Gewiß eine Zahl, die sich sehen lassen kann! Unsere Bargeldunterstützung beträgt im Jahr an 100 Millionen. Besonders die Monate Januar, Februar, März stellten an die Deutsche Arbeitsfront ganz erhebliche Anforderungen. So zahlten wir allein im Monat März d. J. über 10 Mill. RM. Unterstützungen.

Die Mitgliederzahl der Einzelmitglieder hat im letzten Jahr eine erhebliche Steigerung erfahren. Während sie im Vorjahre noch durch korporative Mitgliedschaften wesentlich beeinflußt war, konnten wir in diesem Jahr eine Verschiebung vom korporativen Mitglied zum Einzelmitglied beobachten mit dem Ergebnis einer Erhöhung um 4737925 Einzelmitglieder. Dieser Zuwachs ist besonders in den hochindustriellen Gauen, wie

Berlin	mit	365689
Düsseldorf	„	368002
Hamburg	„	246478
Sachsen	„	376077
Schlesien	„	263681

zu verzeichnen. Auch bei den Landgauen zeigt sich diese erfreuliche Tendenz. Hier ist es besonders die Landarbeiterschaft, die im letzten Jahr der Deutschen Arbeitsfront in beachtlichem Ausmaß als Einzelmitglied beigetreten ist.

Digitized by Google

Bei der Berufserziehung und Berufsschulung leistet die Deutsche Arbeitsfront große Zuschüsse. Die Berufserziehung und die Berufsfachpresse kostete uns im vergangenen Jahre 30 Mill. RM. Dafür erhielt jeder Arbeiter seine Fachpresse kostenlos, und u. a. wurde eine Reihe von Lehrgängen und Kursen für zusätzliche Berufsschulung durchgeführt. Durch das „Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung" wurden im letzten Jahre 2320548 Arbeiter und Angestellte geschult. Außerdem unterhalten wir in Hamburg, London, Paris und Barcelona vier Auslandsschulen. Der Berufswettkampf war in diesem Jahre doppelt so stark beschickt wie im vorigen Jahre. 1 Million Jugendlicher beteiligte sich am Berufswettkampf. Die Teilnahme an der zusätzlichen Berufsschulung für Jugendliche war bedeutend höher als im vorigen Jahre. Für die Umschulung der Arbeiter im graphischen Gewerbe wurden 10 Millionen RM. von der Deutschen Arbeitsfront bewilligt und ausgegeben. Neue Aufgaben waren bei der Umschulung der Schiff- und Luftfahrt gestellt, sie wurden erfolgreich durchgeführt. Besondere Erwähnung verdienen die Ergebnisse in der Umschulung der Gruppe Metall: sowohl in Sonneberg wie in Altona, Kiel, Elmshorn und Lübeck befinden sich Arbeitsgemeinschaften zur Umschulung. Dabei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß das „Amt für Berufserziehung und Arbeitsführung" erst im Aufbau begriffen ist und sich im nächsten Jahre voll auswirken wird.

Dem vielgestaltigen Instrument der DAF-Presse haben wir besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der

Digitized by Google

Erzielung von Klarheit und Einfachheit galt auch hier unser Bemühen. Wir hoffen, daß unser Ziel in diesem Jahr seine Krönung findet. Es darf dabei erwähnt werden, daß das „Arbeitertum" im Berichtsjahr von 1,2 Millionen auf 1,8 Millionen Auflage gestiegen ist und der „Aufbau" die erste Million überschritten hat. Die Gründung der Werkszeitungen hat sich bewährt; bereits jetzt können wir mehr als 300 Werkszeitungen registrieren.

Im vergangenen Jahr wurden für 18 Millionen RM. Bauten ausgeführt, und zwar in der Hauptsache Schulungsbauten. Während die früheren Gewerkschaften in jahrzehntelanger Arbeit geschulte Sozialführer hatten, fehlte dies der Deutschen Arbeitsfront. Der Arbeiter braucht einen Sozialanwalt, und es war deshalb unsere vordringlichste Aufgabe, diese sozial geschulten Männer zu erstellen. 90 Prozent aller Vertrauensräte wurden in diesem Jahr geschult. Folgende Schulungsneubauten sind neu: Die Schulungsburg in Vogelsang, Saßnitz, Oberursel, Grössinsee, Erwitte und Sonthofen. Sie werden in diesem Jahr fertiggestellt sein. Es soll dann mit den vorhandenen Schulen der DAF möglich sein, 4000 Walter der Deutschen Arbeitsfront und Warte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einem halbjährigen Kursus auf ihre Aufgaben zu schulen. Im Sommerhalbjahr werden diese Schulungsburgen zusammen mit den vorhandenen Erholungshäusern der Deutschen Arbeitsfront für die Unterbringung der „Kraft-durch-Freude"-Urlauber benutzt.

Unsere Rechtsberatungen fanden unter den Werktätigen starke Beachtung und erwarben sich das Ver-

Digitized by Google

trauen, das sie verdienen. Nicht weniger als 2640000 Menschen nahmen unsere Rechtsberatung im vergangenen Berichtsjahr in Anspruch. 720000 versicherungs- und arbeitsrechtliche Streitfälle waren zu bearbeiten. Es gelang diesen Stellen, in über 90 Prozent einen Vergleich unter den Parteien herbeizuführen, nur bei knapp 10 Prozent ergab sich die Notwendigkeit der Klageerhebung. Dabei wurde bei der Hälfte dieser Klagen nur deshalb Klage erhoben, um die Termine innezuhalten. Erfährt man dann noch, daß es zu zahlreichen Vergleichen kam, so daß schließlich nur 5 Prozent aller Streitfälle gerichtlichen Austrag erforderten, wird der unermeßliche Wert dieser Rechtsstellen für den Arbeitsfrieden überzeugend gekennzeichnet.

Neu errichtet wurde in diesem Jahr das „Amt für Volksgesundheit". Es befindet sich im Aufbau, und ich bin überzeugt, daß es ebenso segensreich für die Arbeiterschaft sein wird wie die Rechtsberatungsstellen. Es soll erreicht werden, daß vorbeugende Maßnahmen gegen Berufskrankheiten und Schädigungen zeitig ergriffen werden.

Das „Amt für Ausbildung" hat in diesem Jahr seine Arbeit neu aufgenommen. Es setzte sich für die Durchführung und Gestaltung der Betriebsappelle und der Werkscharen ein. Wenn auch seine Arbeit sich nur mühsam durchkämpfen konnte und vielen Hindernissen begegnete, so ist der Erfolg doch sehr bedeutend. Im Januar 1935 starteten wir die ersten Betriebsappelle. 1500 Betriebe nahmen den Gedanken auf. Im März waren es schon 3280, im April 4202, im

Digitized by Google

Juni 5700 und im Juli d. J. bereits 10 Prozent aller industriellen Betriebe, und zwar über 7000.

Mir liegen eine ganze Reihe Schreiben von mittleren, großen und größten Werken vor, die mir mitteilen, daß sie heute auf die Betriebsappelle einfach nicht mehr verzichten können. So schreiben mir die Schiffs- und Maschinenfabrik Neptunwerft in Rostock, die Schrauben- und Nietenfabrik August Friedberg in Gelsenkirchen-Rothausen, die R.W.E.-Werke in Wesel, Böhler und Comp. in Frankfurt a. M., u. a. z. B.: „Wir werden von dieser Einrichtung nicht wieder abgehen, da sie sich als zweckmäßig für unseren Betrieb erwiesen hat.“ Oder: „Durch den Betriebsappell sind uns keinerlei Fabrikationsverluste entstanden. Die Leistung ist erhöht, mißmutige Gesichter sieht man kaum mehr im Betrieb.“ Oder: „Der Betriebsappell ist heute für uns eine Einrichtung, die nicht mehr aus unserem Unternehmen hinwegzudenken ist“, usw.

Ähnliche Erfolge haben wir durch die Gestaltung der Werkscharen erzielt. Es bestehen heute in 1400 Betrieben Werkscharen mit 40000 Mitgliedern.

Das Propagandaamt hat bei der Förderung unseres Schaffens Ausgezeichnetes geleistet. Beifall und Anklang fanden die Darbietungen der Tonfilmwagen und der Reichs- und Gautheaterzüge. Mit 5436 Veranstaltungen im Berichtsjahr konnten die Tonfilmwagen der Deutschen Arbeitsfront aufwarten. Die entlegensten Ortschaften und Dörfer wurden zum Schauplatz der wertvollen Darbietungen gemacht. Über 900000 Volksgenossen, zum großen Teil Men-

Digitized by Google

schen, die z. B. noch nie eine Filmvorführung erlebten, fanden in diesen Veranstaltungen Erbauung und Erholung. Der Reichstheaterzug konnte 500 gelungene Abende verzeichnen, und das künstlerische Format seines Wanderkabaretts erregte überall Aufsehen, wo dieser Zug seine Zelte aufschlug. Im kommenden Jahre soll überall in allen Betrieben und auf allen fahrenden Schiffen der neue Arbeitsfrontempfänger eingebaut werden. Er wird uns Propagandamöglichkeiten an Hand geben, deren Reichweite im Augenblick noch gar nicht zu übersehen ist.

Immer achtunggebietender und in ihrer Tiefenwirkung immer nachhaltiger werden die Arbeiten des Sozialamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaften. Bei allen neuen Tarifordnungen arbeiten diese Ämter maßgeblich mit. Ich werde in meiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront auf dieses Gebiet besonders eingehen und unter Beweis stellen, daß wir das Los des deutschen Arbeiters durch die von uns erwirkten Verbesserungen — ich nenne nur die Stichworte Urlaubsgewährung, Kündigungsschutz, Berufserziehung und -schulung, Stabilisierung des Bargeldlohnes und nicht zuletzt das erhöhte Einkommen der Familie — in entscheidender Weise umgestaltet haben. Nie in den Jahren der Herrschaft der Gewerkschaften ist ähnliches erreicht worden. Wenn heute der deutsche Arbeiter der nationalsozialistischen Staatsführung mit aufrichtigem Vertrauen begegnet, so hat die Tätigkeit des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront und das Wirken der Reichsbetriebsgemeinschaften einen Anteil an der Fundamentierung dieses Vertrauens.

Digitized by Google

Zahlen und Daten werde ich auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront im einzelnen darlegen. Hier nur einen Vergleich mit Sowjetrußland. Während in Deutschland der Reallohn von 1932 bis heute annähernd gleichgeblieben ist, ist er in Rußland um 20 Prozent in dieser Zeit gesunken und um 55 Prozent seit 1929. Zum Schluß möchte ich die herrlichen Erfolge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in großen Zügen schildern. Hatten die Arbeiten dieser Gemeinschaft zur Zeit meiner vorjährigen Rede kaum begonnen, kann ich heute über ein ganzes Jahr „Kraft durch Freude" berichten.

Das „Amt für Reisen, Wandern und Urlaub" in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat seit seinem Bestehen 5 Millionen Menschen befördert. Davon konnten fast 3 Millionen Volksgenossen einem längeren Erholungsurlaub von 7—10 Tagen zugeführt werden. Zweihunderttausend Menschen sind in den Genuß einer Seereise gekommen. An Wochenendfahrten beteiligten sich 2 Millionen, an Wanderungen 500000 Volksgenossen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht darauf verzichten, einmal einen Blick auf das sogenannte Ferienprogramm der Freien Gewerkschaften für das Jahr 1933 zu werfen. Die Freien Gewerkschaften wollten im Jahre 1933 zwölf Fahrten veranstalten, davon fünf ins Ausland mit einem Kostenaufwand für den einzelnen Teilnehmer von 350,— RM. Einige Fahrten zu drei Tagen von Leipzig nach dem Harz, die 42,— RM. kosten sollten, und einige Fahrten zu sieben Tagen an die See für 108,— RM. Stellen wir diesen eben

Digitized by Google

genannten Preisen unsere Zahlen gegenüber, so müssen wir schon sagen, daß die Gewerkschaften entweder Betrüger oder absolut unfähig waren! Ich erinnere daran, daß die NSG „Kraft durch Freude" eine Fahrt von Berlin in die Berge Oberbayerns bei siebentägiger Dauer für 36,— RM. und von Berlin zur See auch bei siebentägiger Dauer für 35,— RM. zur Verfügung stellt. Wir haben im letzten Jahr zur See mehr Menschen befördert als die gesamten Reedereien Englands und Deutschlands zusammen!

Mit herzlicher Freude und tiefer Dankbarkeit denken die Teilnehmer der Madeirafahrt an die unvergeßlichen Erlebnisse dieser Reise zurück, die wir wohl als Musterleistung werten dürfen. Diese Madeirafahrt offenbarte sich nicht nur als großer innenpolitischer Erfolg, sondern ich möchte behaupten, daß auch der außenpolitische Erfolg alle Erwartungen übertraf.

Man vergegenwärtige sich, die Komintern hätte in den Jahren, als in Deutschland die KPD ein nenneswerter Faktor war, ähnliche Reisen von Kronstadt nach Stettin, Kiel, Hamburg und Bremen veranstaltet. Jedoch die Komintern schwatzt nur, selbstschöpferisch kann der Jude nie sein.

Hin und wieder hört man nun die Behauptung, an diesen Fahrten nehme nicht der Arbeiter teil, sondern der besser situierte Mittelstand habe sich dieser Reisen bemächtigt und mißbrauche sie. Es erscheint mir deshalb erforderlich, aus zwei beliebig herausgegriffenen Reisen ein Bild der Zusammensetzung der Fahrtteilnehmer aufzuzeigen: Eine Fahrt vom 6.—14. Juni

Digitized by Google

aus der Kurmark nach Thüringen. An ihr nahmen teil: 70 Prozent Handarbeiter, und zwar 40 Prozent männliche und 30 Prozent weibliche.

Die übrigen 30 Prozent waren Angestellte, kleine Beamte, freie Berufe, Rentner und Pensionäre. Aber auch von diesen in keiner Gruppe mehr als 10 Prozent. Keiner der Teilnehmer hatte ein Gehalt über 250,— RM. 85 Prozent der Teilnehmer hatten ein Einkommen unter 150,— RM.

Eine andere Reise im Mai d. J. aus Sachsen nach dem Schwarzwald. An ihr nahmen teil:

50 Prozent Handarbeiter,
17 Prozent Erwerbslose,
23 Prozent Angestellte und
10 Prozent kleine Beamte, Pensionäre und Rentner. Die Einkommensverhältnisse waren ähnlich wie bei dem ersten Beispiel.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einschalten, daß ich in meiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront einen großzügigen Plan des Führers bekanntgeben werde, einen Plan, der die segensreichen Leistungen des „Amtes für Reisen und Wandern" auf 7 Millionen Werktätige erstrecken kann. Es ist ein Werk, ebenso kühn wie die Reichsautobahnen.

Das Sportamt in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verzeichnet in dem Berichtsjahr nicht minder schöne Ergebnisse als das „Amt für Reisen und Wandern". Konnte ich bei meiner vorjährigen Rede nur auf unser Wollen in dieser Hinsicht hinweisen, so vermag ich heute über markante Erfolge zu berichten.

Digitized by Google

Heute stehen im gesamten Reich 57 Sportämter, 89 Stützpunkte, und in 229 Ortschaften werden laufende Kurse gehalten. In Kürze werden weitere 300 Ortschaften bearbeitet werden. Am 1. August 1934 liefen 2100 Kurse mit 63000 Teilnehmern. Am 1. August 1935 sind es 38200 Kurse mit 2270000 Teilnehmern. Ich möchte die steigende Monatsfrequenz im Berichtsjahr aufzählen.

1. April 1934	3000 Teilnehmer
1. Juli 1934	30000 Teilnehmer
1. August 1934	63000 Teilnehmer
1. Oktober 1934	205000 Teilnehmer
1. Januar 1935	663000 Teilnehmer
1. April 1935	1170000 Teilnehmer
1. Juli 1935	2020000 Teilnehmer
1. August 1935	2270000 Teilnehmer

Ich glaube, nicht zuviel zu behaupten, wenn ich sage, es wird gelingen, das gesamte werktätige Volk dem aktiven Sport zuzuführen, also den Volks- und Massensport so populär zu machen, wie es zur Hebung und Wahrung der Volksgesundheit nützlich ist. Bedenkt man, daß diese Teilnehmer früher niemals Sport getrieben haben, so ergibt sich auch hier das große Plus der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Während wir im Vorjahre nur 80 Sportlehrer beschäftigten, beschäftigen wir jetzt 1300 Sportlehrer. Erwähnen möchte ich die Beliebtheit der Schikurse. Bereits im ersten Jahre nahmen 17500 Volksgenossen an Schikursen teil. Auch auf die Bereitstellung einer billigen Schiausrüstung richteten wir unser Augenmerk.

Digitized by Google

Es werden heute alle Sportarten betrieben, auch Golf, Tennis und Segelsport. Hinzu kommen im nächsten Jahre Wochenendkurse. Unser „Sportprogramm", das vierteljährlich herauskommt, hat bereits eine Auflage von $2^1/_2$ Millionen. Auch die entlegensten Baustellen der Reichsautobahn und Truppenübungsplätze werden in unser Programm einbezogen. Großen Mangel haben wir heute schon an Spielplätzen und an Übungshallen. Er wird behoben werden.

Große Erfolge in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat auch das „Amt Schönheit der Arbeit" erwirkt. Was bisher mit allen Paragraphen und Gesetzen nicht möglich gewesen ist, ist uns auf dem Wege der Freiwilligkeit hundertprozentig gelungen. Auch hier konnte ich voriges Jahr nur auf unseren Willen hinweisen, heute vermag ich Ihnen folgendes zu sagen: Im Berichtsjahr sind für 200 Millionen Reichsmark Verbesserungen in den Fabriken durchgeführt worden. Neue Badeanstalten, Frühstücksstuben, Erholungsräume, Waschgelegenheiten, Grünanlagen, Sportplätze usw. sind errichtet, Fassaden verschönert, Feierabendhäuser gebaut worden. Bei den Reichsautobahnen wurden Musterbaracken, für die Landarbeiter schönere Wohnungen erstellt. In Pommern haben wir bereits begonnen, ganze Dörfer zu entschandeln. Sauberkeit, Erholung, Zweckmäßigkeit sind die Richtschnur für unser Wollen. Sichere und schöne Arbeitsplätze, Beseitigung von Lärm und Müdigkeit sind unser Ziel.

Die Bank der Deutschen Arbeit nahm im Berichtsjahre einen gewaltigen Aufschwung. Die Bilanz-

Digitized by Google

ziffern betrugen im April 1933 100 Millionen, Ende 1933 156 Millionen, Ende 1934 303 Millionen RM. Die Einlagen betrugen

April 1933	83800000 RM.
Ende 1933	140700000 RM.
Ende 1934	287000000 RM.

Wir haben im Berichtsjahre die Sparkasse des ehemaligen DHV, die deutsche Wirtschaftsbank, die Deutsche Werkmeistersparbank übernommen und für die Sanierung derselben erhebliche Barmittel der DAF bereitstellen müssen. Die Bereitstellung der Barmittel der Deutschen Arbeitsfront betrug 80 Millionen RM. Die Spareinlagen bei der Bank der Deutschen Arbeit beziffern sich heute auf 84600000 RM.

Die Vermögenslage der Deutschen Arbeitsfront ist nun folgende: Trotzdem dieses vergangene Jahr infolge der Übernahme der Verbände und der Umstellung auf die Einheitsorganisation der Deutschen Arbeitsfront erhöhte Anforderungen an die Finanzkraft der Deutschen Arbeitsfront stellte — 50 Millionen Beitragsverlust, 80 Millionen Bereitstellungen von Barmitteln zur Sanierung der übernommenen Sparkassen — beträgt das effektive Vermögen, der Überschuß der Aktiven über die Passiven, bei allerschärfster Abschreibung heute 250 Millionen. Davon 62 Millionen in bar und vierteljährlich greifbar. Der Etat ist restlos ausgeglichen und gestattet am 1. Oktober 1935 eine monatliche Rücklage von 4—5 Millionen.

Wenn ich im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes auch nur einen Bruchteil von dem aufführen konnte,

Digitized by Google

was im letzten Berichtsjahr von der Deutschen Arbeitsfront geleistet worden ist, so glaube ich doch, die Geschlossenheit und die klare Linie unseres Wollens an zahlreichen Einzelbeispielen verständlich gemacht zu haben, über unsere soziale Arbeit werde ich Ihnen, mein Führer, und Ihnen, meine Parteigenossen, auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront ein eingehendes und klares Bild verschaffen.

Digitized by Google

Der deutsche Mensch und seine Lebenshaltung

Dr. Ley geht in seiner Rede vom 14. September der Wechselwirkung aller seelischen und wirtschaftlichen Faktoren auf den Grund, die die Lebenshaltung des deutschen Menschen bestimmen. Er zeigt die Wege, die die Deutsche Arbeitsfront einschlagen wird, um dem schaffenden Menschen im Lebenskampf Helfer und Erzieher zu sein.

Ehe ich auf unser Wollen und auf die bisherigen Ergebnisse der Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront eingehe, möchte ich kurz die vorhandenen Sozialordnungen in den übrigen Ländern der Welt dartun: Das übrige Europa wird durch die Idee des Klassenkampfes beherrscht. In allen Ländern, außer Deutschland, gilt auch heute noch das unumstößliche Dogma, daß die Völker, gottgegeben, in verschiedene Klassen eingeteilt seien. Im faschistischen Italien wird dieser Klassenkampf im Korporationssystem staatlich geregelt. Wir kennen diese Regelung noch von der Herrschaft der marxistischen und zentrümlichen Schlichter vergangener Zeiten. In Frankreich, Spanien, Belgien, Holland und der Tschechoslowakei tobt sich der liberalistische, zügellose Klassenkampf aus, wie wir ihn aus dem überwundenen Wirtschaftskampf her kennen. In den nordischen Ländern und in England haben wir eine Art gemäßigten Klassenkampf. Aus der gesunden Einsicht dieser Völker und aus angeborener

Digitized by Google

Zweckmäßigkeit legen sich die streitenden Parteien, Unternehmer und Arbeitnehmer, von selbst Zügel an und bilden aus wirtschaftlicher Erkenntnis heraus Gemeinschaften, in denen sie ihre Belange ordnen. In Rußland wird der Klassenkampf bis zur letzten Konsequenz durchgefochten, mit dem Erfolg, daß alle Klassen ausgerottet sind. Dafür sind aber alle Knechte und Sklaven der jüdischen Despotie geworden. In den übrigen Ländern Europas ist der Klassenkampf nie so in Erscheinung getreten, als daß er die politische, wirtschaftliche und völkische Struktur der Völker beeinflußt hätte. Es lohnt sich deshalb nicht, darauf einzugehen.

So sehen wir denn, daß in dem Ringen und Gären und den Wirren dieser Zeit in der gesamten Welt Deutschland das erste und einzigste Land ist, das den Klassenkampfgedanken eines Karl Marx nicht nur organisatorisch eingekapselt, sondern tatsächlich überwunden hat.

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werktätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz:

Der Betrieb ist eine Ganzheit.

Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind.

Digitized by Google

Jeder einzelne im Betrieb wacht eifersüchtig darüber, daß keine Organisation, keine Vereinigung und keine Ideenwelt oder Gesellschaftsordnung die Einheit des Betriebes stört.

Unser soziales Wollen bezieht sich nicht auf einen Teil im Leben des werktätigen Menschen, sondern die neue Sozialordnung umfaßt die gesamten Bedürfnisse des Menschen im Lebenskampf. Wir erkennen den Kampf als naturgegeben und auch als naturnotwendig an. Wir lieben den Kampf, weil wir in ihm den Sinn des Lebens sehen.

Diesen Lebenskampf muß jeder einzelne austragen, und kein anderer, keine Organisation und auch kein Staat kann ihm diesen Kampf abnehmen. Die Gemeinschaft, das Volk und sein Staat haben den Menschen für diesen Kampf vorzubereiten, ihn zu stählen und ihm das Gefühl zu geben, daß er nie allein dem Schicksal gegenübersteht. Deshalb geben wir dem Menschen keine unkontrollierbaren, paradiesischen Versprechungen, sondern das Ergebnis unseres Kampfes muß sich in zeitlich kontrollierbaren Taten und Erfolgen ausdrücken.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird die nationalsozialistische Sozialordnung niemals eine Pflästerchenpolitik treiben, auf keinen Fall wird sie irgendwo ein Loch aufreißen, um ein anderes zu verstopfen. Sie wird immer nur das Wohl der Gesamtheit sehen und eine Sozialpolitik auf lange Sicht machen.

Wir wissen, daß die Wirtschaft nie Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist, den Menschen Arbeit und

Digitized by Google

Brot zu geben. Daraus erkennen wir, daß Wirtschaft und Sozialpolitik ein und dasselbe ist.

Deshalb sprechen wir nicht vom Bargeldlohn allein. Wir Nationalsozialisten sehen das Arbeitsverhältnis, die Arbeitsmethoden, die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsentwicklung und daraus eine ständige Leistungssteigerung, die eine natürliche Erhöhung des Einkommens der Menschen bedingt. Nicht die Hebung des Lohnniveaus ist unser Ziel, sondern die Hebung des Lebensniveaus der Menschen muß erreicht werden. Für uns steht der deutsche Mensch im Mittelpunkt unseres Wollens.

Wir wollen das Verhältnis von Mensch zu Mensch ordnen. Von Betriebsführer zur Gefolgschaft und von Gefolgschaftsmitglied zu Gefolgschaftsmitglied untereinander. Sie sind alle Soldaten der Arbeit und unterscheiden sich nur in der Kommandostellung, die sie in der Wirtschaft einnehmen. Nicht daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und belastend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Im Gegenteil, je klarer befohlen wird, um so besser wird gehorcht. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitlüsterne Fremdrassige getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldsackes umgeben wurde.

Das Verhältnis von Mensch zu Mensch gilt auch für die Stellung des einzelnen in der Familie. Die Verhältnisse in der Familie bedingen mehr den sozialen

Digitized by Google

Frieden der Arbeit als alles andere. Ist die Familie zerrüttet, wird die Arbeitsfreude gemindert. Die Bargeldentgeltung kann noch so hoch sein, eine schlecht wirtschaftende Frau wird nie damit auskommen.

Wir werden auch unser Augenmerk auf das Verhältnis von Mensch zu Mensch, auf die Gesellschaftsordnung, werfen müssen. Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter seinen heldenhaften Kampf in dem vergangenen Jahrhundert um lächerliche Lohnpfennige allein geführt hat; er führte diesen Kampf um seine Ehre, um seine Anerkennung in der Gesellschaft, letzten Endes um seine Heimat, um sein Volk. Deshalb beruht die nationalsozialistische Gesellschaftsordnung nicht auf Geld und Besitz, sondern auf der Leistung. Die Begriffe: Lehrling, Geselle und Meister werden von uns in der gesamten Wirtschaft von neuem klar und eindeutig herausgearbeitet werden.

Die soziale Stellung des Menschen ist des weiteren abhängig von seiner Auffassung und seinem Verhältnis zur Arbeit. Der Schaffende sieht alle Dinge auch in seiner Freizeit unter dem Gesichtswinkel seiner täglichen Arbeit. Und deshalb ist es notwendig, alles, Freizeit, Feierabend, Erholung und Urlaub, in Beziehung zur Arbeit des Werktätigen zu bringen. Alles andere hängt in der Luft.

In diesem Verhältnis von Mensch zur Arbeit spielen vor allem die Arbeitsmethoden eine hervorragende Rolle. Der Mensch muß sich die Methoden dienstbar machen.

Digitized by Google

Der Takt der Maschine muß mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang gebracht werden.

Hier lag die völlig verkehrte und falsche Auffassung unserer Wirtschaftsführer in den Nachkriegsjahren. Man glaubte, mit amerikanischen Arbeitsmethoden, die unter dem Schlagwort „Rationalisierung" kalt und nüchtern die Arbeitsmethoden nach dem Takt der Maschine errechneten, als dem krassesten Ausdruck wirtschaftlicher Rentabilität, richtig zu verfahren, und man mußte dann erfahren, daß diese für die deutsche Rasse völlig unangebrachten Methoden nicht nur nicht wirtschaftlich waren, sondern im Gegenteil zum Schaden des Unternehmens ausschlugen.

Der Mensch muß die Arbeit beherrschen. Die Minderwertigkeitskomplexe, die aus dem stolzen deutschen Arbeiter den knechtischen Proletarier machten, kommen auch zum Teil aus der Unzulänglichkeit des Menschen in seiner Stellung gegenüber der Arbeit. Die Berufsschulung und Berufserziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben, um eine wirklich gerechte und alle zufriedenstellende Sozialordnung zu bauen. Gerade der deutsche Mensch hat ein unerhört wertvolles Gut in seiner schöpferischen Art und seiner handwerklichen Begabung, und es muß erreicht werden, daß der Begriff „ungelernter Arbeiter" tatsächlich nur den geringen Teil wirklich unintelligenter Menschen in Deutschland umfaßt.

Der Mensch darf nie überlastet, aber ebenso müssen er und seine Fähigkeiten voll ausgenutzt werden. Dann allein wird ihm die Arbeit zur Freude. Urlaub, Erholung, schöne Arbeitsplätze, Freizeitgestaltung, alles

Digitized by Google

das dient letzten Endes nicht allein dem Arbeiter, sondern dem Unternehmer zu gleichen Maßen. Was nützt dem Unternehmer ein übermüdeter und nervöser Mensch? Die Forderung nach Urlaub muß aus dieser Erkenntnis heraus dermaleinst vom Unternehmer lauter und vernehmlicher erhoben werden als vom Arbeitnehmer.

Der Prüfstein für diese unsere Auffassung von den sozialen Dingen ist allein eine blühende und gesunde Wirtschaft, von deren Ertrag Arbeiter und Unternehmer zu gleichen Teilen gut und zufrieden leben sollen.

*

Was sind nun die Methoden der Deutschen Arbeitsfront zur Erreichung dieser hohen Ziele?

Die Deutsche Arbeitsfront sieht im Gegensatz zu den vergangenen Gewerkschaften ihre Aufgabe nicht darin, sich in alles und jedes einzumischen. Der nationalsozialistische Staat und seine Einrichtungen, die Partei und die ihr angeschlossenen Verbände, sie alle betrachten sich nicht als die Amme der Menschen, sondern als die ehrlichen Helfer, Makler und Erzieher.

Will die Deutsche Arbeitsfront die Betriebsgemeinschaft bauen, die dem schwerringenden Menschen Stütze und Hort zugleich ist, so muß jeder einzelne geradezu zum Wahrheitsfanatiker werden. Innerhalb der Betriebsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront gibt es keine Geheimnisse, und es gibt nichts, was man dem Volke nicht mitteilen könnte. Der Engländer

Digitized by Google

siegte, weil er dem englischen Volke immer wieder jede Niederlage sagte, aber dabei erklärte: „Die Feinde sind stark, sind mächtig und sind unerhörte Gegner, aber trotzdem werden wir siegen, wenn wir alle unsere Kräfte anspannen.“ Dasselbe müssen wir unseren Menschen immer wieder sagen. Wir wollen alle Sorgen, aber auch alle Freuden mit dem Volke teilen.

Wir können dem Volke große Opfer zumuten. Wir müssen nur dafür sorgen, daß diese Opfer nicht allein auf den Schultern einer Schicht oder gar auf den Schultern der Schwächsten ruhen, sondern es müssen alle daran teilnehmen.

Wir dürfen unsere Aufgabe und unsere Arbeit nicht darin sehen, unsere Volksgenossen dauernd zu schulmeistern und zu belehren, sondern wir müssen die Volksgenossen in echter und treuer Kameradschaft erziehen und zu uns hinaufheben.

Wir dürfen nie nervös werden. Selbst wenn der Himmel einfällt, müssen wir noch ruhig bleiben; und wir müssen uns immer vor Augen halten, daß Fleiß und Nachdenken noch nie geschadet haben.

Welche Hindernisse stellen sich uns in den Weg?

Die Überwindung und Behebung des übernommenen Erbes der Gewerkschaften waren nur mit äußerster Energie möglich. Eine Bilanz zu ziehen, war nahezu unmöglich. Wir mußten gleichzeitig die Trümmer einer traurigen Vergangenheit hinwegräumen und auf demselben Platz und zu gleicher Zeit das neue Haus bauen, damit der Arbeiter in seiner an sich be-

Digitized by Google

greiflich troſtloſen Lage nicht noch das Gefühl der völkiſchen Obdachloſigkeit und Verlaſſenheit hatte.

Das Judentum der geſamten Welt kämpft gegen uns. Der Kampf des Judentums der geſamten Welt will die Vernichtung des neuen Deutſchland und damit die Vernichtung des deutſchen Volkes.

Sobald ſich revolutionäre Dinge durchſetzen, entſtehen immer Schwierigkeiten. Es ſind die Geburtswehen alles Neuen. Selbſt gegen ſeine eigenen Freunde und Mitarbeiter wird man oft ſtärker kämpfen müſſen als gegen die anerkannten Gegner.

In einer Zeit des wiedererwachenden Lebens überſchlägt ſich oft das Tempo der Geſundung. Und auch das iſt eine Gefahr. Das unerhörte und faſt unfaßliche Arbeitstempo unſerer Zeit verlangt große Opfer. Ein Arbeiter ſagte mir neulich: „Wir kommen uns vor wie in einem Arbeitsrauſch. Es werden Termine für die Fertigſtellung der Arbeit geſtellt, die einfach phantaſtiſch und unfaßbar klingen.“ Es iſt deshalb nicht zu verwundern, daß dieſer Arbeitskampf, in dem vieles nachgeholt werden muß, was in den Kriegs- und Nachkriegsjahren verſäumt wurde, auch Menſchenleben verlangt. Hinzu kommt hier noch, daß fünf Millionen Arbeitsloſe neu in Arbeit gebracht wurden, die jahrelang der Arbeit entwöhnt waren.

*

In dem augenblicklichen Stadium unſerer Entwicklung intereſſiert uns die Preisentwicklung und Preisſteigerung. Oberſter Grundſatz für uns alle iſt folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht, wie die Gewerk-

Digitized by Google

schaften — um die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Klassenkampfes zu beweisen — den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten", sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes. Was steht diesem unseren Wollen entgegen?

1. Zwischen dem Innen- und Außenhandel besteht eine Spannung, die aus dem Wert unserer Mark kommt. Deshalb müssen wir die Rohstoffe teurer bezahlen, und dadurch ist im Inlande für diejenigen Produkte, die aus diesen Rohstoffen erzeugt werden, eine höhere Preisentwicklung gegeben. Gleichzeitig haben aber die verschiedenen Länder, wie England, USA., Frankreich, Italien, ihre Währungen erniedrigt, damit die Herstellungskosten ihrer Fertigwaren herabgedrückt und auf dem Exportmarkt durch diese Maßnahme ein Deflationsdumping hervorgerufen. So sind wir gezwungen, unsere Rohstoffe teurer zu bezahlen und unsere Fertigwaren billiger zu verkaufen. Beides wirkt für unsere Lebenshaltung preiserhöhend.

2. Vor alle wirtschaftliche Erkenntnis setzte der Nationalsozialismus den Satz: „Wir müssen dem Bauern helfen und ihn als ersten aus dem wirtschaftlichen Untergang erretten." Deshalb schlug die Agrarpolitik des neuen Deutschland ganz neue Wege ein: Eine Marktregelung für alle landwirtschaftlichen Produkte, eine Einfuhrdrosselung für die gleichen Produkte. Dem Bauern wurde geholfen, aber auf der anderen

Digitized by Google

Seite eine Lebensverteuerung für die städtischen Arbeitermassen bedingt.

3. Auch aus betriebswirtschaftlichen Unzulänglichkeiten entstehen Preiserhöhungen. Bei einer Anzahl von Betrieben, die in einem wahnsinnigen Arbeitstempo kaum nachkommen können, müssen über die finanzielle Kapazität hinaus Maschinen investiert werden, und z. a. müssen Arbeitskräfte angeworben werden, die ungelernt und unzulänglich sind. Beides bedingt eine Preiserhöhung für die Fertigwaren. Zum anderen haben wir eine Anzahl Betriebe, besonders in der Textilwirtschaft, die aus Rohstoffmangel ihre Potentiale nicht ausnützen können, infolgedessen einen Leerlauf verzeichnen. Auch das bedingt Preiserhöhung. Und zum dritten bedeutet die Anlernung und Umschulung der jahrelang arbeitslos gewesenen Volksgenossen eine weitere Preissteigerung der Ware.

4. Dadurch, daß sich die Summe der ausgezahlten Löhne infolge mehrerer Faktoren, auf die ich nachher eingehen werde, in Deutschland erhöht und damit die Kaufkraft gewachsen ist, ist die Nachfrage nach Ware größer, was wiederum preiserhöhend wirkt.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden?

Einmal ist es die Bekleidung. Die Preiserhöhung ist aus den obengenannten Gründen des Exports und Imports bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 Prozent erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 Prozent höher liegen. Daraus erklärt sich, daß die Händlerspanne ganz erheblich

Digitized by Google

zurückgegangen ist. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll.

*

Sehen wir jetzt, ob unser Wollen und unsere Methoden, wie ich sie vorhin kennzeichnete, trotz der vorhandenen Hindernisse und Hemmungen in unserer Arbeit in den vergangenen zweieinhalb Jahren zum Erfolg geführt haben, d. h. ob es uns gelungen ist, Deutschland schöner und das deutsche Volk glücklicher zu machen? Auf diese Frage kann ich aus folgenden Gründen mit Ja antworten:

Auf die gehobene soziale und gesellschaftliche Stellung des deutschen Arbeiters will ich an dieser Stelle nicht eingehen. Daß sich das Gesamteinkommen bedeutend erhöht hat, beweisen folgende Erscheinungen:

Das Steuereinkommen in Deutschland ist ohne Erhöhung der Steuern an sich weit höher als früher, und zwar im Jahre 1934/35 war es um 1,4 Milliarden höher als im Jahre 1933/34 und um 1,6 Milliarden höher als im Jahre 1932/33. Das Steuereinkommen in diesem Jahr wird sich nach aller Voraussicht um 2 Milliarden erhöhen.

Die Spar- und Bankkonten haben sich in Deutschland bedeutend erhöht. Allein die Berliner Banken haben in diesem Jahr 200 Millionen mehr Bankeinlagen als vorher.

Die Gütererzeugung hat sich in der gewerblichen Wirtschaft um 17 Prozent gegenüber 1933 erhöht und in der Landwirtschaft um 10 Prozent.

Digitized by Google

Der Verbrauch, der ja das beste Kennzeichen für die gesteigerte Lebenshaltung bedeutet, ist in Deutschland bedeutend gestiegen. Ich teile den Verbrauch ein in den freien Verbrauch, d. h. den Verbrauch an Nahrung, Kleidung usw., der etwa drei Viertel des gesamten Verbrauches ausmacht, und in den organisierten Verbrauch, d. h. das Leben innerhalb der Gemeinschaft: Partei, Arbeitsfront, „Kraft durch Freude" usw.

Der freie Verbrauch hat sich gegenüber dem Jahre 1932, dem Tiefstand Deutschlands, von 100 auf 108 erhöht. Der organisierte Verbrauch ist gegenüber diesem Tiefstand von 100 auf 160 gestiegen. Gerade diese letztere Tatsache ist in doppelter Hinsicht für den arbeitenden Menschen nützlich und von Vorteil. Nicht allein ist es der Beweis, daß er dieses Geld dafür ausgeben konnte, sondern auch, daß er in der Gemeinschaft für das ausgegebene Geld mehr, und zwar bedeutend mehr erhalten hat. Betrachten wir allein die Regelung des Urlaubs und der Erholung in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Heute kann der Mensch für 30 RM. zehn Tage zur See fahren, wofür er früher als einzelner 200 RM. gezahlt hätte.

Das Einkommen in der gewerblichen Wirtschaft ist insgesamt um 20—40 Prozent, die Verkaufserlöse in der Landwirtschaft um 28 Prozent gestiegen. Die Steigerung der gesamten Lohnsumme in Deutschland ist in der ganzen Welt unerreicht. Die Lohnsumme stieg in Deutschland, wenn wir den Tiefstand von 1932 bis Ende 1934 mit 100 bezeichnen, auf 180, und zwar von 384 Millionen im Monat auf 722,6 Millionen.

Digitized by Google

Die Lohnsumme des einzelnen Industriearbeiters stieg im Monat von Dezember 1932 bis Ende Dezember 1934 von 98,6 RM. auf 118,7 RM.

Der Wochenverdienst des deutschen Arbeiters sieht vom letzten Vierteljahr 1932 bis heute folgendermaßen aus:

Im letzten Vierteljahr 1932 verdiente der deutsche Arbeiter einen Wochendurchschnitt von . . 22,26 RM.

Wochendurchschnitt im 1. Vierteljahr 1933 21,56 RM.
Wochendurchschnitt im 2. Vierteljahr 1933 21,73 RM.
Wochendurchschnitt im 3. Vierteljahr 1933 22,04 RM.
Wochendurchschnitt im 3. Vierteljahr 1933 22,10 RM.
Wochendurchschnitt im 1. Vierteljahr 1934 21,40 RM.
Wochendurchschnitt im 2. Vierteljahr 1934 22,68 RM.
Wochendurchschnitt im 3. Vierteljahr 1934 22,53 RM.
Wochendurchschnitt im 4. Vierteljahr 1934 23,53 RM.
Wochendurchschnitt im 1. Vierteljahr 1935 23,12 RM.
Wochendurchschnitt im 2. Vierteljahr 1935 23,81 RM.

Wir sehen aus allem eine ständig steigende Steigerung des Einkommens. Woraus ergibt sich diese Einkommenerhöhung? Wie gesagt, die steuerliche Belastung ist nahezu die gleiche geblieben. Im Jahre 1932 betrug sie 11,4 Prozent des Einkommens, im Jahre 1935 beträgt sie 11,8 Prozent des Einkommens.

Die Beiträge für Soziallasten sind auch die gleichen geblieben. Ich möchte betonen, daß ganz sicherlich auf diesem Gebiet noch sehr viel getan werden kann, um mit der geringsten Energie die höchstmögliche Leistung zu erzielen. Die Beiträge für das öffentliche Leben: Partei, Verbände, Winterhilfswerk usw. sind

Digitized by Google

an sich höher als früher, wenn auch bei der Deutschen Arbeitsfront der Beitrag um mehr als die Hälfte gesenkt wurde. Dem steht gegenüber, daß die Menschen aus ihrer Mitgliedschaft zu diesen Verbänden erhebliche Vorteile haben. Trotz der Preiserhöhungen ist das Realeinkommen des einzelnen das gleiche geblieben wie im Jahre 1932. Das liegt nun einmal daran, daß sich die Arbeitszeit verlängert hat; während im Jahre 1932 der durchschnittliche Arbeitstag infolge der Kurzarbeit 6,8 Stunden betrug, beträgt er heute 7,4 Stunden. Zweitens werden in verschiedenen Industrien erhebliche Überstunden geleistet. Drittens haben die Betriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront auf fast allen Gebieten dafür gesorgt, daß die untertarifliche Entlohnung aufhörte. Viertens hat sich das Verhältnis vom Facharbeiter zum ungelernten Arbeiter ganz erheblich zugunsten des gelernten Arbeiters verschoben und bedingt damit auch eine höhere Lohnstufe. Die Frauen sind in allen Betrieben, wo wir Schwerstarbeit leisten mußten, gegen Männer ausgetauscht worden, ohne das Einkommen der Frauen zu beeinträchtigen. Dadurch ist eine höhere Lohnsumme bedingt.

Daß das Gesamteinkommen Deutschlands sich so achtunggebietend und einzig dastehend in der Welt erhöht hat, ist durch die Behebung der Arbeitslosigkeit bedingt. Das Einkommen der Familie ist ganz erheblich gesteigert worden. Während früher in der Familie bestenfalls ein Ernährer war, der die übrigen arbeitslosen Familienmitglieder mit durchhalten mußte, arbeiten heute durch die Niederzwingung der Arbeits-

Digitized by Google

losigkeit fast alle Familienmitglieder wieder mit. Die Familie hat dabei einen doppelten Gewinn: früher mußte der eine Ernährer die anderen miternähren, heute bringen zwei, drei und vier Lohn und Gehalt nach Hause!

Interessant und lehrreich ist es, diesen überzeugenden Erfolgen nationalsozialistischer Regierung in zweieinhalb Jahren die entsprechenden Zahlen und Ergebnisse in den übrigen europäischen Ländern, besonders des bolschewistischen Rußland, das von der Komintern mit lärmendem Pathos der Welt als vorbildlich offeriert wurde, entgegenzusetzen.

Entwicklung des Reallohns von 1932—1935

	1932	1933	1934	1935
Deutschland	100	97,0	99,0	100,0
Großbritannien	100	102,8	102,1	102,1
Italien	100	102,0	104,5	93,0
Österreich	100	97,0	71,0	—
Jugoslawien	100	92,8	95,0	—
Ungarn	100	95,8	92,5	88,2

Rußland: Hier möchte ich die Reallohnkurve von 1929 an angeben, weil sie noch instruktiver ist:

1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935
100	67,6	63,0	62,1	61,7	61,4	45,6

Desgleichen möchte ich in diesem Zusammenhang die Arbeitslosenkurve in den Jahren von 1932 bis 1935 in den Ländern Deutschland, Italien, Tschechoslowakei, USA., Niederlande und Großbritannien zeigen. Arbeitslose auf 1000 Einwohner:

Digitized by Google

	1932	1933	1934	1935
Deutschland	92	60	42	25
Italien	31	29	25	16
Tschechoslowakei	57	57	55	42
USA.	102	95	95	92
Niederlande	48	50	55	42
England.	60	50	48	42

Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus entscheidend beigetragen. Im besondern hat sie im Berichtsjahr für den deutschen Arbeiter so große Verbesserungen erkämpft, wie die Gewerkschaften es in der ganzen Nachkriegszeit nicht vermochten. Die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront läßt sich grundsätzlich in vier große Gebiete einteilen:

1. Verbesserung in der Lebensgestaltung der Werktätigen Deutschlands.

2. Die Pflege der Gemeinschaft.

3. Aufbau der Selbstverantwortung in der Sozialordnung.

4. Die Durchführung der Vertrauensratswahlen.

Verbesserungen in der Lebensgestaltung der Werktätigen Deutschlands

Während die Gewerkschaften nur einen kleinen Teil des arbeitenden Volkes erfaßten, betreut die Deutsche Arbeitsfront über 90 Prozent aller Schaffenden in Deutschland, außer den Volksgenossen, die im Nährstand organisiert sind. Die Gewerkschaften vermochten noch nicht einmal, die ganze Industriearbeiterschaft

Digitized by Google

in ihren Reihen aufzuweisen, vom Handwerk, dem Handel und anderen Berufsgruppen gar nicht zu reden. Innerhalb der einzelnen Verbände gab es nur einen Bruchteil der Werktätigen, die des zweifelhaften Genusses der Fürsorge der Gewerkschaften teilhaftig wurden. Ganze Industriegruppen standen im leeren Raum und waren der Willkür und Ausbeutung preisgegeben. So nannten z. B. die zahlreichen in der Bekleidungsindustrie tätigen Menschen bis zu unserer Machtübernahme weder einen Tarifvertrag noch sonst irgendwelche arbeitsrechtlichen Bindungen ihr eigen. Kein Wunder also die völlige Unzulänglichkeit des Lohnes in dieser Gruppe! Man wagte Stundenlöhne von 12 und 14 Pfennigen zu zahlen, wobei als charakteristisch nie vergessen werden kann, daß die Unternehmerschicht der Bekleidungsindustrie fast 100prozentig von der Judenschaft repräsentiert wurde. Nur Blinde und Ignoranten werden hierbei wiederum die enge Verbundenheit zwischen Marxismus und Judentum übersehen können!

Ebenso trostlos in der Betreuung der schaffenden Menschen sah es im Handwerk aus. Die Zustände, die hier vor unserer Machtübernahme herrschten, offenbarten sich als ein deprimierendes Durcheinander von Unterlassungssünden, Gedankenlosigkeit und sozialem Unverstand. Nur 20 Prozent der Schaffenden im Handwerk standen unter dem Tarifvertrag. Es wurden noch zum Teil Stundenlöhne für gelernte Handwerker von 40 Pfennig, für ungelernte Arbeiter von 20 bis 30 Pfennig gezahlt. Die Unterbringung der Lehrlinge und Gesellen war in vielen Fällen miserabel und

Digitized by Google

schlecht. Es bedurfte des festen und zielsicheren Zupackens der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, um hier Besserung zu schaffen. Wo etwa noch nicht alles Erstrebenswerte erreicht ist, werden wir in Kürze für geordnete Arbeitsbedingungen gesorgt haben.

Wie segensreich sich die Ausdehnung der Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront auf alle Werktätigen auswirkt, wissen vor allem die werktätigen Frauen. Was von den Gewerkschaften auf diesem Gebiet gesündigt worden ist, zeigt die ganze Erbärmlichkeit der einst Verantwortlichen. Nicht, daß Frauen durch Lohnarbeit ihr Brot verdienen müssen, ist für die Frau und damit für das Volk eine Gefahr oder ein Schaden; denn es trifft ja keineswegs zu, daß die Industriearbeiterinnen gesundheitlichen Schaden erleiden. Es ist vielmehr erwiesen, daß die werktätige Frau mit dem zimperlich gehüteten Haustöchterchen in jeder Hinsicht konkurrieren kann und durch ihre Tätigkeit besser auf ihren Hausfrauenberuf vorbereitet wird als der vielbehütete Gretchentyp. Solange die Frau körperlich ihre Arbeit meistert und diese Arbeit für sie nicht zu schwer ist, wird sie mit dem Alltag leichter fertig als der Mann. In dem Augenblick jedoch, wo man von der Frau körperlich mehr verlangt, als ihrer Konstitution zugemutet werden kann, bricht sie zusammen und ist dann allerdings verloren. So war es ein Verbrechen, der Frau Schwer- und Schwerstarbeit zuzumuten. Auch hier hat die Deutsche Arbeitsfront grundsätzlichen Wandel geschaffen. Ich kann heute mit Stolz und Freude melden, daß nur noch ganz wenige Frauen in der Schwerarbeit Verwendung

Digitized by Google

finden, daß überall mit Erfolg versucht worden ist, einen Austausch gegen Männerarbeit vorzunehmen, ohne jedoch das Einkommen der Frauen dabei zu schmälern.

Das gleiche, was über die Frauenarbeit gesagt wurde, gilt für die Jugendlichen. Auch hier haben die Gewerkschaften unendlich viel gesündigt, als sie die Jugend sich selbst überließen. Die Deutsche Arbeitsfront kann auch hinsichtlich ihrer Jugendarbeit zufrieden sein. Nahmen z. B. unter der Herrschaft der Gewerkschaften nur 3000 Jugendliche an einer besonderen zusätzlichen Berufsschulung teil, so wurden bei der Deutschen Arbeitsfront im letzten Jahr allein 80000 Jugendliche zusätzlich geschult. Wir sehen also, daß die Gewerkschaften ihre Aufgaben nur soweit ausdehnten, als sie glaubten, politisch davon Vorteile zu haben. In allen Randgebieten jedoch, wo Millionen und aber Millionen Schaffende der Willkür und dem Elend preisgegeben waren, dachten sie nicht daran, auch nur das geringste zu tun. Eine völkische Pflicht, wie z. B. in der Frauen- und Jugendarbeit, kannten sie einfach nicht.

*

Bereits einleitend habe ich dargelegt, daß das Realeinkommen der Werktätigen zwar nicht gestiegen, aber doch im allgemeinen gehalten worden ist. Ich habe auch hierfür die allgemeinen Gründe angeführt. Ich möchte nunmehr die Einzelheiten des Anteiles der Deutschen Arbeitsfront an dieser Lage vor Augen führen:

Digitized by Google

1. In unendlich vielen Fällen sind durch neue Tarifordnungen effektive Lohnerhöhungen herausgeholt worden. Überhaupt möchte ich hier ein für allemal feststellen: „Seit der Machtübernahme Adolf Hitlers ist peinlichst darüber gewacht worden, daß Lohnsenkungen vermieden wurden." Wenn tatsächlich vereinzelt hier und dort Lohnsenkungen durchgeführt wurden, so nur im Wege des Ausgleichs, d. h. in ein und derselben Wirtschafts- und Berufsgruppe. Z. B. in der Ziegelindustrie wurden in verschiedenen Gegenden Deutschlands völlig verschiedene Löhne, die nicht nur durch die verschiedenen Lebenshaltungskosten bedingt waren, gezahlt. Sie waren bedingt durch den in diesen Gegenden stärker gewesenen politischen Druck. Unter dieser Tatsache mußten die Firmen und ihre Gefolgschaften in der Zeit des Niederganges bitter leiden. Um diese Ungerechtigkeiten gutzumachen, wurden in einer ganzen Reihe von Industriesparten sogenannte Ausgleichstarife vereinbart. In der einen Gegend wurden die Löhne erhöht, in der anderen gesenkt. Die gesamte Lohnsumme in dieser Wirtschaftssparte in ganz Deutschland blieb die gleiche. Ganz vereinzelt fanden in zusammenbrechenden Werken vorübergehende Lohnsenkungen statt. Wenn alle Mittel, ein Werk zu halten, versagten, so wurden im Einvernehmen mit der Gefolgschaft Lohnsenkungen vorgenommen. Jedoch wurden, wie bereits gesagt, im allgemeinen keine Lohnsenkungen in Deutschland bewilligt und durchgeführt. Dagegen kann gesagt werden, daß in unendlich vielen Fällen Lohnerhöhungen erreicht wurden. So z. B. für ganze Arbeitergruppen:

Digitized by Google

Die Heimarbeiterschaft litt unsägliche Not. Man zahlte z. B. Löhne von 10, 12 und 14 Pfennig! Gewiß waren Tarifverträge vorhanden. Jedoch waren diese so kompliziert, daß es den Arbeitern und Arbeiterinnen unmöglich war, danach ihren Verdienst zu errechnen, so daß trotz Tarifverträgen der Lohn 40 Prozent niedriger lag, als er hätte sein dürfen. Daneben hatten viele Gruppen überhaupt keine Tarifverträge. Hier griff die Deutsche Arbeitsfront ein. Sie beließ die vorhandenen Tarifverträge und schaffte dort neue, wo keine bestanden, und setzte durch das Gesetz anerkannte Berechnungsstellen ein. D. h. die Werktätigen bringen ihre Fertigwaren dorthin, und dort wird der Arbeitsverdienst ausgerechnet. Allein durch diese Maßnahme wurde eine Lohnerhöhung von 40 Prozent erzielt.

Bei den Zigarrenarbeitern war die gleiche Not. Auch hier waren Löhne von 12 und 14 Pfennig an der Tagesordnung. Durch eine Tarifmaßnahme des Sondertreuhänders wurden 30 Pfennig Mindestlohn garantiert. Eine Maßnahme, die unendlich dankbar empfunden wurde.

Eine weitere Gruppe, die bisher stiefmütterlich behandelt worden war, waren die Seeleute. Durch eine neue Tarifordnung brachten wir auch ihnen erhebliche Vorteile. Der Lohn blieb derselbe, jedoch wurde besonders Wert auf besseres Essen und bessere Unterkünfte gelegt.

Den Bauarbeitern wurde, sobald sie auswärts wohnen mußten, ein besonderer Zuschlag von täglich 1,00 bis 1,50 RM. gewährt.

Digitized by Google

So vereinbarten wir in jeder Betriebsgemeinschaft neue Tarifordnungen, die in die Hunderte gehen und die Verbesserungen für alle Sparten der Wirtschaft erreichten.

Eine tatsächliche Lohnerhöhung erwirkten wir durch scharfe Überwachung der vorhandenen Tarife.

Jede untertarifliche Bezahlung wurde unterbunden.

Verschiedene Werke ließen ihre Belegschaft an dem Gewinn teilnehmen, z. B. zahlte ein Großkonzern ein Monatsgehalt an seine Belegschaft.

Weihnachtsgratifikationen wurden durch die Betriebsgemeinschaften fast überall erreicht.

Dort, wo durch unabänderliche Vorgänge, wie z. B. in der Textilindustrie durch den Mangel an Rohstoffen, die Werktätigen zu Kurzarbeit verurteilt sind, wurde die Kurzarbeiterunterstützung zusätzlich zum Lohn gezahlt.

Den Arbeitern auf den Reichsautobahnen bewilligte man zusätzliche Wege- und Verpflegungsgelder und Aufwandsentschädigungen.

Einige Betriebsgemeinschaften versuchten, den Leistungs- und Akkordlohn neu zu ordnen und hatten damit erheblichen Erfolg. Ohne dem Betrieb zu schaden, wurde für die Gefolgschaft ein erhöhter Lohn ermöglicht.

Durch die Arbeit der Betriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront wurde die Bezahlung der Feiertage großzügiger gehandhabt.

Digitized by Google

So sehen wir überall das Bemühen, in Bargeld herauszuholen, was irgendwie möglich war, ohne die Existenzmöglichkeit des Betriebs anzutasten. Es ist aber auch hier noch einmal nötig zu sagen, daß nicht wir Nationalsozialisten den Lohn des Arbeiters gesenkt haben, sondern die große Lohnsenkung in den Jahren 1930—1932 wurde unter stillschweigender Duldung der Gewerkschaften von Brüning vorgenommen. Sie betrug etwa 40 Prozent. Die Gewerkschaften mußten damals stillschweigen, weil die gesamte Wirtschaft im Zusammenbrechen war. Und deshalb muß der Werktätige heute begreifen, daß eine Lohnerhöhung nur mit der Gesundung der gesamten Wirtschaft durchgeführt werden kann. Die Gesundung ist in der Lohnsteigerung zwar noch gering, jedoch in der großen Linie stetig.

Eine weitere gewaltige Verbesserung im Leben des arbeitenden Menschen ist die Erreichung des Urlaubs für nahezu alle Schaffenden in Deutschland. Vor unserer Machtübernahme war nur ganz vereinzelten Gruppen ein Urlaub gesetzlich zuerkannt. Selbst dieser Urlaub wurde nur zum Teil innegehalten. Heute kann man wohl sagen, daß der weitaus größte Teil aller Werktätigen den Segen eines Urlaubs kennt. Teils ist eine Regelung durch die Treuhänder in Form von Tarifordnungen vorgenommen worden, teils durch Übereinkommen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Und dort, wo eine anerkannte Regelung noch nicht vorhanden ist, sorgt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer wieder dafür, dem Schaffenden einen Erholungsurlaub zu verschaffen.

Digitized by Google

Einen erweiterten Kündigungsschutz kannte früher der Arbeiter kaum. Auch hierin hat der Nationalsozialismus Wandel geschaffen, und es ist auch auf diesem Sozialgebiet sehr viel erreicht worden. Nicht nur, daß alle Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront immer wieder bemüht sind, gefährdete Arbeitsplätze zu erhalten und damit Arbeitslosigkeit zu verhüten, oder sich bemühen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu erschließen, nein, generell wird versucht—und es ist in manchen Gruppen bereits erreicht—dem Arbeiter denselben Kündigungsschutz angedeihen zu lassen wie dem Angestellten. Es ist ein Gesetz in Vorbereitung, wonach der Arbeitsvertrag, in dem auch der Kündigungsschutz eine besondere Rolle spielt, festgelegt wird.

Ein nahezu völlig unbearbeitetes Feld ist das Gebiet der Siedlung, der Heimstätten und der Wohnungskultur. Gewiß, die Machthaber von gestern haben außerordentlich viel über Siedlungsmöglichkeiten und Siedlungsart geschrieben und gesprochen. Jedoch übernahm der Naionalsozialismus auch hier ein außerordentlich trauriges Erbe. Der Wohnungsmangel wird zwischen 500000 und 1 Million geschätzt. Wir sind gewillt, auf diesem Gebiet neue Wege zu gehen. Die Stellen des Staates, der Partei und der Deutschen Arbeitsfront sollten die Menschen beraten, ja, wenn nötig, Böswilligkeiten verhindern, im übrigen jedoch sollten sie gerade auf diesem Gebiete die Eigenart und die Privatinitiative berücksichtigen und jedem, soweit wie möglich, freies Spiel lassen. Ein stures Dogma führt bestimmt zu Unzuträglichkeiten. Man kann weder

Digitized by Google

sagen, daß das Einzelhaus mit so und soviel Land richtig ist, noch wird man die Mietkaserne als ideal bezeichnen wollen. Der eine will lieber allein wohnen und hat Sinn für Bodenbewirtschaftung, der andere liebt mehr eine helle und schöne Mietwohnung und hat keine Lust, nach seinem schweren Tagewerk noch einen Garten zu bestellen. Die Deutsche Arbeitsfront hat auf dem Siedlungsgebiet im letzten Jahr neue Siedlungen im Wurmkohlengebiet, in Ober- und Niederschlesien und in der Pfalz erstellt.

Eine Aufgabe, die bisher noch nicht gemeistert wurde, ist das Gebiet der Wohnungskultur. Nur ein Teil der Menschen kann neu angesiedelt werden, ein großer Teil wird vorläufig nach wie vor in den vorhandenen Wohnungen bleiben müssen. Hierauf sollte man sein besonderes Augenmerk richten. Ich habe dafür in der Deutschen Arbeitsfront eine neue Dienststelle eingerichtet mit der Anweisung, diese Wohnungen von Kitsch und Tand zu befreien und sie so schön, wohnlich und licht zu machen wie nur irgend möglich. Das gleiche gilt von den dunklen Miethöfen innerhalb der Großstädte. Auch hier sind noch unendlich viel Möglichkeiten, sie so schön zu gestalten wie die Fabrikhöfe. Wenn in Zusammenarbeit mit der Frauenschaft und NSV die Hausfrauen zum Schönen und Wohnlichen geschult und erzogen werden, so glaube ich, daß man auf diesem Wege mehr Gutes für den Werktätigen tun kann als auf irgendeinem anderen Gebiet.

Dort, wo es besonders nötig war, arbeitet die Deutsche Arbeitsfront mit der NSV und der Frauenschaft bereits zusammen. Ich erinnere nur an die Ehren-

Digitized by Google

gabe der NSV an den Bergmann, die auf Befehl des Führers durchgeführt wurde. Gleichzeitig errichtete die Deutsche Arbeitsfront eine Spende, die die Arbeitsopfer und deren Nachkommen laufend betreuen wird. Durch die NSV wurden in Verbindung mit der Frauenschaft und der Deutschen Arbeitsfront besonders Notleidende, kranke Frauen und Invaliden verschickt. Die Deutsche Arbeitsfront zahlte bis Oktober v. J. rund 4 Millionen RM. für Urlaubsgelder an den Bergmann.

Über die Betreuung der Frauen ist bereits eben schon manches gesagt worden. Besonders notwendig ist die Schulung der Frauen für ihren späteren Hausfrauenberuf.

In der Jugendbetreuung mag noch erwähnt werden, daß an dem diesjährigen Berufswettkampf rund 1 Million Jugendlicher teilnahm. Hinsichtlich des Urlaubs für Jugendliche wurde in allen Betriebsgemeinschaften sehr viel erreicht. Man kann schon sagen, daß heute wohl alle Jugendliche den Segen eines Urlaubs kennen.

Daß die Deutsche Arbeitsfront die Berufserziehung und Berufsschulung so wirksam und intensiv aufgenommen hat, wird von den Werktätigen dankbar begrüßt. Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung will nun nicht die Berufsschulung und Berufserziehung in eigenen Instituten und Schulen durchführen, sondern auch hier wenden wir, wie überall, das Prinzip der Brennlinse an. Wir wollen alle jene Energien, die von Staat und Wirtschaft aufgebracht werden,

Digitized by Google

auf ein bestimmtes Ziel ausrichten und zusammenfassen und nach festzulegenden Richtlinien durchführen, damit mit den geringsten Mitteln die größtmöglichste Leistung erzielt wird. Den Berufswettkampf habe ich bereits erwähnt. Die freudige Teilnahme der Jugendlichen an der zusätzlichen Berufsschulung und an den Übungsfirmen ist ein Beweis für die Richtigkeit unseres Wollens. Jedoch soll das alles erst ein Anfang sein. Berufsschulung und Berufserziehung müssen dermaleinst all unsere Arbeit durchpulsen und beeinflussen. Deutschland hat ein Kapital, das ihm keine Macht der Welt rauben kann: die Fähigkeit und die Tüchtigkeit seiner schaffenden Menschen. Dieses Kapital muß und wird Deutschland restlos zum Segen seines Existenzkampfes einsetzen. Unsere Fach- und Berufspresse hat heute bereits eine Auflage von 12 bis 15 Millionen und gehört zu der besten Berufspresse der gesamten Welt.

Auf die gewaltigen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will ich in dieser Rede nur skizzenhaft eingehen. Dafür möchte ich jedoch einen Ausblick geben, wie ich mir den weiteren Ausbau denke. Wie ich bereits in meinem Rechenschaftsbericht auf dem Parteikongreß mitteilte, sind die Erfolge geradezu phantastisch. Dieses Werk hat kein Vorbild und steht einzigartig in der Welt da. Bisher wurden 5 Millionen Menschen, die noch nie oder nur ganz vereinzelt ihren Heimatsort verlassen hatten, in die Bayrischen Alpen, in den Harz, an den Rhein, an die See, in die norwegischen Fjorde usw. gebracht. Mehr als $2^1/_2$ Millionen, die noch nie Sport getrieben haben, nehmen an

Digitized by Google

unseren Sportkursen teil. Für mehr als 200 Millionen RM. sorgte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch „Schönheit der Arbeit" für gesunde, lichte und freundliche Arbeitsplätze, für Grünanlagen und hygienische Einrichtungen, für Sportplätze usw. Unsere Büchereien konnten ihren Bestand auf über 1 Million Bücher vergrößern. 15 Tonfilmwagen fahren in die entlegensten Dörfer und Ortschaften und vermitteln dort einer Million Menschen, die noch nie einen Film gesehen haben, die Schönheiten der Welt. Mehrere Theaterzüge sind von Ort zu Ort unterwegs. Ihre Vorstellungen bringen den Menschen Freude und Erholung. Überall wird versucht, mit alten und neuen Mitteln und auf alte und neue Weise dem Volke und den Werktätigen Freude am Leben zu verschaffen.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist kein Geschenk von Freiplätzen oder Wohlfahrt. Wir haben diesen Gedanken von vornherein abgelehnt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist der Versuch, alle Kräfte und Einrichtungen einer Nation — Eisenbahn, Schiffe, Staat, Partei, Verbände — auf ein bestimmtes Ziel zusammenzufassen, um wiederum mit den geringsten Mitteln die größtmöglichen Leistungen zu bieten. Dieser Versuch ist hundertprozentig gelungen. Der Zuschuß betrug im ersten Jahr 24 Millionen, im zweiten Jahr 17 Millionen und wird wahrscheinlich im nächsten Jahr überhaupt verschwinden können, so daß sich das Werk selber trägt.

Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen — die Industriearbeiterschaft, die Handwerker und Händler

Digitized by Google

und den kleinen Bauer — mit diesem Werk dauernd zu erfassen. Bei der Urlaubsgestaltung durch das „Amt für Reisen und Wandern“ sind wir mit den vorhandenen Mitteln bereits an der Grenze des Möglichen. Die Eisenbahn keine hat Wagen mehr — als wir das vor eineinhalb Jahren voraussagten, lachte man uns aus —, die Reedereien lassen allen verfügbaren Schiffsraum laufen, um unseren Ansprüchen zu genügen. Auch die Unterkunftsmöglichkeiten sind erschöpft, in der Saison bringen wir unseren Urlauber nicht mehr unter.

Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr alle 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen.

Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu teuer. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe einrichten. Der Frohsinn der Gemeinschaft muß die Unannehmlichkeit einer massenmäßigen Betreuung ausgleichen, wie das heute bereits bei unseren Seefahrten restlos erreicht ist.

So werden wir weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterbringen, und für vier Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angeregt

Digitized by Google

hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeiten eines Massenbades von 20000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50000 Betten — 15000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Dritteln aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt.

Der Bolschewismus trägt Terror und Vernichtung hinaus in die Welt, wir Nationalsozialisten Aufbau, Schönheit und Freude. Der Bolschewismus schickt Juden als Repräsentanten zu den Völkern, 80 Prozent seiner Führer sind Juden, das Auswärtige Amt mit Litwinow an der Spitze ist völlig verjudet. Wir Nationalsozialisten lassen Deutschland durch den deutschen Arbeiter würdig und stolz vertreten. Denken Sie an unsere Madeira- und Nordlandfahrten. Das Gesicht des bolschewistischen Rußland ist der Jude, das Gesicht des nationalsozialistischen Deutschland ist der edle, deutsche Arbeiter.

Das „Amt für Volksgesundheit" versucht, vorbeugend die verheerenden Berufskrankheiten zu bekämpfen und durch kostenlose Reihenuntersuchungen die Menschen gesundheitlich zu betreuen und zu beraten. Das „Amt für Rechtsberatung" bietet mehr für

Digitized by Google

den Arbeitsfrieden und damit für die Gesinnung unseres Volkes, als alle früheren Gewerkschaften zusammen.

Und das alles, trotzdem wir die Rentenzahlungen, die wir von den Gewerkschaften übernommen haben, nicht nur beibehalten, sondern sogar zum Teil noch erhöht und ausgebaut haben, bei einem weit geringeren Beitrag, als ihn die früheren Gewerkschaften hatten. Der Durchschnittsbeitrag bei der Deutschen Arbeitsfront beträgt 1,52 RM. Weitaus erhöhte Leistungen bei unendlich geringerem Beitrag sind der klarste Beweis, wie die Vereinheitlichung der Organisation und der einheitliche Wille des Führers Nützliches und Gutes für ein Volk schaffen können.

Die Pflege der Gemeinschaft

Die Deutsche Arbeitsfront hat den Gemeinschaftswillen zu pflegen. Zu Beginn meiner Ausführungen habe ich dargetan, daß sich die soziale Ordnung in Deutschland von allen anderen Ländern dadurch unterscheidet, daß wir den Betrieb als eine Ganzheit ansehen und eifersüchtig darüber wachen, daß diese Einheit nicht angetastet wird. Betriebsführer und Gefolgschaft gehören schicksalhaft zusammen. Sie sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Deshalb müssen wir verlangen, daß die Betriebsgemeinschaft nicht mehr eine rein wirtschaftliche Angelegenheit bedeutet, die allein von der Rentabilität bestimmt wird, sondern daß als wertvollstes Kapital im Betrieb der Mensch gilt. Innerhalb dieser Betriebsgemeinschaft haben die verschiedenen Menschen

Digitized by Google

verschiedene Kommandoposten. Der eine befiehlt, und der andere muß gehorchen. Doch alle zusammen haben eine gemeinsame Ehre. Die Anständigkeit im Denken und Handeln ist allein für alle maßgebend. Das kann die Deutsche Arbeitsfront heute für sich buchen: der Geist im Betrieb ist ein anderer geworden. Betriebsführer und Gefolgschaft haben diese Lehre als vernünftig und gut erkannt. In der weitaus größten Mehrzahl aller Betriebe handeln sie auch danach. Sie üben diese Betriebsgemeinschaft durch ständige Betriebsappelle, Gemeinschaftsabende, Gemeinschaftsfahrten. Die Jungen im Betrieb sind in Werkscharen zusammengefaßt, um diesem Willen Richtung und Leben zu geben. Die Deutsche Arbeitsfront ist für diese Gemeinschaft der Exerzierplatz, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aber stellt das Exerzierreglement dar, nach dem die Gemeinschaft exerziert wird.

Aufbau der Selbstverantwortung in der Sozialordnung

Die Deutsche Arbeitsfront betrachtet sich nicht, wie das schon vorher des öfteren gesagt wurde, als die Amme für die werktätigen Menschen, sondern sie hat nach kaum zwei Jahren ihres Bestehens die Schaffenden selber aufgerufen, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen. Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde die unterste Stufe dieser Selbstverantwortung geregelt. Im Vertrauensrat sitzen der Betriebsführer und die Vertreter seiner Gefolgschaft zusammen. Wir sind jetzt bereits einen Schritt

Digitized by Google

weitergegangen und haben in den verschiedenen Bezirken in den einzelnen Betriebsgemeinschaften Arbeitsausschüsse gebildet, in denen 50 Prozent Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen sind. Im Reich sorgt der Arbeits- und Wirtschaftsrat, der sich aus der Arbeitskammer und der Wirtschaftskammer bildet, dafür, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik engstens zusammenarbeiten. All das sind Organe der Selbstverantwortung, die den Werktätigen dazu bewegen sollen und müssen, sein Schicksal selber zu formen und zu bilden.

Der heutige Tag bedeutet für uns alle den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung. Sie, meine Männer aus der Deutschen Arbeitsfront, sind heute zu der ersten Sitzung des Wirtschafts- und Arbeitsrates in dieser schönen Halle zusammengekommen, um im Rahmen dieses gewaltigen Parteitages vor dem Führer und vor dem Volke zu bekunden, daß der unselige Streit und Kampf der Klassen untereinander endgültig in Deutschland vorbei sind und daß Betriebsführer und Gefolgschaft in Anständigkeit und ehrenvoll zusammenarbeiten wollen. In Ihren Händen, deutsche Männer, liegt Ihr und der Wirtschaft Schicksal. Von Ihrer Arbeit hängt das Wohl und Wehe von Millionen der besten und treuesten Söhne Deutschlands ab. Sorgen Sie dafür, daß wir immer unser Tun und Handeln und unser Wollen alljährlich dem Volke zur Diskussion stellen können, so wie es das Gesetz will und vorschreibt. Wenn dann das Volk, wie in diesem Jahr, mit über 80 Prozent unser Handeln und unsere Leistung be-

Digitized by Google

jaht, dann wiſſen wir, dann ſind wir auf dem richtigen Weg, dann iſt das die vollkommenſte Demokratie, die je die Weltgeſchichte geſehen hat. Und den Führer bitte ich, uns immerdar ein freudiger und gerechter, und wenn es ſein muß, auch ſtrenger Schirmherr zu ſein. Der deutſche Arbeiter iſt ſein treueſter Gefolgsmann und des Volkes treueſter Sohn!

Der Führer aber iſt des Volkes Vater und Schützer!

Digitized by Google

Zwei Jahre „Kraft durch Freude"

Ein Leiſtungsbericht

Am 27. November, dem zweiten Jahrestag der Gründung der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", erſtattet — nach einer Begrüßungsanſprache durch Reichsminiſter Dr. Goebbels — Dr. Ley in Anweſenheit des Führers im „Theater des Volkes" in Berlin einen Rechenſchaftsbericht, den Amtsleiter Pg. Dreßler-Andreß verlieſt, über die gewaltige Entwicklung der Gemeinſchaft und legt die Pläne dar, nach denen er dieſes größte ſoziale Werk kraftvoller und freudiger Lebensbejahung weiter ausgeſtalten wird.
Eine anläßlich des Tages dem Führer überreichte und an jeden Teilnehmer gegebene Feſtſchrift „Tat im Bild" ſpiegelt Sinn und Wirken der Gemeinſchaft im Bilde wider und eine eindrucksvolle Feſtvorſtellung, der der Führer ebenfalls beiwohnt, gibt den Auftakt zum dritten Jahr der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude".

Im vergangenen Jahr konnte ich ſagen, daß die NSG „Kraft durch Freude" im Sturmlauf Deutſchland erobert hat. Heute ſind unſere Leiſtungen ſo gewaltig, daß ſich die ganze Welt mit ihnen beſchäftigen muß. Ganz gleich, ob jemand im Ausland für oder gegen Deutſchland iſt, alles horcht auf und intereſſiert ſich für unſere junge Organiſation, die etwas möglich gemacht hat, was bisher als unmöglich galt und ſchon lange Jahrzehnte ein Traum aller Sozialiſten der Welt war.

Digitized by Google

Ja, wir haben die Welt durch Leistungen dazu gezwungen, über das neue Deutschland anders zu denken, als es eine böswillige Presse vielfach wahrhaben will. Ich lese Ihnen einmal Äußerungen neueren Datums vor. Da schreibt das „Diario da Manha", Lissabon, in seiner Ausgabe vom 12. Oktober 1935 über eine KdF-Seefahrt:

„Das ist die Revolution, die Deutschland sich anschickt mit dem festen und disziplinierten Willen seines Volkes, geschart um Adolf Hitler, durchzuführen. Was werden die Wirkungen und die endgültigen Folgen sein? Jetzt ist es noch zu früh, um das abschätzen zu können, aber eins ist sicher, nämlich, daß der germanische Geist daran arbeitet, neue Lebensbegriffe zu schaffen und die beunruhigendsten Probleme unserer Zeit zu lösen."

Die norwegische Zeitung „Karmoy Posten" vom 27. September 1935 bringt eine interessante Auseinandersetzung über den Wert der KdF-Reisen zwischen einem Norweger und einem Herrn Rabinowitz. Der Norweger schreibt über Seereisen:

„... Bezüglich der Schilderungen, die Sie darüber liefern, wie entsetzlich das Leben an Bord auf einer solchen Tour sein muß, mit wenig Platz und Enge in jeder Weise, möchte ich nur darauf hinweisen, daß ich selbst daran teilgenommen habe und weiß, daß es Unsinn ist. Sie sind sicher nicht an Bord eines KdF-Dampfers gewesen. ... Man darf nicht jeden Sinn für Gerechtigkeit über Bord werfen. ... Der KdF-Organisation könnte man sich in jedem beliebigen demokratischen Lande rühmen."

Digitized by Google

Der Schweizer Dichter Jakob Schaffner, dessen Werke Weltgeltung haben, nahm, ohne daß ihn jemand von den Urlaubern kannte, an einer Norwegenfahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche" teil und schreibt in der Oktober-Ausgabe der schweizer Zeitschrift „Nationale Hefte" u. a. folgendes:

„... Alles macht nicht etwa eine Wohltäterei aus, sondern heute ist es ein Teil des Lohnes, die Erfüllung eines selbstverständlichen Anspruches an Lebensfreude und an die Güter des Daseins ebenso, wie diese Menschen ihren selbstverständlichen Anteil an den Plagen, Mühen und Gefahren der nationalen Arbeit tragen. Und so wird die Volksgemeinschaft vollständig.

... Wo hat sich überhaupt Volk vorher erleben können? Es ist nicht anders: hier wächst etwas Neues, und es wächst nicht aus Worten, sondern aus Gefühl, aus Traum, aus — Freude. Sie gewinnen wirklich neue „Kraft durch Freude", das ist eine geniale Erfindung, aber es hat viel Not und Elend dazu gehört, um sie reif zu machen. Der hohe Wandel von Sonne und Mond über der leuchtenden Unendlichkeit der See weiß nichts von Not. Der Salzwind weht ihnen Kummer und Niedrigkeit aus den Augen. Möven sind keine Sorgen. Ihre Lebensfragen wiegen sich auf strahlenden Wolken!"

Ich könnte die Reihe solcher freundlichen Pressestimmen aus dem Ausland noch verlängern, eins aber geht aus allen Urteilen, die sich ernsthaft mit unserer Organisation befassen, hervor, daß sich die Idee der

Digitized by Google

NSG „Kraft durch Freude“ auf Grund der Leistungen unbestritten immer mehr in allen Ländern durchsetzt.

Wir haben also richtig gehandelt, daß wir auch Auslandsfahrten machten. Wir werden den beschrittenen Weg fortsetzen und z. B. im nächsten Frühjahr mit sechs großen Dampfern über den Atlantik nach Lissabon und Madeira fahren.

Ja, wir gehen noch weiter, und werden von 1936 ab jedes Frühjahr und jeden Herbst mit unserer KdF-Flotte solche Reisen in den Süden machen.

Die Erfahrungen, die wir bei unserer ersten Atlantikreise nach Portugal sammeln konnten, waren so gut, daß wir uns zu dem eben genannten Ausbau dieser Reisen entschlossen haben. Niemand kann das neue Deutschland besser vertreten als der deutsche Arbeiter, der mit „Kraft durch Freude“ reist.

Ist es nun gelungen, das Ausland für „Kraft durch Freude“ und Deutschland in großem Maße zu gewinnen, so werden wir im nächsten Jahre darüber hinaus eine Reihe von großen Sonderaufgaben durchführen. Wenn man es sich richtig überlegt, wohin eigentlich die über 5 Millionen KdF-Urlauber 1934 und 1935 gefahren sind, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß von diesen 5,5 Millionen über 3 Millionen Kameraden in die Grenzlandgebiete reisten. Sie haben dort einen lebendigen Wall des deutschen Sozialismus aufgerichtet. Die Bevölkerung der Grenzgebiete — mein Führer — wurde von Volksgenossen aus allen Gauen besucht. Und die große Kameradschaft,

Digitized by Google

die gerade die KdF-Reisen von den privaten Reisen unterscheidet, gab diesen Volksgenossen an der Grenze einen neuen seelischen Rückhalt. Diese planmäßige Arbeit werden wir fortsetzen und bedeutend ausbauen, dabei wird auch an folgendes gedacht: Es gibt eine Reihe von Grenzlandgebieten, in die die wirtschaftliche Belebung durch den Bau von Autostraßen, durch die Ausrüstung usw. noch nicht im selben Maße wie anderswo vorgedrungen ist. Hier eine bestehende Lücke auszufüllen und von den Millionenbeträgen, die auf den KdF-Reisen umgesetzt werden, einen großen Teil dorthin zu leiten, erscheint uns als eine wichtige Aufgabe.

Wir haben, um dieses Ziel zu erreichen, eine ganz große Aktion eingeleitet: Auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg kündigte ich an, daß die KdF-Preise eine Herabsetzung von 30 Prozent erfahren würden. Damals schüttelten viele Fachleute die Köpfe und glaubten, das sei niemals durchzuführen. Heute, nach wenigen Wochen der Vorbereitung, kann ich melden, daß schon im nächsten Jahre für 350000 Urlauber diese Verbilligung durchgeführt wird, und zwar ohne daß das Unterkunftsgewerbe von dem bisher zugebilligten Satz abzugeben braucht.

Das bedeutet, meine Parteigenossen, praktisch bei durchschnittlichen Entfernungen, daß der deutsche Arbeiter etwa für 12—15 oder 16 Mark eine ganze Woche in Urlaub fahren kann, einschließlich Fahrgeld, volle Verpflegung, Wohnung und Veranstaltungen. Damit erfassen wir neue Kreise der Arbeiterschaft, die

Digitized by Google

wegen ihrer sozialen Verhältnisse bisher noch nicht an einer KdF-Fahrt teilnehmen konnten. Diese neuen Massen sind die besten Urlauber, weil sie am zufriedensten und glücklichsten sein werden. Wir leiten sie in landschaftlich schöne Grenzgebiete, die es am nötigsten haben, daß sich der Nationalsozialismus um sie kümmert.

Die Grenzen, — ja, wissen Sie denn, meine Parteigenossen, daß die Millionen Arbeitskameraden, die „Kraft durch Freude" bisher auf Reisen geschickt hat, wenn sie sich die Hand reichen, heute bereits über die ganzen deutschen Landgrenzen hin eine Menschenkette bilden!

Bei allem, was wir im Rahmen der KdF-Bewegung über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus tun, denken wir nicht nur an den Eindruck im Ausland. Uns liegen ganz besonders unsere deutschen Brüder im Ausland am Herzen. Wir wollen sie zu einer lebendigen Brücke machen, die uns mit dem Ausland verbindet, und unsere Urlauber sollen Sendboten der Freundschaft sein, die es dem Ausland ermöglichen, Deutschland so zu sehen, wie es wirklich ist.

So komme ich zu einem weiteren ganz großen und neuen Plan, den ich ebenfalls hiermit bekanntgebe:

Wir werden unsere Brüder im Ausland und ihre Kinder, die nie daran denken konnten, Deutschland zu besuchen, nach Deutschland fahren.

Wir verwenden dazu unsere KdF-Flotte in der Winter- und Urlaubszeit und werden diese Fahrten

Digitized by Google

zu ganz billigen Preisen durchführen. Zwar ist im Winter ja nicht die schönste Reisezeit für Deutschland, aber ich kann mir denken, daß es für einen Deutschen, der seit Jahren im südlichen Klima lebt, vielleicht besonders interessant ist, Deutschland gerade im Winter zu erleben. Außerdem können wir die Preise dabei so niedrig halten, daß sie geradezu sensationell sind. Wir werden nicht alle auf einmal erfassen können, auch hier wollen wir Schritt für Schritt in dem guten, bewährten Tempo unserer bisherigen KdF-Aufbauarbeit vorwärts gehen. Ja, vielleicht wird es eines Tages möglich sein, auch Reichsdeutsche, die im Ausland Verwandte haben, dorthin zu fahren. Das sind Gedanken, die heute noch nicht spruchreif sind, die Entwicklung der politischen Lage wird da gewichtigen Ausschlag geben.

Mit diesen ganzen Unternehmungen sind wir keine Konkurrenz für irgendwelche wirtschaftlichen Einrichtungen, weil die Volksgenossen, die an diesen Seereisen teilnehmen sollen, über unsere Auslandsorganisation ganz genau einzeln ausgesucht werden. Wer Geld genug hat, mit einem regulären Passagierdampfer nach Deutschland zu fahren, der soll es auch weiterhin tun. Nur für diejenigen, die dazu nicht in der Lage sind, schaffen wir die obengenannte billige Möglichkeit zum Besuch Deutschlands.

Zum Schluß meiner Worte über die Arbeit des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub möchte ich noch kurz eine Sorge streifen, die sich manche Kreise machen. Im großen und ganzen ist von den KdF-Reisen alles begeistert. Die Urlauber selbst wie die

Digitized by Google

Quartierwirte. Alle sind des Lobes voll über die Einrichtung, die ja, wie sich erwiesen hat, in vieler Hinsicht eine segensreiche Auswirkung erzielt. Nur eine Äußerung kann man öfter hören: Daß ein großer Teil der Urlauber aus Leuten bestehen soll, die auch ohne uns Urlaubsreisen machen könnten. Aber dieser Vorwurf ist unberechtigt. Die Deutschen haben einfach nicht gewußt, wie ihre Arbeitskameraden im Gruppenbild aussehen. Der deutsche Arbeiter ist sauber gekleidet und sieht genau so kultiviert aus wie etwa ein Angestellter oder Beamter!

Meine Mitarbeiter haben eine große Anzahl von Zügen auf ihre Zusammensetzung hin untersucht. Das war leicht möglich, weil jeder Teilnehmer durch einen ausführlichen Fragebogen besonders erfaßt wird.

Als Ergebnis der Untersuchungen sämtlicher Züge von vier Gauen ergibt sich folgendes Bild: Es haben an den Zügen nicht weniger als genau 50 Prozent ausgesprochene Industriearbeiter teilgenommen. Der Rest setzt sich aus kleinen Angestellten, selbständigen Gewerbetreibenden, Rentnern, freien Berufen usw. zusammen. Ich kann auch Zahlen über die Einkommenschichtung der KdF-Urlauber nennen. Wir haben bei den ebengenannten Zügen festgestellt, daß ein Drittel sämtlicher Urlauber ein Einkommen unter 100 Mark hat. Ein weiteres Drittel verdient monatlich zwischen 100 und 150 Mark, also zwei Drittel sämtlicher KdF-Urlauber haben ein Einkommen unter 150 Mark im Monat. Der Rest liegt darüber, bleibt aber im Durchschnitt zwischen 150 und 250 Mark. Über 250 Mark verdienen nur etwa 6 Prozent. Wir

Digitized by Google

haben hierbei hauptsächlich Ehepaare mit zahlreichen Familienangehörigen zu suchen, die infolge ihrer starken Belastung das Recht zu KdF-Reisen haben.

Also, die Zusammensetzung der KdF-Züge ist viel besser, als gemeinhin angenommen wird. Das ist auch gar kein Wunder, wo sollen schließlich bei der allgemeinen Steigerung des regulären Reiseverkehrs die Millionen KdF-Urlauber herkommen, wenn nicht gerade aus den Kreisen, die eben sonst gar nicht reisen konnten? Die KdF-Fahrten sind entgegen allen anderen Behauptungen eine Einrichtung für deutsche Arbeiter.

Wie glücklich diese deutschen Arbeiter auf den „Kraft durch Freude"-Reisen sind, davon sollen Ihnen einige Zuschriften einen kleinen Eindruck vermitteln:

Der Berliner Klempner Karl Fricke aus Neukölln schreibt u. a.:

„... Wer in der Lage ist, eine solche Reise auf eigene Kosten allein zu machen, wird nicht das Herrliche erleben wie der KdF-Urlauber, um den wird sich keiner sorgen und kümmern wie um uns. Ein jeder freut sich, der ganze Unterkunftsort ist mit den Urlaubern wie eine große Familie verbunden, ein jeder will dem anderen eine Freude bereiten und ihn mit den Schönheiten seiner Heimat und Sitten bekannt machen, was glänzend gelungen ist.

... So mancher hat jetzt erst einmal gesehen, wie schön unser deutsches Vaterland ist, ich selbst habe schon viel von der Welt gesehen durch Montagen, bin Klemp-

Digitized by Google

ner von Beruf, aber so schön und mit solchem Gefühl habe ich die Welt doch noch nicht gesehen."

Ein kaufmännischer Angestellter aus Hamburg schreibt:

„Ich kann es noch immer nicht fassen, daß so etwas überhaupt möglich ist; ich hätte mir eine derartige Reise als kaufmännischer Angestellter mit Familie nie erlauben können. ... Meine Freude ist überaus groß, und ich kann den Zeitpunkt kaum noch erwarten."

Aus Köln am Rhein kommt ein Brief einer deutschen Frau und Mutter, die eine KdF-Reise nach Oberbayern mitgemacht hat. Es heißt in dem Brief:

„Ich komme soeben von einer KdF-Reise von Oberbayern zurück. Die Eindrücke, die diese wunderbare Fahrt mit all ihren aufs beste organisierten Besichtigungen und Führungen gemacht hat, möchte ich Ihnen am liebsten eingehend schildern; aber es würde Ihre Zeit zu lange in Anspruch nehmen.

Allzugerne hätte ich unserem geliebten Führer geschrieben und mich bei ihm bedankt für so unendlich viel Glück, das er uns durch seine Führung und seine Idee gebracht hat. Aber ich wage es nicht, weil ich weiß, daß unser lieber Führer Wichtigeres zu tun hat.

Aber Sie kommen doch sicher öfter mit ihm zusammen, und sie können unserem über alles geliebten Führer vielleicht einmal ganz leise sagen, wie unsagbar dankbar ihm alle die Menschen sind, die er durch seinen Kampf und seine Liebe zu so viel Glück geführt hat. Die ganze Fahrt war von Anfang an bis Ende nur Freude für jeden Teilnehmer!

Digitized by Google

Ich werde als deutsche Frau und Mutter meinen Mann und meine Kinder zu bestimmen wissen, jederzeit da, wo es gilt, für unseren geliebten Führer und den Nationalsozialismus sowie für alle seine getreuen Helfer einzutreten, denen wir so unendlich viel Gutes verdanken.

Heil Hitler!

Frau Agnes Ludwig, Köln."

Einen ungeheuren Aufstieg hat auch die Wanderbewegung des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub genommen. Wir können in diesem Jahr 23600 Wanderungen mit insgesamt 400000 Teilnehmern angeben. Im Vergleich zu 1934 macht das rund das Siebenfache aus. Das KdF-Wandern lebt sich immer mehr als eine Gepflogenheit der Betriebsgemeinschaften ein. Abgesehen davon, daß es die billigste Art der Urlaubs darstellt, ist es besonders dazu geeignet, in dem Erlebnis einer gemeinsam zurückgelegten Landschaftsstrecke unlösbare Kameradschaft und Liebe zur Heimat zu schaffen.

Zu Beginn des Jahres 1935 wurde von der RBG Handwerk der alte Brauch der Gesellenwanderung eingeführt. Infolge der bestehenden gesetzlichen Vorschriften war es notwendig, das Gesellenwandern im Wege des Austausches durchzuführen, d. h. es wurden jeweils 2 Gesellen mit den gleichen beruflichen und fachlichen Voraussetzungen ausgetauscht. Die Wanderschaft selbst dauerte rund 8 Wochen.

An dem Gesellenaustausch im Frühjahr d. J. beteiligte sich vorerst das Nahrungsmittelhandwerk, und

Digitized by Google

zwar: die Bäcker, Fleischer und Konditoren. Tausend Gesellen wanderten durch Deutschland und sind jetzt auf ihren Austauschplätzen tätig.

Für das Jahr 1936 ist eine Ausdehnung des Gesellenwanderns auf weitere Teile des deutschen Handwerks vorgesehen. Neben den bereits im Frühjahr d. J. an der Wanderschaft beteiligten Berufen werden u. a. die Gesellen aus folgenden Handwerkszweigen auf die Wanderschaft gehen, und zwar: Müller, Friseure, Schneider, Tischler, Stellmacher, Dachdecker, Schornsteinfeger, Zimmerer. Die vorgesehene Anzahl beträgt 5000. Auch im nächsten Jahr wird der Grundsatz des Austausches beibehalten. Die genauen Richtlinien werden von der RBG Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, welche mit der organisatorischen Durchführung der Wanderschaft der Handwerksgesellen beauftragt ist, herausgegeben.

So groß auch die Erfolge des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub sein mögen, sie werden gegenüber den gewaltigen Aufgaben, die gelöst werden sollen, weitere Steigerung erfahren müssen. Der Führer hat mir befohlen: „Sorgen Sie mir dafür, daß durch Urlaub und Erholung die Nerven der arbeitenden Massen gesund und stark bleiben, um eine kraftvolle Politik zu ermöglichen!“

Aus diesem Befehl des Führers ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entstanden, und diesen Befehl zu erfüllen, werden von der Deutschen Arbeitsfront folgende Ziele angestrebt:

Digitized by Google

1. Der Urlaub muß gesetzlich geregelt werden. Die propagandistischen Vorarbeiten, dem Unternehmer die Einsicht zu vermitteln, daß diese Forderung für ihn keinerlei Belastung, sondern Vorteil bedeutet, da man aus frischen Arbeitskräften den bezahlten Urlaub leicht wieder herauswirtschaftet, sind bereits mit Erfolg geleistet. Die Zeit für eine gesetzliche Regelung des Urlaubs ist reif. Heute gehen schon große und größte Industriewerke dazu über, mit ihrer gesamten Gefolgschaft 14 Tage geschlossen in Urlaub zu fahren. Sie nutzen dabei einen weiteren ungeheueren Vorteil aus, den leeren Betrieb überholen zu lassen.

2. Die Gewährung des Urlaubs hängt davon ab, daß der Schaffende eine Reise mit KdF macht, um sich auch wirklich zu erholen und damit einmal im Jahr sich seiner Sorgen zu entledigen.

3. Die Erholungsreise mit „Kraft durch Freude" wird nicht geschenkt, jedoch so verbilligt, daß auch der ärmste Volksgenosse mitfahren kann.

Zu diesem Zweck muß es erreicht werden und wird nach den bisherigen Unterlagen erreicht, daß eine Reise von Berlin nach Rügen mit An- und Abfahrt und 8tägigem Aufenthalt an der See für RM 12,— verfügbar ist.

Das endgültige Ziel lautet: Wir müssen nach dem heutigen Stand der Bevölkerung Deutschlands jährlich 14 Millionen Werktätige 12—14 Tage auf Erholungsreisen schicken können. Die derzeitigen Verkehrs- und Unterkunftsmöglichkeiten können diese Aufgaben in gar keiner Weise bewältigen. Sie sind heute

Digitized by Google

schon alle an der Grenze des Möglichen. Als wir das vor zwei Jahren prophezeiten, lachte man uns aus.

Wir werden nunmehr sofort mit dem Neubau von Unterkunftsgelegenheiten und Schiffen beginnen. In den nächsten drei Jahren wird die Deutsche Arbeitsfront für 100 Millionen Reichsmark bauen, und zwar ein Seebad auf der Insel Rügen zwischen Binz und Saßnitz mit 20000 Betten und allen Einrichtungen der Erholung und der Freude. Die Pläne und Modelle zu diesem einzigartigen Werk sind in den Hallen dieses Theaters ausgestellt. Auch hierzu gaben Sie uns, mein Führer, Befehl. Wir danken Ihnen von Herzen dafür. Desgleichen sehen Sie in dieser Ausstellung ein Schiffsmodell, ganz neu und einzigartig. Auch das gibt es bis heute in der ganzen Welt nicht. Ein 15000-Tonnen-Schiff für 1500 Passagiere ohne Massenschlafräume, sondern sämtliche Kabinen für zwei oder vier Personen, jede Kabine mit Bullauge versehen und im übrigen das Schiff mit derartig weitläufigem Deck ausgestattet wie nie zuvor. Von diesen neuen KdF-Schiffen werden wir in den nächsten drei Jahren zwei Schiffe bauen. Zu den jetzt schon vorhandenen zwei eigenen Schiffen „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ werden wir noch vier weitere Schiffe von der gleichen Größe bis zum nächsten Frühjahr kaufen. Außer den Neubauten der Schiffe und des Seebades Neubinz werden in diesem Dreijahresplan die Zahl der Betten in den bereits der Deutschen Arbeitsfront gehörenden Landerholungsheimen in derselben Zeit auf 30000 erhöht werden. Wenn dann dieses Werk in drei Jahren steht, können

Digitized by Google

wir alsdann 1,2 Millionen Menschen in eigenen Erholungsstätten unterbringen. Selbstverständlich soll dabei die Beschickung des privaten Gaststättengewerbes immer bevorzugt behandelt werden. Nach dem Dreijahresplan nehmen wir den Hauptplan in Angriff, bis der letzte werktätige Deutsche seinen berechtigten Anspruch auf Urlaub und Erholung ausreichend befriedigen kann.

Unter den Ämtern der NSG „Kraft durch Freude" nimmt das Sportamt eine besonders wichtige Stelle ein. Es hat die schöne, zugleich aber auch unendlich schwierige Aufgabe, im Rahmen der Freizeitgestaltung den Feierabend des deutschen Arbeiters durch fröhliche Leibesübungen zu einem Quell Kraft durch Freude spendender Erholung werden zu lassen. Damit aber trägt es in hohem Maße dazu bei, die Lebensenergien und die Leistungsfähigkeit des Volkes zu steigern. Es hat durch die Erziehung und Ertüchtigung des Körpers Anteil an der einheitlichen Formung und Bildung des deutschen Menschen, dessen Idealbild in der Harmonie von Körper, Geist und Seele liegt. Das Sportamt sieht in den Leibesübungen nicht nur ein Mittel, den Körper gesund und frisch zu erhalten, sondern mehr noch die Grundlage zu einer innerlichen seelisch und geistig gesunden Entwicklung. Aus diesem Grund legt es in seinem Übungsbetrieb auf das erziehliche, menschenbildende Moment besonderen Wert und gibt ihm damit einen tieferen Sinn als den der rein körperlichen Ertüchtigung.

Nachdem das erste Jahr des Bestehens bereits große Erfolge auszuweisen hatte, stand zu erwarten, daß

Digitized by Google

auch das zweite Jahr in jeder Hinsicht höhere Leistungen erreichen würde. Heute stehen wir an der Wende des zweiten Jahres und stellen mit Genugtuung fest, daß das Ergebnis unsere Erwartungen bei weitem übertroffen hat; ein Beweis dafür, daß bei alt und jung lediglich das Interesse geweckt und eine breite Möglichkeit zur Betätigung geschaffen zu werden brauchte. Einige Vergleichszahlen sollen die beispiellosen Erfolge des Sportamtes belegen. In den Zahlen des Berichtsjahres 1933/34 sei vorweg bemerkt, daß es sich um die Ergebnisse für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1934 handelt, da erst von diesem Termin an die praktische Auswertung begonnen hat.

	1933/34	1934/35
Abgehaltene Kurse	8500	48500
Übungsabende	55000	190000
Besucher	450000	3034687

Aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen ergibt sich, daß die einzelnen Kurse im laufenden Jahre bedeutend stärker besucht wurden.

Die Zahl von über drei Millionen Besuchern heißt, daß das Sportamt dazu beiträgt, Menschen im Alter von 20 bis zu 65 Jahren einer aktiven Betätigung durch Leibesübungen zuzuführen, womit der Beweis erbracht wird, daß keiner zu alt und keiner zu ungelenk ist.

Auf die wichtigsten Sportarten entfallen folgende Besucherzahlen:

Digitized by Google

	1933/34	1934/35
Schwimmen	170000	905000
Fröhliche Gymnastik . . .	70000	785000
Allgem. Körperschule . . .	55000	380000
Reichssportabzeichen . . .	35000	130000

Die Besucherzahlen der Schwimmkurse werden zum größten Teil von Nichtschwimmern gestellt, die an dem Elementarunterricht teilnehmen und sich freischwimmen.

Im Berichtsjahr 1934/35 wurden in den Lehrplan neu aufgenommen:

Kleinkindergymnastik (bisherige Teilnehmerzahl)	43500
Schivorbereitungskurse	80000
Kurse für Ältere, Radfahren, Pistolenschießen	—
Volkstanz, Golf, SA-Sportabzeichen . . .	—

Im vorigen Jahre wurden ferner Kurse für „Körperbehinderte“ sowie die Einrichtung „Sportärztliche Beratungsstelle“ angegliedert. Heute gehören beide untrennbar in den Übungsplan der Sportämter und erfreuen sich regsten Zuspruchs.

Eine besondere Freude war es, feststellen zu können, daß die Hochseesegelfahrten nicht nur restlos überfüllt waren, sondern darüber hinaus noch eine größere Anzahl von Anmeldungen zurückgewiesen werden mußten. Im kommenden Sommer werden daher außer den Segelschonern „Jutta“ und „Edith“ noch weitere Schiffe in Dienst gestellt und bereits im April 1936 mit „Kraft-durch-Freude“-Landratten in See gehen

Digitized by Google

und den ganzen Sommer über 8- bzw. 14tägige Fahrten mit weit größerem Aktionsradius als im vergangenen Jahre durchführen.

Die Tatsache, daß der Lehrer der erste Propagandist unserer Arbeit ist, legte uns die Verpflichtung auf, eine planmäßig durchzuführende Schulung nach fachlich methodischen und weltanschaulichen Gesichtspunkten zu organisieren. Mit der Durchführung dieser Schulung ist die Gewähr gegeben, daß stets die große Linie gewahrt und der Unterricht nach neuzeitlichen Methoden gestaltet wird.

Dank der unermüdlichen Arbeit der innerhalb aller größeren Betriebe wirkenden Organisation der „Betriebssportwarte" konnte im letzten Jahr einerseits schnellste Verteilung der Druckschriften usw. der Sportämter erfolgen und zum anderen ein inniges Verhältnis zu den sportlichen Belangen der Betriebe hergestellt werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiete waren im verflossenen Jahre Erfolge zu verzeichnen, die keineswegs hinter anderweitig gezeigten Leistungen zurückstehen. So wurden verausgabt:

	1933/34	1934/35
für Geräte u. Lehrmittel .	6000.—	75000.—
Lehrstättenmieten	44000.—	420000.—
Honorare f. Lehrkräfte . .	110000.—	890000.—

Mit der Ausgabe von 890000.— RM. an Honoraren für Lehrkräfte dürfte wohl bewiesen sein, daß dem bis vor kurzem ungeheuerlich notleidenden und um

Digitized by Google

seine Existenz ringenden Berufsstand der Turn- und Sportlehrer wieder eine Quelle regelmäßigen Erwerbes gesichert ist.

Im kommenden Winter werden in Verbindung mit dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in den schönsten Wintersportgegenden Deutschlands Schilehrgänge abgehalten, an denen 35000 Volksgenossen teilnehmen werden. Hierzu warten 30000 KdF-Schiausrüstungen, bestehend aus Schiern mit Bindung, Stiefeln und Stöcken zum Preise von 35.— RM. auf die Käufer. Diese Zahl mag hoch erscheinen, doch wurden bereits im Vorjahre 18000 Geräte im Einzelhandel abgesetzt.

Es ist beabsichtigt, im kommenden Sommer Sportlager einzurichten, in denen neben der Pflege allgemeiner Leibesübungen die Möglichkeit zur Teilnahme an Segelflugkursen besteht.

Für manchen Volksgenossen ist ein lang gehegter Traum in Erfüllung gegangen; denn Sport ist heute nicht mehr eine Angelegenheit weniger, zu Höchstleistungen Auserkorener oder wirtschaftlich besser gestellter Kreise, sondern Sache des Volkes! Schon heute zeigt sich ein Mangel an geeigneten Übungsstätten, und der Zustrom zu den „Kraft-durch-Freude"-Sportkursen hält laufend an.

Von den täglich hier eingehenden Dankschreiben greifen wir wahllos ein Beispiel heraus:

„Als vielgeplagte Hausfrau und Mutter von drei Kindern möchte ich in diesem Brief meiner Freude

Digitized by Google

Ausdruck geben, die mir jede Stunde Erholung in Ihrem Gymnastikkursus macht. Die Stunde, die von einer vorzüglichen Sportlehrerin geleitet wird, ist mir Freude und Lachen, Erholung und Urlaub zugleich. Ich vergesse alle Alltagssorgen, und, während ich an anderen Tagen oft bis spät in die Nacht hinein keinen Schlaf finden konnte, schlafe ich nach der Übungsstunde einen gesunden Schlaf.

Also auch auf die Nerven wirken sich die Kurse wohltuend aus. Mein Bestreben wird sein, möglichst viele heute noch den Leibesübungen fernstehende Frauen zu gewinnen.

Heil Hitler!

gez. Frau Maria Huemer."

Auch das dritte Jahr wird nach den bisherigen Erfahrungen wieder eine Bilanz aufweisen, die den Beweis führen wird, daß in Deutschland nicht nur Leistungssport gepflegt wird, sondern gerade auch die volkstümlichen Leibesübungen. Wir werden nicht ruhen, bis auch der 60jährige Sport oder Leibesübung als tägliche Notwendigkeit betrachtet.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Abteilung Schulung und Volksbildung der NSG „Kraft durch Freude" und des deutschen Volksbildungswerkes der NSG „KdF" stehen die folgenden Aufgabengebiete:

1. Die weltanschauliche, politische und fachliche Schulung der Amtsträger in der NSG „Kraft durch Freude".

Digitized by Google

Es wurden bisher drei geschlossene Lehrgänge für Amtsträger „KdF" auf den Reichsschulungsburgen der NSDAP in Hirschberg und Größinsee durchgeführt.

Hunderte von Amtsträgern durchlaufen monatlich die Kreis- und Gauschulen der NSDAP.

2. Das gesamte Vortragswesen einschließlich der Vorträge in Verbindung mit dem Lichtbild.

Es wurden im Monat Oktober etwa 150 Vorträge mit etwa 30000 Teilnehmern durchgeführt.

3. Das Büchereiwesen und Schrifttum.

Die NSG „Kraft durch Freude" besitzt kein eigenes Büchereiwesen, sondern bedient sich vielmehr der bestehenden Büchereien der Deutschen Arbeitsfront.

Es besteht die Zentralbücherei der DAF in Berlin mit rund 700000 Bänden.

Im Reichsgebiet sind weiterhin 8 größere Büchereien mit einer Gesamtzahl von etwa 116000 Bänden verfügbar.

Die Gesamtzahl der Bücherbestände der DAF im Reichsgebiet beläuft sich bis jetzt auf rund 1500000 Bände.

Weiterhin sind 150 Wanderbüchereien mit je etwa 200 Büchern an Arbeitslagern, für die Reichs-Autobahnen, Schulschiffen und Ortswaltungen der DAF leihweise zur Verteilung gelangt.

Für die Angestellten im Zentralbüro der DAF wurde eine Hausbücherei mit etwa 8000 Bänden aufgestellt.

Digitized by Google

4. Die Durchführung von Besichtigungen und Führungen jeglicher Art.

Es wurden im Monat Oktober etwa 450 Führungen durch Museen, Betriebe usw. mit einer Teilnehmerzahl von etwa 60000 Personen durchgeführt.

5. Die Durchführung von Betriebs- und Dorfgemeinschaftsabenden.

Im Monat Oktober fanden etwa 450 derartige Gemeinschaftsabende mit einer Teilnehmerzahl von etwa 150000 Volksgenossen statt.

An sonstigen Veranstaltungen, wie Feierstunden, Heimatabenden, Singestunden usw. nahmen etwa 100000 Volksgenossen teil.

Aus den vorstehenden Zahlenangaben ergibt sich, daß im Monat Oktober 1935 im Rahmen der Deutschen Volksbildungswerkes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an etwa 1350 Veranstaltungen etwa 340000 Volksgenossen teilgenommen haben.

Millionen deutscher Männer und Frauen hatten bis zum Jahre der Machtübernahme noch niemals ein Theater von innen gesehen. Sie empfanden es nicht nur als selbstverständlich, nicht ins Theater zu gehen, sondern sie hatten infolge ihrer marxistischen Beeinflussung einen derartigen Minderwertigkeitskomplex, daß sie es selbst als ungehörig empfanden, in ein Theater zu gehen.

Auch hier wurde gründlich Wandel geschaffen. Die Kulturgüter der Nation sollten nicht mehr länger das Vorrecht der Besitzenden sein.

Digitized by Google

Die sehr erhebliche kulturpolitische Bedeutung der allein im Gau Groß-Berlin geleisteten Arbeit beleuchtet schlagend eine einzige Zahl: In der Zeit vom 1. Dezember 1934 bis zum 30. November 1935 sind durch die NSG „Kraft durch Freude" mehr als 1,5 Millionen arbeitender Berliner in die Theater geführt worden. So bestechend diese Zahl ist, gewinnt sie doch noch erheblich an Wert, wenn wir wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die bisher keine oder allenfalls sehr geringe Beziehungen zum Theater hatten. Diese Menschen sind also zusätzlich für das Theater gewonnen worden. Die Gründe, warum diese Volksgenossen vorher keine Theater besucht haben, sind vornehmlich wirtschaftlicher Natur. Ein Arbeiter oder Angestellter mit einem monatlichen Einkommen von 100 bis 200 RM. war einfach nicht in der Lage, die normalen Preise der Theater für sich und seine Frau zu bezahlen.

Durch unsere großzügigen Werbemaßnahmen wurden Volkskreise für das Theater und für den Konzertsaal gewonnen, die diese Einrichtungen vorher nur vom Hörensagen kannten und dem absolut interesselos gegenüberstanden. Eine Tatsache, die nicht verkannt werden darf und die sich selbstverständlich auch fördernd bei den Privattheatern auswirkt, die von der NSG „Kraft durch Freude" nicht besucht werden.

Die von uns zu Beginn des Jahres 1934 in den Siemenswerken durchgeführten Erhebungen über den Theaterbesuch haben diese Feststellungen nur bestätigt. Einige Zahlen können das leicht beweisen: 87,6 Prozent der befragten Männer und 81,3 Prozent

Digitized by Google

der befragten Frauen hatten niemals eine Oper gesehen, ein Theater hatten noch niemals 63,8 Prozent der befragten Männer und 74,2 Prozent der befragten Frauen besucht. Da diese Anfrage ohne Ansehen der Person und der betrieblichen Stellung jedem Mitarbeiter des Siemens-Konzerns, vom Direktor bis zum Hilfsarbeiter, zugestellt wurde, kann mit Recht behauptet werden, daß die Gefolgschaftsmitglieder, die bis dahin Theater- und Opernaufführungen besucht hatten, in den Kreisen der wirtschaftlich bessergestellten Angestelltengruppen zu suchen waren.

Neuerliche Feststellungen in den verschiedensten Betrieben haben hier das erfreuliche Ergebnis gezeigt, daß an den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" in besonders starkem Maße gerade die handarbeitenden Volksgenossen teilnehmen. Hier wird also eine kulturpolitische Erziehungsarbeit geleistet, die sich erst noch auswirken wird.

Allein sieben Berliner Theater spielen ausschließlich bzw. überwiegend für „Kraft durch Freude", sie wiesen folgende Besucherzahlen auf:

Theater des Volkes	694401
Volksoper (im Theater des Westens)	292564
Theater am Nollendorfplatz	143108
Theater am Schiffbauerdamm	144298
Plaza	89698
Lessingtheater	83610
Rosetheater	41686

Während die Besucherzahl im Reichsdurchschnitt im allgemeinen nur bei 60 bis 70 Prozent der angebotenen

Digitized by Google

Plätze liegt, sind die Theateraufführungen der NSG „Kraft durch Freude" erfreulicherweise lange vorher ausverkauft. Eine derartige Theaterbesucherfrequenz haben deutsche Privattheater wohl kaum aufzuweisen.

Im Reich spielen das Prinzregenten-Theater in München sowie das Gerhart-Hauptmann-Theater in Breslau ausschließlich für die NSG „Kraft durch Freude". Auch hier sind die Häuser stets ausverkauft.

Die seit Beginn des Jahres neu eingeführten Meisterkonzerte und die von uns besuchten „Stunden der Musik" erfreuen sich gleichfalls sehr großer Beliebtheit. Unsere großen Konzerte, bei denen die namhaftesten deutschen Dirigenten, u. a. Gen.-Musikdirektor Prof. Herm. Abendroth, Leipzig, Gen.-Musikdirektor Dr. Carl Boehm, Dresden, Otto Frickhoeffer, Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, Berlin, Prof. G. Havemann, Berlin, Staatskapellmeister Prof. Robert Heger, Berlin, Gen.-Musikdirektor Eugen Jochum, Hamburg, Gen.-Musikdirektor und Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe, Berlin, Gen.-Musikdirektor Hermann Stange, Berlin, dirigieren, sind zum größten Teil lange vor Beginn ausverkauft. An den Konzerten waren u. a. das Berliner Philharmonische Orchester, das Landesorchester Gau Berlin und das Orchester des Deutschen Opernhauses beteiligt. Die 9. Sinfonie wurde unter Leitung von Prof. Havemann und Gen.-Musikdirektor Schulz-Dornburg zweimal vor ausverkauftem Hause aufgeführt.

Digitized by Google

In den Museen sah der Arbeiter eine ausgesprochen bürgerliche Einrichtung, die er grundsätzlich nicht besuchte. Da es auch für uns sehr schwer war, den Arbeiter in ein Museum hineinzubringen, veranstalteten wir viele tausend Museumsführungen.

Darüber hinaus aber brachten wir dem Arbeiter die Kunst in die Fabrik durch Werkausstellungen, die in großem Maße und mit noch größerem Erfolg im ganzen Reiche durchgeführt wurden.

Die NSG „Kraft durch Freude" führte in enger Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste in der Zeit vom 15. Mai 1935 bis 1. November 1935 144 Fabrikausstellungen durch. Die Zahl der Fabrikausstellungen hat sich damit gegenüber dem vorangegangenen halben Jahr verdoppelt und ist in weiterem, stetem Ansteigen begriffen. Die statistisch erfaßte Besucherzahl für allein 70 Fabrikausstellungen betrug 285 171, so daß bei der Gesamtzahl der 144 Ausstellungen mit Sicherheit die Besucherzahl von über einer halben Million schaffender Volksgenossen angenommen werden kann. Allein im Monat Oktober wurde in Berlin an jedem 2. Tag eine Fabrikausstellung eröffnet. 70 größere Fabriken besitzen bereits eine ständige Ausstellungseinrichtung.

Fabrikausstellungen sind Kunstausstellungen an den Arbeitsstätten. Das Ausstellungsgut einer einzelnen Ausstellung umfaßt zwischen 70 und 200 Originalwerken lebender deutscher Künstler. Die Reichskammer der bildenden Künste entsendet freischaffende Künstler in die Betriebe zu kunsterzieherischen Füh-

Digitized by Google

rungen und Vorträgen. Die Vermittlung von Kunstwerken an die Belegschaft ist durch ein Verfahren, das sich den Verhältnissen der Volksgenossen in den Betrieben anpaßt, geregelt. So wurden innerhalb von 14 Tagen in einer Fabrikausstellung in Mitteldeutschland 41 Bilder und 9 Plastiken im Gesamtwert von 3500.— RM. an die Belegschaft verkauft. Bezeichnend ist der Vorfall, daß ein Lehrling, der in der Woche 5.— RM. verdient, für sich ein Kunstwerk im Werte von 45.— RM. erwarb. Die Summe wurde vom Betriebsführer verauslagt und in Raten zu 50 RPf. vom Wochenlohn des Lehrlings in Abzug gebracht.

Für den Künstler andererseits bietet die Begegnung mit dem handarbeitenden Volksgenossen starke Anregung für eine zeitgemäße künstlerische Gestaltung.

In wenigen Jahren wird sich in jeder größeren Fabrik eine ständige Ausstellungseinrichtung befinden, und es werden jährlich Millionen schaffender Volksgenossen die neuesten Werke deutscher Künstler begrüßen können. Wir haben es dann zuwege gebracht, daß der Künstler dorthin gegangen ist, wo die Massen des schaffenden Volkes täglich zusammenströmen, nämlich an die Arbeitsstätten, und daß er hier für seine Bemühungen und für die künstlerischen Werte, die er den Arbeitern der Faust vermittelt, reich belohnt wird durch die Anregung, die sein künstlerisches Schaffen beim Kontakt mit handarbeitendem Volk und Maschinenhallen gewinnt.

Digitized by Google

Insgesamt wurden

3000 Konzerte
7000 volksmusikalische Veranstaltungen
10000 Schauspiel-
1500 Opern- } Abende
15000 Bunte
4500 Variete- u. Kabarett-Darbietungen
10000 Filmvorführungen
8000 Museumführungen
250 Ausstellungen und
7000 andere Veranstaltungen (Betriebs- u. Dorfgemeinschaftsabende, Singestunden, Volkstanz- u. Heimatabende)

durchgeführt.

Die Gesamtbesucherzahl dieser insgesamt 66000 Veranstaltungen beläuft sich auf 25 Millionen Menschen.

Dazu ist zu bemerken, daß die Theatervorstellungen zum Teil auch von dem Reichstheaterzug der DAF durchgeführt wurden. Der Theaterzug ist mit einer völlig modernen Bühne ausgestattet und führt überall in Deutschlands Gauen, dort, wo keine großen Unterhaltungsstätten sind, Kabarett- und Varietevorstellungen durch.

Eine ganze Reihe von Tonfilmwagen fahren in die Einödsdörfer und in die versteckten Wald- und Heidewinkel Deutschlands, um den dort lebenden Volksgenossen einmal eine lebendige Abwechslung und eine Entspannung von des Tages Lasten und Mühen zu bieten.

Digitized by Google

Sämtliche Veranstaltungen zusammengezogen ergeben eine Besucherzahl von rund 35 Millionen Menschen, so daß also rein rechnerisch gesehen, bis jetzt jeder zweite Deutsche, Kinder und Greise mitgerechnet, an den Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution durch die NSG „Kraft durch Freude" teilgenommen hat.

Die tragende Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung ist das Bekenntnis zum Gemeinschaftsgedanken. Bei der Ausgestaltung der Betriebsgemeinschaftsabende wird die Abteilung Schulung und Volksbildung dafür Sorge tragen, daß diese Abende aus dem Arbeitserlebnis heraus gestaltet werden und so ein einigendes Band um die gesamte Gefolgschaft schließen. Bei der Durchführung dieser Abende wird den Werkscharen eine hohe Aufgabe gestellt. Die Betriebsgemeinschaftsabende werden in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichs- und Betriebsgemeinschaften gestaltet.

In der gleichen Weise wie die Betriebsgemeinschaftsabende sollen die Dorfgemeinschaftsabende zu einer Feierstunde werden, die vornehmlich während der Herbst- und Winterzeit dazu dienen sollen, alle Bewohner des Dorfes einmal im Monat zu vereinigen. Die Dorfgemeinschaftsabende, die bereits im vergangenen Winter von den Volksbildungsämtern der NSG „Kraft durch Freude" in zahlreichen deutschen Gauen mit außerordentlichem Erfolg durchgeführt wurden, werden weiterarbeiten. Der Abend soll unter einem Leitwort stehen, auf das ein kurzes Referat eines Redners des zuständigen Schulungs-

Digitized by Google

amtes Bezug nimmt, während gemeinsam gesungene Lieder, Sprechchöre, Reigen und Trachtentänze der Jugend, Gedichte, Vorträge und Laienspiel den Rahmen des Abends darstellen. Im Sommer wird auf eine würdige Ausgestaltung der dorfeigenen Feste der größte Wert gelegt. Im gemeinsamen Erleben dieser Feststunde wird der Gemeinschaftsgeist gestärkt und durch die Pflege überlieferten Brauchtums Kulturgüter unserem Volke erhalten.

Amt „Schönheit der Arbeit".

In Tausenden und aber Tausenden Betrieben hat sich in langen Jahren in allen Winkeln und Ecken der Schmutz festgesetzt, und kein Mensch kam je auf den Gedanken, den Arbeitsplatz schön zu gestalten. Man hatte sich so an schmutzige, dumpfige, muffige Arbeitsräume gewöhnt, daß man sie als etwas Selbstverständliches hinnahm.

Hier griff mit frischem Mut und Energie das Amt „Schönheit der Arbeit" ein. Überall in den Betrieben wehte ein frischer Wind und blies den Schmutz und den Staub von den Fenstern und aus den Ecken und aus den Winkeln der Höfe und der Fabriken. Weit über 200 Millionen RM. wurden von den Betriebsführern angewendet, sehr oft unter der Mithilfe der Gefolgschaft selber, um nach den Anregungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" den Betrieb menschenwürdig zu gestalten. Wo früher Gerümpel und Unrat herumlag, sind heute kleine Gärten, Grünanlagen, saubere Höfe, Sportanlagen, helle, luftige Aufenthaltsräume, Schwimmbäder, Toiletten und Wasch-

Digitized by Google

räume und erfreulich schöne Arbeitsplätze wurden in den letzten 2 Jahren geschaffen.

Bis jetzt wurden rund 17000 Betriebe erfaßt. Neben unzähligen Verbesserungen kleineren und größeren Umfanges wurden geschaffen:

4314 Kantinen und Aufenthaltsräume für die Gefolgschaft,
1580 Grünanlagen,
276 Sportanlagen,
93 Schwimmbäder.

Außerdem wurden rund 1400 Seeschiffe bearbeitet, bei denen auf rund 1000 Einheiten Verbesserungen kleinerer und größerer Art veranlaßt werden konnten.

Diese Arbeit, welche die NSG „Kraft durch Freude" heute in den Betrieben leistet, wird selbsttätig rückwirken auf das Heim des deutschen Arbeiters. Denn ein Mensch, der an einen schönen Arbeitsplatz gewöhnt ist, wird sich auch nur in einem sauberen, schönen Heim wohlfühlen können.

Der Aufbau der Werkscharen in den Betrieben schreitet sehr schnell vorwärts. Der Gedanke ist, die Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen innerhalb des Betriebes mit besten Arbeitern zwischen 18 und 25 Jahren zu einem unerschütterlichen Block zusammenzufassen, um auch in Krisenzeiten vereint mit den Zellen- und Blockwaltern den Gedanken der Gemeinschaft zu pflegen, und zum anderen sollen diese

Digitized by Google

Werkscharen neues Brauchtum im Betrieb finden und die Veranstaltungen, wie Betriebsappelle, Betriebsgemeinschaftsabende, damit beseelen. Die Werkschar ist der Stoßtrupp für die nationalsozialistische Ordnung im Betrieb.

Um Ihnen, mein Führer, einen kurzen Überblick über die Organisation der NSG „Kraft durch Freude" zu geben, möchte ich folgende Zahlen nennen:

Die NSG „Kraft durch Freude" gliedert sich in:

32 Gaue mit 771 Kreisen,
15051 Ortsgruppen mit ebensoviel Ortsgruppenwarten.

Dazu kommen die in den Betrieben tätigen Betriebswarte mit einer Gesamtzahl von 56806. Alle diese rund 75000 Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich in der NSG „Kraft durch Freude".

An fest besoldeten Angestellten beschäftigt die NSG „Kraft durch Freude" insgesamt nur 2547.

Der Zuschuß, den die Deutsche Arbeitsfront im ersten Jahr geben mußte, betrug 24 Millionen, im Berichtsjahr waren es nur noch 17 Millionen, und im kommenden Jahr ist zu hoffen, daß sich dieses gigantische Werk selbst tragen wird. Vielleicht ist diese Tatsache die bemerkenswerteste und interessanteste, vor allem, wenn man bedenkt, daß die durch „Kraft durch Freude" mobilisierten und in Umlauf gesetzten Gelder über 1 Milliarde betragen, daß das italienische Dopolavoro auch nicht annähernd diesen Umfang erreicht hat, daß die amerikanische Freizeit- und Feier-

Digitized by Google

abendorganisation mit ganz erheblichem Zuschuß arbeitet, daß alle marxistischen Versuche — ob im früheren Deutschland oder im bolschewistischen Rußland oder in den westlichen Industrieländern — völlig gescheitert sind.

Ich glaube, der Tatsachenbericht hat überzeugend bewiesen:

Der Nationalsozialismus ist auf dem richtigen Wege!

Digitized by Google

Köln, den 21. November 1926.
Hohenzollernring 31

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 1. Dezember, nachmittags 6 Uhr im Hotel „Düsseldorfer Hof" zu Königswinter stattfindenden Zusammenkunft rheinischer Wirtschaftsführer.

Vortrag des Herrn Adolf Hitler über

„Deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik".

Mit deutschem Gruß

Dr. R. Ley Karl.

Diese Einladung gilt als Ausweis und ist nicht übertragbar. Die Veranstaltung ist streng geschlossen. Es wird höflichst gebeten, etwaige Wünsche bezüglich Abendessen und Übernachtung vor Beginn der Veranstaltung der Hotelleitung bekannt zu geben.

Eine Erinnerung

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufbau der Sozialordnung

Digitized by Google

Digitized by Google

Volksgemeinschaft statt Klassenkampf!

Die Verordnung des Führers vom 21. März 1935

Der Nationalsozialismus hat den Klassenkampf beseitigt. Die Kampforganisationen der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände sind verschwunden. An die Stelle des Klassenkampfes ist die Volksgemeinschaft getreten.

In der Deutschen Arbeitsfront findet diese Volksgemeinschaft ihren sichtbaren Ausdruck durch den Zusammenschluß aller schaffenden Menschen. Organisationen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft sind notwendig, aber sie sollen nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Ich begrüße und billige daher die Absicht des Reichswirtschaftsministers, die von ihm durch Gesetz vom 27. Februar und Ausführungsverordnung vom 27. November 1934 geschaffene Organisation der gewerblichen Wirtschaft als korporatives Mitglied in die Deutsche Arbeitsfront einzugliedern. Die von ihm gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront am heutigen Tage getroffene Vereinbarung über eine einheitliche Zusammenarbeit auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet wird hierdurch von mir bestätigt.

Die Grundlagen der neuen sozialen Selbstverwaltung aller schaffenden Deutschen erhalten nach der Errichtung der Deutschen Arbeitsfront, nach dem Erlaß des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und

Digitized by Google

nach der Organisation der gewerblichen Wirtschaft nunmehr mit der neuen Vereinbarung ihren Abschluß.

Die Vereinbarung bringt kein Geschenk, sondern verpflichtet zu höchster Leistung. Sie stellt den Willen zur Gemeinschaftsarbeit an ihre Spitze. Dieser Wille muß sich bis in die untersten Organe unseres gesamten Arbeits- und Wirtschaftskörpers durchsetzen. Ich weiß, daß jeder deutsche Volksgenosse das Vertrauen, das ich mit diesem neuen Werke in ihn setze, erfüllen wird.

Der Führer und Reichskanzler

gez.: Adolf Hitler

Am Tage von Potsdam, dem 21. März 1935.

Digitized by Google

„Wir vertreten die Nation!“

Am 21. März bestätigt der Führer durch Verordnung eine zwischen dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsarbeitsminister und Dr. Ley getroffene Vereinbarung, nach der die gesamte gewerbliche Wirtschaft als korporatives Mitglied in die Arbeitsfront eingegliedert wird. Im Rahmen einer mehrtägigen Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig, auf der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister sprechen, legt Dr. Ley in richtungweisenden Ausführungen den Sinn der Vereinbarung als Grundlagen des Aufbaues einer neuen Sozialordnung im Geiste der Gemeinschaft und der Selbstverantwortung dar.

Meine sehr verehrten Herren Minister!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Dieser Tag wird einmal in der Geschichte Deutschlands verzeichnet werden, wenn wir alle nicht mehr sein werden. Er wird deshalb denkwürdig sein, weil ein gewisser Schlußstein in dem Aufbau der neuen sozialen Wirtschaftsordnung gegeben wird.

Wir zeichnen uns dadurch aus, daß wir die Gemeinschaft über alles erheben und nicht allein, daß wir konstruktiv Verbände in Dachorganisationen zusammenfassen, sondern die Gemeinschaft gleich in der untersten Zelle, in der Familie oder im Betrieb,

Digitized by Google

gründen wollen und dort dem Menschen klarmachen wollen, daß man Menschen nur zusammenfassen darf, um sie für einen weltanschaulichen Kampf einzusetzen und niemals sie organisieren darf, um Interessen durchsetzen zu wollen, wie es das vergangene System getan hatte.

Deshalb haben wir die Gewerkschaften und auch die Arbeitgeberverbände aufgelöst und bauen die Arbeitsfront von Grund auf, vom Block oder der Zelle der Betriebsgemeinschaft über die Ortsgruppen, Kreise und Gaue bis zum Reich hinauf. Wir schließen die Menschen jeglichen Berufes und Schicht ohne Unterschied zusammen. Wir lassen sie nicht los. Wir gründen mit Menschen die Gemeinschaft.

Das Weimarer System kam mir wie ein Vater vor, der seine Buben im Zimmer einsperrt und sie noch gegeneinander aufhetzt und sagt: „Prügelt euch, soviel ihr wollt; das ist das Ideal."

Der nationalsozialistische Staat und seine Gemeinschaft unterscheiden sich dadurch, daß er der gute Pädagoge und Erzieher sein will und den Menschen laut Erkenntnis und Vernunft klarmacht, daß sie zusammengehören müssen, wenn sie in der Welt existieren wollen. Damit ist nicht gesagt, daß in dieser Gemeinschaft jede gerechte Vertretung aufhört. Wir wissen, daß man die Interessen nicht aus der Welt schaffen kann, und wir wollen das auch nicht. Wir sehen in dem berechtigten Ehrgeiz der Menschen jene Triebkraft, die die Entwicklung des Volkes fördert. Nein, wir wollen nicht, daß die Menschen keine persönlichen Interessen mehr haben, sondern wir wollen,

Digitized by Google

daß diese Interessen geleitet und gerichtet sind, und wollen ihnen klarmachen, daß ihre Interessen dort aufzuhören haben, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.

Unsere Gemeinschaft ist kein Kollektiv, nicht ein wahlloser Haufen von Menschen nach kommunistischem Vorbild, sondern wir wollen, daß innerhalb dieser Gemeinschaft jeder seinen Platz hat. Es genügt uns nicht, daß jeder Deutsche einen Arbeitsplatz, sondern unser Ziel ist, daß jeder Deutsche einst seinen Arbeitsplatz hat. Und so wollen wir drittens scharf durchführen eine Sachwaltung, die nur von Sachkennern geführt wird und eine Menschenführung, die von wirklichen Politikern geübt wird. Wir wissen, daß das vergangene System dadurch, daß es die Begriffe verwischt hat, es möglich machte, daß sich der Politiker zum Sachwalter machte und der Sachwalter zum Politiker, daß dadurch ein Unheil über unser Volk kam, das beinahe bis zur Vernichtung führte.

Derjenige, der Menschen führen will, muß Menschen um sich haben, die ihn sachlich beraten können und die vor allem die Sache kennen. Und so werden wir einmal in der Arbeitsfront das durchsetzen, meine Parteigenossen. Es ist erschütternd, meine Parteigenossen, wenn man einmal zurückschaut, was denn ehedem auf dem Gebiete der Sozialpolitik getan worden ist, nicht allein bei uns, sondern bei allen Völkern der Erde. Überall sind wissenschaftlich die Gesetze begründet worden. Die menschliche Wissenschaft forscht von Tag zu Tag weiter. Aber eines ist nicht erforscht worden: das Verhältnis der Menschen untereinander,

Digitized by Google

die soziale Ordnung. Hier haben wir ein Nichts, ja alle Verträge, Tarifverträge sind ganz wahllos gemacht worden, ohne ein wissenschaftliches Fundament zu haben, ohne die Gesetze zu kennen, nach denen die Menschen untereinander leben müssen. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß hierfür ein Forschungsinstitut geschaffen wird, in dem man alle diese Fragen rein wissenschaftlich untersuchen kann.

Wir wollen dies alles rein wissenschaftlich untersuchen, damit wir überhaupt einmal eine Unterlage haben.

Heute kommen wir nun zusammen, um die gewerbliche Wirtschaft mit der Arbeitsfront zu vereinigen, in der Erkenntnis, daß eine Sozialpolitik ohne Wirtschaftspolitik nicht sein kann und umgekehrt.

Die Feinde Deutschlands, die Emigranten, alle schreiben sie, wenn auch Deutschland erklärt, daß es den Klassenkampfgedanken überwunden hat, so ist das gar nicht wahr. Der Klassenkampfgedanke besteht nach wie vor genau so weiter. Die Arbeitnehmer sind vertreten durch die Arbeitsfront und die Arbeitgeber sind durch die gewerbliche Wirtschaft verbunden. Nun werden Gegensätze konstruiert. Das soll endgültig aufhören. Die Welt soll auch erkennen, daß es im neuen Deutschland niemals ein Gegeneinanderarbeiten gibt, sondern nur ein Fördern von einem zum anderen.

Wenn Sie alle mit dem Willen an dieses Werk herangehen, das beste für unser Volk herauszuholen, dann muß es gelingen, die idealste Sozialordnung

Digitized by Google

und auch damit Wirtſchaftsordnung zu bauen, die die Welt jemals geſehen hat. Wir alle müſſen erklären: Wir ſind nicht die Vertreter einer Klaſſe und einer Schicht im Volke, ſondern wir vertreten die Nation, wir vertreten die anſtändige Front gegen die Gemeinheit. Wir vertreten Deutſchland in ſeinem ungeheuren ſchweren Schickſalskampf um ſeinen Platz an der Sonne. Dieſe Grundgedanken muß jeder erfaſſen.

Ich weiß, daß ihr und wir alle für dieſes Werk reif ſind, ich weiß, daß wir es ſchaffen werden. Der Sinn dieſer neuen Ordnung ſoll ſein, das Volk in ſeiner breiteſten Maſſe zum Mitarbeiter heranzuziehen. Der Staat ſoll und darf nicht die Amme für alles und jedes ſein, ſondern er muß das Volk an ſeinen Sorgen teilnehmen laſſen. So ſchaffen wir letzten Endes damit jene Körper der Selſtbverantwortung, wo die Menſchen ihre Dinge ſelber ordnen.

Wir können nur den Weg weiſen, das Ziel aufrichten. Wir können immer wieder predigen, das iſt richtig und das iſt falſch. Wir können immer wieder ſagen: handelt vernünftig, erkennt unſere Gründe. Wir können immer wieder das Schlechte ausmerzen, weiter nichts. Aber die Freiheit, den Kampf um die Freiheit, den muß das Volk ſelbſt führen. Und es will ihn auch führen. Unſer Volk iſt dafür reif.

Digitized by Google

Die Vereinbarung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft

1. Der Beirat der Reichswirtschaftskammer, in dem die Leiter der Reichsgruppen und Hauptgruppen und die Leiter der Wirtschaftskammern vertreten sind, tritt durch Einberufung durch den Präsidenten der Reichswirtschaftskammer und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront mit dem Reichsarbeitsrat, der aus den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschafts- und der Bezirkswalter (nach der Reichsreform: den Reichsgauwaltern der Deutschen Arbeitsfront) gebildet wird, zu dem Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat zusammen. Zu den Sitzungen sind der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister einzuladen.

Hauptaufgabe des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates ist vor allem die Aussprache über gemeinsame wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen, die Herstellung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront und die Entgegennahme von Kundgebungen der Regierung wie auch der Leitung der Deutschen Arbeitsfront.

Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer wird zugleich das Wirtschaftsamt für die Deutsche Arbeitsfront, das dem Reichswirtschaftsminister untersteht.

In den Bezirken tritt entsprechend dem Vorbild in der Reichsspitze der Deutschen Arbeitsfront der Beirat

Digitized by Google

der Reichswirtschaftskammer mit dem Bezirksarbeitsrat der Deutschen Arbeitsfront zu dem Bezirksarbeits- und -wirtschaftsrat zusammen.

Die Aufgaben des Bezirksarbeits- und -wirtschaftsrates entsprechen den Aufgaben des Reichsarbeits- und -wirtschaftsrates. Die Geschäftsführung der Bezirkswirtschaftskammer wird zugleich das Bezirkswirtschaftsamt für die Deutsche Arbeitsfront.

2. a) In allen Organen und Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowohl fachlicher wie gebietlicher Art sind Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in möglichst reicher Zahl an der Führung und Beratung zu beteiligen. Für ihre Berufung ist die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront Voraussetzung.

Bei der Auswahl der Betriebsführer ist darauf Bedacht zu nehmen, daß nach Möglichkeit solche Betriebsführer beteiligt werden, die gleichzeitig in den fachlichen und bezirklichen Gliederungen der auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1934 gebildeten Organisation der gewerblichen Wirtschaft mitwirken. Hierbei soll grundsätzlich bei allen Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront zum Stellvertreter des Leiters einer Gliederung ein Betriebsführer bestellt werden, sofern der Leiter nicht selbst ein Betriebsführer ist.

b) In den einzelnen fachlichen und gebietlichen Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront berufen die Leiter dieser Gliederungen in geeigneten Zeitabschnitten

Digitized by Google

Versammlungen der zu ihnen gehörigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bzw. der Betriebsführer und ihrer Vertrauensmänner ein. In diesen Versammlungen sind durch geeignete Persönlichkeiten Vorträge zu halten, die vor allem dem Zwecke dienen, bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei der Gefolgschaft das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes und damit die Voraussetzungen für die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft zu schaffen. Den Gefolgschaftsmitgliedern und Betriebsführern ist Gelegenheit zu einer Aussprache über den vorgetragenen Gegenstand zu geben.

c) Die Reichsbetriebsgemeinschaften und insbesondere deren örtliche Untergliederungen errichten Arbeitsausschüsse, die durch Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des der Reichsbetriebsgemeinschaft entsprechenden Wirtschaftszweiges in gleicher Zahl zu bilden sind. Die Zahlen der Mitglieder dieser Ausschüsse sollen die Zahl 12 nicht übersteigen. Mindestens die Hälfte der Mitglieder muß den Mitgliedern des Sachverständigenausschusses beim Treuhänder der Arbeit entnommen werden, der für den betreffenden Wirtschaftszweig gebildet ist. Auf seinen Wunsch soll der Treuhänder der Arbeit zu einer Sitzung hinzugezogen werden. Ebenso kann der Arbeitsausschuß beim Treuhänder den Antrag auf Hinzuziehung des Treuhänders der Arbeit oder seines Beauftragten stellen.

In diesen Arbeitsausschüssen sind zwecks Herbeiführung eines gerechten sozialen Ausgleichs die fach-

Digitized by Google

lichen Sonderfragen, insbesondere sozialpolitischer Art, zu erörtern, die Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern des betreffenden Wirtschaftszweiges (unabhängig von den nach b zu erörternden Fragen) gemeinsam sind. Hierzu gehören insbesondere die überbetrieblichen Fragen, die nach den Bestimmungen des AOG der alleinigen Entscheidung der zuständigen staatlichen Organe (Treuhänder der Arbeit) unterliegen. Sofern es sich um Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes handelt, müssen bei Erörterungen hierüber im Arbeitsausschuß Betriebsführer und Vertrauensmänner des beteiligten Betriebes hinzugezogen werden.

Betriebsbesichtigungen dürfen nur von den in der Verfügung der Deutschen Arbeitsfront über Betriebsbesichtigungen vom 10. Oktober 1934 genannten Hoheitsträgern und DAF-Waltern im Einvernehmen mit dem Betriebsführer des zu besichtigenden Betriebes erfolgen.

Sofern eine Entscheidung über den zur Erörterung stehenden Gegenstand notwendig ist, erfolgt sie allein durch den Treuhänder der Arbeit nach Maßgabe der Bestimmungen der AOG. Dabei soll der Ausschuß das Ergebnis dieser Beratungen als Material den Treuhändern der Arbeit und deren Sachverständigenausschüssen zuleiten.

Zur Behandlung von Einzelstreitigkeiten, die zur Zuständigkeit der Arbeitsgerichte gehören, sind lediglich die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront berufen.

Digitized by Google

An das schaffende Deutschland!

Ein Aufruf Dr. Leys anläßlich der Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die DAF

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

Mit der großen Kundgebung in Leipzig ist die gewerbliche Wirtschaft unter der Führung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht in die Arbeitsfront eingegliedert worden. Der Führer hat durch seine Kundmachung diesen Schritt nicht nur gebilligt, sondern freudig bejaht. Damit ist ein weiterer außerordentlich wichtiger Schritt in der Ordnung der Sozial- und Wirtschaftspolitik getan worden. Immer wieder versuchten die Feinde des neuen Deutschlands sowohl im Inneren als auch außen, aus dem Vorhandensein der Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft als zwei getrennte Organe einen Zwiespalt zwischen Arbeiter und Unternehmer konstruieren zu können. Noch zuletzt schrieben die „Basler Nachrichten", daß die Arbeitsfront als die Vertreterin der Arbeitnehmer und die gewerbliche Wirtschaft als die Vertreterin der Unternehmer anzusehen sei und daß der Klassenkampf zwischen beiden in genau derselben Weise wie früher zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden weiterginge. Wenn dem auch nicht so war, so ist es gut, daß auch der Schein nicht mehr vorhanden ist. Und sicher ist, daß aus dem Nebeneinanderbestehen beider Organisationen in späteren Zeiten etwas Ähnliches wie der Klassenkampf vergangener Zeiten hätte kommen können.

Digitized by Google

Dem ist nun endgültig abgeholfen. Deutschland bekundet, daß ihm die Gemeinschaft über alles geht und daß innerhalb dieser Gemeinschaft die berechtigten Interessen aller gerecht vertreten werden sollen. Damit dürfte der soziale Aufbau des neuen Deutschlands zu einem gewissen Abschluß gekommen sein. Drei Ergebnisse sind es, die dieser Kundmachung zugrunde liegen.

1. Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen! Man kann nicht eines ohne das andere tun.

2. Man gibt dem Volke eine auf sozialpolitischem Gebiete größtmöglichste Selbstverantwortung aus der Erkenntnis, daß das, was sich unter den Menschen ordnen läßt, von diesen Menschen selber geordnet werden soll, und daß der Staat nur dann einschreitet, wenn eine Einigung unter den Menschen nicht zustande kommt.

3. Damit bekundet der Staat, daß er der höchste Richter auch auf diesem Gebiete sein will, daß er keiner einzelnen Klasse dient, sondern darüber wacht, daß die Gerechtigkeit in allem waltet. Und Recht ist das, was dem Volke nützt!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wenn die Arbeitsfront heute mit diesen großen Aufgaben betreut wird, und wenn in ihr auch jetzt die Wirtschaft Platz gefunden hat, so ist das ein Beweis für die Richtigkeit unseres bisherigen Handelns und Wirkens. Und auch ein Beweis dafür, daß die Männer, die die hohen Pflichten in der Arbeitsfront auf sich genommen haben, für ihre Aufgaben reif geworden sind. Wenn man bedenkt, daß erst am 2. Mai dieses Jahres sich die Übernahme der Gewerkschaften zum

Digitized by Google

zweiten Male jährt, so ist der Erfolg ein ungeheuerlicher! Das alles ist stetig gewachsen. Gewiß, das Tempo war manchmal ein nahezu unfaßbares. Jedoch können wir auch hier wieder feststellen, daß, wenn der Weg richtig angetreten wird, sich alles daraus zwangsläufig ergeben muß. Man meistert die Aufgaben spielend, und alle die, die der Arbeitsfront nicht wohl gegenüberstanden und ihren baldigen Tod wünschten, werden heute erkennen, daß der Erfolg in dieser Zeit ein außerordentlicher war.

Deutsche Schaffende!

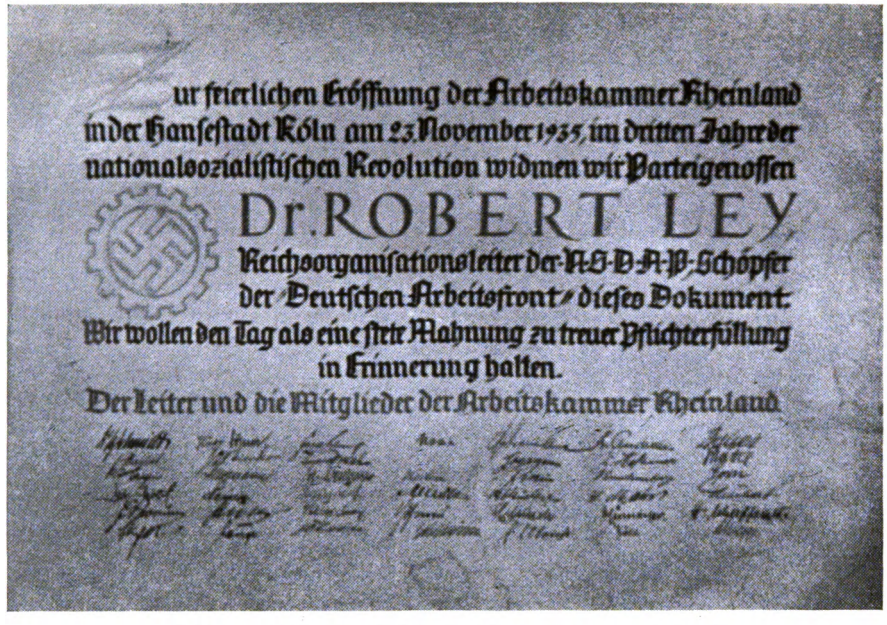
Mit diesem letzten Schlußstein ist das Gebäude der Deutschen Arbeitsfront nach außen fertiggestellt. Es ist der organische Aufbau der deutschen Wirtschaft. Wir wollen aber nicht erlahmen, dieses einzigartig in der Welt dastehende Gebilde mit dem Geist des wahren Sozialismus der nationalsozialistischen Gemeinschaft zu erfüllen und alle Menschen so zu ordnen, daß sie zur höchsten Leistung im Interesse und zum Wohle des Volkes befähigt sind!

Wir danken allen, die uns daran mitgeholfen haben, vor allem aber dem Reichswirtschaftsminister, Herrn Präsidenten Dr. Schacht, dessen Einsicht diesen letzten großen Schritt möglich gemacht hat. Wir beginnen damit einen neuen Abschnitt in der Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront, und ich verlange von allen meinen Mitarbeitern als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit für diesen Erfolg Fleiß, Zähigkeit, Opferbereitschaft und Hingabe an das große Werk!

Vorwärts für Hitler und Deutschland!

Berlin, den 26. März 1935. Dr. Robert Ley.

Digitized by Google



„— als eine stete Mahnung zu treuer Pflichterfüllung!“

Digitized by Google

Digitized by Google

„Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen!“

Auf der Leipziger Arbeitstagung im März legt Dr. Ley in einer hochbedeutsamen Schulungsrede Sinn und Anwendung des Leipziger Abkommens dar.

Meine Parteigenossen! Meine Volksgenossen! Wir haben vor einigen Tagen hier eine Kundgebung erlebt, aus der heraus die Welt und unser Volk hörten, daß es in Deutschland einen Unterschied zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik nicht mehr gibt. Früher, vor dem Kriege, hieß es, die beste Wirtschaftspolitik ist auch die beste Sozialpolitik. Nach dem Kriege hieß es: Wirtschaft und Sozialpolitik sind zwei verschiedene Kontrahenten und Parteien und jeder von beiden muß versuchen, am Gewinn der Arbeit den größtmöglichsten Vorteil zu erringen, beide müssen miteinander kämpfen, um den Gewinn ringen. Wir haben nun vor einigen Tagen dokumentiert, daß die beste Sozialpolitik auch die beste Wirtschaftspolitik ist.

Es ist ein Bekenntnis und ein Wandel im Denken und Handeln der Menschen eingetreten. Nicht das Erheben der Sache über die Person, nicht das Kämpfen der Menschen mit der Sache oder gegeneinander, sondern das Erheben der Menschen als Herren über alle Dinge ist die Erfüllung unseres Wollens.

Das Leipziger Abkommen hat nun innerhalb Deutschlands, aber noch vielmehr außerhalb Deutsch-

Digitized by Google

lands zu einem Rätselraten geführt, dessen Lösung heute noch nicht erfolgt ist. In Deutschland fragen viele Kreise und Stellen: Was ist da los? Man hat uns nicht gefragt! Man hätte uns das vorher sagen sollen! Man hätte unseren Rat einholen sollen! Und viele Kreise treten jetzt zu geheimen Konventikeln zusammen und beraten hinter verschlossenen Türen und wissen damit nichts anzufangen. Gestern soll in Berlin eine solche Zusammenkunft gewesen sein. Uns läßt das alles kalt!

Allerdings, wenn wir hören, daß Kreise, die früher mit ihrer wirtschaftlichen Macht auch eine politische Macht verbanden und die heute erklären: nein, wir machen nun nicht mehr mit, weil man uns die politische Macht genommen hat, so müssen wir ihnen erklären: dann stellt euch in die Ecke, denn dann habt ihr in Deutschland keinen Platz mehr! Und so werden wir es wahrscheinlich noch jahrelang erleben. Wir werden abwarten müssen, bis diese Menschen aussterben, sich in den Schmollwinkel hineinstellen und es einfach nicht ertragen können, daß nun ihre ganze Geldmacht hin ist, die sie in einem mühseligen Leben zusammengetragen haben, um damit einen politischen Druck ausüben zu können. Jetzt erkennen sie, im neuen Deutschland hat das alles gar keinen Wert. Wie mir neulich einer von den ganz Großen sagte: Ja früher, da hat man uns gefragt. Die erste Zeit in Ihrem Staat hat man sich auch noch um uns bemüht, jetzt, wo Sie die Macht in der Hand haben, da schaut uns selbst der kleinste Politische Leiter nicht mehr an. Und daraufhin habe ich ihm gesagt: Mein Herr, Sie sind

Digitized by Google

ein außerordentlich fähiger Wirtschaftsführer, und wir wollen nicht leichtfertig auf Ihre Fähigkeiten verzichten. Ich bin überzeugt, daß die Parteikreise und auch die Kreise der Arbeitsfront sich um Sie bemüht haben. Denn das ist unser Wollen. Wir bieten jedem die Hand. Wir grüßen ja nicht wie Rotfront mit der Faust, sondern mit der offenen Hand. Wir bieten sie jedem Volksgenossen, ob hoch oder niedrig. Aber scheinbar haben Sie diese Hand ausgeschlagen, und deswegen sind Sie übersehen worden. Das ist der Grund. Aber nicht nur allein in Deutschland gibt es heute noch viele Kreise, die das einfach nicht fassen können, daß sich vernünftige Menschen zusammentun und in aller Offenheit und Klarheit ein Abkommen treffen. Auch in der Welt sehen wir genau dasselbe Rätselraten. Sie werden es nie fassen und begreifen.

Es ist unmöglich, wenn selbst in unserem Volk noch viele, viele Menschen diesen Dingen, ohne sie fassen zu können, gegenüberstehen; wie will man nun verlangen, daß das Ausland, ja, daß gar Fremdrassige wie die Juden es erfassen sollen, was wir wollen? Nein, es ist unmöglich. Sie wollen abwarten. Gut, sie sollen abwarten. Wir verlangen ja nicht, daß wir von ihnen einen Rat haben wollen. Sie sollen uns in Ruhe lassen. Unser Haus werden wir selber bauen, und auch das Leben in unserem Haus werden wir uns selber ordnen. — Und wenn sie reden von faulen Kompromissen, so können wir nur antworten: Nein, der Nationalsozialismus ist die Klarheit, die Offenheit, die Vornehmheit, ein Fairplay ist er im höchsten Sinne. Die Menschen, die dort Abmachungen treffen, treffen

Digitized by Google

sie ohne Hintergedanken und ohne Hinterhalt, und sie treffen sie nicht für sich, für persönliche Machtgelüste, sondern sie treffen sie im Interesse des deutschen Volkes, weil sie vernünftig sind!

Sie können sich eben noch nicht aus dieser alten Kompromißzeit der Parteien herausfinden. Sie können es einfach nicht begreifen, daß Menschen auf persönliche Machtgelüste verzichten und ihre Aufgabe und ihre Arbeit allein der Nation und des Führers wegen tun und nicht, daß sie nach dem Vorbild Scheidemanns und Brünings und Hugenbergs und Dingeldeys nun glauben, weil sie eine Partei hinter sich haben, hätten sie eine große Macht.

Wir Nationalsozialisten wissen, das möchten wir einmal ganz offen und klar auch wiederum sagen, wir haben nur alle soviel Macht, und wenn wir die größte Organisation hinter uns hätten, wir haben nur so viel Macht, als wir das Vertrauen des Führers haben.

Wer das Vertrauen des Führers nicht hat, oder bei dem es schwindet, bei dem schwindet auch seine Stellung. Das haben uns die traurigen Ereignisse des vorigen Jahres gezeigt: daß man mit organisatorischen Mitteln dieses Vertrauen ersetzen könnte, das ist unmöglich. Das Denken und Fühlen des Führers ist das Denken und Fühlen Deutschlands. Und wenn der Führer denkt und fühlt, er mißtraut einem, dann mißtraut dem das ganze Volk auch, und wenn der Führer einem vertraut, dann vertraut dem immer die Nation. Das ist es, was das Ausland nicht fassen kann,

Digitized by Google

und das werden auch jene liberalistisch-marxistischen Kreise, die eben nicht mehr umgeformt werden können, einfach nicht begreifen.

Ich habe mit dem Herrn Präsidenten Dr. Schacht dieses Abkommen nach langer Prüfung getroffen. Fast ein halbes Jahr ist darüber vergangen, und wir haben alles durchdacht und haben nicht leichtfertig, um einen Augenblickserfolg zu erhaschen, dieses Abkommen gemacht. Und wir haben es, das möchte ich ebenso sagen, in allen Phasen mit der größten Offenheit behandelt, und wir sind beide davon überzeugt, daß der Weg richtig ist, daß dieser Weg zum organischen Aufbau führt, und daß dadurch, daß wir die Menschen zur Gemeinschaft erziehen und organisieren und so eine gerechte Vertretung der eigenen Interessen in dieser Gemeinschaft durchführen, wir auch zu der höchsten Entwicklung Deutschlands beitragen werden. Das ist unsere Überzeugung. Wir haben damit den Machtstaat Deutschland bejaht, den nationalsozialistischen Staat einer unerschütterlichen Macht, geboren aus dem Gedanken der Gemeinschaft, und haben doch eine gerechte Vertretung der Stände und Schichten innerhalb dieser Gemeinschaft bejaht.

Ich möchte Sie, meine Parteigenossen, und Sie, die gemeinsam an verantwortlicher Stelle an der Front sind, dringlichst bitten, nun nicht von sich aus selber da herum zu hantieren und anzufangen, zu organisieren. Es handelt sich hier nicht darum, Funktionäre

Digitized by Google

der Arbeitsfront und Funktionäre der gewerblichen Wirtschaft zusammenzuführen, sondern es handelt sich darum, diese verantwortlichen Menschen, die an Drehbänken stehen, die in der Praxis tätig sind, zusammenzubringen; wir, Sie und ich und wir alle, wir sind die ehrlichen Makler. Wir wollen gern einmal zurückstehen, wir wollen nicht nach außen in Erscheinung treten, wir wollen die Menschen zusammenbringen. Wir müssen sie zusammenbringen, wir dürfen sie nicht loslassen, und wenn man mir sagt: ja, aber die Arbeiter werden dann dem Unternehmer ausgeliefert sein, der Arbeiter hat nicht die Waffen, die der Unternehmer hat, und er wird nicht so verhandeln können, so muß ich dazu sagen: der Arbeiter hat genau denselben gesunden Menschenverstand wie der Unternehmer. Davon bin ich überzeugt, denn er ist von demselben Blut. Und was ihm an Wissen mangelt, das müssen wir ihm geben. Wir müssen die Menschen stellen, die die fachliche Arbeit leisten. Aber dieses Material statistischer Art müssen wir beiden als Unterlage ihrer Verhandlungen geben. Es muß das beste sein, was vorhanden ist. Aber die Männer aus der Praxis, die sollen zusammen überlegen und denken und arbeiten, wie sie ihr Schicksal meistern wollen. Wir dürfen nicht die Verantwortung ablehnen.

Meine Parteigenossen, mancher Unternehmer wird heute beten: Herrgott, gib uns unsere alte schöne Zeit der Syndici und der Gewerkschaftssekretäre wieder! Es war so schön. Die machten ihm seinen Lohntarif fertig, und wenn es dann einmal schief ging, dann versteckten sie sich hinter dem Vertrag und man sagte:

Digitized by Google

meine Fabrik geht pleite, weil die Löhne zu hoch sind. Aber die Löhne sind eben vertraglich festgelegt. Ich kann daran nichts machen. Sie waren nicht gewillt, ins Wasser zu gehen. Wir müssen alle Deutschen, die verantwortlich mitarbeiten und ihr Schicksal gestalten wollen, lehren, die Verantwortung wieder selber zu tragen! Wir können ihnen nur den Weg und das Ziel zeigen, und so hat man mir gesagt: Haben Sie denn vor diesen Dingen keine Angst? Ich muß auch dazu wieder sagen, es ist dasselbe, wie man uns damals nach dem 2. Mai 1933 sagte: Haben Sie keine Angst, die Gewerkschaften zu übernehmen, haben Sie keine Angst, daß hier Ihre politischen Gegner organisatorisch zusammengefaßt werden? Und als es dann hieß, wir haben auf einmal zwanzig Millionen, haben sie gesagt: ja, haben Sie denn keine Angst, jetzt geben Sie doch allen Gegnern die Möglichkeit, wieder in ihren Zellenabenden, Blockabenden, Ortsgruppenabenden zusammenzukommen und sich zu tarnen und zusammenzuschließen.

Ich habe immer geantwortet: wenn wir davor Angst hätten, dann hätten wir Deutschland nicht in unsere Obhut nehmen sollen, denn wenn wir vor unserem eigenen Volke Angst haben, das wäre der Untergang. Und so auch hier. Angst haben? Nein! Der Nationalsozialist hat sich noch nie vor der Verantwortung gedrückt, wenn das Schicksal an ihn herantrat, sondern er nahm das Schicksal beim Schopf, lachte, und sein gesundes Empfinden, sein Instinkt leiteten ihn dann auch den richtigen Weg. Und wir werden diese Aufgabe meistern, aber wir wissen, daß

Digitized by Google

dieſe Aufgabe ungeheuer groß iſt. Wir ſind uns darüber abſolut klar.

Es handelt ſich darum, ob die Sozialordnung ſo ſein wird, wie wir ſie wollen. Wir haben bisher nur den Dreck und Schutt hinweggeräumt, den wir vorfanden, wir haben ein neues Gebilde geformt, die Arbeitsfront. Wir haben die Gemeinſchaft gepredigt und auch exerziert und geübt. Aber es genügt nicht; wenn wir nicht praktiſch das Schickſal des einzelnen deutſchen Menſchen formen, das heißt, praktiſch in die Sozialpolitik und damit in die Wirtſchaftspolitik eingreifen können, hätte unſer ganzes Wirken keinen Sinn! Und das Wort ſagte heute morgen noch Herr Reichsbankpräſident Dr. Schacht: Damit haben wir auch der Arbeitsfront die letzten Ziele geſetzt. Sie ſoll und wird das Schickſal meiſtern.

Meine Parteigenoſſen! Was iſt nun unſer Schickſal und unſere nächſte Aufgabe? Über die Gemeinſchaft brauche ich hier in dieſem Kreis nicht zu reden. Der Gemeinſchaftsgedanke ſteht über allem, und wir dürfen ihn auch bei aller Arbeit nie vernachläſſigen und vergeſſen und müſſen alle Mittel und Methoden anwenden, die den Gedanken der Betriebsgemeinſchaft immer wieder in den Vordergrund ſtellen!

Vor uns ſteht die große Aufgabe: wie bauen wir die Selbſtverantwortung, und wie ordnen wir die Arbeit der Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtſchaft zu dieſer Selbſtverantwortung, und wie ordnen

Digitized by Google

wir die Aufgaben von Staat, Ministerien, Treuhändern usw. in diesen Körper ein?

Die Selbstverantwortung besagt, wie ich bereits ausführte, daß die Menschen ihr Schicksal selber verwalten und meistern, Unternehmer und Arbeitnehmer zusammenbringen in einer Gemeinschaft, wo sie ihre Aufgaben beraten und meistern. Es darf aber nicht zu einem demokratischen Institut werden. Es heißt nicht, daß wir hier nun neue Parlamente aufrichten wollen, daß die Arbeitsausschüsse in den Kreisen oder die Bezirks- oder die Gauarbeits- und Wirtschaftskammern oder die Reichsarbeits- und Wirtschaftskammern nun parlamentarische Einrichtungen sein sollen. Wo irgendeine Frage von einem Präsidenten oder Präsidium auf die Tagesordnung gesetzt wird und nun über diese Frage lang und breit geredet wird, und womöglich Ausschüsse, Kommissionen und ähnliches gebildet werden, das wäre nur das alte System in einer anderen Form. Der Reichsrat, die Arbeitsausschüsse, die Gauarbeitskammern und die Reichsarbeits- und Wirtschaftskammern sind die Körperschaften der Selbstverantwortung, die die Arbeitsfront führt. Über diesem Apparat steht der Staat. Die Körperschaften der Selbstverwaltung beraten, empfehlen und einigen sich vor allem.

Man hat mich gefragt: Ja, wenn sie sich nun nicht einigen? Ja, meine lieben Freunde, das darf selten vorkommen! Wenn sie sich nicht einigen und immer wiederum nicht einigen und dann diese Frage vor den Treuhänder kommt, dann haben diese Körperschaften der Selbstverantwortung und auch unsere Arbeit

Digitized by Google

in der Arbeitsfront ihren Sinn verloren. Die Aufgabe ist, daß sie sich einigen, das heißt nicht, indem sie überstimmt werden. Das kommt ja überhaupt nicht in Frage, weil sie ja paritätisch zu je 50 Prozent Unternehmer und Arbeiterschaft vorhanden sind. Nein, das wäre an sich schon falsch, weil man ja auch nicht abstimmt. Wir werden ja überhaupt nicht abstimmen. Sie müssen sich einigen, aus Erkenntnis, aus Vernunftsgründen. Immer wieder von neuem wird man Vernunftsgründe herbeitragen müssen; wenn sie sich heute nicht einigen, müssen sie sich morgen einigen. Wenn sie sich morgen nicht einigen, dann müssen sie sich übermorgen einigen. Man darf sie aber nicht loslassen. Sie dürfen raufen, soviel sie wollen, aber sie dürfen sich nicht auseinanderraufen, sondern sie müssen sich immer mehr zusammenraufen.

Das ist der Sinn dessen, was wir wollen.

Die Kirche hat eine sehr gute Einrichtung bei der Papstwahl. Da läßt sie die hohen Würdenträger nicht mehr heraus, solange bleiben sie da, bis sie sich geeinigt haben. Das muß auch bei uns der Sinn sein. Wenn wir im kleinen die Rechtssachen ansehen, die unsere Rechtsstellen bearbeiten, die schwierigsten Streitigkeiten, die überhaupt Menschen haben, einen Streit aus arbeitsrechtlichem Unrecht: das ist der schwierigste, den es gibt. Und wenn es diese Stellen fertigbringen, daß kaum 10 Prozent, in einzelnen Gauen nicht mehr als 3 Prozent, vor das Arbeitsgericht kommen, alle übrigen Fälle aber durch gültige Übereinkunft geordnet werden, so muß das auch in allen anderen

Digitized by Google

Fällen möglich sein. Der Treuhänder ist der oberste Richter. Er schreitet nur dann ein, wenn wirklich eine Einigung in einer Frage nicht möglich ist, oder wenn eine Einigung auf Kosten der Allgemeinheit geht; auch das wird vorkommen. Natürlich können sich Unternehmer und Arbeitnehmer auf Kosten der Allgemeinheit einigen, indem sie die Preise der Ware erhöhen. Das ist alles möglich. Auch hier wird der Staat wachen und sagen müssen: nein, das geht nicht. Mit einem Wort, der Staat vertritt nicht eine Klasse, eine Schicht, einen Beruf, sondern der Staat vertritt allein die Nation, die Interessen des Volkes. Und die Interessen der Menschen, sie sollen unter den Menschen ausgerauft werden. Sie sollen zusammenkommen und ihre Interessengegensätze dartun, und der eine soll verlangen und fordern und der andere soll sagen: nein, das geht nicht, das kann ich nicht. Und dann müssen wir, die Arbeitsfront, als ehrliche Makler immer wieder herantreten und sie zur Vernunft mahnen und immer wieder sagen: bitte, die Gründe sprechen dafür — ihr müßt Einsicht haben. Arbeiter, du mußt Einsicht haben und Unternehmer, du mußt Einsicht haben. Das wird dann erst jenes Vertrauen geben, das überhaupt Vorbedingung für alles ist.

So haben wir zwei große Dinge, und wenn heute die Gegner Deutschlands in der Welt und unser Volk fragen: Wer hat wen übers Ohr gehauen? — Oder man kann das voneinander trennen: Hie Unternehmer — hie Arbeiter — so antworten wir: nein, diese Zeiten sind vorbei! Wir haben nicht mehr hie Unternehmer —

Digitized by Google

hie Arbeiter, sondern wir haben jetzt zwei große Dinge: Selbstverantwortung und Staatsaufsicht. Das sind die beiden Fragen. Selbstverantwortung, verkörpert in der Arbeitsfront, und du Amtswalter der Arbeitsfront, du bist der ehrliche Makler, der treue Helfer für alle. Du bringst sie zusammen, du gibst ihnen das Material, du bringst sie zur Vernunft und zur Einsicht, und die Menschen dort aus der Fabrik, aus dem Kontor, aus der Werkstatt, sie treten zusammen, und sie ordnen ihr Schicksal selber. Das ist es, meine Parteigenossen. Auch Sie müssen das erkennen, auch Sie müssen das begreifen lernen, was Ihre Aufgabe ist. Deshalb bitte ich Sie noch einmal dringlichst, sich nicht mit den abgebauten Syndici zusammenzusetzen und Organisationen formen zu wollen. Ich habe auch das schon gehört. Ich sage das nicht etwa, weil ich davor Angst habe, sondern bereits in den letzten Tagen ist es hier und da geschehen, und man glaubt dort in falscher Verkennung, einen Apparat von Funktionären zusammenbringen zu müssen. Nein, das ist falsch, sondern man muß einen Apparat der Menschen zusammenbauen, die im Leben stehen, deren Schicksal es selber ist, und wir wachen über das Schicksal.

So unterscheide ich denn fünf Arten von Funktionen: Einmal den Politiker. Er ist der politische Leiter der Partei und ihr Beauftragter in der Arbeitsfront. Der Politiker ist der schöpferische Mensch, der das große weltanschauliche Ziel aufrichtet, der das Bild der Zukunft vor sich sieht, es genau kennt, so muß es aussehen; der die Steine in dieses Mosaikbild nun ein-

Digitized by Google

fügt, einen nach dem anderen, und der, mit einem Wort, die Gedanken hervorbringt und vorträgt, wie sie in dieses ganze weite Bild hineinpassen.

Der Politiker muß über alles wachen. Er soll sich vor allen Dingen nicht zuviel mit Kleinigkeiten abgeben. Er soll nicht glauben, daß er alles selber machen muß. Er muß auch Ruhetage haben, um wieder neue Gedanken fassen zu können. Scheinbar zieht er sich zurück, tatsächlich arbeitet er vielleicht viel mehr als sonst. Mit einem Wort: Er ist, wie der Führer sagt, ein Künstler. Politik und Kunst gehören zusammen. Der Führer hat einmal den Begriff des Wirtschaftlers und des Politikers dargelegt. Der eine verwaltet die Sache. Er kann gut zählen, Finanzen ordnen, Fabriken, Maschinenhallen und Kontore leiten. Er ist ein guter Kaufmann. Der andere ist ein Künstler, der den lebendigen Menschen formt. Die höchste Kunst ist, wie der Führer sagt, die Formung des lebendigen Menschen. Das ist Politik treiben. Er muß mit einem außerordentlich feinen Empfinden und Gefühl ausgerüstet sein. Er muß die seelischen Schwingungen im Volk in sich aufnehmen können. Er darf vor allem nie und niemals die Verbindung mit der breiten Masse verlieren, denn dort holt er sich den Instinkt immer wieder. Seine Reden dürfen nie immer das gleiche bringen. Er muß wirklich schöpferisch tätig in sich selbst sein. Er soll auch nicht immer glauben, er müsse alles nachreden und nachahmen. Nein, er soll sie aus sich selber heraus neuschöpfen. Vielleicht ist es erst noch nicht klar, aber es wird bestimmt klarer werden, und zuletzt wird das Bild ganz

Digitized by Google

klar vor ihm stehen. Und er wird befähigt sein, es anderen zu zeigen.

Der zweite Typ, den wir brauchen, ist nicht minder wichtig. Er ist derjenige, der eine Funktion tadellos und sauber durchführt, der Verwaltungsmensch. Er, der die Kasse in Ordnung hält, das Schatzamt, der die Wirtschaftsunternehmungen tadellos führt, der alle diese Verwaltungsdinge macht, die unerläßlich sind, ohne die der Politiker, selbst der beste, nichts machen könnte. Man schimpft so gern über Bürokratie, meine Parteigenossen. Der Führer sagte einmal, wir sind froh, daß wir noch einige Bürokraten haben. Jawohl, es mag vielleicht eigenartig klingen, aber was wollen Sie, der beste Politiker macht, wenn er nicht seinen tüchtigen Schatzmeister findet, gar nichts. Infolgedessen wollen wir diese Männer, die das tun müssen und gut vollbringen, ebenso achten wie den Politiker selbst, denn Politik ohne saubere Verwaltung ist unmöglich. Unsere Dienststellen müssen die vorbildlichsten überall sein. Der Staat selbst darf nicht daran kommen. Infolgedessen müssen wir diese Verwaltungsmänner, die Funktionäre, hoch achten und müssen sie immer wieder über unser Wollen aufklären und müssen uns auch ihren sachlichen Gründen beugen. Wenn unser Schatzmeister sagt, er kann das nicht verantworten, dann müssen wir warten, denn es ist nichts furchtbarer, als auf einmal zu entdecken, man hat keinen Grund mehr unter den Füßen. Man kann nur marschieren, wenn man festen Grund unter den Füßen hat, und nicht in einem sumpfigen Gelände.

Digitized by Google

Und das dritte sind die Fachbearbeiter, jene Männer, die uns die geistige Waffe liefern, sagen wir besser, die sachliche Waffe, die fachliche Waffe. Die Männer vom Sozialamt, Wirtschaftsamt, Jugendamt, Frauenamt. Alle diese Männer, die diese Aufgabe fachlich kennen. Auch sie sind genau so wichtig. Was helfen mir alle großen schöpferischen Ideen und Gedanken, wenn ich sie nicht fachlich untermauern kann. Und ich soll auch erkennen, daß ich nun nicht, weil ich ein guter Politiker bin, nun auch ein guter Sachkenner bin. Nein, sondern ich soll die Sache nur von einem Sachkenner bearbeiten lassen und nicht von einem Stümper, der meinetwegen auf politischem Gebiet fabelhaft und groß ist, aber auf dem sachlichen Gebiet versagt.

Wir müssen immer wieder, wo sich ein besserer findet, ihn heranholen. Ein typisches Beispiel, meine Parteigenossen, sind unsere Rechtsberatungsstellen, um die mancher Kampf geführt wurde. Hätten wir sie nicht gehabt, wäre das Vertrauen, das wir heute bei Betriebsführern und Gefolgschaften haben, nicht in diesem Umfange vorhanden. Nur dadurch, daß wir der Arbeiterschaft und dem Unternehmer beweisen konnten, daß ihre Rechtsstreitigkeiten bei unseren Rechtsstellen am besten aufgehoben sind, das heißt, daß wir die besten Juristen auf diesem Gebiet haben, das allein hat uns das Vertrauen verschafft. So muß es auf jedem Gebiete sein.

Wir wollen keine Romantiker sein. Man hat geglaubt, die Arbeitsfront zu einem Gartenlaubenverein machen zu können, zu einem Erziehungsverein

Digitized by Google

mit einem bißchen Kraft durch Freude und ähnlichen Dingen. Nein, durch unsere ebenso gründliche wie fleißige Arbeit und dadurch, daß wir alle Kräfte heranzogen, ganz gleich wo wir sie fanden, und zwar immer den besten Sachkenner heranzogen, das allein hat uns die Stellung erobert, die wir heute haben. Das ist es, nichts anderes! Daran wollen wir festhalten.

Ich habe Ihnen gesagt, daß die Selbstverantwortung die vierte Art ist, daß man die, die die Verantwortung tragen, Unternehmer, Arbeiter, Angestellte und Prokuristen, zusammenbringt und sie nicht losläßt und ihnen immer wieder die Erkenntnis vor Augen führt, sie immer wieder von neuem dahinbringt, wo wir sie haben wollen. Wenn eben eine Frage heute noch nicht reif ist, stellen wir sie zurück. Auch das ist eine Frage, die gerade für diesen vierten Typ maßgebend ist: nichts übereilen. Lernen wir auch hier immer wieder von unserem Führer. Er führt ja das in der Praxis durch: den Politiker dahinstellen, wo er ihn braucht, den Verwaltungsmenschen dahin stellen, wo er ihn braucht, den Facharbeiter, den Sachkenner dahin, wo er ihn braucht.

Ebenso das Vierte: Mit dem Menschen Geduld haben, nichts übereilen! Wie oft haben wir uns gefragt: ja, weshalb greift der Führer nicht ein? Früher haben wir manchmal gefragt, ja weshalb greift er nicht ein? Und es war noch nicht reif. Aber er hat noch nie zu spät eingegriffen, er hat alles reifen lassen. Das ist eine ungeheure Kunst, die man üben

Digitized by Google

will: nie nervös werden, gerade jetzt in diesen Tagen wird manches an Sie herankommen, was Sie nervös machen könnte. Ich bin überzeugt, Sie haben diese schönen Tage der Erhebung hinter sich, und Sie werden jetzt an Ihre Arbeit gehen. Da wird viel an Sie herantreten, gerade im Zusammenhang mit den letzten Abmachungen, da wird man sagen: ja, was meinen Sie wohl, meinen Sie wohl, daß die Arbeitsfront das meistern wird? Und von der anderen Seite wird man sagen: es ist alles an die Arbeitsfront verkauft, wie man es mir auch sagte.

Haben Sie mit den Menschen, die Sie zusammenführen wollen, Geduld. Wenn eine Frage heute nicht gelöst wird, und wenn Sie die Hindernisse zu groß finden und die Hemmungen als fast unübersteigbar erscheinen, dann stellen Sie die Frage zurück, dann nehmen Sie die Frage aus diesem Kreise zurück und sagen Sie: meine Männer, wir wollen uns später wieder darüber unterhalten, die Zeit ist noch nicht reif. Es wird das Wichtigste sein, meine Parteigenossen, mit diesem Kreis der Selbstverantwortung, Unternehmer und Arbeiterschaft, Geduld zu haben. Sie können nicht verlangen, daß, wenn ein Jahrhundert lang die Trennung gepredigt wurde, die Selbstsucht, die Profitgier, der Klassenhaß, das Volk allein zusammengeht. Sie können auch nicht verlangen, daß nun die Menschen immer mehr von sich aus Engel werden. Es wird immer ein Teil Gemeinheit am einzelnen haften bleiben, mit dem wir ringen müssen. Infolgedessen ist meine Bitte für diesen vierten Typ der verantwortlichen Menschen der Selbstverantwortung: haben

Digitized by Google

Sie Geduld, Sie müssen der ruhige Pol sein. Wenn ich den Sinn und Zweck des politischen Leiters, des SA- und SS-Mannes dartun soll, so ist er der: dem Volk mangelte in Zeiten der Krise ein Halt, ein seelischer Halt. Es war keiner da, an den sich das Volk halten konnte. Wir hatten wohl Seelsorger, aber die Seele des Volkes kannten sie nicht. Das Volk fand an ihnen keinen Halt, und so kam der Zusammenbruch 1918. Da ist der neue Typ des politischen Leiters, und das seid ihr, die Walter der Arbeitsfront: ihr müßt, wenn alles nervös wird, wenn alles drunter und drüber zu gehen scheint, wenn die Menschen hin und her laufen, wie ein ruhender Pol fest stehen und immer wieder predigen: Ruhe! Ruhe!

Schauen Sie, wie es sein kann. Der portugiesische Minister fragte mich, ob ich denn überzeugt sei, daß das, was der Führer mit der Verkündung der Wehrhoheit getan hat, richtig sei. Schauen Sie, da gab ich ihm eine Antwort, über die ich jetzt lachen muß, weil ich sie im Ausland gab, die aber für mich so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß ich sie selbst dem Ausländer gegenüber gebrauchte. Ich sagte der Exzellenz: „Exzellenz, der Führer hat immer recht!“ Da schaute er mich ganz groß an und sagte: Sie können ja wohl nicht verlangen, daß die gesamte Welt anerkennt, daß Ihr Führer immer recht hat. Doch, sagte ich, die Welt wird sich auch daran gewöhnen müssen. Für uns ist das so in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir das als größtes Beweismittel sogar einem Ausländer gegenüber gebrauchen, und so muß es auch bei uns sein.

Digitized by Google

Die fünfte Ordnung in der Sozialordnung ist dann der Staat: Treuhänder, Ministerien als hohe Richter.

Ich habe versucht, Ihnen einen kurzen Ausschnitt aus meinem Denken zu geben, wie ich mir das alles vorstelle und wie ich weiß, daß es den Herrn Präsidenten Dr. Schacht ebenso bewegt.

Und wie ich Ihnen sagen kann, daß sich der Führer hierüber freut. Er hat mir bei meiner Meldung vorgestern erklärt: „Ley, ich freue mich darüber, daß dieses Abkommen zustande kam. Es ist richtig und es wird groß sein, wenn Sie beide, Herr Präsident Dr. Schacht und Sie, es verstehen, das daraus zu machen, was ich mir darunter vorstelle!"

Wir werden etwas daraus machen.

Wenn es profitgierigen Kreisen liberalistischer Denkungsart gelingen sollte, aus diesem Selbstverantwortungskörper ein Instrument liberalistisch-kapitalistischer Macht zu machen, dann geschieht uns recht, dann haben wir unsere Aufgabe nicht erkannt.

Dann soll man nicht sagen, das Abkommen war falsch, sondern dann waren wir als Menschen dafür nicht reif. Und das wollen wir uns nicht sagen lassen. Ich weiß, daß die verantwortlichen Männer, die mit mir diese Frage behandelt haben, ehrlich, brav und vernünftig sind. Ich kann von mir und von meinen Mitarbeitern sagen, daß wir aus reinem Wollen und höchster Erkenntnis dieses Abkommen trafen. Und wenn das der Fall ist, daß beide Teile die Verantwortung ehrlich und ohne Hinterhalt und ohne Rück-

Digitized by Google

sicht auf ihre persönliche Stellung, sondern nur im Interesse Deutschlands, deutscher Wirtschaft und deutscher Sozialordnung tragen, dann bin ich auch überzeugt, daß Sie, meine Parteigenossen, draußen von derselben Erkenntnis und Vernunft erfüllt sein werden.

Und so weiß ich es heute: Deutschland ist dafür reif, und Deutschland wird es meistern, und so entlasse ich Sie in die Heimat mit dem einzigen Wunsch: wachsen Sie immer mehr, wie wir alle, in Ihre Aufgaben hinein und vergessen Sie nie, daß Sie nicht ein fertiges Erbe allein sauber verwalten sollen, sondern daß Sie das erst alles selber bauen müssen. Ich rufe und fordere Sie auf, an alledem mitzuarbeiten. Ich kann Ihnen nur in großen Zügen den Weg weisen und ich bin glücklich, daß der Führer diesen Weg billigt und daß er ihm zustimmt. Weiter kann ich nichts tun. Wenn Sie aber nicht die richtige Erkenntnis hätten, wäre unsere Mühe umsonst. Wenn diese Arbeitstagung der Arbeitsfront einen Erfolg haben soll, so kann es bloß der sein, daß Sie mit uns allen immer mehr hineinwachsen in unsere Aufgaben und so reif und würdig sind, Prediger und Jünger Adolf Hitlers zu sein.

Heil Hitler!

Digitized by Google

„Der Betrieb ist eine Einheit!“

Am 31. August findet in Berlin die Konstituierung der Reichsarbeitskammer statt. Dr. Ley kennzeichnet die Einheit des Betriebs als tragende Grundlage der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die von der Reichsarbeitskammer im Geiste der Einigung und der Selbstverantwortung zu betreuen ist. Dr. Ley verpflichtet jedes Mitglied der Reichsarbeitskammer diesem hohen Ziel durch Handschlag.

Solange wir zurückschauen, haben zwei Welten miteinander gerungen. Die menschliche Eitelkeit glaubt immer wieder von sich aus, vom Menschen aus, die Dinge wandeln zu können, sich gegen die Gesetze der Natur auflehnen und sie brechen zu können. Die andere Welt ist die Welt der Ordnung, die zugibt, daß alles Geschehen von einer ewig göttlichen Gesetzmäßigkeit abhängt, die anerkennt, was nicht zu ändern ist, die aber in dieser anderen Welt ihre eigene Welt hineinbaut. Wir haben beide Strömungen aufeinanderprallen sehen. Die erste Welt ist die des Klassenkampfes. Sie glaubte durch Mehrheit die Gesetze der Natur ändern zu können. Wir sind glücklich, daß die Zeiten vorbei sind, und wollen kämpfen und ringen, daß unsere Nachfahren nie vergessen werden, was wir für Deutschland und seine Menschen geschaffen und geleistet haben.

Im übrigen Europa ist die Sozialordnung der Klassenkämpfe noch nicht überwunden. Auch das

Digitized by Google

faſchiſtiſche Italien hat den Klaſſenkampf bisher keineswegs beſeitigt. Es hat ihn nur ſtaatlich geregelt und eingekapſelt. Italien hat einen gefeſtigten autoriſierten Staat und kann die Parteien in Zügel halten — aber überwunden hat es den Klaſſenkampf nicht. An anderen Stellen ſehen wir zügelloſen oder gemäßigten Klaſſenkampf. In Rußland iſt ſogar die letzte Konſequenz aus dem Klaſſenkampf gezogen.

Nur in Deutſchland können wir uns der Tatſache rühmen, den Klaſſenkampf wirklich überwunden und hinter uns zu haben, zumindeſtens in der breiten und großen Maſſe ihm die Nahrung entzogen zu haben. Für uns iſt der Betrieb eine Ganzheit. Für uns iſt es ein Glaubensbekenntnis, daß der Betrieb zuſammenhält und zuſammengehört. Wir müſſen eiferſüchtig darüber wachen, daß die Einheit des Betriebes nicht angetaſtet wird. Weder Unternehmer noch Arbeiter dürfen ſich voneinander trennen. Ihr Schickſal iſt ein Schickſal. Selbſt wenn ſie es wollten, wir könnten es nicht dulden, daß ihre Wege ſich voneinander entfernen, denn hier beginnt das Intereſſe der Gemeinſchaft der Nation. Auch innerhalb der Gefolgſchaft können wir den Betrieb nicht aufteilen in Angeſtellte und Arbeiter, in Chemiker, Kaufleute, Ingenieure. Das geht nicht! Für uns iſt es ein Glauben, daß der Betrieb eine Einheit iſt. Über dieſe Erkenntnis wird nicht mehr diskutiert!

Der Kampf hört nie auf. Wir erklären unſerem Volke, daß wir nicht das Paradies haben, wir wiſſen auch nicht, wo das Paradies liegt. Aber eins wiſſen wir: der Menſch muß kämpfen, ſonſt befindet er ſich

Digitized by Google

in einem steuerlosen Schiff. Der Kampf ist der Inhalt unseres Lebens. Und jeder muß wissen, daß diesen Kampf jeder selbst ausfechten muß. Jeder Volksgenosse muß wissen, daß ihm der Himmel nichts schenkt und andere ihn nicht erwerben können. Wir, seine Gemeinschaft, sein Volk, sein Staat, seine Partei, wir können ihn dazu bereitmachen, ihn darauf vorbereiten. Wir können an seiner Seite sein, und wenn er einmal fällt, ihn wieder aufheben — aber er selbst muß gewillt sein, diesen Kampf auszuführen! Wenn wir so denken, dann können wir nie, wie früher die Gewerkschaften, Interesse haben, das soziale Problem immer in Fluß zu halten. Die Gewerkschaften konnten früher auf diese Weise ihre Daseinsberechtigung beweisen. Andererseits hätten sie verschwinden müssen. Wir wollen das genaue Gegenteil von der ewigen Unruhe, an der die Gewerkschaften einst interessiert waren. Wir wollen Ordnung, Ruhe und Disziplin. Wir wollen eine Sozialpolitik auf weite Sicht machen.

Politik hat nur dann Erfolg, wenn sie auf ein langfristiges Ziel eingestellt wird. So auch die Sozialpolitik. Wir dürfen uns nicht verleiten lassen, etwa anzufangen, hier ein Loch aufzureißen und da eins zu verstopfen. Sozialpolitik hat nur auf wirklich weite Sicht ihren Wert. Wenn wir dem Unternehmer etwas nehmen, um es dem Arbeiter zu geben, dann ist das keine wirkliche Sozialpolitik. Ebenso wenn wir dem Arbeiter etwas nehmen würden, um es der Wirtschaft zu geben. Volksgemeinschaft hätte davon insgesamt keinen Gewinn. Wir wollen alle zusammen helfen,

Digitized by Google

denn Unternehmer und Arbeiter sind beide Soldaten, die sich auf verschiedenen Posten befinden. Alle zusammen sind Soldaten der Arbeit, die eine gemeinsame Ehre, ein gemeinschaftliches Wollen, ein gemeinschaftliches Schicksal haben. Das ist die Überwindung des Klassenkampfes.

Hat man sich so eingestellt, dann erkennt man auch, daß die Arbeit keine Last, sondern Ausdruck der Disziplin ist. Die Summe der Arbeit ist der Ausdruck der Kultur einer Nation. Damit haben wir eine neue gedankliche Welt erobert. Wir treten aus der Welt der nackten Zahlen und Mehrheiten heraus und in die Welt der Gemeinschaft, der Verbundenheit, der Leistungen, der Ordnung, des Soldatentums ein.

Der Handschlag vom 31. August 1935

Walter Kiehl gibt von dem Verlauf der denkwürdigen Veranstaltung das nachstehende eindrucksvolle Bild:

Der ersten Tagung der Reichsarbeitskammer hat man nicht nur in den unmittelbar beteiligten Kreisen der Mitglieder mit großer Spannung entgegengesehen. Von der Möglichkeit, sich über die Lebens- und Existenzformen dieser neuen Körperschaft zu unterrichten, haben zahlreiche als Ehrengäste erschienene Vertreter von Partei, Staat und Presse Gebrauch gemacht. Ohne dem äußeren Rahmen der Dinge hier zuviel Beachtung widmen zu wollen, kann gesagt werden, daß der ausgewählte Personenkreis

Digitized by Google

der Teilnehmer sich mit dem feierlich-schlicht gestalteten Schauplatz dieser Eröffnungstagung zu einem festlichen Bild von tiefem Eindruck verband. Es mag bei allen Gästen die Erkenntnis gefestigt haben, daß auch damit dem deutschen Arbeiter eine Würde zurückgewonnen werden soll, die seine einstigen Führer ihm nie hätten in Verlust geraten lassen dürfen. Wenn demnächst — wie von Dr. Ley angekündigt — die Männer aus den Werkstätten und Betrieben hier ihren Einzug halten, wird ihnen der Wandel ihrer Schicksalsführung nicht zuletzt auch durch diese Schönheit der Arbeit offenbar werden.

*

Darüber hinaus hat der Verlauf der Tagung die Meinung aller geistig Armen, solche Kammersitzungen seien trocken und eintönig von Hause aus, aufs neue Lügen gestraft. Im Deutschland von gestern konnten die Themen, die hier im Mittelpunkt der Behandlung standen, natürlich keine Begeisterung wecken. Wie sollten sie auch! Es fehlten Ansatz und Einsatz. Die Furcht vor dem Thema, die Scheu vor dem Problem kamen dazu. Man hatte wohl das Material, das der Bearbeitung harrte. Aber totes Material allein kann dem Leben nicht dienen; schöpferischer Geist und kraftvolles Wollen müssen es in Marsch setzen. Der Rhythmus des Marsches, für den die Reichsarbeitskammer mit ihrer ersten Tagung den Takt bestimmt hat, wird alle verstummen lassen, die die Idee der Nation im allgemeinen und die Betreuung der Werktätigen durch das neue Deutschland im besonderen verlachen oder bagatellisieren zu können glauben. Für kein

Digitized by Google

Volk in Europa ist die Meisterung der sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen eine so schicksalshafte Notwendigkeit wie für das deutsche. Keines Volkes Schicksal wird so sehr von der Ordnung dieser Dinge bestimmt wie das unseres Vaterlandes.

Das muß man sich vor Augen halten, wenn man den letzten Sinn der Aufgaben auch dieser Reichsarbeitskammer erfassen will.

*

In seiner die Tagung eröffnenden Ansprache hat der von Dr. Ley mit der Durchführung der Leipziger Vereinbarung Beauftragte, Pg. Claus Selzner, Wesen und Mittel der Reichsarbeitskammer eindeutig gekennzeichnet. Der neue Staat, der die Ehre der Nation aus der Ehre aller schaffenden deutschen Menschen begründet und aufbaut, wird nie darauf verzichten können, das Los der in den deutschen Betrieben Schaffenden so ideal und glücklich wie menschenmöglich gestaltet zu wissen. Schon deshalb nicht, weil die Kraft, die aus einer gesunden Betriebsgemeinschaft strömt, für das gewaltige Aufbauwerk Adolf Hitlers nicht entbehrt werden kann. Daß die Reichsarbeitskammer dabei die Wahl ihres Weges und die Bestimmung ihres Zieles nicht anonymen Mächten und damit der Regie des Zufalles zu überlassen gewillt ist, bewies die den Höhepunkt der Tagung bildende Rede Dr. Leys. Ihr Wortlaut ist ihrer grundsätzlichen Bedeutung entsprechend der breiten Öffentlichkeit zugängig gemacht worden. Kern der Dr. Leyschen Ausführungen waren seine nachstehenden mit tiefer Genugtuung getroffenen Feststellungen:

Digitized by Google

„Während noch im ganzen übrigen Europa die Sozialordnung von klassenkämpferischen Gedanken mehr oder weniger erfüllt ist, kann allein Deutschland sich rühmen, den Klassenkampf innerlich und äußerlich hinweggeräumt zu haben. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz ‚Der Betrieb ist eine Einheit' ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Nur wenn sie allen nützt, hat sie Wert!"

*

Wer Zeuge dieser Kundgebung war, wird bestätigen, daß gerade diese Darlegungen des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront mit großer Bewegung im Saale aufgenommen wurden. Keiner im weiten Raum, der nicht das Gefühl hatte, daß es sich hier für alle Teilnehmer um mehr als das Abhören einer programmatischen Ansprache handelte, sondern, daß es in diesem Augenblick um die Entgegennahme eines Vermächtnisses ging, dessen treue Wahrung Dr. Ley von den Mitgliedern der Reichsarbeitskammer erwartet.

Er hat jeden einzelnen von ihnen nach seiner Rede durch Wort und Handschlag verpflichtet. Diese Männer sind von ihm nach gewissenhafter Prüfung ihrer menschlichen und weltanschaulichen Eignung, in die Reichsarbeitskammer berufen worden. Jeder einzelne von ihnen hat den Aufbruch Deutschlands aus tiefster Schmach miterlebt und an seinem Platz — zahlreiche unter ihnen tragen das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung — miterwirkt. Daß das schaffende Deutsch-

Digitized by Google

land in der ersten Tagung der Reichsarbeitskammer nicht nur die Inbetriebnahme eines neuen Apparates, sondern die Inmarschsetzung neuer wertvoller Kräfte, zum Wohle des deutschen Arbeiters und der gesamten deutschen Wirtschaft, sehen möge, ist der sehnliche Wunsch des Mannes, der als Leiter der Reichsarbeitskammer auch deren Schöpfer ist.

W. K.

Digitized by Google

„Nur das Vertrauen des Führers gibt Macht!“

Im Lauf des November verpflichtet Dr. Ley die Arbeitskammern im Reich und gibt in eindringlichen Darlegungen die Richtlinien, nach denen die Mitglieder ihres hohen Amtes walten sollen. Die Reise findet ihren Abschluß in Köln.

Meine Parteigenossen! Meine deutschen Männer! Wenn heute das Volk so vertraut und geradezu kindlich-gläubig an der Partei und ihren Einrichtungen, an ihrem Staate und vor allen Dingen an Adolf Hitler hängt, so können das nicht materielle Dinge sein, die diese Menschen beeindrucken und dazu bringen. Nein, es ist hier etwas Geheimnisvolles, etwas, was man nicht mit Zahlen und Rechenkünsten ergründen kann, was dieses Vertrauen gibt. Es ist etwas, was man selber erlebt haben muß, um es überhaupt begreifen zu können! Es ist so, als ob ein schwerkranker Mensch wieder gesund geworden ist und sich mit einem Schlage dieser Gesundheit und der neugewonnenen Kraft bewußt wird und sich ihrer freut. Er weiß, daß er noch viele Sorgen hat und daß sein Leben nicht gleichförmig zufrieden abläuft, ja, er weiß genau, daß jetzt erst der Kampf beginnt, und doch fühlt sich dieser Mensch glücklich, weil er wieder neue Kraft für den Kampf erhalten hat.

So geht es auch uns allen.

Digitized by Google

Was uns von alledem, was war, trennt und was uns nun so überaus glücklich macht, ist das Gefühl unserer selbst. Wir fanden uns selber wieder, und wir wissen wieder, wozu wir da sind; wir wissen um das Sein unserer selbst und unserer Mission. Was uns früher so unglücklich und unzufrieden, hastig, nervös und ruhelos machte, war das Gefühl, daß wir einfach nicht mehr wußten, wozu wir da waren, was wir wollten, was unsere Aufgabe war, wonach wir leben sollten, welche Gesetze uns beherrschten. Wir waren mit einem Worte heimatlos geworden, heimatlos in unserem eigenen Lande. Wir kannten weder dieses Land, noch die Menschen, noch alles, was sie schufen und machten; das war uns alles fremd geworden.

Was uns heute beherrscht, und nicht nur uns — uns vielleicht bewußt —, wir haben zu dem Erleben ja nun auch die Gesetze gefunden, es zum Teil verstandesmäßig ergründet, und wir forschen immer weiter —, nein, auch was das Volk jetzt wieder unbewußt beherrscht und was dieses Volk in dieser wiedergefundenen Heimat und Freude beglückt, das ist das Bewußtsein: wir sind wieder zuhause, wir wissen wieder, wozu wir da sind! Wir treten jetzt einen Weg an, der wohl noch sehr mühevoll und sehr mit Hindernissen und Hemmungen gepflastert sein wird, aber trotzdem, wir sehen ein Ziel, ein klares Ziel! Wir kennen den Weg und sind glücklich darüber, daß wir nun nicht mehr ziel- und zwecklos dahinwandern.

Alles, was hinter uns liegt, ist unvernünftig gewesen, in allen Dingen, nicht nur in einzelnen Er-

Digitized by Google

ſcheinungen, etwa in dieſem früheren Landtage, der hier gehauſt hat, oder etwa in dieſer politiſch demokratiſchen Verfaſſung dieſes Landes, oder etwa in den Erſcheinungen der Kultur allein, ſondern auf allen Gebieten war die Unvernunft herrſchend, bis in unſer perſönliches Leben, in unſer perſönliches Daſein, bis in unſere Familie hinein. In allen Dingen handelten und lebten wir unvernünftig, nach falſchen Begriffen, nach Vorurteilen, falſchen Wertmeſſern, falſchen Dingen. Infolgedeſſen iſt auch dieſe Revolution total und muß es ſein. Sie kann vor keinem Gebiet haltmachen und wird auch nie halt machen, ſelbſt wenn es ihre Träger ſo wollten. Selbſt wenn wir dem Menſchen jetzt halt gebieten würden, ſo würde trotzdem die Idee weitergehen. Denn es iſt unſere Idee, es iſt die Idee des Führers; er lehrt die Geſetzmäßigkeit der Dinge und vernünftiges Denken und Handeln. Dann wird dieſe Vernunft Einzug halten in alles und jedes, ob das der Staat iſt, ob das die Behörde iſt, die Wirtſchaft, ob es die Geſellſchaftsordnung iſt, die Kultur, es wird nichts in dieſem Volke geben, was davon unberührt bliebe, weil eben nichts in dieſem Volke war, was von der Unvernunft unberührt war. Es kann ſich keiner rühmen, daß er der Unvernunft nicht gehuldigt oder eine Inſtitution gehabt hätte, die der Unvernunft nicht gehuldigt hätte.

Am wenigſten erfaßt und zerfreſſen davon war die alte Armee. Sie war das, möchte man ſagen, einzige Inſtrument, das noch geſetzmäßig aufgebaut war, aber ſelbſt hier waren ſchon in den Randgebieten Zerſetzungserſcheinungen da.

Digitized by Google

Alles andere war von dem unvernünftigen Denken und Handeln erfaßt. Alles waren völlig falsche Begriffe. Selbst die Sprache war falsch, wenn man heute einmal den Worten nachgeht. Nehmen wir z. B. einmal das Wort Mitleid. Wir sagen, das tue ich aus Mitleid. Mitleid galt nahezu als eine hohe, edle Tugend. Ich bemitleide dich. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Was sind das für blöde Worte! Ich will mit leiden. Nein, davon hast du nichts, und davon habe ich nichts, wenn ich mit leiden will, sondern der andere hat nur dann etwas davon, wenn ich ihn aufrichte, ihn wieder kräftige und stark mache. Was bedeutet das also: ich bemitleide dich, ich will mit leiden? Nichts, absolut nichts, es genügt doch, wenn dieser eine leidet, was soll ich da auch noch mitleiden wollen?!

Und so ist es auf jedem Gebiete. Nehmen wir z. B. das Wort Arbeitgeber, um noch einen anderen Begriff herauszugreifen. Mein Arbeitgeber, der Arbeitgeber, ein ganzer Stand wurde so bezeichnet. Prüft man das einmal nach, so kommt man dahinter: ja, der gab die Arbeit doch gar nicht, warum heißt er denn da eigentlich Arbeitgeber? Die Arbeit gibt ja das Volk, gibst ja du und ich! Wir, die Verbraucher, die das Brot essen, geben die Arbeit für den Bäcker, und die Kleiderverbraucher geben die Arbeit für den Schneider, und diese geben sie weiter für die Textilmenschen! Was heißt hier Arbeitgeber? Das ist ja ein völlig falscher Begriff!

Ja, meine Freunde, der Nationalsozialismus ist die Klarheit und die Vernunft zugleich, und es ist nötig, daß wir das alle begreifen und erfassen! Und sofort

Digitized by Google

wird uns auch unsere Aufgabe klar werden, das, was wir zu tun haben, und wie wir die Menschen zu ordnen haben. Denn das ist ja letzten Endes unsere Aufgabe. Regieren bedeutet nichts anderes, als ein Volk ordnen, einem Volke seine Mission klarmachen und ein Volk auf diese Mission, auf diesen Kampf vorbereiten. Ein Volk muß begreifen lernen, daß es nicht eine Alltagsaufgabe allein zu lösen hat, daß dieses Geschlecht nicht dazu da ist, um sich auszuleben, daß es nicht um seiner Selbst willen da ist, sondern daß dieses Geschlecht die Mission hat, die Geschichte des Volkes fortzuführen, daß es nur deshalb Menschen in dieser Zeit gibt, damit sie die Geschichte der Menschheit und die Geschichte der einzelnen Nation fortführt! Das ist ihre Aufgabe, ihre Mission. Was wäre unser Leben, wenn es 50, 60, 70, 80 Jahre währte, es bedeutete ja gar nichts in den Millionen Jahren. Aber es bedeutet etwas, wenn wir begreifen lernen, daß wir vom Schicksal eine Mission haben, die heißt, für die Ewigkeit Deutschlands zu sorgen!

Unsere Zeit muß dieses Glied in der Geschichte Deutschlands schmieden, das ist seine Aufgabe. Und nun wird auch jeder begreifen, daß er nicht mehr tun und lassen kann, was er will, was ihm seine Triebhaftigkeit eingibt, sondern daß er sich für dieses Ziel einsetzen muß, und daß dieses Ziel nur erreicht werden kann durch den Kampf, allein durch den Kampf, daß das nie vom Himmel fällt, schicksalhaft vom Himmel fällt wie das Manna in der Wüste, oder paradiesische Zustände das herbeiführen können; Paradies, meine

Digitized by Google

Freunde, schafft das nicht, sondern nur der Kampf. Das hohe Ziel ist Deutschlands Existenz, Deutschlands Erhaltung.

Um aber kämpfen zu können, müssen die Führer eines Volkes dieses Volk dafür reif machen, es zusammenschweißen, eine Gemeinschaft bilden, jeden an seinen Platz stellen und jedem klarmachen, daß er die höchste Leistung zu vollbringen hat, um aus der Summe dieser Einzelleistungen die höchste Leistung Deutschlands zu bekommen. Das ist die Aufgabe. Da weiß ich sofort, daß mein Sozialismus nichts mit Mitleid oder Humanität und ähnlichen Dingen zu tun hat, sondern da weiß ich, daß ich dieses Volk, diese Menschen, die ich zu betreuen habe, nicht aus Mitleid betreue, sondern allein, um sie als Soldaten Deutschlands einzusetzen! Und da weiß ich, welches Vorbild ich in der sozialen Ordnung nehmen muß, nämlich das Vorbild des Soldaten. Es gibt kein anderes, kein besseres, das ist erprobt seit Jahrhunderten und Jahrtausenden. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gab es Soldaten, und immer wieder gliederten sie sich gleich und wurden zur Höchstleistung erzogen. Ich muß sie der Größe nach und der Leistung nach ausrichten, muß vor allen Dingen erkennen, daß ich keine Hottentotten und Deutsche untereinander mischen darf, daß ich nicht Angehörige der verschiedensten Rassen in eine Kompanie zusammenbringe. Das ist die erste Voraussetzung, daß ich in diese Kampfgemeinschaften allein Angehörige einer Rasse bringe, sonst wird daraus nichts.

Aus diesem Prinzip heraus muß ich als Grundlage all meines Denkens und Handelns allein die Rasse

Digitized by Google

machen, allein um dieses Prinzips willen muß ich das tun, denn diese Gemeinschaft muß ja gleichen Schritt halten können! Das ist die Voraussetzung jedes Kampfes, daß die Menschen gleichen Rhythmus, gleichen Blutstakt und gleichen Blutsrhythmus haben. Der Franzose marschiert anders als der Deutsche, und der Italiener marschiert anders, ganz anders der Neger und der Jude. Sie werden sich nie einordnen und einordnen können, weil sie nicht den gleichen Blutsrhythmus haben wie der Deutsche. Darum ist Voraussetzung, wenn ich diese Gemeinschaft als schicksalhaft ansehen und ordnen will, daß ich erst eine Auslese nach Blut und Rasse machen muß und dann innerhalb der Rassengemeinschaft die Menschen nach ihrer Leistung einordnen muß. Also kein bolschewistisches Kollektiv von kunterbunt und wahllos zusammengewürfelten Menschen, sondern eine ausgerichtete und nach ihren Leistungen zusammengesetzte Gemeinschaft von Soldaten!

Und dann weiß ich ein Drittes, nämlich, daß ich dann diese Gemeinschaft dauernd üben lassen muß, daß jemand noch lange nicht deshalb ein Soldat wird, weil ich ihm soldatische Tugenden nur predige.

„Ja, das ist meine Privatsache", — sagen heute manchmal noch welche, sobald ihnen etwas Unangenehmes passiert. Sobald die Öffentlichkeit sagt, was Sie, mein Freund, tun, ist häßlich, so antworten sie: Das geht Sie gar nichts an, das ist meine Privatsache! Diesen Menschen müssen wir klarmachen, Privatleute gibt es in Deutschland heute nicht mehr, außer sie sind

Digitized by Google

Raſſenfremde. Der Unternehmer kann uns heute nicht mehr ſagen, meine Fabrik iſt meine Privatſache. Das war einmal, das hat aufgehört. Von ſeiner Fabrik hängt die Zufriedenheit der Menſchen ab, die da drinnen ſind, und dieſe Menſchen gehören uns. Infolgedeſſen hängt von ſeiner Vernunft, ſeiner Einſicht, ſeinem Denken und Handeln die Zufriedenheit dieſer Menſchen ab. Das iſt keine Privatſache mehr, das iſt eine öffentliche Angelegenheit, und er muß ſein Denken und Tun auch danach einrichten und entſprechend verantworten. Und das müſſen wir alle tun, du und ich, ein jeder von uns. Die Gemeinſchaft muß üben wie die Soldaten, und ſie muß eiferſüchtig darüber wachen, daß die Intereſſen des einzelnen die Intereſſen der Gemeinſchaft nicht verletzen. Sie muß eiferſüchtig darüber wachen, daß die Vernunft bei ihr zuhauſe iſt, und daß all ihr Handeln und Tun von der Einſicht und der Vernunft beherrſcht wird!

Es iſt unſere Aufgabe, den Menſchen klarzumachen, daß weder der Staat, noch die Partei oder die Arbeitsfront, die SA oder SS, daß keine Gemeinſchaft dem einzelnen den Kampf abnehmen kann, ſondern daß jeder einzelne den Kampf ſelber führen muß! Arbeiter wie Unternehmer. Wir können auch die Sorgen nicht abnehmen, aber wir können euch nur für dieſen Kampf ſtark und kräftig machen. Nur das können wir tun.

Deutſchland hat keinen Überfluß an Erzen, Deviſen und Gold, Deutſchland hat keine ſüdliche Sonne. Aber es hat etwas vor anderen Ländern voraus, das iſt ſein wertvolles Volk, ſeine ſchöpferiſchen Kräfte,

Digitized by Google

seinen faustischen Geist, dieses Basteln und Grübeln und Erfinderische in diesem Volke! Das ist etwas, was kein anderes Volk hat. Infolgedessen müssen wir diese Fähigkeiten zum Höchsten treiben und entfalten. Der Begriff „ungelernter Arbeiter" darf in Deutschland nicht mehr vorhanden sein, wir müssen jeden befähigen, einen Beruf zu ergreifen und innerhalb seines Berufes das Höchste zu leisten. Deshalb müssen wir alles tun, um den Menschen kräftig und stark zu erhalten!

„Kraft durch Freude", Urlaub und Erholung, Sportgemeinschaft, Hygiene, Schönheit der Arbeit, ja Arbeitsmethoden, Leistungslohn, Akkordlohn — alles das und vieles mehr sind Dinge, die wir fleißig studieren müssen. Ich brauche nicht vom Unternehmer etwas Ungerechtfertigtes zu verlangen, was er nicht geben kann, und ich brauche vom Arbeiter nichts zu verlangen, was er nicht geben kann; beide schöpfen aus einem gemeinsamen Born, Deutschland, aus deutscher Kultur, deutschem Geist. Und wir können das allen geben. Urlaub und Erholung können und müssen wir allen geben, und zwar nicht aus Mitleid, sondern weil das wirtschaftlich ist. Der Unternehmer muß es verlangen, er muß darauf dringen, er muß sagen: Ich schaffe meine Arbeiter jetzt 14 Tage hinauf ins Gebirge, damit sie sich erholen und mit frischen, gesunden Arbeitskräften wiederkommen! Er muß erkennen, daß er bisher mit Blindheit geschlagen war, weil er nach amerikanischem Muster, nach dem Muster Fords und Generalmotors rationalisiert hat, kopierte und nachgeahmte, statt selbst auf die Idee zu kommen,

Digitized by Google

aus deutschem Geiste heraus so zu handeln und eine vernünftige Rationalisierung in die Wege zu leiten.

Schauen Sie, wie unsinnig ist es vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, da einen 60jährigen neben einem 20jährigen an einem Schraubstock oder an einer Drehbank zu lassen. Völlig unwirtschaftlich auch auf der anderen Seite: Dieser 60jährige wird ermüden, die Arbeit ist ihm eine Last, er kommt nicht mehr mit, er verflucht jeden Tag, den er in die Fabrik hinein muß, und sehnt jeden Tag den Augenblick herbei, wo er hinaus kann. Wenn ich zu so einem alten Arbeiter komme und frage ihn, wie alt sind Sie, und er antwortet mir, ich bin 60 Jahre, und ich erwidere ihm, das ist ja ein hohes Alter, das Sie haben, dann antwortet er mir: Ja, es wäre schon Zeit, daß ich hinaus käme, aber ich habe keine Rente. Und ebensowenig fühlt sich der 20jährige wohl, neben diesem 60jährigen schaffen zu müssen, weil er immer in seinem Tempo gehemmt wird. Wenn da doch einmal ein Unternehmer oder ein Ingenieur, jemand auf die Idee käme und anordnete: Tun wir doch einmal die von 14—18 Jahren und die von 18—30 oder bis 25 und von 25—30 und von 30—45 und von 45—50 und von 55—60 zusammen, und lassen wir nun die Maschinen nach den Kräften dieser Gruppen laufen, versuchen wir einmal, den Takt der Maschinen mit dem Rhythmus des Menschen in Einklang zu bringen! Lassen wir sie bei der Jugend langsamer, bei den 30jährigen im Höchsttempo laufen, weil die von strotzender Gesundheit sind, und geben wir ihnen auch den höchsten Lohn, auch den 40jährigen noch,

Digitized by Google

und lassen wir dann bei den Älteren das Tempo wieder langsam abklingen, dann werden die Menschen nicht ermüden. Glauben Sie mir, daß das wirtschaftlicher sein wird? Das ist ganz sicher. Ich bin fest überzeugt, daß jedes Werk mindestens 10—20 Prozent und noch mehr Leistung herausholen würde! Und was für ein Segen würde es für diese Menschen sein!

Das sind nur einzelne Beispiele, die ich hier anführe. Dieser Quell ist unversiegbar, er wird unerschöpflich sein, wenn wir nur einmal nachdenken wollen, wenn wir nur einmal versuchen, da hineinzudringen. Statt dessen hat man sich aber mit Finanztransaktionen und Finanzproblemen und ähnlichen Dingen befaßt und hat das gar nicht gesehen!

Ich sage Ihnen, meine Parteigenossen und deutschen Menschen, es gibt nur eine Realität, das ist der Glaube. Alles andere ist vergänglich und vergeht, wenn ich aber den Glauben habe, dann meistere ich alles, dann kommen auch diese Ideen.

Als ich vor zwei Jahren „Kraft durch Freude" proklamierte, ist gewitzelt und gelacht worden, ich war ein Romantiker, ein Phantast; es war lachhaft. Und heute ist Kraft durch Freude, glaube ich, wohl eine Realität geworden, ohne die das neue Deutschland gar nicht leben könnte.

So auch hier wirtschaftlicher Art. Nein, meine Freunde, es hat keinen Wert, sich über Wirtschaftsformen zu unterhalten. Ich lehne das grundsätzlich ab und verbiete das auch bei mir. Ich denke nicht darüber nach, ob die AG. oder GmbH. oder die Genossenschaft oder der Einzelhandel oder das Einzelunternehmen

Digitized by Google

richtig ist, ich lehne es ab, mich damit abzugeben. Ich frage da immer nur nach dem Erfolg. Erfolg. Hast du Erfolg, bist du wirtschaftlich in Ordnung. Im übrigen verlange ich nur, daß du in dieser deiner erfolgreichen Wirtschaftsform anständig denkst und handelst. Weiter verlange ich nichts. Ich sage nicht, dies ist richtig und das ist richtig. Was richtig ist, das ist schwer zu sagen.

Hier gibt es nur zwei Extreme, das eine ist das bolschewistische Plansystem, das jedes Eigentumsrecht und jede Initiative aufhebt, und das andere würde sein, wenn ich jede Gemeinschaftsbildung in der Wirtschaft untersage und verlangen würde, daß jedem Unternehmen und jedem Eigentum ein einzelner als Betriebsführer und als Eigentümer vorstehen müßte. Das ist ebenso unmöglich, denn ich kann vielleicht ein guter Ingenieur sein und Erfindungen gemacht haben, aber ein schlechter Kaufmann, dann suche ich mir selbstverständlich einen Kaufmann dazu, der mir als Gesellschafter hilft, meine Erfindungen auszunützen. Wenn ich das schon zugebe, dann kann ich auch nicht verbieten, daß sich diese beiden noch wieder einen dritten und diese drei noch einen vierten suchen. Ja, wo ist dann die Grenze? Beide Extreme sind also unmöglich. Ich kann aber sagen erstens: Zeige mir, daß deine Wirtschaftsform Erfolg hat. Zweitens kann ich verlangen, daß in dieser deiner Wirtschaftsform anständig gehandelt wird. Deshalb muß ich drittens verlangen, wenn der Anstand in deiner Wirtschaftsform zuhause sein soll, daß einer die Verantwortung trägt. Wenn du mir diese

Digitized by Google

drei Forderungen erfüllst, dann mag deine Wirtschaftsform sein, wie sie will, mir kommt es nur auf den Geist an.

Deshalb, mein Freund, bitte ich auch, nicht zu glauben, daß wir in unserem System und in unserem Staate Interessen und Interessengegensätze aufheben wollen! Wir wissen, daß es Interessen gibt, und daß die einzelnen Menschen verschiedene Interessen haben. Wir wissen ebenso, daß diese Interessen oft auch gegenseitig in Kampf geraten. Das ist uns nichts Neues, und wir wollen das auch nicht untersagen und mit Gesetzesparagraphen und ähnlichen Dingen verbieten. Nein, im Gegenteil, wir wollen uns freuen, daß die Menschen fordern. Wir wollen den Grundsatz aufrichten, wer etwas leistet, soll etwas fordern. Denn wenn das einmal aufhören sollte, meine Freunde, dann hört die Entwicklung und der Fortschritt auf. Wenn die Menschen nichts mehr an das Schicksal zu fordern haben, wenn sie nichts mehr fordern werden, dann hört jede Entwicklung auf, denn die Erfindungen, das Automobil, das Telephon und alles das ist nur aus dem menschlichen Wunsch herausgewachsen, er möchte das haben, er möchte das besitzen. Und so ist der Fortschritt gekommen, er ist aus diesem Fordern herausgekommen. Nein, wir wollen die Interessen nicht töten.

Wir wissen auch, daß es Interessengegensätze gibt. Wir wollen nun die Menschen, die deutschen Menschen lehren, daß ihre Interessen dann am besten aufgehoben sind, wenn sie sich mit den Interessen der Gemeinschaft decken, und daß sie dann

Digitized by Google

schädlich sind, wenn sie den Interessen der Gemeinschaft entgegengesetzt sind, daß ihre Interessen dort aufhören, wo die Interessen der Gemeinschaft anfangen.

Ich höre heute noch manchmal hier und da einen Unternehmer sagen: Wissen Sie auch, daß Sie noch Marxisten in Ihren Reihen haben? Da kommen doch neulich die Arbeiter zu mir und fordern und verlangen ganz so, wie früher; da hat sich noch nichts geändert. Ja, meine Freunde, ist denn das marxistisch, daß die Menschen fordern? Nein, meine Freunde, marxistisch ist, wenn ein Mensch mehr verlangt, als er gewillt ist, der Gemeinschaft zu geben!

Und dieser Marxismus war nicht allein bei Thälmann, Scheidemann, sondern er war bei der Wirtschaftspartei, bei der Zentrumspartei, bei der Volkspartei genau so. Nein, Freunde, Marxismus ist, wenn ich auf Kosten der Allgemeinheit leben will! Das ist Marxismus, und diese Marxisten gibt es in allen Reihen. Nicht daß der Mensch fordert, nicht daß der Arbeiter sagt: „Ich muß das haben! Ich kann nicht mehr leben, ich gehe unter, ich muß das verlangen!“ Jawohl, da muß man ihm helfen. Das liegt in deinem eigenen Interesse, mein Freund Unternehmer, daß man dann diesem Mann hilft! Das ist es; denn du erhälst damit einen Mitkämpfer, einen Kampfgenossen. Deshalb ist notwendig, wenn wir das alles erkennen, daß wir auch die Verwaltung dieser Interessen in die Hände derjenigen Menschen legen, die es angeht, die die Verantwortung dafür haben! Wir glauben, daß die Menschen, die

Digitized by Google

es angeht, am besten mit ihren Interessengegensätzen fertigwerden und sie auch am besten ordnen werden. Wir erkennen daraus, daß unser Staat nicht die Sorge für alles und jedes aufzubringen hat. Wir wollen nicht dem Volke alles vortun, sondern wir wollen die Menschen lehren, daß sie ihre Interessen *selbst in die Hand nehmen müssen*, du als Partei und ich als Partei, als Hüter des Geistes Adolf Hitlers.

Uns obliegt nicht die Aufgabe, daß wir nun jeden Dreck im Betriebe wegräumen wollen. Uns obliegt nicht die Aufgabe, daß wir nun jeden und allen Gegensatz selbst ordnen wollen. Uns obliegt die Aufgabe, die Menschen *erst einmal auf eine gemeinsame Basis zu bringen, auf eine gemeinsame Weltanschauung!* Das ist das Wesentliche. Die Menschen, die ihre Interessen in die Hand nehmen sollen, müssen von einer gemeinsamen Auffassung, von bestimmten Grundbegriffen beseelt sein. Wenn die Arbeiter und die Unternehmer über ihr Schicksal beraten sollen, dann dürfen sie den Beratungssaal nicht mit dem Vorurteil betreten, daß der Arbeiter sagt: „Ach, der Unternehmer ist schon ein Schwein! Ein Schwein ist das schon, weil er ein Unternehmer ist!“ Und der Unternehmer darf nicht hereintreten und sagen: „Ach, der Arbeiter ist ein Marxist und wird es ewig bleiben, weil er ein Arbeiter ist!“ So war es bisher.

So war auch bisher zum Beispiel der Begriff Arbeit, indem die Arbeiter und Unternehmer hereintraten und die Arbeit aushandeln wollten wie an einer Börse. Ja, mein lieber Freund, wenn es so gemacht wird, dann hat es schon keinen Wert, dann ist es schon furcht-

Digitized by Google

bar, wenn die beiden mit dieſer Auffaſſung hereinkommen, daß der Arbeiter ſagt: „Ich habe ein Bündel Ware, meine Arbeit, die biete ich hier an. Ich verlange dafür ſo und ſoviel!“ und der Unternehmer ſagt: „Nein, ich gebe nur das und das und das!“ Ja, wenn die Menſchen ſchon ſo ihre Auffaſſung über die Arbeit haben, iſt es ſchon falſch! Der Arbeiter macht ſich dann ſelber zum Knecht und zum Proleten allein dadurch, daß er die Arbeit als eine Ware betrachtet. Mit demſelben Augenblick iſt der Mann nicht mehr der freie Arbeiter, ſondern der Sklave und der Knecht und der Prolet!

Nein, meine deutſchen Freunde, es iſt nötig, die Menſchen über beſtimmte Grundbegriffe eines Sinnes und eines Geiſtes zu machen, über den Begriff Arbeit an ſich. Der Arbeiter muß begreifen, daß er es nie dulden darf, daß über die Arbeit verhandelt wird. Niemals! Das muß er ſich verbitten, daß muß er ablehnen, da muß er ſich dagegen aufbäumen mit allem, was er hat.

Und ebenſo darf der Unternehmer ſich niemals dazu hergeben. Das wäre genau ſo, als wenn ein Offizier mit ſeinen Soldaten den Lohn aushandelte. Das iſt eine Entwürdigung. Natürlich muß der Soldat leben, natürlich muß er eſſen, natürlich muß er Kleidung haben. Aber das alles darf man nicht aushandeln.

Ebenſo iſt es mit dem Begriff Gemeinſchaft, mit den Begriffen Blut und Raſſe und Volk. Hier müſſen ganz andere Wertmeſſer gelten als früher meinetwegen Titel und Namen und Beſitz und Geld und

Digitized by Google

ähnliche Dinge, sondern hier muß selbstverständlich allein das Blut und die Rasse Geltung haben. Das kann man nicht errechnen, das muß man fühlen und sehen. Wenn ein Unternehmer sagt: „Ich habe tausend Mann Belegschaft!“, so ist das grundfalsch, oder wenn er sagt: „Ich habe ein Lohnkonto von so und soviel!“ Nein, Freunde, diese tausend Mann sind kein Lohnkonto. Ich muß mir — und auch du mußt das tun — diese Menschen anschauen, ihnen in die Augen schauen. Da wirst du etwas erleben, etwas wundervolles, was du bisher noch gar nicht kanntest. Laß das Lohnkonto deinem Buchhalter. Der soll das machen und der kann das und der macht das sauber und gut, aber gehe du in die Fabrik und schaue dir die Menschen an.

Wir bringen dem Unternehmer auf seelischem Gebiete unendlich viel mehr, als wir dem Arbeiter bringen. Wir bringen nämlich dir, Unternehmer, etwas wieder, was dich himmelhoch erhebt über das, was du bisher warst! Bisher warst du ein guter Sachwalter, ein guter Erfinder und Buchhalter und Kassierer. Alles das warst du und ein guter Techniker und ein guter Kaufmann. Wir aber bringen dir wieder die Sorge um deine Gefolgschaft! Das ist das Wertvollste, was der Mensch haben kann und das Schönste. Nimm dem Offizier die Sorge um seine Mannschaft, um seine Soldaten, und du nimmst ihm alles. Du kannst ihn dann zu einem glänzenden Strategen und Artilleristen und Flieger und zu sonst etwas in einer technischen Truppe machen, aber du nimmst ihm das Wertvollste als Füh-

Digitized by Google

rer, wenn du ihm die Sorge um seine Gefolgsleute nimmst! Und das ist das, was wir dir, Unternehmer, wiederbringen. Wir bitten dich um gar nichts anderes als darum: Sorge dich um deine Leute!

Wenn du mir sagst: „Wie soll ich denn das tun?", ja, dann gehe erst einmal jeden Morgen durch dein Werk! Ein Jahr lang — und wenn du das vielleicht schon zwei Jahre getan hast oder noch länger, dann wirst du vielleicht ganz von selbst einmal den einen oder anderen Arbeiter etwas fragen. Vielleicht fällt dir das sorgenvolle Gesicht eines Mannes auf und du fragst ihn: „Was haben Sie?"

Er wird dir dann vielleicht erzählen, daß er eine kranke Frau zuhause hat oder ein krankes Kind oder irgend welche unglücklichen Verhältnisse. Und wenn du das tust, dann wirst du empfinden, daß es etwas Schönes ist, wenn man dann helfen kann, auch ohne daß das dann in die Zeitungen kommt und groß als edle Spende ins Land hinausgeht, sondern helfen kann, weil man helfen muß, weil es eine Pflicht ist, weil es die Sorge ist!

Das gibt ein Glücksgefühl, glauben Sie es, und dann werden Sie wieder empfinden, was Unternehmer heißt, was Wirtschaftsführer heißt! Dann werden Sie das wundervolle Empfinden haben, eine Fabrik ihr Eigen zu nennen. Dann ist diese Fabrik nicht allein mehr ein Wertgegenstand wie eine Aktie an der Börse, sondern das Werk, diese Fabrik wächst ans Herz und dann wachsen alle diese Menschen

Digitized by Google

ans Herz, und dann werden Sie jeden Einzelnen allmählich kennen lernen! Sie werden sich nach den Leistungen jedes Einzelnen befragen und Sie werden anteilnehmen an ihren Leuten. Sie werden vielleicht einen tüchtigen Jungarbeiter, von dem Sie merken, daß er an einem falschen Platze ist, von dort wegnehmen und an eine andere Stelle versetzen.

Ein Kind liebt seine Mutter nicht deshalb, weil sie reich oder arm ist. Ein Kind weiß das nicht, sondern ein Kind liebt seine Mutter deshalb, weil sie sich um das Kind sorgt und bekümmert. Das ist das, was wir dich, Unternehmer, lehren. Wir wollen dich lehren, daß es etwas herrliches ist, ja daß es das Schönste ist, daß ohne diese Sorge um deine Gefolgschaftsleute du nur ein leerer Begriff bist, weiter gar nichts, der sich selber überflüssig vorkommen muß.

Alles Leben kommt aus der Zelle, und in dieser Zelle ist schon der gesamte Organismus vereinigt. Die Zelle der Familie, die Zelle der Werkstatt, des Arbeitsplatzes, die Zelle der Gemeinde, das sind die drei Urzellen, auf denen sich jedes Gemeinschaftswesen aufbaut. Die Familie ist die Zelle der Partei, der Betrieb, die Werkstatt, ist die Zelle der Sozialordnung, und die Gemeinde ist die Zelle des Staates, und alle drei zusammen sind jene lebendigen Einheiten, die ein Volk ausmachen.

Man muß eifersüchtig darüber wachen, daß die Einheit dieser Zelle, die untersten Einheiten, nicht angetastet werden. Diese Zelle muß behütet und bewacht werden. Dazu bedarf es keinerlei Gewerkschaften,

Digitized by Google

keinerlei Arbeitgeberverbände und keiner Fraktionen, gar nichts, sondern das ist unsere Aufgabe. Wir sind die Gärtner, die dieses Wachstum behüten. Das ist die Aufgabe der Partei, der Seelsorger unseres Volkes.

Wir müssen aber auch dafür sorgen, daß nun diese Zelle Lebendigkeit in sich trägt, und das ist das Vertrauen. Deshalb haben wir den Vertrauensrat im Betriebe und die Arbeiterausschüsse im Betriebe und die Arbeitskammern und die Wirtschaftskammern und den Arbeits- und Wirtschaftsrat. Hier führen wir diese Menschen zusammen. Es sind keine Parlamente, keine Schwatzbuden. Wir stimmen nicht darin ab. Nein, es sind Institutionen und Einrichtungen, wo die Menschen ihre Sorgen selber ordnen sollen, und wir als Partei und als Arbeitsfront haben die Aufgabe, darüber zu wachen und die Aufgaben zu geben und das auszuwerten, was sie beraten haben.

Die Kirche hat eine Einrichtung, das Konklave, die sehr gut und sehr richtig ist. Auch für uns ist das ein Konklave. Darin sollen sich die Menschen einigen. Aber wenn Sie sagen: Wie soll das geschehen? Sie kriegen sich doch an die Köpfe, die streiten sich doch! Warum sollen die sich nicht streiten? Das schadet doch nichts. Männer unter sich können sich ruhig streiten. Sie müssen nur sachlich bleiben. Solange sie nicht persönlich und gehässig werden, können sie ruhig ihren Standpunkt sehr kräftig vertreten. Das wären schöne Männer, die in jedem Punkte nachgeben würden! Das ist ganz in Ordnung. Aber sie sollen sich alle nicht als Vertreter von Interessen sehen, sondern als Hüter und Treuhänder des Vertrauens im neu-

Digitized by Google

erbauten Deutschland! Das ist das Wesen. Im Vertrauensrat stehen sich nicht der Unternehmer und der Vertreter der Gefolgschaft gegenüber. Das wäre grundfalsch. Denn sowohl der Unternehmer als auch die Gefolgschaftsmitglieder sind nichts anderes als die Treuhänder und Hüter des Vertrauens im Betriebe.

Wenn da selbstverständlich der Unternehmer mit einem Bündel Akten unter dem Arm und mit Gesetzbüchern auf der anderen Seite und mit Rechtsanwälten hinten und vorne daher kommt, ja, dann soll er schon zu Hause bleiben! Das hat mit Vertrauensrat nichts mehr zu tun. Da wird der Arbeiter sofort mißtrauisch fragen und sagen: „Wo bleibe da ich? Ich habe nicht das Geld, um mir einen Anwalt zu nehmen, und ich kenne nicht die Gesetze. Wo bleibe ich?“ Nein, das hat schon gar keinen Wert. Das ist sinnlos, oder gar wenn der Unternehmer seine Syndici in den Vertrauensrat schickt und sich selber entschuldigen läßt, da er Wichtigeres zu tun habe! Nein, mein Freund, es gibt für dich nichts Wichtigeres als das Vertrauen im Betriebe! Alles andere kannst du von anderen machen lassen, anordnen und korrigieren, aber das kannst du nicht korrigieren und nicht anordnen! Das ist unmöglich, das mußt du selber machen. Es geht aber auch nicht, daß der Gefolgschaftsmann sich hinstellt im Vertrauensrat und sagt: „Im Namen der Gefolgschaft verlange ich! Die Gefolgschaft wünscht!“ Nein, da muß schon der Unternehmer sagen: „Mein Freund, halt! Was die Gefolgschaft wünscht, muß ich am besten wissen. Denn

Digitized by Google

das ist meine Aufgabe. Das weiß ich, was die Gefolgschaft wünscht. Ich verbitte mir, daß du hier so redest. Du kannst mich auf Mängel aufmerksam machen. Das ist deine Aufgabe. Du kannst mir sagen: der Meister X hat den Arbeiter Y schlecht behandelt. Der Meister X ist überhaupt ein Mann, der keine Menschenkenntnis hat, oder: in der Werkstatt C sind die Arbeitsplätze nicht in Ordnung, oder: die hygienischen Einrichtungen da und dort lassen zu wünschen übrig. Alles das kannst du mir sagen oder du kannst mir Vorschläge machen, wie man die Arbeitsmethoden verbessern kann und ähnliches. Aber ich verbitte mir, daß du mich darüber belehren willst, was die Belegschaft wünscht. Das muß ich als dein Betriebsführer wissen. Denn das ist meine Aufgabe. Wenn du das besser weißt, gehörst du an meinen Platz. Aber solange ich da bin und die Verantwortung trage, will ich auch so behandelt werden!"

Wenn Sie so Hüter des Vertrauens sind, dann werden wir uns auch des Vertrauens des Führers würdig erweisen. Denn Sie müssen überlegen, meine Parteigenossen, es ist die einzige Wahl, die der Führer nach der Machtübernahme einführte und sicherlich nach reiflichstem Überlegen einführte. Wenn er die Vertrauenswahl im Gesetz verankert und eingeführt hat, so hat er damit etwas Besonderes tun wollen, sie nämlich zum Wertmesser für das Vertrauen im Betrieb machen wollen, und wenn dann ein Betrieb versagt — der Unternehmer, der Arbeitsausschuß, der Betriebszellenobmann und ihr alle —, dann seid ihr dafür verantwortlich!

Digitized by Google

Und wenn dann ein Unternehmer erklärt: „Ja, das ist meine Privatsache!“ Nein, nein, Freunde, das ist nicht die Privatsache des Unternehmers! Wenn du als Unternehmer in deinem Betriebe die Verantwortung nicht zu tragen vermagst, dann beziehe ruhig deine Rente aus deinem Betriebe. Das kannst du tun. Das ist deine Privatsache. Du kannst auch auswandern, aber ich verlange, daß in dem Betriebe Ordnung ist.

Der Arbeitsausschuß beschäftigt sich mit Dingen, die über dem Betriebe liegen, wie zum Beispiel in einem Textilbetrieb mit dem Faserstoffgesetz. Wäre damals schon ein Arbeitsausschuß vorhanden gewesen, dann würde dieses Gesetz erst diesem Arbeitsausschuß vorgelegt worden sein und man würde darüber beraten haben, und die Mitglieder dieses Arbeitsausschusses würden ihre Meinung dazu gesagt haben.

So sind viele Aufgaben, die nun im Betriebe nicht gelöst werden und im Vertrauensrate, die aber technisch und sachlich und arbeitsmethodisch in den Arbeitsausschuß gehören und dort beraten werden. Auch hier sind wieder nur Männer aus dem Betriebe zusammen, Arbeiter und Unternehmer. Wir haben sogar nicht einmal den Vorsitz in die Hände der Arbeitsfront gelegt, sondern nur die Überwachung, die Protokollführung, die Aufstellung der Tagesordnung usw. Auch hier sollen wiederum die Männer aus den Betrieben zusammenkommen.

Dann die Arbeitskammern! Dort ist die erste Verbindung zwischen den Amtswaltern der Arbeits-

Digitized by Google

front und den Betrieben. Sie werden noch ergänzt werden durch die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer und Vertreter der Partei, der SA, der SS, des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht, der Frauenschaft usw. Die Arbeitskammer ist eine Versammlung, die sich über die sozialen Sorgen in diesen Bezirken unterhalten kann und ihre Gedanken austauscht und berät.

Der Arbeits- und Wirtschaftsrat verbindet die Wirtschaft mit dem sozialpolitischen Teil der Arbeitsfront, um zum Ausdruck zu bringen, daß beide keine Gegensätze mehr, sondern letzten Endes ein und dasselbe sind und zusammengehören müssen.

Es ist nun nicht so, daß die eine Einrichtung die Berufungsinstanz für die andere sei, daß, wenn eine Frage, die im Vertrauensrat gelöst werden müßte, aus Angst und aus Feigheit nicht gelöst wird, man da sagt: Ja, in der zweiten Instanz geht es in den Arbeitsausschuß, und wenn sie da zu feige sind, geht es in die Arbeitskammer und schließlich in den Wirtschafts- und Arbeitsrat! Der Deutsche hat sich leider Gottes im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu sehr an Instanzenwege gewöhnt, und so sind die untersten Organe letzten Endes fast völlig wertlos geworden.

Der Engländer hat ein ganz anderes System. Wenn in England der Amtsrichter ein Urteil fällt, ist es gefällt. Eine Berufung dagegen gibt es nur in den allerseltensten Fällen. Und so wollen wir auch hier handeln. Wenn eine Frage in den Vertrauensrat

Digitized by Google

gehört, muß sie im Vertrauensrat gelöst werden. Wenn sie dort nicht gelöst wird, weil die Menschen zu feige sind, dann wird sie augenblicklich entschieden, und zwar von dem Hoheitsträger der Partei, dem Treuhänder für den Staat. Diese entscheiden dann, und da muß ich von der Arbeitsfront peinlichst darüber wachen, daß nun nicht ein Instanzenweg daraus wird. Ich muß die Aufgaben einteilen. Ich muß sagen: Diese Aufgabe gehört gar nicht dahin, sie gehört dorthin und dorthin, und entweder ihr einigt euch und löst diese Frage oder aber sie wird entschieden, wenn sie brennend ist.

So bitte ich, das zu betreiben, meine Freunde, daß wir hier nicht einen schwerfälligen Bürokratenapparat aufbauen, sondern diese Einrichtung dient der Selbstverantwortung der Menschen, die es angeht. Wir sind die Helfer, die Kameraden, die Erzieher, die Berater, und wenn wir dann die Vernunft zur obersten Richtschnur nehmen, d. h. Instinkt und Verstand richtig einsetzen, die Sprache des Blutes schärfen, dann muß es gelingen!

Stellen Sie sich einmal vor, wenn im Laufe der Jahrzehnte durch den Beweis unseres Erfolges, durch die Erziehung der Menschen und durch die Einsicht, die wachsen wird, vor allen Dingen durch die heranwachsende Jugend, die in unsere Plätze hineinkommt, allmählich das gesamte Volk von der Richtigkeit dieser Idee überzeugt ist, nicht allein überzeugt, sondern verstandesmäßig überzeugt — ja, glauben Sie, daß wir dann nicht alles meistern werden? Und von dir und

Digitized by Google

von mir hängt es ab, daß wir nun das Fundament bauen, auf dem die, die nach uns kommen, weiter und weiter bauen können. Heil Hitler!

Die Arbeitskammern stehen

Über den Verlauf der Novemberreise von Dr. Ley, die der Vereidigung der Mitglieder der 18 Arbeitskammern galt, schreibt Walter Kiehl in anschaulicher Weise.

Es mag kein Zufall des Reiseprogramms gewesen sein, daß die vierwöchige Folge der von Dr. Ley durchgeführten Arbeitskammervereidigungen in Köln ihren besonders feierlichen und eindrucksvollen Abschluß fand. Dem Rheinland und der Stadt Köln ist Reichsleiter Dr. Ley heimat- und kampfverbunden. Hier hat er in Wort und Schrift mit einem kleinen Kreis treuer Kameraden jenes Ringen für Adolf Hitler begonnen, an das ihn bei jedem Besuch Kölns rheinisches Volk und rheinische Landschaft schon deshalb so eindringlich erinnern, weil aus ihnen wahrlich nicht der geringste Teil der schöpferischen Vorhut der heutigen großen Kampf- und Arbeitsgemeinschaft sich zusammenfand.

Hier hat auch jetzt die Arbeitskammer eine Zusammensetzung erfahren, die als vorbildlich bezeichnet werden darf. „Die Gewähr für jede erfolgreiche Arbeit", sagt in seiner Ansprache an Dr. Ley der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Schmidt,

Digitized by Google

„liegt bei den Persönlichkeiten, die die Arbeit beginnen. Mit Genugtuung können wir mitteilen, daß es uns ein Leichtes war, Ihnen Männer aus allen Berufsschichten vorzuschlagen, die ihrer Gesinnung und ihrer Sachkenntnis nach Gewähr dafür bieten, daß die sozialen Belange der ihrer Betreuung anvertrauten schaffenden Volksgenossen in berufenen Händen liegen."

Der Gauwalter Dr. Schmidt zeigt die richtige Marschrichtung, wenn er abschließend über den Geist seiner Arbeitskammer dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront versichert: „Sie dürfen insbesondere davon überzeugt sein, daß die Mitglieder der Arbeitskammer aus dem Unternehmerstand es sich angelegen sein lassen werden, die Mitarbeit weiterer Unternehmer für die sozialpolitische Arbeit der Kammer und damit für die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront überhaupt zu sichern. An Stelle des im liberalistisch-marxistischen System sklavisch festgehaltenen Prinzips der Parität soll jetzt der Grundsatz gesunder Zusammenarbeit bei gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Verantwortung gegenüber dem Volk und seinem Führer treten."

Diese in Köln gesprochenen Worte gelten natürlich auch für die anderen 17 Arbeitskammern des Reiches, die Dr. Ley in den vergangenen vier Wochen vereidigt hat. In Hamburg und Breslau, in Königsberg und Stettin, in Frankfurt und München, überall, wo die zu verantwortungsvoller Mitarbeit berufenen Männer und Frauen in den Kammern zusammentraten, nahm ihnen Dr. Ley den Eid persönlich ab,

Digitized by Google

um die Bedeutung und das Ausmaß der Pflichten und der Aufgaben zu kennzeichnen, deren treue Erfüllung er von den Mitgliedern der Arbeitskammern erwartet. Reif für die Tat und voll entfaltet für ihre vielseitige Wirksamkeit sollen die Arbeitskammern in das Rampenlicht der Geschichte treten. Die Tradition des Systems, der gequälte Aufmarsch der Syndici und Gewerkschaftssekretäre, Strapazen des Betriebes, die weder ehrwürdig noch haltbar waren, bersten und fallen vor dem Angriff der Vernunft.

Es war mehr als der Wille zu künstlerischer Formgebung, wenn der Einsatz der neuen Kräfte, der Umbruch des sozialen Geschehens, der nicht zuletzt durch den Arbeitbeginn der Arbeitskammern signalisiert wird, überall im Reich in einen würdigen festlichen Rahmen gestellt wurde. Und es bedeutet auch mehr als die Bereitschaft, Richtlinien zu geben, wenn Dr. Ley im Mittelpunkt jeder dieser Arbeitskammervereidigungen in zweistündiger Rede Start, Weg und Ziel der Deutschen Arbeitsfront lebendig werden ließ. Aus noch nicht einmal dreijähriger Entfernung sehen wir heute den Anfang dieses Weges, den gewählt und beschritten zu haben nunmehr das gesamte schaffende Deutschland stolz und dankbar ist. Manchen, die in der brüchigen Gedankenwelt der Gewerkschaftsbürokratie Jahrzehnte gelebt haben und in ihr aktiv behaust waren, mag bei der rückschauenden Betrachtung ihres einstigen Wirkungskreises zumute sein, als ob sie eine kalte Gruft mit Steinzeitgetier passieren müßten!

Wie schnell die Zeit vergeht! Weil die Inhalte unseres Strebens und Glaubens, unserer Arbeit und

Digitized by Google

unſerer Seele heute anders ſind als geſtern, weil uns der Führer und ſeine Mitarbeiter die Volksgemeinſchaft und die Kameradſchaft im Betrieb erſchloſſen haben, erſcheinen uns heute ſchon dieſelben Funktionäre, ohne die vor knapp drei Jahren noch kein 20-Mann-Betrieb eine Mittagspauſe regulieren konnte, als Muſeumsfigur unter Glasverſchluß!

Es iſt die Form des Lebens ſelbſt, die das neue Deutſchland gewandelt hat!

„Die nationalſozialiſtiſche Gemeinſchaft", betont Dr. Ley immer wieder bei allen Vereidigungen, „unterſcheidet ſich vom bolſchewiſtiſchen Kollektiv erſtens dadurch, daß unſere Gemeinſchaft der gleichen Raſſe angehört, und zweitens dadurch, daß dieſe Gemeinſchaft nach einem einheitlichen Willen ausgerichtet iſt und jeder an dem Platz ſteht, der ihm nach ſeinen Fähigkeiten zukommt." Den Aufbau der neuen Sozialordnung kennzeichnet Dr. Ley im Rahmen dieſer achtzehn Vereidigungen ſo klar und eindeutig, daß künftig nur Unverſtand oder Böswilligkeit die Marſchrichtung verfehlen können. Den falſchen Begriffen des Arbeitsnehmers und Arbeitgebers ſtellt er die mitreißende Idee der Betriebsgemeinſchaft gegenüber. Der deutſche Arbeiter iſt unvergleichbar wertvoll und repräſentiert das unerſetzlichſte Kapital im Betrieb.

Ein edler Wettſtreit aller Unternehmer, ſich in der Sorge und Treue für ihre Gefolgſchaften zu überbieten, ſollte die Konſequenz dieſer Erkenntnis ſein.

Was Dr. Ley den Männern und Frauen der achtzehn Arbeitskammern mit hinaus ins Land gegeben

Digitized by Google

hat, pflügt den Boden der Gegenwart und der Zukunft. Zu den jetzt vereidigten werden demnächst weitere schaffende deutsche Menschen aus allen Gliederungen der Bewegung berufen werden. Kurze Zeit noch, und die Arbeitskammern sind aus dem Gefüge der deutschen Sozialordnung nicht mehr hinwegzudenken! Wer ihre Entstehung und ihren ersten Willensäußerungen in Ost und West, in Nord und Süd miterlebt hat, ist beglückt und überrascht über den Elan, mit dem sie Boden, Gestalt und Farbe gewonnen haben. Schon jetzt tauschen sie empfangend und sendend in harmonischer Wechselwirkung ihr segensreiches Wollen mit benachbarten Wirklichkeiten aus. „Auch ihr Ziel", läßt Dr. Ley seine Kölner Rede ausklingen, „heißt Deutschland! Das ewige Deutschland wird am besten gebaut sein, wenn jeder Deutsche selbst einen Baustein zu dem neuen Gebäude fügt!"

Die empfindsame Sehnsucht nach jenen Zeiten, in denen der deutsche Mensch den verlogenen Regeln seiner Kaste nachlebte, ist überwunden. Der Eid der Mitglieder der achtzehn deutschen Arbeitskammern hat auch hier Grenzpfähle und Schlagbäume beseitigt, die in den deutschen Betrieben stets mehr im, als am Wege standen. W. K.

Digitized by Google

Die Leipziger Ausrichtung

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwei Welten ringen

Im Dezember findet in Leipzig eine große Arbeits- und Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Im Rahmen dieser Tagung nehmen auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und Staatsrat Meinberg in grundsätzlichen Ausführungen zu den Fragen unserer Wirtschaftspolitik Stellung. In drei hochbedeutsamen Reden vertieft und erweitert Dr. Ley alle Fragen, die der gewaltige Aufgabenkomplex der Deutschen Arbeitsfront aufwirft und zeigt Wege zu neuen Zielen. Die Tagung findet ihren Abschluß mit der Eingliederung des „Arbeitsdanks" in die Deutsche Arbeitsfront, die durch den Reichsarbeitsführer Hierl in einer eindrucksvollen Rede vorgenommen wird.

Meine Parteigenossen! Es sind immer nur zwei Welten, die miteinander ringen. Wir können jeden Kampf, jedes Sein und Geschehen auf diese beiden Welten zurückführen. Es ist nicht etwa so, wie man uns einst weismachen wollte, daß jede Partei und jede Institution ihre besondere Weltanschauung haben, sondern letzten Endes sind es immer zwei Pole, die einander gegenüberstehen, zwei Welten, die miteinander ringen und zwei Gedankengänge, die die Menschen bewegen. Auf diesen Nenner können wir letzten Endes alles bringen. Nennen wir es gut und böse, nennen wir es Feigheit und Tapferkeit, nennen wir

Digitized by Google

es Ordnung und Chaos, Disziplin oder Disziplinlosigkeit, letzten Endes ist es immer das gleiche. Jude oder Germane, nordischer Mensch oder Jude. Sie werden jeden Kampf in der Welt, im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende auf diese beiden Nenner, auf diese beiden Pole, auf diese beiden Welten bringen.

So sind Marxismus und Nationalsozialismus die beiden Pole. Die Begriffe Liberalismus und Humanität, Mitleid oder Feigheit, das ist letzten Endes alles ein und dasselbe, und dem gegenüber steht die andere Welt, die wir vertreten, zwischen denen es einen Vergleich, einen Ausgleich nicht gibt. Ein Kompromiß zwischen der liberalistisch-marxistischen Welt vergangener Prägung, wie sie sich auch heute noch in einigen Institutionen in Deutschland erhalten hat und versucht, sich über unsere Zeit hinaus erhalten zu wollen, gibt es nicht. Will unsere Welt für alle Zeiten leben, dann muß sie die liberalistisch-marxistische Welt vernichten. Sie kann sich niemals mit ihr aussöhnen. Sie kann auch nichts von dem übernehmen, was war.

Ebenso wie die liberalistisch-marxistische Welt die bürgerlich-proletarische Welt in jeder Institution dieses Volkes alles verseucht und durchdrungen hatte, mit demselben totalen Anspruch verlangen wir, daß wir alles durchdringen und wir alles durchpulsen und daß es nichts in Deutschland gibt, was sich nicht unserer Weltanschauung anpaßt. Mit einem Wort: Hier stehen sich zwei Kräfte gegenüber, die sich entweder gegenseitig rücksichtslosen Kampf ansagen, oder sonst nie zum Siege kommen werden. Es ist die Welt der menschlichen Eitelkeit auf der einen Seite, und auf der andern

Digitized by Google

Seite die Welt der harten Tatsachen, der Gesetzmäßigkeit.

Sobald der Mensch anfängt zu denken, sobald sich das Kind irgendeine Vorstellung von den Dingen machen kann, wird es sich eine Welt ausmalen. Wir alle wissen das. Wir alle haben uns in der Jugend, ja, bis auf den heutigen Tag dauernd die Welt nach unseren Wünschen und unseren Hoffnungen ausgemalt, Luftschlösser gebaut. Die Völker und die Menschen in den Völkern sind wie die Kinder. Das muß man wissen, daß muß man begreifen, wenn man ein Volk verstehen und ein Volk regieren will. Das heißt, wenn man Führer in einem Volk sein will, muß man begreifen, daß ein Volk, vor allem unser Volk, alle Vorteile, aber auch alle Nachteile eines Kindes in sich vereinigt. Das Volk ist eigensinnig und launisch und trotzig, aber es ist auch erfüllt von einem unbändigen, kindlichen Glauben und Hoffen und Vertrauen. Der Turmbau von Babel ist nicht etwa nur ein Märchen und eine Sage, sondern er war eben eine Welt, die sich damals die Menschheit baute.

Wir sehen diese Erscheinung auch in unseren früheren Parteien. Wir wissen es, wie die Parteien jubelten, wenn sie Stimmen um Stimmen und Stimmen immer ihr Eigen nannten, wenn diese Zahlen bei den Wahlen einmal in die Millionen gingen. Sie glaubten dann, sie hätten es geschafft.

Letzten Endes war ja dieses ganze Stimmzettelsystem nichts anderes, als der Ausdruck der Feigheit und des Unglaubens an sich selbst. Die Menschen trauten sich selber die Meisterung des Schicksals nicht

Digitized by Google

zu, deshalb holten sie sich Bundesgenossen, Bundesgenossen in Form von Wahlzetteln, Stimmzetteln, die sie vor ihrem Gewissen entlasteten. Wenn nun diese Bundesgenossen in die Hunderte, Tausende, Hunderttausende, oder Millionen hineingingen, dann wähnten diese Menschen, es geschafft und die Himmelsleiter gebaut zu haben, und nun den Herrgott absetzen zu können. Die Menschen bilden sich immer ein, sie können die Gesetze der Natur mißachten, und brauchen diese Gesetze nicht für sich anzuwenden. Sie kennen wohl diese Gesetze, sie wissen um diese Gesetze, sie haben sie ergründet. Ihre Wissenschaft und ihre Hochschule hat sie genau durchdacht und ergründet, aber sie leugnen frech, daß diese Gesetze auch für sie Geltung haben. Das wollen sie nicht, das lehnen sie ab. Sie sagen: jawohl, für das Tierreich, für das Pflanzenreich, für alles andere mag das angehen, aber für mich als Mensch gilt das nicht, ich kann mir meine eigenen Gesetze machen. Das ist ihre Einbildung und letzten Endes kommt diese Einbildung aus der Eitelkeit. Es gibt nichts furchtbareres, als wenn die Menschen eitel werden und sie vergessen dann die Vernunft und handeln unvernünftig.

Aber nicht allein die Eitelkeit verursacht diese falsche Weltauffassung, sondern auch die Feigheit und die Furcht. Die Menschen gehen immer den Weg des geringsten Widerstandes. Sobald sie irgendwo noch ein Loch finden, so nehmen sie den Kampf nicht auf, sie wollen nicht kämpfen, sie lehnen den Kampf ab; sie sind feige von Natur aus und wollen sich um diesen Kampf herumdrücken. Was wir im Weimarer Staat

Digitized by Google

Besuch bei der Reichskriegsmarine

Bei den Arbeitern der Saar

Digitized by Google

Digitized by Google

gesehen haben, im Reichstag, im Landtag, in allen Parlamenten, in der Demokratie und ihrem Wahlsystem, das war ja nur der äußere Ausdruck. Die Welt liegt im Menschen selber. Die Verheerungen durch den Juden waren in den einzelnen Menschen ja viel größer als wie es im Staat, in der Wirtschaft und in der Gesellschaftsordnung zum Ausdruck kam. Wir selber, du und ich, wir Deutschen alle, waren ja durch und durch geistig vergiftet.

Wir sind ja noch alle voller falscher Vorurteile. Wir kommen ja aus dieser falschen Welt der demokratischen liberalistischen und marxistischen Vorstellung, die letzten Endes ein und dasselbe ist. Es war ja nicht wahr, daß der Arbeiter in seiner proletarischen Weltanschauung eine andere Welt hatte als der Bürger. Im Gegenteil: der Arbeiter und der Bürger waren sich hier absolut gleich und hatten beide absolut die gleiche Weltanschauung. Der Liberalismus war ja der Vorfahre, der Wegbereiter des Marxismus. Der Marxismus war dann lediglich die Konsequenz aus dem liberalistischen Denken. Folgerichtig mußte aus diesem liberalistischen Denken der Kommunismus erwachsen. So sehen wir denn eine klare Linie von der französischen Revolution bis hin nach Moskau. Und dieser Kampf, den wir in diesen $1^1/_2$ Jahrhunderten beobachten, ist zu allen Zeiten gewesen.

Das einzige Revolutionäre in unserer Zeit ist der Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist die Welt der Tatsachen, der harten Tatsachen, zu denen der Mensch erzogen werden muß. Und unsere Regierungstätigkeit — wenn ich regieren

Digitized by Google

als führen ansehe —, unsere Aufgaben als Führer innerhalb dieses Volkes, ganz gleich, ob in der Partei, dem Staat, irgendeiner Institution in irgendeiner nationalsozialistischen Gliederung, sie bedeutet nichts anderes, als den Menschen klarzumachen, daß die Welt nicht aus Einbildung und aus Wunschtraum besteht, sondern aus harten, nackten Tatsachen. Diese Welt der Tatsachen ist nun deshalb nicht etwa gehässig. Infolgedessen braucht sich der Mensch vor dieser Welt nicht zu fürchten. Nein, im Gegenteil, diese Welt der Tatsachen ist schön. Man muß dem Menschen klarmachen, weshalb er auf dieser Erde ist und weshalb das alles so schön ist — weshalb er dann keine Furcht zu haben braucht, daß er dadurch dann die Feigheit überwindet, daß er den Eigennutz aus Vernunft beiseite läßt, daß er nicht dem Paradies nachjagt, sondern daß er Schritt für Schritt langsam aber unerbittlich kämpft. Das Paradies kennen wir nicht. Wir haben es nicht. Wir wissen, auf dieser Erde ist es nicht vorhanden.

Wir versprechen den Menschen nichts. Versprechungen lehnen wir ab.

Ich kann dem Arbeiter nichts versprechen, ich kann ihm nur sagen, daß wir alle im Kampfe mit dem Schicksal niemals nachlassen werden, und ich kann ihm versprechen, daß wir in diesem Kampf um seine Freiheit um sein Glück niemals hinter der Front, sondern immer vor der Front sein werden!

Das ist unsere Welt, die Welt der Gesetzmäßigkeit. Wir erkennen in allem und jedem Ordnung. Einen

Digitized by Google

Zufall gibt es für uns nicht. Willkür und Zufall sind Begriffe, die wir nicht haben. Wenn uns einer sagt, dafür kann ich nicht, ein Zufall ist es gewesen, dann sagen wir, das ist bequem, das wollen wir einmal nachforschen, dann werden wir sofort begreifen, daß irgendwo Fehler gemacht worden sind, irgendwo ist die Verantwortung nicht klar getragen worden.

Wir erklären: alles, was geschieht, was in mir und um mich herum geschieht, ist das Produkt ewiger Gesetzmäßigkeit und wenn etwas falsch geschieht, dann habe ich mir als Mensch nicht die Mühe gegeben, diese Gesetze zu ergründen, oder ich habe ein Gesetz erkannt und habe trotzdem falsch gehandelt. Aber es ist nicht wahr, daß die Welt vom Zufall abhängt, Stimmenmehrheit, Stimmenminderheit und ähnlichen Dingen. Unser Leben rollt so ab, wie ich in dieser Welt angetreten bin, nach Gesetzen der Rasse, des Erbgutes, das ich mitbekommen habe. Auch das Leben des Volkes rollt nach Gesetzen ab. Ich kann diese Gesetze erkennen. Ich muß mir nur die Mühe geben, sie zu ergründen. Dann muß ich meine Welt in sie hineinbauen. Ich darf die Gesetze nicht leugnen, ob sie mir bequem sind und ob sie mir passen, das spielt gar keine Rolle. Wir sind nicht auf dieser Welt, um ein bequemes Leben zu führen, wir sind auf dieser Welt eine Mission zu erfüllen und die Ordnung der Welt zu erkennen. Daraus ergibt sich, daß ich die Gesetze nie neu machen kann. Ich kann sie erkennen, mein Leben danach ordnen und das Leben des Volkes und des Staates danach einrichten.

Es ergibt sich daraus ein Zweites.

Digitized by Google

Wenn ich diese Auffassung von diesen beiden entgegengesetzten sich feindlichen Welten habe, und wenn ich weiß, daß es nur eine richtige und wahre Welt gibt, dann muß ich den Kampf gegen die andere Welt führen. Dann darf ich nie auf den Kampf verzichten, dann muß ich von morgens bis abends kämpfen und muß Jung und Alt zum Kampf aufrufen gegen jene falsche Welt.

Dann muß ich noch ein Drittes wissen: daß ich diesen Kampf nur gewinnen kann, wenn ich Disziplin predige und selber Disziplin habe. Man soll uns nicht damit kommen: Was Ihr uns sagt, das sagt Ihr jetzt zum zehnten und zum hundertsten Male. Die Kirche predigt zweitausend Jahre, weshalb sollen wir nicht auch immer wieder dasselbe predigen!

Wissen Sie, Entschuldigungen findet man leicht, und mit sich selber geht man nie so hart ins Gericht wie mit anderen. Das ist nun einmal leider Gottes menschlich. Ein Nationalsozialist, der die Disziplin bejaht, muß die Disziplin zuerst bei sich haben. Das ist das Wichtigste.

Will ich Herr über andere sein, muß ich erst Herr über mich sein. Das ist das Wichtigste. Will ich über andere urteilen, muß ich am härtesten mit mir selbst zu Gericht gehen. Dann kann ich auch andere führen.

Dann brauche ich kein Patent dazu. Dem Führer gab der Himmel kein Patent, außer dem Patent, das er in sich selber trug. Er sagte: Ich verlange die Herrschaft über Deutschland, weil ich Herr über mich selber geworden bin. Er sagte: Herr Scheidemann, Herr Brüning, Herr Schleicher, und wie Ihr alle heißt, Ihr

Digitized by Google

tretet ab, weil Ihr das nicht habt. Deshalb verlange ich die Herrschaft allein. Wenn auch wir dies erstreben, dann wird sich uns etwas Wundervolles auftun, etwas ganz Herrliches und Großes, und über dem Leben voll Sorge, voll Furcht und voll Angst bürgerlich-marxistischer Prägung, dem Leben des Hasses und des Neides, der Mißgunst und der Gemeinheit, der Triebhaftigkeit und des Eigennutzes und der Profitgier, wird dann das wirkliche Leben sich erheben. Dann erkennen wir unsere heilige Mission. Dann weiß ich, daß ich nicht auf dieser Welt bin, um ein kleines Leben von 50, 60, 70 oder 80 Jahren zu führen, dann weiß ich, daß dieses kleine Leben nur ein Tropfen, ein winzig kleiner Tropfen in dem riesigen Meere der Geschichte deutschen Blutes ist.

Dann weiß ich, daß mein Leben Wert hat, und daß ich nicht mehr nutz- und wertlos auf dieser Welt herumwandle, sondern daß es auf meine Arbeit und meinen Geist, auf meine Einsicht und Vernunft ankommt, um die Geschichte Deutschlands nicht abreißen zu lassen.

Am 9. November 1919 hing es an einem seidenen Faden und die Geschichte Deutschlands wäre abgebrochen, wenn das System von Weimar, dieser Klassenkampf bürgerlich-marxistischer Prägung, dieser Haß in allen Schichten, dieser Brudermord in unserem Volk, noch zehn, zwanzig oder dreißig Jahre bestanden hätten, Deutschland wäre nicht mehr gewesen.

Ja, mein Freund, so wäre das Schicksal gewesen: Deutschland eine internationale Provinz der Juden.

Digitized by Google

Knechtschaft und Vernichtung, Verfall, Statistierung, Vernegerung des deutschen Volkes, mit einem Worte Vernichtung all des Herrlichen und Hohen, all dessen, um das zweitausend Jahre Millionen Menschen gekämpft, geopfert und geblutet haben.

Der Nationalsozialismus hat solches Schicksal verhindert. Sobald die Sonne lacht, freuen wir uns, und sobald der Sturm braust, dann freuen wir uns auch, und sobald es wettert und blitzt, dann freuen wir uns erst recht, weil wir wissen, wir haben eine Mission: die Mission des ewigen Deutschland.

Und fragt man dich, ja, mein Freund, deine Weltanschauung ist schon richtig, das können wir nicht leugnen, denn sie begründet sich auf Wissenschaft, auf Einsicht, auf Instinkt, auf Tatsachen, auf den harten Alltag. Sie malt dir kein Phantom und behauptet nichts, was du nicht begreifen kannst. Was der Nationalsozialismus lehrt, kann der einfachste Mensch genau so begreifen wie der Professor, oftmals noch besser als der. Mein lieber Freund, diese Welt ist wahrhaftig. Ja, wirst du mir sagen, kann man denn mit dieser Welt denn irgend etwas anfangen? Kann man sie in die Politik einbauen? Kann man diese Politik auf dieser Weltanschauung aufbauen?

Mein Freund, da wollen wir uns erst fragen, was Politik ist. Politik ist die Meinung eines Volkes. Politik ist der Lebenskampf eines Volkes um seine Existenz, Politik ist vor allem die Voraussicht der

Digitized by Google

Führer eines Volkes für diesen Lebenskampf. Deshalb ist ja der Führer und wird es für alle Zeiten bleiben, der größte Politiker, weil er ja geradezu prophetisch den Dingen vorauseilt. Und deshalb versagten alle die, die vor ihm waren, so restlos, weil sie nicht nur nicht die Dinge vorausschauten, sondern nicht einmal die Dinge in der Gegenwart erkannten, sondern meistens erst den Dingen nachhinkten. Politik ist ein Vorausseh en, Vorausschauen, den Dingen vorauseilen. Und diese Vorausicht, mein Freund, die kommt ebensowenig durch Hellsehen und Sterndeuten, wie man mit Sterndeuterei keine Schlacht schlagen kann. Vorausschauen!

Es gibt hier Grundregeln für unsere politische Einsicht, die sich auf unsere Weltanschauung aufbauen. Die erste Erkenntnis ist die Erkenntnis vom Raum, die zweite Erkenntnis ist die Erkenntnis von der Rasse. Die dritte Erkenntnis ist die Erkenntnis von den Energien. Die vierte Erkenntnis ist die Erkenntnis von Disziplin.

Raum. Ja, was heißt das? Was willst' du damit sagen? Mein Freund, ich will damit einen einfachen, primitiven Satz aussprechen. Ich will damit sagen, daß jedes Lebewesen auf dieser Erde einen Raum braucht, einen Platz notwendig hat.

Ja, sagst du, das ist ganz klar, weshalb erzählst du uns das, was soll das heißen? Mein Freund, das war eben nicht so ganz klar. Erinnere dich, daß der Begriff Vaterland vor uns höchst unklar war. Bei den Bürger-

Digitized by Google

lichen da war der Begriff Vaterland irgendein phantasievolles Empfinden des Menschen, das oftmals erst bei der sechsten Pulle Wein zu wirken begann. Da mußte man erst den nötigen Alkohol getrunken haben, damit man dieses Empfinden und Gefühl dieses „vaterländische" Gefühl erst auslösen konnte.

Beim Proletariat war der Begriff Vaterland irgendein internationales Phantom. Wenn man den Mann fragte, was stellst du dir darunter vor, kann man das essen, kann man das trinken, kann man das fühlen, kann man das begrenzen, dann sah er einen verständnislos an und sagte: Kennen Sie denn nicht die internationale Klasse Proletariat?

Vaterland, sagt der Wissenschaftler, ist begrenzt, durch unsere geographischen Grenzen. Das kann ich mir vorstellen. Aber das kann doch nicht der Begriff Vaterland sein. Aber das kann doch nicht alles sein, denn dann wäre jeder, der in diesem Raum wohnt, meine Sprache spricht, zu meinem Volk gehörig. Das kann doch nicht richtig sein, das kann doch mit meiner Weltanschauung nicht übereinstimmen. Vaterland ist etwas Heiliges, etwas Mystisches, Wundervolles, ist die Erkenntnis des Menschen, daß kein Wesen auf dieser Erde sein kann, auch nicht wir Menschen, auch nicht unser Volk, auch nicht du und ich, ohne einen Platz, ohne einen Raum zu haben, wo wir hingehören.

Jetzt kommt das Zweite: Zwischen diesem Lebewesen, zwischen diesem Deutschland als Volk, zwischen mir und dem mir gehörenden Platz ist eine bestimmte

Digitized by Google

Beziehung. Nicht allein die Tatsache, daß jedes Wesen einen Raum hat, ist entscheidend. Jedes Ding auf dieser Erde muß vielmehr einen bestimmten Raum haben.

Die große Gefahr ist heute: wir wohnen zu dicht, zu sehr gedrängt, wir hocken beieinander. Alle unsere soziale Not der Vergangenheit und der Gegenwart, sie kommt aus diesem Volk mit zu geringem Raum. Und wir werden die sozialen Probleme niemals ganz lösen können, wenn wir nicht genügend Raum haben.

Wir geben uns viel zu sehr mit kleinen Alltagsdingen ab, wir müssen dem Volk, dem Arbeiter in der Fabrik immer wieder klarmachen: solange Deutschland auf diesem begrenzten Boden leben muß, solange können wir beim besten Wollen und bei der idealsten Ordnung die Schicksalsfragen nicht restlos lösen. Wir können wohl Verbesserungen bringen, wir können vieles ändern, aber wir können nicht das Schicksal restlos wenden.

Volk ohne genügend Raum!

Das müssen wir unserem Volk immer wieder einhämmern.

Heilig ist uns der Boden! Aus ihm wächst alles, aus ihm kommt alles. Der Boden und der Bauer, der ihn pflügt, all das ist uns kein geschäftlicher Begriff mehr, nein, es ist uns ein mystisches Geheimnis.

Digitized by Google

Und doch wissen wir darum. Es ist uns kein Geheimnis mehr, in dem Sinn, wie es den Bürgern und Proletariern vergangener Zeit war. Doch bleibt uns das letzte Erkennen verschlossen. Jetzt wissen wir, was Vaterland ist, was der Begriff Vaterland heißt. Dieser Begriff Vaterland ist uns kein geographischer Begriff mehr, kein reiner Kultur- und kein reiner Sprachenbegriff mehr, sondern dieses Vaterland ist uns der heilige Boden, auf dem wir gewachsen sind, auf dem wir wohnen, auf dem wir unser Brot haben. Der Begriff Vaterland ist uns das Volk Deutschland auf deutschem Boden.

Das müssen wir als Politiker wissen, und als Politiker müssen wir dann ein weiteres haben: den Begriff der Rasse. Ich möchte, daß die DAF-Walter, als Führende im deutschen Volk, die Rassenfrage kennen. Wir wollen ja nicht allein aus dem Unterbewußtsein, aus unserem Instinkt heraus unsere Weltanschauung schöpfen, sondern wir wollen sie auch aus unserer Erkenntnis, aus unserem Wissen heraus beweisen. Den Begriff Rasse können wir experimentell wissenschaftlich mit allen Erkenntnissen beweisen. Wenn wir früher von Rasse sprachen, lachte man uns aus. Ich weiß, als ich in Köln und Umgebung, in den Industrieorten, den Arbeitern versuchte den Begriff der Rasse klarzumachen, da lachte man mich aus.

Man kann diese Dinge beweisen, und heute leugnet sie auch keiner mehr. Selbst die zünftige Wissenschaft erkennt es ja heute an. Ja, die früher auch wissenschaftlich das Gegenteil beweisen wollten, sind heute natürlich die festesten „Nationalsozialisten".

Digitized by Google

Die Rasse kann man biologisch, anatomisch, chemisch und aus unserer Kultur heraus beweisen. Die Rasse bedeutet nun, daß ich anerkenne, daß es Wesen auf dieser Erde gibt, Menschen, die gleichen Blutes sind, die gleicher Art sind, die gleich im Denken sind, die bestimmte Grundbegriffe als selbstverständlich anerkennen, die im Tun und im Handeln, im Denken und im Fühlen gleicher Art sind. Der Instinkt der Rasse, das Gefühl der Rasse, dieses gemeinsame Blut drückt sich in all dem aus. Es ist der Begriff der Rasse, daß es eben Menschen dieser gleichen Art und gleichen Blutes gibt. Wenn man z. B. ein Kaninchen mit Hundeblut impft, so stirbt dieses Kaninchen, und zwar genügen 5 ccm Blut, und in 5 Minuten wird das Tier nicht mehr sein. Dieses fremde Blut ist Gift für das Tier. Wenn man dieses Tier mit Vogelblut impft, so wird schon 1 ccm Blut genügen, und das Tier stirbt in einer Minute. Nimmt man aber Fischblut, so wird ein Tropfen Blut genügen, und das Tier stirbt sofort. Das beweist erstens, daß fremdes Blut Gift für arteigenes ist, zweitens: je weiter entfernt dieses Blut von der eigenen Art ist, um so größer ist die Giftwirkung.

Anatomisch können wir den gleichen Beweis führen.

Sie wissen, daß man Haut übertragen kann. Ich habe das im Kriege selbst erlebt. Als ich in Gefangenschaft war, mußte mein Kamerad, der durch Gasgranaten schwer verbrannt war, von einem anderen Haut übertragen bekommen, um überhaupt gerettet werden zu können. Nun hat man bei der Hautüber-

Digitized by Google

tragung von Mensch zu Mensch beobachtet, daß diese Hautübertragung auch nur dann gelingt, wenn diese Haut von einem Menschen arteigenen Blutes ist. Zum Beispiel wächst bei einem Weißen Haut eines Schwarzen, eines Negers, nicht an, weil sie von Fremdem ist. Je näher verwandt aber dieser selbst ist, um so leichter wächst die Haut an.

Der chemische Beweis: Alle Körper setzen sich aus Molekülen zusammen. Moleküle sind die kleinsten Bausteine der Körper. Sie müssen sich vorstellen: Ein Eisenträger ist zusammengesetzt aus kleinsten Teilen, aus Millionen und Billionen kleinster Moleküle, und der Mensch ist zusammengesetzt aus wiederum Millionen und Billionen kleinster Bausteine. Die Stoffe in der Natur unterscheiden sich nur voneinander in dem Aufbau und in der Art dieser Bausteine. Das muß man wissen. An sich kommt alles aus der gleichen Wurzel. Nur daß die Moleküle des Eisens verschieden sind in ihrer Struktur, in ihrem inneren Aufbau von den Molekülen des Holzes oder von den Molekülen des menschlichen Körpers.

Ein Molekül ist wie ein Sonnensystem. In der Mitte ist ein molekularer Kern: die Sonne. Da herum sind die Atome, das sind die Planeten. Und diese Planeten, diese Atome, sie bewegen sich um den Kern, um den molekularen Kern, und zwar immer nach einer bestimmten Ordnung. Und je nachdem diese Ordnung ist, unterscheiden sich wieder diese Moleküle untereinander. Also einmal ist es die äußere Form dieser Moleküle, der kleinsten Bausteine, zum anderen

Digitized by Google

ist es die innere Struktur dieser Moleküle, die sie untereinander unterscheidet. So auch bei den Rassen genau dasselbe. Die Blutarten unterscheiden sich voneinander durch die Struktur und durch die Form ihres molekularen Aufbaues. Man kann das beweisen, optisch beweisen. Man kann das sogar nachweisen. Man kann heute schon bereits diese Formen festlegen. Man kann auch schon die innere Struktur nachweisen, und nun kommt hier etwas Bemerkenswertes hinzu. Wenn ich nun einmal ganz grob und roh spreche, primitiv, so wird die Struktur des Moleküls der nordischen Rasse die sein, daß soundso viel Atome sich meinetwegen rechts herum drehen, die Molekule der schwarzen Rasse aber eine andere Anzahl Atome mit anderer Drehung aufweisen. Wenn sich zwei verschiedene Arten miteinander paaren, so entsteht nun nicht etwa ein neues Molekül. Durch die Paarung zwei verschiedener Rassen entsteht nicht eine neue Rasse, nein, mein Freund, sondern die verschiedenartigen Molekule leben jetzt in dem Blut gemischt nebeneinander. Sie bewegen sich als Molekule nebeneinander.

Das Mendelsche Gesetz sagt: Wenn man nahe verwandte Rassen, die nordische und die ostische, oder die nordische und die westiche Rasse, oder die nordische und die dinarische Rasse miteinander paart, so entmischt sich dieses Blut wieder. Es finden bei der Paarung, je nachdem, zwei Arten von Funktionen statt: entweder es tritt eine Bastardisierung ein oder eine Entbastardisierung. Das heißt, es tritt entweder eine Vermischung des Blutes ein, es entsteht ein Bastard, oder es tritt eine Entmischung ein.

Digitized by Google

Um ein Beispiel zu nennen, ein botanisches Beispiel: Wenn ich eine weiße und eine rote Rose miteinander veredle, so entsteht aus weiß und rot rosa, und wenn ich nun eine rosa mit rosa weiterveredle, so entsteht nun nicht etwa in der Folge nur rosa, sondern merkwürdigerweise und fast nach einem mathematischen Gesetz ein Viertel weiß, ein Viertel rot und zwei Viertel rosa, das heißt, nach der dritten oder vierten Generation ist von dem Bestand nichts mehr vorhanden und alles hat sich wieder in die beiden Urahnen zurückverwandelt, in weiß und in rot. Das ist der Bastardisierungsprozeß, von dem ich rede. Der Prozeß, der nach dem Mendelschen Gesetz vor sich geht. Das ist wichtig, daß man das weiß. Denn wenn dieses Gesetz nicht wäre, dann müßten wir nach der Rassenlehre alle Kommunisten sein. Wer ist reinrassisch? Selbst die, die äußerlich nordisch aussehen, sind vielleicht innerlich Bastarde. Das kann man nicht festlegen. Weil er blond und blauäugig ist, deshalb ist er noch kein reinrassischer Mensch. Er kann sogar innerlich feig und verkommen sein. Dann offenbart sich seine Bastardisierung irgendwo anders. Wir müssen uns vor einem Rassendünkel hüten. Rassendünkel würde genau so verheerend sein wie der Klassenhaß. Weil wir das Mendelsche Gesetz kennen, wissen wir: wenn wir nach diesem Gesetz leben, werden unsere Kinder und Nachfahren wieder reinrassisch sein und sein können. Wenn man die Geschichte nach diesem Vererbungsgesetz einmal durchschaut, so wird einem die Geschichte auf einmal ganz anders erscheinen. Die Geschichte wird nun nicht mehr abhängen von Kaiser und Königen allein, von Kriegen und Schlachten, son-

Digitized by Google

dern dann wird man die Geschichte als Wellenberge und Wellentäler erkennen. Als Perioden der Bastardisierung und Perioden der Entbastardisierung. Was uns gegenwärtig die Gewißheit gibt, daß wir siegen werden, ist die Erkenntnis, daß wir uns in einer Zeit der Entbastardisierung befinden.

Schaut unsere Jugend an, schaut unsere Pimpfe an, schaut die Allerjüngsten an! Sie sind rassisch besser, als wir waren. Sie werden von Jahr zu Jahr besser. Gehen Sie einmal durch die Straßen dieser Stadt oder Ihrer Heimat und beobachten Sie einmal mit offenen Augen, so werden Sie sofort das auch äußerlich sehen. Sie werden auf einmal Kinder, blonde Kinder von dunklen Eltern schauen; wo die Eltern noch dunkel und schwarz sind, sind auf einmal blonde Kinder da. Kein Mensch weiß, woher das kommt. Sie wissen es nicht, weil sie eben das Mendelsche Gesetz, weil sie die Vererbungslehre nicht kennen. Diese Kenntnis ist aber für einen Nationalsozialisten wichtig. So habe ich versucht, Ihnen biologisch, anatomisch und chemisch den Begriff der Rasse klarzumachen.

Die zweite Erkenntnis: Nicht allein, daß es Rassen gibt, sondern daß es verschiedene Rassen gibt, möchte ich Ihnen beweisen. Die Tatsache, daß verschiedene Kulturen in der Welt sind, ist der schlagendste Beweis, daß es verschiedene Rassen gibt. Die Kultur eines Volkes ist die Summe der Arbeitsleistung eines Volkes in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden. Das ist der klarste Begriff der Kultur. Die deutsche Kultur ist die Summe der Arbeitsleistung all der deutschen Menschen im Laufe der 2000 Jahre, und

Digitized by Google

zwar aller, des Bauern, des Handwerkers, des Professors, des Ingenieurs, des Dichters, des Künstlers, des Philosophen, des Bildhauers und des Architekten; mit einem Wort, all dieser deutschen Menschen.

Arbeit ist eine Funktion der Rasse. Disziplin ist eine Funktion der Rasse. Disziplin ist Arbeit, Kultur ist die Folge. Was ist denn Kunst? Kunst ist das Vorausschauen der Menschen. Was der Politiker als Führer in einem Volke ist, das ist der Künstler als Führer in der Kultur. Der Führer sagte einmal: Politiker und Künstler ist ein und dasselbe. Ja, der Politiker ist letzten Endes der größte und höchste Künstler, weil er seine Kunst am lebendigen Menschen vollendet. Wir haben klargemacht, was Rasse ist, daß es verschiedene Rassen gibt, was Kultur und was Kunst ist.

Jetzt möchten wir feststellen, was der Jude ist. Der Jude entstand in Vorderasien. Vorderasien war in früheren Jahrhunderten die Börse der Welt. Dort stießen die drei Erdteile Afrika, Asien und Europa zusammen. Es war der kürzeste Weg für den Neger, sein Elfenbein dorthin zu bringen und für den Europäer, um seinen Bernstein dorthin zu bringen und für den Asiaten, um seine Gewürze dorthin zu bringen. So tauschten sie dort ihre Waren aus und vermischten sich untereinander. Es entstand der Mulatte aus Schwarz und Weiß, und nun kamen die kaukasischen Gebirgsvölker, die sehr tapfer waren und vertrieben diesen Rassensumpf in die arabische Wüste. In dieser Wüste waren sie hermetisch von allem abgeschlossen. Es war wie ein großes Gettho. In diesem Gettho mußten diese Mulatten Inzucht treiben. So trieben

Digitized by Google

Vier Reden in vier Städten — nur mit dem Flugzeug zu schaffen

Digitized by Google

Digitized by Google

die Mischlinge aus entfernten Rassen und Arten Inzucht, und es entstand der Parasit. Ein Parasit ist ein weiter entwickelter Mischling, ein Mischling aus entfernten Rassen und Arten, ein Produkt der Inzucht. So ist der Jude weder eine eigene Rasse, noch ein Bastard, noch ein Mischling, sondern der Jude ist ein Parasit. Das zu wissen ist wichtig. Er ist ein Parasit, er ist der einzige Menschenparasit in der gesamten Welt. Deshalb ist er der Gegenpol.

Der Parasit ist nie schöpferisch. Der Parasit ist faul, der Parasit ist Chaos, der Parasit hat keine Disziplin, hat keine Ordnung, der Parasit kann sich selber nicht ernähren, sondern er muß immer seinem Wirtsland zur Last liegen.

Um den Juden überhaupt begreifen zu können: In seinem Blut sind nicht mehr die verschiedenen Bausteine nebeneinander erhalten wie beim Mischling und beim Bastard, von denen ich vorhin sprach, sondern hier waren diese Bausteine so verschieden und so unterschiedlich, daß sie sich zertrümmert haben. Sie werden jetzt sofort begreifen, weshalb das Volk immer vom „anständigen" und „unanständigen" Juden redet. Der sozusagen „anständige" Jude wird noch einen Teil von seinem Urblut in sich enthalten, er wird also noch einen Teil Harmonie in seinem Blut haben. Und je mehr er noch harmonisches Blut in sich trägt, um so weniger wird das Chaotische, das Unordentliche, das Disziplinlose in ihm zum Durchbruch kommen. Aber es wird doch immer etwas vorhanden sein. Die zweite Art Juden, die noch chaotischer und verdorben ist, die noch mehr von diesem Parasitenblut in sich trägt, wird

Digitized by Google

den Drang nach Vermischung mit ihren Wirtsvölkern haben. Es ist ein dumpfer Drang in den Juden. Er muß das tun, er kann davon niemals lassen. Er muß immer wieder versuchen, mit dem Blut, aus dem er gekommen ist, sich zu vermischen. Und die dritte Art: das sind die vollkommen parasitären Juden, die direkt das Blut, Blut, aus dem sie gekommen sind, saugen müssen.

Nun komme ich zu dem Nächsten, das die Grundlage unserer Politik und unserer Arbeit ist: die Energie. Energie ist Licht, ist Leben! Energie ist Bewegung! Bewegung aber ist das Wesen des Lebens. Bewegung müssen wir in das Volk hineinbringen. Wir müssen jede bürgerliche Ruhe und Ordnung verurteilen, wir wollen sie nicht, weil es eine Kirchhofsruhe ist. Wir dürfen sie nicht wollen! Unsere politische Einsicht will Leben haben, will Licht haben, sie geht vor allem von einem aus: von der Lebensfreude. Was vor uns war, das war die Lebensverneinung. Wir predigen das Leben und die Lebensfreude. Wenn ein Pfarrer von Ruhpolding predigte, daß Schönheit der Arbeit ein verwegenes Wollen und daß es direkt eine Herausforderung sei, von Schönheit der Arbeit zu reden, oder aber eine menschliche Vermessenheit: denn die Arbeit sei nicht schön, weil Adam und Eva ja mit der Arbeit, als sie aus dem Paradies gejagt worden seinen, bestraft worden wären, dann erklären wir: Ein solcher Pfarrer von Ruhpolding ist der Wegbereiter des Kommunismus. Denn wenn das wahr wäre, dann müßten wir alle Kommunisten werden, dann hat das Leben keinen Sinn mehr. Nein, Sünde ist für uns etwas

Digitized by Google

Widernatürliches. Was den Gesetzen der Natur widerspricht, das ist Sünde, das ist Schuld! Wenn ich meinen Körper schädige, wenn ich meine Arbeit nicht meistere, wenn ich nichts mehr leisten kann, wenn ich mich mit Gift und Genuß vollsauge, daß ich vom Leben nichts mehr habe. Wenn ich in einem ewigen Katzenjammer dahergehe; das ist Sünde. Wenn ich von dieser Erde als von einem Jammertal rede: das ist Sünde.

Wir lehnen dieses Leben der Schuld und der Buße, dieses künstliche Machwerk von Hölle und ähnlichen Begriffen ab. Wir wollen das Leben, nicht den Klassenhaß und bürgerliche Ruhe. Hier traf sich der Marxismus mit dem Spießbürgertum, mit jenen mitleidsvollen Menschen voll christlicher Nächstenliebe. Sie waren alle das gleiche. Unser Sozialismus ist kein Mitleid. Wir wollen nicht mit leiden, sondern wir wollen diese Menschen, die niedergebrochen und gebrochen sind, wieder aufrichten kraft unseres Glaubens, unserer Lebenskraft und unserer Lebensfreude. Aber Mitleid ist ein falsches Wort für unser Wollen. Aus dieser Dunkelheit, dieser Lebensverneinung der anderen, kommen dann Terror und Despotie. Ob dieser Terror Inquisition heißt und Hexenverbrennung, oder ob dieser Terror Moskau und seine Mördergarde heißt, das ist genau dasselbe.

Wir vertreten das Licht und die Sonne, das Hakenkreuz. Das Hakenkreuz ist die Sonne. Alles andere, das sind Mächte der Finsternis und der Dunkelheit.

Dann kommt das Vierte, die Disziplin. Wenn wir das alles wissen, wenn das die Grundlage unseres

Digitized by Google

Lebens ist: Raum, Rasse, Energie, Licht, Bewegung und Leben, dann werden wir uns Selbstbeschränkung auferlegen müssen.

Wir werden uns selbst meistern müssen. Wir werden aus dieser Gesetzmäßigkeit heraus Disziplin halten müssen, weil uns das eine innere Stimme sagt. Wir müssen dann wissen, daß alles das nicht nebeneinander oder wahllos ineinander, sondern daß das in Beziehung zueinander steht. Der Raum ohne das Blut, der Raum ohne das Licht, das Blut ohne den Boden, das Blut ohne das Licht, das Licht ohne den Raum, das Licht ohne das Blut, alles das ist zwecklos. Es ist der Sinn der Schöpfung, daß alles in Beziehung gebracht wurde, alles nach ewigen Gesetzen abläuft, die der Mensch erkennen, die er aber nicht ändern kann. Gesetzmäßigkeit, sich selbst ordnen, die Disziplin erkennen und die Dinge wissen! Der Instinkt ist unendlich wertvoll. Der Instinkt ist das Erste, das Primäre. Aber, meine Parteigenossen, die Sie führende Männer sein wollen, vernachlässigen Sie nicht das Wissen. Nehmen Sie jede freie Stunde und Minute und vervollkommnen Sie Ihr Wissen. Schärfen Sie Ihren Verstand, lesen Sie, studieren Sie immer wieder und immer wieder, damit Sie in die Gesetze der Natur Einblick erhalten, damit Sie um diese Dinge ein Wissen haben.

Welche Forderungen ziehen wir nun aus alledem?

Ich will nur die Folgerungen allgemeiner Art ziehen. Aus der Erkenntnis des Raumes kommt für uns der klare Begriff Vaterland. Wir brauchen nicht zu rechten

Digitized by Google

und zu diskutieren und debattieren, was Vaterland ist, sondern wir wissen es. Wir wissen es, unser Instinkt, unser Unterbewußtsein ist heute untermauert mit dem Wissen um dieses Vaterland.

Aus dem Wissen um die Rasse kommt die Persönlichkeit. Wer die Rasse bejaht hat, muß die Persönlichkeit bejahen. Denn die Persönlichkeit ist der letzte Ausdruck der Rasse. Die Persönlichkeit ist der sichtbare Ausdruck der Rasse. Aus der Energie und dem Licht kommt die Lebensbejahung und die Lebensfreude. Wir wissen, wozu wir da sind. Wir freuen uns des Lebens aus der Disziplin, aus der Gesetzmäßigkeit. Aus dem Wissen der Gesetzmäßigkeit kommt der Gehorsam. Weil ich die Gesetzmäßigkeit erkenne, weil ich aus der Rasse die Persönlichkeit ableite, weil ich den Boden und den Raum als Vaterland erkannt habe, deshalb gehorche ich aus innerem Wissen und aus innerer Erkenntnis. Ich gehorche jetzt nicht mehr wegen Paragraphen und Verordnungen und Anordnungen, sondern ich gehorche, weil ich nicht anders kann, weil dieser Gehorsam mein Leben ist.

Ich möchte noch einmal kurz zusammenfassen: Es gibt nur zwei Welten, die ewig miteinander ringen und in aller Zukunft ringen werden. Wir dürfen da nicht einschlafen. Wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen wollen, und wir müssen erst diese fremde und falsche Welt in uns selber bekämpfen, ehe wir sie draußen bekämpfen wollen. Wir müssen den Ausdruck dieser falschen Welt im Juden sehen, als den Gegenpol zu uns. Diese falsche Welt ist Betrug,

Digitized by Google

parasitärer Schwindel, heuchlerischer Betrug, Feigheit, Angst, Verantwortungslosigkeit.

Die andere Welt, die wir erkennen, ist die der harten Tatsachen. Daraus folgert der Begriff des Raumes, der Rasse, der Energien und der Disziplin. Daraus folgern Vaterland, Persönlichkeit, Lebensfreude, Gehorsam und Führertum. Dann werden wir auch sofort wissen, wie wir unser Volk ordnen müssen, wie wir unser Volk zur Höchstleistung bringen werden, wie wir damit den Menschen Wohlstand und Glück bringen. Es wird uns dann nichts mehr fremd sein, wir werden dann unbedingt den richtigen Weg gehen. Wenn ich diese Welt einmal zu meinem Glaubensbekenntnis gemacht habe, zu meinem Lebensinhalt, daß ich gar nicht mehr anders kann, dann weiß ich, daß Begriffe wie reich und arm, Unternehmer und Arbeitnehmer, Meister und Geselle nichtig sind. Kapital und Arbeit, Geld und Arbeit, das ist alles lächerlich. Dann werde ich nie fehl gehen. Dann ist es, als ob mich ein unsichtbares Schicksal nachtwandlerisch sicher führt. Dann werde ich vielleicht im einzelnen kleine Fehler machen, aber in der großen Linie kann ich nie fehlen, nie falsch gehen. Es muß mir alles gelingen.

Glück ist kein Zufall. Glück ist bei dem Menschen, der die wahre und richtige Weltanschauung sieht. Wir sind Soldaten der Arbeit und damit Soldaten unseres Führers Adolf Hitler.

Heil Hitler!

Digitized by Google

Was nützt Deutschland!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Gestern habe ich versucht, unsere Weltanschauung darzutun und Ihnen zu beweisen, daß sie allein richtig ist und daß wir neben dieser Welt keine andere Weltanschauung dulden können. Wir müssen hierin unduldsam sein. Ich habe das versucht darzutun, denn es kann niemals einen Vergleich oder einen Ausgleich zwischen etwas Richtigem und Falschem geben. Entweder ist das eine richtig, dann muß ich das andere ablehnen, oder aber das andere ist richtig, dann muß ich mich selber umstellen. Es ist aber unmöglich, einen Vergleich, Kompromiß, zwischen etwas Richtigem und Falschem anzunehmen. So müssen wir Nationalsozialisten verlangen, daß zumindestens die Anhänger dieser Idee, Sie und ich, von der Idee Adolf Hitlers reden und daran glauben. Wir können etwas anderes nicht dulden.

Wenn man uns sagt, ja, ihr seid so unduldsam, so müssen wir ihnen entgegenhalten: Jawohl. Wenn wir schon anfangen würden, andere Weltanschauungen neben uns zu dulden, was könnten wir dann in 100 Jahren verlangen, oder in 200 Jahren sogar. Nein, wir müssen eifersüchtig darüber wachen, daß der totale Anspruch unserer Weltanschauung durchgeführt wird und erhalten bleibt. Und wir müssen ebenso wachen darüber, daß unsere Gedankengänge auch nicht jetzt schon mit einem kleinen Effet nach links oder rechts abgleiten!

Digitized by Google

Wir befinden uns etwa wie auf einem hohen Berg, von dem wir eine Kugel abrollen lassen und wir wünschen, daß diese Kugel in Hunderten von Jahren, ja wenn es möglich sei, in tausend Jahren an einem bestimmten Platz ankomme, den wir schon heute festlegen. Und nun gibt es unendlich viel Menschen, die dieser Kugel ein kleines Effet geben möchten. Unendlich viele, die sagen, ja wir können jetzt nichts ändern, wir müssen das über uns ergehen lassen. Aber ihr dürft in dem und dem Punkt nicht so stur sein und ihr müßt da und da nachgeben und das und das zugeben oder gar ändern. Nein, das ist unmöglich. Wir müssen erklären, wir stehen und fallen mit dem klaren Gedanken des Nationalsozialismus.

Entweder wir werden siegen, dann werden wir Deutschland und wir hoffen vielleicht die Welt für Jahrtausende gerettet, zur Vernunft gebracht haben. Will es das Schicksal anders, wird es uns zuviel Hindernisse in den Weg legen, gut, dann müssen wir als Soldaten fallen, aber ein Zwischending kann es nicht geben. Wir können nicht nachgeben, unmöglich, das habe ich versucht, Ihnen gestern darzutun. Ich habe Ihnen beweisen wollen, wie richtig diese Idee ist, welches ihre vier Grundprinzipien sind, die Bejahung des Raumes des Vaterlandes, die Bejahung der Rasse in der Persönlichkeit, die Bejahung der Energie, des Lichtes, der Lebensfreude und die Bejahung des Gehorsams, Disziplin, der Ordnung.

Heute möchte ich nun daraus unsere neue, unsere nationalsozialistische soziale Ordnung ableiten. Welche Folgerungen ziehen wir aus der Erkenntnis der

Digitized by Google

nationalsozialistischen Welt? Wir wollen uns erst aus unserer Weltanschauung heraus fragen, was verstehen wir unter Arbeit? Was ist Arbeit für uns? Der Begriff Arbeit an sich. In der Vergangenheit, im liberalistischen Zeitalter und in der Abwandlung des Marxismus war die Arbeit eine Ware. Der eine verkaufte diese Ware und der andere handelte und kaufte sie. Der Arbeiter verkaufte sie und der Unternehmer kaufte sie. So war diese Arbeit ein Handelsobjekt, das man sogar an der Börse handeln konnte. Denn die Aktien der Unternehmer stiegen oder fielen, je nachdem, wieviel wert dieser Begriff Arbeit war.

Wir erklären, daß wir hier in dieser Tatsache eines der Grundübel der vergangenen Zeit sehen, daß daraus der Begriff des Knechtes, des Proletariers, des Sklaven kommen mußte. Wenn die Arbeit Ware wäre, müßten sich selbstverständlich Arbeiter und Unternehmer als feindliche Parteien gegenüberstehen. Dann wären die Gewerkschaften richtig und die Unternehmerverbände, die Arbeitgeberverbände am Platze gewesen. Wenn das richtig ist, daß die Arbeit eine Ware ist, deren ich mich entledigen kann, die ich einem anderen anbieten kann, dann war das alles richtig, was vor uns war. Dann ist unser Wollen falsch.

Aber es war nicht richtig, was vor uns war! Denn das System führte ja zum Unglück, das System führte ja zum Verfall. Das Schicksal aber will nicht das Unglück des Menschen. Wenn die Menschen unglücklich werden, so handeln sie unvernünftig, so handeln sie falsch. Es bedarf dann nur des Fleißes und der Er-

Digitized by Google

kenntnis und der Vernunft, um auf den richtigen Weg zu kommen.

So sehen wir das Grundübel im Klassenkampfgedanken. Arbeit ist für uns keine Ware, sondern es ist eine Funktion der Persönlichkeit, des Menschen selbst. Wenn ich diese Arbeit von den Menschen wegnehme, so töte ich diese Menschen, so nehme ich ihnen das Beste weg, ja das einzigste, was Millionen überhaupt haben. Millionen Menschen haben nichts anderes. Sie haben keinen Besitz, sie haben keine Reichtümer, kein Geld, kein Gut, keinen Boden, keine Fabrik, sie haben kein Wissen, keine Examina — alles das haben sie nicht, weil sie arm waren. Aber was der Arbeiter besitzt als einzigstes Gut, ist seine Fähigkeit, Arbeit zu leisten. Wenn er sich dieser Fähigkeit oder dieses Begriffes wie einer Ware begibt und sie verkauft, so verkauft er sich selber.

Die Arbeit ist der Wertmesser des Menschen. Die Arbeit zeigt den Menschen, wie er sich gibt, was er leistet, was er tut, was er wert ist. Ja, die Arbeit ist die Persönlichkeit selber. Die Arbeit stellt überhaupt erst die Persönlichkeit dar! Ohne den Begriff der Arbeit des Menschen gibt es keine Persönlichkeit.

Das muß jeder wissen. Die Arbeit ist auch der Ausdruck der Disziplin. Der Ausdruck des schöpferischen Geistes in diesem Menschen. Die Arbeit ist der Ausdruck des Kampfes, den dieser Mensch führt. Ob der Kampf in Form eines Krieges zum Ausdruck kommt, wie wir ihn erlebt haben, oder ob dieser Kampf in Form des täglichen Alltags in der Fabrik, der Werk-

Digitized by Google

ſtatt, des Bauern oder Handwerkers in Erſcheinung tritt, iſt völlig gleichgültig. Die Arbeit iſt ferner der Ausdruck der Freude. Ich ſchaffe nicht allein, um mein Brot zu verdienen, ſondern ich ſchaffe deshalb, damit ich überhaupt ſchaffen kann. Es iſt der ſchöpferiſche Geiſt, mit einem Wort: Die Arbeit iſt der Menſch ſelber. Er wird nie eine höhere Freude haben, als in ſeinem Schaffen. Auch wenn er in der Freizeit ſich dem Feierabend hingibt, ſo wird immer und immer wieder der Alltag dieſen Feierabend durchpulſen. Seine Gedanken werden immer dabei ſein. Sie können die ſchönſte Freizeit dann geſtalten, wenn es Ihnen gelingt, ſie in irgendeine Beziehung zur Arbeit ſelber zu bringen!

Mit einem Wort: Die Arbeit iſt das Leben! Das kann ich nicht verkaufen. Das kann ich nicht abgeben, ſondern das iſt eine Funktion, wie der Soldat ſeine Funktionen hat. Genau das gleiche. Der Soldat kann auch ſeinen langſamen Schritt, ſeinen Drill, ſein Kaſernenleben nicht verkaufen. Dafür bekommt er nicht nach dem früheren bürgerlichen Begriff einen Lohn. Es muß ſelbſtverſtändlich für ihn geſorgt werden, daß er ißt und trinkt und Kleidung und Schuhe hat und ſchlafen kann und Erholung hat. Das gehört alles zu ſeinem Leben. Es iſt aber ein Unterſchied, ob ich den Menſchen leben laſſe und für ſein Leben ſorge, oder ob ich mich als Menſch verkaufe.

Ich frage nicht: Was verdient der Mann an Bargeld, ſondern ich frage: Wie lebt der Mann?

Wir verlangen auch vom Unternehmer weit, weit mehr. Wir verlangen von ihm nicht, daß er ein Buch-

Digitized by Google

halter sei, der all diese Titel schön hintereinander reiht, zusammenzählt, aus dem Lohnkonto, sondern daß er sich um diesen Arbeiter Müller bekümmert. Das verlangen wir. Wir verlangen, daß er seinen Arbeiter kennt, seine Nöte kennt, daß er ihn befragt, sein Freund ist, sein Volksgenosse. Wir verlangen von dem heutigen Unternehmer unendlich mehr als früher. Der heutige Unternehmer muß Dinge in sich aufnehmen, von denen er früher gar keine Ahnung zu haben brauchte.

Heute morgen streifte der Herr Präsident Dr. Schacht ganz kurz den Begriff: reich oder arm. Er ließ offen, ob es gut sei, daß es reiche Leute gäbe und ob er es bejahen sollte. Ich sage: jawohl. Wir wollen hier im Gegensatz zum Marxismus nicht alles auf die Stufe und auf das Niveau des Ärmsten bringen, sondern wir wollen die Reichen erhalten und wollen auch aus den Armen Wohlhabende machen.

Wir wollen der Armut unseren Kampf ansagen!

Wir wollen aber nicht aus Neid den Reichen bekämpfen. Dann kann der Arme ja auch nicht mehr kämpfen, dann brechen wir ja dem gesamten Heere das Rückgrat. Nicht, daß es Reiche und Arme gibt, war niederschmetternd in der vergangenen Zeit. Ich möchte es noch klarer sagen, als es heute morgen vielleicht gesagt wurde, ich will weiter darauf eingehen, umfangreicher.

Wäre es wahr, daß der Klassenkampf aus dem Begriff des Neides gekommen wäre, daß der Arme dem Reichen seinen Wohlstand geneidet hätte, dann wäre allerdings unser Arbeiter ein armseliger Tropf. Dann

Digitized by Google

würden auch wir sehr wenig aus ihm machen können. Nein, der Arbeiter hat dem Unternehmer sein Besitztum nicht geneidet, sondern der Reichtum in Deutschland hat seinen Besitz mißbraucht! Nicht das ist Kapitalismus, daß ein Mensch Geld und Betriebskapital hat, sondern ich verstehe unter Kapitalismus: wenn jemand diesen Besitz zu machtpolitischen Zwecken mißbraucht!

Solange das Geld, wie heute morgen Dr. Schacht klar gesagt hat, ein technisches Hilfsmittel ist, ein Verkehrsmittel, möchte ich fast sagen, um den Austausch der Ware leichter zu machen und zu ermöglichen, solange wird kein Mensch was dagegen haben können, solange ist es richtig. Es wäre genau so töricht, dagegen etwas zu sagen, als wenn ich gegen Automobile wettern oder etwas gegen das Telephon oder andere technische Einrichtungen sagen würde. Nein, das wäre lächerlich. Wir verstehen unter Kapitalismus das eben dargelegte. Wir haben ihn deshalb bekämpft und werden ihn weiter bekämpfen!

Gestern sagte mein Freund Selzner sehr richtig: Wer gegen den Juden ist, ist gegen den Kapitalismus! Weil nämlich der Jude kein anderes Hilfsmittel hatte, als seine Börse, seine Banken und sein Geld, um die Völker zu knechten!

Nein, es ist nicht wahr, daß der Klassenkampf entstand, weil es reiche und arme Leute gegeben hat. Auch heute sind sie noch da, Gott sei Dank! Wenn wir hören, daß es nicht mehr allzu viele sind, so ist das natürlich schade. Wir wünschen, daß es mehr würden

Digitized by Google

und wir hoffen, daß es mehr werden! Wir wollen ja den Wohlstand unseres Volkes.

Ich hatte kürzlich eine sehr interessante Unterhaltung mit einem sehr einflußreichen Japaner, dem Führer der größten politischen Partei in Japan, der jetzt herrschenden regierenden Partei. Er wollte von mir alles und jedes wissen. Die Japaner sind äußerst neugierig, sie wollen immer wieder von anderen lernen. Wir sind leider Gottes vor dem Kriege und nach dem Kriege und, wie wir heute von Reichsbankdirektor Brinckmann gehört haben, oft auch heute noch sehr mitteilsam. Wir glauben immer, wir müßten jedem alles mitteilen. Wir sind die Hilfsbereiten für alle Völker und teilen ihnen alles mit. Ich bin nicht so veranlagt.

Dieser Herr aus Japan wollte also von mir alles mögliche über die Arbeitsfront und „Kraft durch Freude" wissen. Ich begegnete ihm aber gleich mit einer eigenen Frage. Ich sagte: Was wir jetzt versuchen zu tun, das haben Sie z. T. schon lange, Jahrhunderte, Jahrtausende, das ist bei Ihnen schon alt. Schauen Sie, bei Ihnen gibt es auch reiche Leute und auch arme Leute, und trotzdem haben Sie diesen Klassenhaß, wie wir ihn gehabt haben, nicht. Sie werden ihn auch nie haben, weil der Reiche bei Ihnen in seiner Lebenshaltung sich kaum von den Armen unterscheidet. Denn wenn man einmal überlegt, der tatsächliche Konsumunterschied der Menschen auch bei uns allüberall ist äußerst gering. Wenn Sie das einmal in Zahlen ausdrücken, was der Reiche verbraucht, und dem gegenübersetzen, was der Arme verbraucht, so ist

Digitized by Google

dieſer Unterſchied, im Volke geſehen, äußerſt gering. Der Reiche kann ja auch nur vom Schwein oder Kalb ein Stück Fleiſch eſſen, genau ſo wie der Arme. Er kann auch nur auf einem Stuhl ſitzen, genau ſo wie der Arme. Und er kann ſich nur in einem Zimmer aufhalten, genau ſo wie der Arme auch — und ſo in allem und jedem: Wenn Sie das einmal ausrechnen, was der nun mehr verbrauchen kann, als der Arme, ſo iſt das lächerlich gering. Niemals kann das der Grund geweſen ſein zu dieſem tiefgehenden Klaſſenhaß. Ich ſagte alſo dieſem Herrn: Sehen Sie, bei Ihnen bringt ſich der Arbeiter ſeinen getrockneten Fiſch mit in die Fabrik, und die Fabrik ſtellt den Reis und der Unternehmer tut genau dasſelbe, er bringt ſich auch ſeinen getrockneten Fiſch mit in die Fabrik. Sie gehen beide an den gleichen Reistopf und holen ſich das Eſſen: Kein Unterſchied. Bei uns würde es auch in der Menge kein Unterſchied ſein. Aber bei uns wäre es undenkbar geweſen, daß der Unternehmer, allein aus Klaſſenrückſichten an den gleichen Reistopf gegangen wäre. Er hätte zum mindeſten ſeinem Reistopf noch einen beſonderen danebengeſtellt, um nur den Klaſſenunterſchied darzutun. Genau ſo beim Wohnen. Der japaniſche Arbeiter bewohnt in der Wohnfläche, in der Raumfläche genau dieſelbe Größe an Wohnung wie der Unternehmer, nur daß der eine etwas vornehmeres, etwas beſſeres Baſtgeflecht hat als der andere. Aber in der Hygiene ſind ſie abſolut gleich. Der Arbeiter nimmt genau ſein warmes, heißes Bad täglich früh und nachmittags wie der Unternehmer. Es iſt ein Unterſchied kaum da, obwohl der eine ein Millionär iſt und der andere nichts hat.

Digitized by Google

„Ja“, sagte mir dieser Japaner ganz erstaunt und sah mich groß an, „ja, das gebietet bei uns unsere Religion, daß wir so handeln!“ Ich sagte ihm: leider Gottes gebietet es unsere Religion nicht! Deshalb mußte ja Adolf Hitler kommen, um dieses Volk zur Vernunft zu bringen.

Bei uns brachte es dieser Unternehmer fertig, während seine Fabrik in Schmutz und Dreck lag, neben die dreckige Fabrik sich einen riesigen Palast als Wohnhaus zu bauen. Einen Palast, den er gar nicht bewohnen konnte, der ihm selbst eine furchtbare Last war, weil er viel zu groß war. Aber er mußte ihn bauen. Ja weshalb, wenn man ihn fragte? Das bin ich mir schuldig! Ja weshalb bist du dir das schuldig? Bist du dir überhaupt etwas schuldig? An wen hast du denn etwas zu bezahlen?

An diesen Zuständen litt unser ganzes Volk, auch du und ich. Werfen wir keinen Stein auf irgendeinen. Wir hatten nichts mehr, woran wir uns halten konnten, das war es! Wir waren leer. Wir hatten eine große Lücke in uns. Wir hatten keinen Halt mehr. Wir wußten nicht mehr, wozu wir da waren, weshalb wir auf dieser Welt waren. Deshalb jagten wir nach Firlefanz, nach Titeln und Namen und Äußerlichkeiten. Kommerzienrat, Geheimer Kommerzienrat und äußerst geheimer Kommerzienrat und Kabinettsrat und was weiß ich: dem liefen wir nach. Deshalb versuchte die Frau Apotheker eifersüchtig darüber zu wachen, daß ihr Titel niemals vergessen wurde, aber der Arbeiter genau so. Er schlug an seine Brust und sagte, er sei ein klassenbewußter Prolet. Das ist genau das gleiche,

Digitized by Google

es kam aus derſelben Wurzel. Wir wußten nicht mehr, wozu wir da waren. Unſere Seele war leergebrannt. Es war eine große Lücke dort, wo eigentlich das Koſtbarſte des Menſchen hätte ſein müſſen: das Wiſſen um ſich ſelbſt, um Miſſion, um Aufgabe.

Jetzt fragte mich ein hoher italieniſcher Offizier, der bei mir war: Haben Sie denn wirklich dieſem Kapitalismus die Giftzähne ausgebrochen?

Ich fragte: Ich begreife Sie nicht, was verſtehen Sie darunter? „Ja, wiſſen Sie“, ſagte er: „bei uns da verſuchen ſie noch immer...!“ Nein, nein, nein! ſagte ich. Bei uns verſuchen ſie eben nicht mehr. Wer bei uns verſucht, kraft ſeines Geldes politiſche Macht zu haben, den ſperren wir ein. Wir ſind wieder Herr geworden über ſie und haben uns das alles wieder zu unſerem Diener gemacht. Das iſt das Gute an unſerer Zeit.

Wenn wir nun wiſſen, was Arbeit iſt, dann müſſen wir uns fragen, was iſt denn eine Gemeinſchaft. Der Begriff der Herde, den ich geſtern predigte, genügt uns noch nicht. Es iſt ſchon ſehr wichtig für ein Volk, daß es ſich ſeiner Raſſe bewußt wird, daß es überhaupt mal wieder das Gefühl und den Trieb hat und den Drang, zuſammenzuwollen. Das iſt ungeheuer viel wert: daß wir überhaupt zuſammenwollen, daß wir unter Menſchen, daß wir nicht mehr Einzelgänger ſein wollen. Daß wir die Gemeinſchaft ſuchen, das iſt ungeheuer wichtig. Daß wir die Raſſe ſuchen, daß wir wieder eine Herde ſind, das genügt nicht, bis

Digitized by Google

weitem nicht. Die Gemeinschaft ist weit mehr. Eine nationalsozialistische Gemeinschaft unterscheidet sich vom Kollektiv bolschewistischer Prägung dadurch, daß in unserer Gemeinschaft jeder an seinem Platze ist; denn unsere Gemeinschaft hat ein Ziel.

Wenn ich ein Kommando gebe, dann muß jeder genau wissen, welchen Platz er hat. Er muß diesen Platz haben kraft seiner Leistungen; denn ich will ja aus der Gesamtsumme dieser Leistungen die Höchstleistung der Gemeinschaft haben. Deshalb ist das zweite Zeichen und Kernmal der nationalsozialistischen Gemeinschaft, daß jeder kraft seiner Fähigkeit, seiner Leistung und seines Könnens seinen Platz hat. Das dritte dieser Gemeinschaft ist, daß sie bestimmte Kommandoposten kennt, daß sie die Menschen wieder unterteilt in Trupp, Schar, Zug, Kompanie, Bataillon, Regiment, Division, Korps, Armee. Sie müssen begreifen lernen, daß alle diese Posten, die jemand in Deutschland hat, sei er Führer wo er will, ihn nicht berechtigen, nun über den anderen hinwegzusehen. Der Unternehmer hat einen anderen Kommandoposten als der Ingenieur, als der Kaufmann, als der Arbeiter, als der Meister. Im Grunde aber sollen alle die gleiche Auffassung vom Soldatentum und Ehre haben.

Diese Gemeinschaft ist unterteilt. Wenn wir so unsere Gemeinschaft auffassen und uns darüber klar sind, dann müssen wir uns ferner über den Aufbau dieser Gemeinschaft klar werden. Hier möchte ich über unseren organischen Aufbau reden, im Gegensatz zum ständischen Aufbau Spannscher Prägung.

Digitized by Google

Man kann verschiedener Meinung sein, wie man die Höchstleistung aus dieser Gemeinschaft herausholt, wenn man verschiedene Welten hat. Es ist ganz klar, daß der Aufbau dieser Gemeinschaft entsprechend der Weltanschauung sein muß. Wenn ich nach liberalistischer Prägung der Meinung bin, daß ich überhaupt gar keine Gemeinschaft brauche, sondern daß sich das Einzelwesen austoben und ausleben muß, und daß nur soweit eine Gemeinschaft benötigt wird, um den Schutz und die Anonymität für dieses Einzelwesen zu geben, daß es innerhalb dieser Gemeinschaft untertauchen kann, dann ist das eben eine liberalistische Auffassung, die wir ablehnen.

Wenn ich aber der Auffassung bin, daß das Einzelwesen nur ein Glied einer übergeordneten Gemeinschaft ist, daß all mein Handeln, mein Tun, mein Unterlassen, meine Arbeit, mein Schaffen, mein alltägliches Leben auch zu Hause unter dem Gesichtspunkt stehen müssen, was nützt und wie nützt es dieser Gemeinschaft, dann ist das eine absolut entgegengesetzte Auffassung. Wenn die Gemeinschaft das Höchste ist, dann muß ich mir klar werden, wie muß dann der Aufbau in diesem Volke sein. Denn es ist nicht eine Gemeinschaft, wenn ich Soldat an Soldat reihe. Unser Deutschland von heute unterscheidet sich von dem Deutschland von 1914 durch folgendes:

1914 hatten wir auch eine wundervolle Armee, und als 1917 und 1918 das ganze Volk in Waffen war, als die ganze Gemeinschaft auch äußerlich Soldat geworden war, da unterschied sich diese Gemeinschaft Volk von dem heutigen Volk durch folgendes: Damals ge-

Digitized by Google

horchten wir unbewußt einem dunklen Gefühl: Vaterland. Bewußt waren wir Soldaten kraft Kriegsartikel und Gesetz. Heute sind wir bewußt Soldaten, und die Kriegsartikel sind nur noch Formalitäten. Wir gehorchen heute aus freiem Willen, weil wir die Einsicht dazu haben und damls gehorchten wir aus einem dunklen Drang und dem Muß. Das ist ein Unterschied! Damals war diese Gemeinschaft tot, aber heute lebt sie. Das ist der Unterschied. Damals war sie eine Konstruktion und heute ist sie ein organisches Leben. Das ist der Unterschied.

Jede Zelle an sich kann eine Zeitlang ohne die Nachbarzellen leben, aber nur kurze Zeit, aber sie kann tatsächlich ein Eigenleben führen, und sie führt es auch. Jede Zelle führt dieses eigene Leben. Sie hat einen zentralen Punkt und alles dient dem Leben. In dieser Zelle ist bereits der Körper, der Organismus in seiner Gesamtheit vorgebildet und ausgebildet. Wir haben das auch wissenschaftlich bewiesen. Sie werden neulich gelesen haben, daß ein Freiburger Professor den Nobelpreis bekommen hat, weil es ihm gelungen ist, Zellen zu verpflanzen. Es ist ihm gelungen, beim wachsenden Menschen oder wachsenden Tier Zellen zu verpflanzen, Zellen von den Beinen zu verpflanzen an den Kopf und auch von dem rechten Arm an den linken Arm, vom Rücken an die Zehen usw. Die Zellen wuchsen weiter, sie übernahmen augenblicklich die Funktion der dort lebenden Zellen.

Ein Beweis, daß in sich jede Zelle des Körpers jede Funktion des Gesamtkörpers in sich vorgebildet hat. Es ist klar, daß mit dem Altern des Organismus die

Digitized by Google

Funktionen, die nicht benutzt werden, verkümmern. Es ist klar, daß die Zellen meinetwegen des Armes besonders ausgebildet werden und nun, nachdem der Körper immer älter und älter wird, nicht mehr verpflanzt werden können, etwa nach dem Herzen oder nach der Lunge, nein, das ist selbstverständlich. Je älter der Organismus wird, um so einseitiger wird diese Zelle und ihr Leben. Um so einseitiger wird das Leben dieser Zelle sein, um so mehr werden die Gesamtfunktionen verkümmern zugunsten ganz bestimmter Funktionen. Das ist klar, aber das ändert nichts an der Erkenntnis, daß der Körper und jedes Lebewesen auf dieser Erde, alles, ob Mensch, ob Tier, ob Pflanze, ganz gleich, was es ist, sich zusammensetzen aus einzelnen Zellen, und in jeder Zelle ist die Gesamtfunktion des Körpers bereits vorgebildet und vorhanden. Das haben wir heute wissenschaftlich bewiesen. Aus dieser Kenntnis lehnen wir den ständischen Aufbau Spanns ab und müssen ihn ablehnen. Der Spannsche Gedanke bedeutet nichts anderes als Liberalismus und Marxismus in anderer Prägung, und zwar in viel gefährlicherer Prägung. Wenn mir einer entgegentritt und sagt, ich bin dein Feind, dann achte ich ihn und sage: fabelhaft, wir werden zusammen ringen. Wenn er kommt und sagt, ich bin dein Freund, und dann mein unerbittlicher Feind ist, das ist übel, das ist gefährlich. So sehen wir hier Spann. Sein Universalismus, seine Ideen, sein ständischer Aufbau sind für den Nationalsozialismus das allergefährlichste, was es auf dieser Erde gibt, und wir müssen ihn bekämpfen, wo wir ihn treffen. Wo wir ihn treffen, in welcher Verbrämung er sich auch immer uns offerieren wird. Ob

Digitized by Google

in der Verbrämung der päpstlichen Encyclica quarro gesimo anno — auch das lehnen wir ab, weil wir wissen, daß letzten Endes die Kreise genau dieselben sind. Othmar Spann ist ein Sendbote dieses römischen Denkens, das uns zu nichts anderem verleiten will, als noch mehr Klüfte in unserem Volke aufzureißen, als es vorher schon waren. Er gebraucht unseren Sprachschatz, er stiehlt uns unsere Sprache, er redet von Ganzheit und ähnlichen Dingen und verbirgt letzten Endes die größte Zerrissenheit. Es ist ganz gleichgültig, wie ich ein Volk zerreiße, ob ich ein Volk zerreiße nach Klassen, nach freien kapitalistischen Gesichtspunkten oder nach Berufen, Ständen oder katholischen, evangelischen oder ähnlichen Begriffen — das ist alles letzten Endes dasselbe. Es geht an den Lebensnerv des Volkes — das ist es! Deshalb konnten wir auch das faschistische Korporationssystem nicht übernehmen. Man hat mir in den ersten Wochen und Monaten zum Vorwurf gemacht, weshalb ich nicht das faschistische Korporationssystem übernehmen würde, das sei doch alles so fabelhaft, sei doch nun in Ordnung, und das laufe schon seit neun Jahren, und ich brauchte mich doch gar nicht mehr anzustrengen und es doch nur zu übernehmen. Ich habe gesagt: Nein, das hatten wir!

Das ist nichts neues, sondern das ist staatlich konzessionierter Marxismus und gar nichts anderes.

Um ein Beispiel zu nehmen: in einem Zimmer befinden sich Lausbuben, und der Vater dieser Lausbuben kommt herein und hetzt diese Lausbuben gegeneinander auf und sagt: Prügelt euch, haut euch, immer feste druff — das ist richtig. So etwa kam mir der

Digitized by Google

marxistische Staat vor. Der faschistische Staat hat dieselben Lausbuben und denselben Vater Staat, und er sagt: Solange ich hier drin bin in dem Zimmer, dürft ihr euch nicht prügeln, wenn ich aber draußen bin, dann dürft ihr euch hauen. Unser Staat hat dies bereits überstanden. Wir, die Partei Adolf Hitlers und du und ich, wir predigen uns und dem Volke: Nein, wir dürfen uns nicht prügeln, sondern wir müssen erkennen, daß wir alle in einer gemeinsamen Burg sind, die wir verteidigen müssen und wo wir uns nicht prügeln dürfen. Und so lehnen wir das ab. Alle Ermahnungen dieser Art, ob sie vom ständischen Aufbau Othmar Spanns kommen oder vom faschistischen System oder von anderen römischen Stellen, wir lehnen das alles ab.

Wir schwören und wir sagen es immer wieder: wir werden die Zersetzung bekämpfen und schlagen, wo wir sie treffen! Wir wollen die Einheit Deutschland. Und zwar nicht ein Mischmasch einer bolschewistischen kollektivistischen Masse, sondern wir wollen eine lebendige Gemeinschaft, ausgerichtet nach Fähigkeit, erzogen zum Kampf und Leben!

Und Leben darin, durch das System der Zelle. Die Zellen, das sind für uns die Familie, die Fabrik, die Werkstatt und die Gemeinde. Das sind die Urzellen, die jede Gemeinschaft hat. Wir müssen eifersüchtig darüber wachen auch bei uns, daß die Einheit und die Ganzheit dieser Zellen niemals angetastet werden. Darüber müssen wir wachen, auch bei uns. Wir müssen es z. B. untersagen, wenn jemand in der Fabrik glaubt, die Jugend für sich in Anspruch nehmen zu können. Alles schön in Ordnung: die Betriebsgemeinschaften

Digitized by Google

bejahen wir, aber die Jugend, die müssen wir betreuen. — Nein, mein Freund, die Jugend gehört zu der Betriebsgemeinschaft genau so wie die Frauen auch. Die wollte man besonders betreuen. Ob alt oder jung, nein, nein, nein, das dulden wir nicht, auch nicht innerhalb unserer Partei, auch da werden wir sagen: der Betrieb ist eine Einheit, und wir wachen darüber, daß man diese Einheit und diese Ganzheit des Betriebes niemals antastet. Das soll jeder wissen!

Nun wollen wir uns fragen: Wenn wir wissen, was Arbeit ist, was die Gemeinschaft bedeutet, wie der Aufbau dieser Gemeinschaft sein soll und sein muß, dann wollen wir uns fragen, welche Stellung hat nun der einzelne in dieser Gemeinschaft und welche kann er verlangen. Das ist nämlich wichtig zu wissen. Wir wollen jetzt zu dem einzelnen Menschen gehen, denn um ihn handelt sich das ja. Wir wollen nicht Phantomen und Begriffen huldigen, sondern wir wollen letzten Endes ein System bauen, das dem einzelnen Menschen mehr Glück und mehr Zufriedenheit bringt, als er früher gehabt hat. Und ihm damit auch mehr Kraft gibt.

Wir müssen dem einzelnen Menschen klarmachen, daß wir ihm den Kampf nie abnehmen können. Nie! Wir bringen nicht das Paradies, in dem der einzelne nun ein kampfloses Dasein führen kann. Wir versprechen nichts. Im Gegenteil, wir hörten, daß auch heute morgen wieder Dr. Schacht sagte, wir müssen dem Volke die Wahrheit sagen. Jawohl, ich habe es gestern bereits gesagt, wir müssen dem Volke sagen, der Kampf um das Dasein ist hart und schwer, und du,

Digitized by Google

Mensch, mußt begreifen lernen, daß du persönlich diesen deinen Kampf führen mußt. Wir können dir diesen Kampf nicht abnehmen, das ist nicht möglich, undenkbar. Keinem, weder dem Arbeiter, noch dem Unternehmer, noch dem Handwerker, noch dem Gesellen, noch dem Bauern, keinem, sondern seinen Lebenskampf muß jeder selber führen.

Ja, aber was ist denn dann eure Aufgabe? Unsere Aufgabe ist, dich für diesen Kampf stark zu machen, dich auszurüsten, dir die Waffen für diesen Kampf in die Hand zu geben, dich zu lehren, wie du am besten und vernünftigsten den Kampf führen kannst, dich die rechten Kampfmethoden zu lehren. Mit einem Wort: Dich stark zu erhalten. Als der Führer mir den seinerzeitigen Auftrag gab: Sorgen Sie mir dafür, daß der Arbeiter seine Nerven behält, stark bleibt, das ist unsere Aufgabe. Nicht aus Mitleid. Ich habe das auch bereits gesagt, ich möchte es aber hier noch einmal präzise sagen, nicht aus Mitleid für diesen einzelnen Menschen, sondern weil wir wollen, daß dieser einzelne ein Soldat in der Gemeinschaft sei, weil wir wollen, daß die Gemeinschaft zur Höchstleistung kommen soll!

Drei Dinge kann der einzelne von der Gemeinschaft verlangen, um ihn für diesen Kampf stark zu machen. Einmal: daß alle seine Fähigkeiten und seine Fertigkeiten restlos ausgenutzt werden, restlos. Daß ihm das Volk und die Gemeinschaft ermöglichen, daß die Lehrmittel, die Berufserziehungsmittel, die Berufsberatung kostenlos zur Verfügung gestellt werden, daß er, mit einem Wort, an den Platz kommt, den er kraft seiner Fähigkeiten ausfüllen kann und deshalb auch

Digitized by Google

ausfüllen muß. Deshalb haben wir das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung. Es ist mir eines der wichtigsten Ämter, ja ich muß schon sagen, es hat eine so ungeheuer große Aufgabe, daß wir es heute noch gar nicht ermessen können. Und ich fürchte auch, daß von den meisten noch gar nicht begriffen worden ist, was ich damit will. Sie haben es heute morgen gehört. Will Deutschland den Platz an der Sonne wiederhaben, so muß es Export haben. Diesen Export kann es nicht durch Finanzgeschäfte bekommen, sondern allein kraft seiner Fähigkeit, seiner Qualität allein um Deutschlands willen. Unsere Soldaten sollen uns nicht die Welt erobern, sondern den Platz an der Sonne wollen wir kraft unserer Leistungen haben. Unsere Soldaten sollen uns dann schützen, weiter gar nichts.

Also: der einzelne kann verlangen, daß ihm die Gemeinschaft zur höchsten Berufsausbildung verhilft. Ja, das muß er verlangen. Wenn das die Gemeinschaft nicht tut, so muß er immer wieder bohren und muß immer wieder sagen, ich will das, und wenn er auch lästig wird, er darf nicht nachlassen. Es ist seine Pflicht. Ja, nicht seiner selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Das Zweite, was er verlangen kann, dieser einzelne Mensch, ist, daß er in einer sauberen Gemeinschaft schafft, daß die Gemeinschaft dafür sorgt, daß dort, wo er schaffen muß, die Mitmenschen im Denken und Handeln sauber und anständig sind. Also müssen wir auch darüber wachen, daß die Gemeinschaft sauber und im Denken ordentlich ist. Wir dürfen also in der Erziehung der Menschen nicht nachlassen.

Digitized by Google

Wir müssen immer wieder von neuem die Menschen erziehen und heranholen, immer wieder von neuem darauf hinweisen, was anständig ist und unanständig, was richtig ist und was falsch ist. Wir dürfen nicht nachlassen, wir dürfen uns auch nicht irremachen lassen, falls man uns sagt, ja, ihr seid so lästig, gebt das doch endlich auf, das Volk will seine Ruhe haben, bleibt doch endlich einmal vernünftig, nein, nein, wir können nicht nachlassen, der einzelne kann von uns verlangen und muß von uns verlangen, daß wir ihm eine saubere Gemeinschaft schaffen. Das ist das Zweite.

Das Dritte ist, daß wir die Arbeitsmethoden studieren, daß wir nicht achtlos daran vorübergehen und nun jedem X und Y überlassen, wie er mit der Arbeit der Menschen Experimente vollbringt, rationalisiert und Akkordlöhne festsetzt nach Belieben, die Akkordschere ansetzt wie es ihm paßt. Nein, es ist unsere höchste Pflicht und Aufgabe, darüber zu wachen und immer von neuem studieren, wie man dem Menschen die besten Arbeitsmethoden in den Betrieb bringen kann. Das ist das Dritte, das muß man schaffen.

Wenn man uns sagt, das ist meine Privatsache, nein, mein Freund, das ist nicht deine Privatsache, überhaupt, im neuen Deutschland ist nichts mehr Privatsache. Wir müssen Arbeitsmethoden studieren, fein säuberlich. Wir müssen ein vernünftiges Rationalisierungssystem suchen. Wir müssen dem Arbeiter garantieren, daß seine Leistungen wirklich ausgewertet und nicht mehr der Willkür überlassen werden. Die Arbeitsmethoden zu studieren ist eine der wichtigsten Aufgaben, und nicht umsonst habe ich diese Institutionen

Digitized by Google

geschaffen, das wissenschaftliche Institut, das Amt für Arbeitsforschung usw.

Wenn wir nun die vernünftigste und beste Arbeitsmethode haben, wiederum nicht aus Mitleid für den einzelnen, ich möchte das immer wieder sagen, sondern immer nur, weil es allen nützt. Was wir tun, muß allen nützen. Es muß dem Unternehmer zum gleichen Teil und gleichmäßig nützen wie dem Arbeiter, es muß Deutschland nützen. So müssen wir denn auch ein Weiteres tun. Wir müssen, wenn wir die vernünftigste Arbeitsmethode haben, nun die Leistung richtig werten und anerkennen. Hierin liegt das Allerbedeutungsvollste.

Denn wissen Sie, der Mensch und besonders der deutsche Mensch ist nirgendwo so empfindlich, als wenn seine Leistung nicht anerkannt wird, oder wenn ein anderer versucht, ihm diese Leistung zu stehlen. Das ist die größte Gemeinheit.

Nein, es ist nicht wahr, daß der Klassenhaß, wie es der Marxist und der Bürgerliche immer weismachen wollten, aus dem Begriff reich oder arm gekommen ist oder aus diesem Kapitalismus und was sie alles redeten. Nein, das ist eines der wichtigsten Momente gewesen, wenn der Arbeiter glaubte und auch glauben mußte (und es war auch so und es ist leider Gottes heute noch), daß seine Leistung nicht richtig anerkannt wird. Dafür müssen wir sorgen, das ist unsere Pflicht. Das begreifen sie unter gerechtem Lohn. Das ist eines der wichtigsten Momente, daß wir dem Menschen das Gefühl geben, daß nach menschlichem Ermessen getan

Digitized by Google

worden ist, was man tun kann, um seine Arbeit richtig zu bewerten. Das hat nichts zu tun mit höherem oder geringerem Lohn. Das sind ganz andere Dinge. Hier kommt die Frage, was hat Deutschland überhaupt zu geben. Was Deutschland überhaupt an Lohn zu vergeben hat, das ist etwas ganz anderes.

Ich mache den Gewerkschaften vergangener Prägung hier den größten Vorwurf, daß sie nicht versucht haben, das zu finden, und das ist auch der klarste Beweis, daß sie nur betrügerische Institutionen waren. Sie wollten es gar nicht finden und sie durften es gar nicht finden, denn in dem Augenblick, wo man das gefunden hat, ist der Klassenkampf mit einem Schlag absolut und für alle Zeiten vernichtet. Das ist sicher. Dann wird man ein letztes finden müssen. Die Arbeitsmethoden müssen sich auf dem Gedanken des Blutes begründen. Es war eben grundfalsch, als man in den Jahren 1929 und 1930 die amerikanischen Systeme der Rationalisierung nach Deutschland übertrug und glaubte, man braucht das nur zu übertragen, dann genüge das. Man hat einsehen müssen, daß der Arbeiter unzufriedener denn je wurde, daß er die Einrichtungen, wie Stoppuhren und laufendes Band, die an sich letzten Endes ja auch bloß Hilfsmittel sind, haßte, wie sie heute noch gehaßt werden, nur aus dem einzigsten Grunde, weil die Menschen sie falsch angewandt haben, weil sie sie unvernünftig anwenden zum Schaden des Menschen. Aber auch dem Unternehmer brachten sie nichts, keinerlei Vorteile. Der Unternehmer litt auch darunter. Seine Rentabilität, sein Gewinn, alles litt darunter. Und heute haben sie diese

Digitized by Google

Methoden so sang- und klanglos beiseite gelegt und haben hier noch ein Stück behalten und da noch eins. Aber ein neues haben sie auch nicht finden können.

Und so wird es unsere Aufgabe sein, diesen ganzen Komplex Arbeitsmethoden, Arbeitslohn und Arbeitsanerkennung, Leistungsanerkennung in ein vernünftiges Rationalisierungssystem zu bringen, indem man den Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang bringt.

Das ist das wichtige, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang zu bringen. Wem das gelingt, der wird die höchste Leistung, die höchste Rente und zufriedene Menschen haben. Wer aber da völlig achtlos nach toten Buchstaben und toten Systemen seine Fabrik einrichtet, der wird unzufriedene Menschen haben.

Ich habe Fabriken gesehen, da war es geradezu grauenhaft; wo schon junge Mädels mit 24 Jahren vollkommen vernichtet waren durch ein völlig falsches System, das keinem Menschen nützte. Das ist Ausbeutung. Ausbeutung ist für mich das, wenn ich die Kraft eines anderen restlos verbrauche, ihn zur Ruine mache, weil ich selber zu faul oder unfähig bin, andere Methoden zu finden.

Es wird eine der Hauptaufgaben sein für uns, in der Zukunft, die auch nur wir lösen können, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang zu bringen. Mit anderen Worten: Ein vernünftiges Rationalisierungssystem, vernünftige Arbeitsmethoden und vernünftige Leistungs-

Digitized by Google

anerkennung und Leiſtungslohn zu finden. Dann brauchen wir vor der Maſchine nie Angſt zu haben. Die Marxiſten, und auch bei uns gab es viele, die glaubten, die Maſchine ſei des Menſchen Feind, und die Arbeitsloſigkeit käme daher, weil Maſchinen vorhanden wären, weil die Erfindungen da ſeien. Nein, nein, mein Freund, das wäre furchtbar, wenn das der Fall wäre. Wenn das der Fall wäre, müßte der Dumme herrſchen, müßte der Dumme König ſein. Dann müßte man jeden Erfinder und jeden Klugen vernichten. Der wäre dann ein Volksfeind. Aber nein, das iſt nicht wahr. Die Maſchine iſt nicht des Menſchen Feind, ſondern die Maſchine wird des Menſchen Feind, wenn man ſie falſch anwendet.

So haben wir als erſtes geſagt, wir müſſen dem einzelnen die Möglichkeit geben, ſeine Fähigkeiten reſtlos auszunutzen. Ich habe Ihnen hier einige Beiſpiele geſagt, wie man das tun kann. Zum zweiten muß man nun dieſen Menſchen, dem Einzelmenſchen, die Möglichkeit geben — und das kann er verlangen — daß er geſund erhalten bleibt. Seine Geſundheit, das iſt das Zweite, was jeder von uns verlangen kann. Auch wieder nicht aus Mitleid werden wir das tun, ſondern auch des Volkes wegen, denn dieſe Geſundheit des einzelnen iſt ein Teil der Geſundheit des geſamten Volkes.

Infolgedeſſen wird eine weitere ſoziale Aufgabe ſein, die wir haben: Wie erhalten wir den einzelnen in ſeinem Lebenskampf geſund? Schönheit der Arbeit iſt hier ein Problem, das ſich einmal zu den gewaltigſten Dingen des neuen Deutſchlands auswirken wird.

Digitized by Google

Damals, als wir diese Begriffe suchten und auch gefunden haben, war das uns selber nur instinktiv klar, und wir ahnten nur, was das sein würde. Heute wissen wir es bereits: Schönheit der Arbeit, den Arbeitsplatz schön zu machen, die Fabrik schön zu machen, die hygienischen Einrichtungen schön zu machen: Mit einem Wort, die Arbeit schön zu machen! Wir müssen dem Unternehmer klar machen und lehren, was du da hineinsteckst, das tust du nicht den anderen, sondern das tust du dir selber, das nützt dir selber, begreife das!

Das wertvollste Kapital in dem Betrieb ist nicht dein Bankguthaben und die Maschine und die Maschinenhalle und die Schornsteine, sondern das ist die Gesundheit der Menschen, die in deinem Betrieb sind. Das ist das Wertvollste!

Aus dieser selben Erkenntnis heraus müssen wir darauf dringen und nie nachlassen zu verlangen, daß der Urlaub den Menschen gegeben werden muß, damit sie einmal ausspannen können und einmal restlos den Alltag vergessen lernen. Daß sie eine Erholung von mindestens 10 Tagen haben, das müssen wir verlangen. Das ist sehr wichtig, und es nützt wiederum beiden.

Aber dann ist es unsere weitere Aufgabe, wie ich in meinem Bericht „Kraft durch Freude" bereits gesagt habe, daß nicht allein diese Menschen 10 oder 12 Tage Urlaub erhalten, sondern daß wir sie, die Arbeitsfront, in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß diese 12 Tage auch tatsächlich Erholung für diese Menschen sind. Das ist das Zweite, was wir tun

Digitized by Google

müssen. Es genügt nicht, daß man die Menschen aus dem Betrieb führt, sondern man muß sie lehren, man muß alles tun, um einmal ihr Gehirn und alles restlos auszuspannen und auszulüften, um ganz neue Bilder da hineinzubringen. Erholung, „Kraft durch Freude", jawohl, Tanz und Spiel und See und Wellen und Berge und Städte und Dörfer und andere Menschen, daß sie ein ganzes Jahr davon leben können. Das ist das Wichtigste.

Was wir weiterhin in der Gesunderhaltung tun müssen, ist, vom Unternehmer zu verlangen: Die Fürsorge für seine Menschen. Es genügt uns nicht allein, daß er die Unfallversicherung bezahlen muß; das ist ganz klar. Das ist aber schon ein Beginn in dieser Fürsorge. Fürsorge nicht als Wohlfahrt, sondern Fürsorge in dem Sinn, wie der Offizier für seine Mannschaft sorgt. In diesem Sinn ist es eine wahrhafte Fürsorge und keine Wohlfahrt.

Ich sagte vorhin, wir müssen vom Unternehmer heutiger Prägung weit mehr verlangen als früher. Wir verlangen von ihm und müssen verlangen, daß er in der Sorge um seine Gefolgschaft sich von niemanden übertreffen läßt. Damit bringen wir ihm etwas Wundervolles. Nehmen Sie dem Offizier, nehmen Sie dem Hauptmann die Sorge um seine Mannschaft und seine Soldaten, so nehmen Sie ihm alles, Sie nehmen ihm das Wertvollste. Sie müssen das dem Offizier lassen, wie er sich um die Unterkunft sorgt, wie er sich ums Essen sorgt, wie er sich um seine Mannschaft sorgt, jawohl! Ein Kind liebt seine Mutter nicht deshalb, weil sie reich oder arm ist, sondern ein

Digitized by Google

Kind liebt seine Mutter dann, wenn sie sich um das Kind sorgt und bekümmert. Und wenn sich der deutsche Unternehmer um den deutschen Arbeiter sorgt und bekümmert, dann wird keine Macht der Welt die beiden trennen können.

Hierher gehört das Gebiet der Unfallversicherung und Unfallverhütung, der Berufskrankheiten. Wir haben aber heute noch ein Gebiet: Wozu sollen wir uns diese Dinge nicht einmal sagen. Wir haben uns doch soviel Schönes zu sagen, und so müssen wir auch den traurigen Dingen ins Gesicht sehen. Wir haben heute noch Menschen in Fabriken in einem Beruf, in einer ganzen Gegend, wo keiner älter als vierzig Jahre wird.

Berufskrankheiten und Unfallversicherung, hierhin gehört auch das Gebot: gesunde Wohnungen. Die Fürsorge der DAF darf nicht in der Fabrik aufhören, wie es die Gewerkschaften taten, sondern sobald der Mann aus der Fabrik geht, gehört er uns in demselben Maße. Wir drücken das schon durch „Kraft durch Freude" aus, durch Freizeit und Erholung.

Aber das genügt nicht. Ein Gebiet, um das wir uns bisher überhaupt nicht gekümmert haben, sind die Wohnungen der Menschen. Es genügt nicht, daß man Siedlungsberatungen, Siedlerräte einsetzt und ähnliche Dinge. Das hat keinen Wert, wie ich überhaupt der Meinung bin, daß wir hier noch nicht auf dem richtigen Wege sind. Wir sind hier sicherlich noch zu sehr im Alten befangen. Wir müssen einmal die Wohnung und die Siedlung als das ureigenste Gebiet des einzelnen Menschen ansehen.

Digitized by Google

Ich will deshalb Beratungsstellen einrichten. Unsere Rechtsberatungsstellen haben sich auf das trefflichste bewährt. So will ich Siedlerberatungsstellen einrichten, gar nichts als Stellen, wo die Menschen alles und jedes, was sie zum Bauen nötig haben, hören können, wo sie beraten werden, wo man ihnen gute Architekten nennt und die Möglichkeiten, wie sie Geld bekommen usw.

Die heutigen Altstädte sind zum Teil verheerend. Wenn sie verheerend sind, müssen wir sie schön machen, aber wir können sie nicht entvölkern und alle einreißen. Wenn man das mit Nürnberg getan hätte, wäre heute das schöne Schmuckkästchen Nürnberg nicht vorhanden. Es ist lachhaft. Diese Hinterhöfe, daran glaube ich, kann man auch schön machen. Und die Wohnungen muß man schön machen. Man muß den alten Plunder und Kitsch hinauswerfen. Ich habe zu meiner Freude gehört, daß Leipzig schon einen sehr großen Schritt getan hat in dieser Richtung, was wir im Reich in Kürze tun werden, indem wir für jedes Haus einen sogenannten Hauswart haben. Leipzig hat das schon, und Leipzig hat damit die besten Erfahrungen gemacht.

Dann gehört noch ein letztes zur Gesunderhaltung der Menschen. Wir müssen die Kulturbedürfnisse befriedigen. Theater, Kunst. Wenn wir unsere Erfolge sehen, dann kann man ermessen, wie faul das frühere System war. Wenn wir heute durch Nachfrage feststellen, daß von den Arbeitern der Siemens-Werke, die wir in die Berliner Theater hineingeschickt haben, daß von diesen Arbeitern 80 Prozent noch niemals in

Digitized by Google

einem Theater waren, dann sieht man erst, welches verbrecherische System früher geherrscht hat.

Ich will nur andeuten. Mit dem Sport ist das genau das gleiche. Wir müssen eine Nation von Sportlern werden. Der Sechzigjährige muß den Sport noch treiben, alltäglich, ebenso wie er ißt und trinkt und lebt. Das wird erreicht werden. Dann die Feierabendgestaltung und selbstverständlich muß man für eine auskömmliche Ernährung sorgen. Das ist ganz klar.

Wir wollen die leiblichen Bedürfnisse nicht mißachten oder wenig achten. Wir werden dafür sorgen, daß der Arbeiter und schaffende Mensch genügend ernährt und bekleidet wird. Mit einem Wort: „Kraft durch Freude" ist dazu da, dem deutschen Volk Kraft zu geben, damit es Nerven hat, damit es gesund bleibt. Wir fragen nicht, was verdienst du, sondern wir fragen danach: wie lebst du!

Wenn wir nun diese Forderungen der Gesunderhaltung der Menschen erfüllt haben, so müssen wir auch eine weitere Forderung erfüllen. Wir müssen dem einzelnen das Gefühl geben, daß er in seinem Kampf nie allein ist. Das ist das Dritte. Das Erste war, den einzelnen stark machen im Beruf, also ist nötig Berufserziehung, Berufsberatung und was ich alles aufgezählt habe. Das Zweite war, Gesunderhaltung des einzelnen durch all das, was ich aufgezeigt habe. Das Dritte ist, daß ich dem einzelnen das Gefühl in seinem Lebenskampf gebe, du bist niemals allein! Auch wenn wir dich gesund erhalten wollen, auch wenn wir dir die beste Berufserziehung gegeben haben, auch wenn wir dich für deinen Lebenskampf

Digitized by Google

mit allen Waffen ausrüsteten, so ist es trotzdem möglich, daß du in diesem Kampf fallen kannst oder verwundet wirst. Durch die menschliche Unzulänglichkeit und die menschliche Schwäche wird es ja immer trotz allem noch Hunderttausende und Millionen geben, die in dem Kampf fallen, krank oder invalid werden, oder die eben alt werden, natürlicherweise ihre Kräfte verbraucht haben. Für sie muß dann die Gemeinschaft eintreten.

Nicht als Wohlfahrt, sondern als eine Verpflichtung. Das ist das Richtige!

Da ist der Soldat. Er muß wissen, wir halten dir den Rücken frei, komme was da kommen mag! Du sollst kämpfen, kämpfen, kämpfen! Aber: wenn du fällst, werden wir für deine Frau, für deine Kinder sorgen. Wenn du verwundet wirst, oder krank oder invalid, dann sorgen wir für dich. Du bist nie allein, komme was mag, die Gemeinschaft nimmt das als heilige Verpflichtung auf sich. Nicht als ein Geschenk, als eine Wohlfahrtsangelegenheit, sondern als Dankbarkeit für deine Arbeit, weil du dich als Soldat bestens bewährt hast, deshalb tritt die Gemeinschaft für dich ein, komme was mag. Weil du als Soldat tapfer warst und Mut hattest, deshalb wird die Gemeinschaft für dich sorgen, wenn du alt geworden bist. Du bist nicht allein und der Mensch darf nie allein sein.

Vor dem Kriege hatten wir einen jährlichen Zuwachs Menschen von einer Million. Heute haben wir nur 400000 infolge der Kriegsjahrgänge. Wir werden also, wenn das Arbeitstempo so weiter geht, wenn Rohstoffmangel nicht eintritt — dann werden wir in

Digitized by Google

einigen Jahren genau so einen großen Mangel an Arbeitskräften haben, wie wir in den vergangenen Jahren einen solchen Überfluß hatten. Dann werden wir auf die Menschen von 50 Jahren ab aufwärts nicht mehr verzichten können, sondern man wird sie brauchen. Aus diesen Gründen wird man sich mit diesem Problem abgeben und beschäftigen müssen und dann wird man erkennen, daß man das nur gutmachen kann, indem man die Arbeit je nach den Kräften der Menschen laufen läßt. Das heißt: langsamer oder schneller.

Wir haben heute den Versuch bereits in einigen Betrieben gemacht und wir werden ihn ausbauen. Ich habe dem Führer neulich auch über dieses Problem ausführlich Vortrag gehalten. Der Führer hat mir gesagt, daß meine Gedanken über die Sozialversicherung, seine eigenen sind, daß er mich beauftragt, das alles einmal genau durchzudenken und durchzuarbeiten und ihm dann in einiger Zeit weitere Vorschläge zu machen.

Genau dasselbe Problem ist es mit den Krankenkassen. Wenn der Mensch krank geworden ist, dann besucht man ihn selbst, erinnert man sich, daß man Humanitätspflichten hat. Vorher, wenn man ihn gesund erhalten kann, dann denkt kein Mensch daran. Infolgedessen muß unsere Aufgabe hier auch eine ganz neue sein. Nicht, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann den Brunnen zudecken und versuchen es herauszufischen; nein, wir wollen durch eine dauernde, ununterbrochene Gesundheitsführung die Menschen gesund erhalten. Das ist das Richtige. Wir wollen dau-

Digitized by Google

ernd jährlich durch Reihenuntersuchungen vorbeugend wirken, wir wollen dauernd über den Gesundheitszustand dieser Menschen unterrichtet sein, wir wollen den Menschen sagen: Sie tun gut, daß Sie aus diesem Betrieb herausgehen; der Betrieb ist für Sie nichts. Sie müssen vollkommen ausspannen, vollkommen andere Luft haben, Sie müssen dorthin gehen. Wenn er nicht will, werden wir es befehlen. Wir können nicht vom freien Willen des einzelnen Menschen abhängig sein, in dem, was unserem Volke nützt, und was der Gesundheit unseres Volkes dient. Das hängt ja nicht von dem freien Willen des einzelnen ab, sondern das muß die Gemeinschaft befehlen können.

Dann müssen wir ein weiteres in dieser großen sozialen Revolution bedenken: daß nicht ein Teil des Volkes die Soziallasten zu tragen hat, sondern daß alle verpflichtet sind, unser Volk gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Das ist ebenso wichtig.

Man wird sagen, die Bevölkerungsschichten, die heute von den Soziallasten befreit sind, die sind zahlenmäßig äußerst gering. Zahlenmäßig schon, aber kapitalmäßig nicht; ich habe mir das einmal herausgreifen lassen. Im Jahre 1928, als unser Volkseinkommen nach dem Krieg mit am höchsten stand, hatten wir ein Volkseinkommen von 74 Milliarden. Davon wurden zu Soziallasten nur 32 Milliarden herangezogen, also 42 Milliarden waren nicht belastet. Ich glaube, wenn wir den Grundsatz aufstellen, daß alle daran teilnehmen müssen, daß wir dann dem Arbeiter auch eine ungeheure Erleichterung bringen können.

Digitized by Google

Damit habe ich unsere Aufgaben aufgezeigt, die sich für uns als Arbeitsfront aus unserer Weltanschauung heraus ergeben. Wir gehen damit ganz neue Wege. Wir haben damit eine Quelle angeschlagen, die bisher kein Mensch kannte. An ihr ist man jahrzehntelang vorbeigegangen. Sie ist aber unversiegbar. Wir werden immer neue Dinge entdecken. Wir werden nie ans Ende kommen. Wenn wir heute meinetwegen die Wohnungen schön gemacht haben, so ist mir jetzt eingefallen: Wenn wir einmal die Hausfrauen schulen und erziehen werden, was werden wir da alles tun können! Und so werden wir morgen wieder etwas Neues finden und übermorgen wieder etwas Neues. Wir werden jedes Jahr und jeden Tag etwas Neues finden. Was wir zur Erleichterung des Menschen in seinem schweren Lebenskampfe tun können, das werden wir finden und das müssen wir finden und das hängt von deinem und meinem Fleiß ab. Dazu bist du und dazu bin ich da. Das ist unsere Aufgabe. So ist einmal die Weltanschauung der Partei in der Gemeinde Deutschland in die Tat umzusetzen. Ferner die Menschen zu dieser Gemeinschaft zu erziehen und zu exerzieren und schließlich, dem einzelnen innerhalb dieser Gemeinschaft seinen Lebenskampf zu erleichtern und ihn für den Lebenskampf stark zu machen. Das ist unsere Aufgabe. Dann wird auch jeder wissen, daß die Interessen des einzelnen dann am besten aufgehoben sind, wenn sie mit den Interessen der Gemeinschaft gemeinsam laufen, parallel laufen. Wenn die Interessen des einzelnen die Interessen der Gemeinschaft sind, dann sind sie am besten und dann können wir sie befriedigen.

Digitized by Google

Die Interessen sind die Forderungen an das Leben, an das Leben an sich. Der Mensch fordert und der Mensch soll fordern. Wir müssen den Menschen lehren und wir wollen den Grundsatz aufrichten: Wer etwas leistet, soll fordern! Aber jeder muß wissen, daß seine Forderung, sein Interesse, denn am besten aufgehoben sind, wenn diese seine Forderung mit den Forderungen der Gemeinschaft gemeinsam läuft, parallel läuft. Jede Forderung hat dort aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft anfangen. Wenn dann scheinbare Gegensätze vorhanden sind — und sie sind da —, so sind sie wirklich nur scheinbar. Unsere Aufgabe ist dann, als letzte, gleich eine der schwierigsten. Sie besteht darin, diese Gegensätze auszugleichen und zu beheben, den Interessenausgleich zu schaffen. Es ist nicht sehr leicht, hier Klarheit zu schaffen.

Um nur ein Beispiel zu sagen: Scheinbar gab es jahrzehntelang Gegensätze zwischen Handwerk und Industrie. Scheinbar! Auch bei uns war manchmal die Ansicht vorhanden, wir müßten eine besondere Handwerkerinstitution schaffen, um das Handwerk vor der Industrie zu schützen. Nein, das ist falsch. Wenn wir in Deutschland noch etwas vor Deutschen schützen müssen, dann ist das falsch. Das ist grundfalsch.

Das Handwerk muß begreifen lernen, daß es eine ganz andere Aufgabe hat, in deren Rahmen sein Interesse mit dem Interesse der Industrie gemeinsam läuft, parallel läuft. Nämlich: das Handwerk muß der Hüter jenes faustischen Geistes sein, der sich in der Bastelei, in dem Grübeln, in dem Empfinden des deutschen Menschen ausdrückt.

Digitized by Google

Das wird die Industrie so niemals machen können. Niemals! Wenn das Handwerk begreift, daß es der Hort und der Hüter dieses schöpferischen deutschen Geistes ist, dann geht es niemals unter und dann bedarf es keines Schutzes, sondern dann wird die Industrie mit Freuden verzeichnen, daß die Lehrlingsausbildung, daß die Erfindungen, daß die Laboratorien, daß alles dort am besten aufgehoben ist, wo nicht diese Hast und das Tempo der modernen Industrie sind, sondern wo der Geist des Deutschen Ruhe und Sammlung hat. Wenn das das Handwerk begreift, daß es um höchste Qualität, allerhöchste Ausbildung der Lehrlinge — aber nicht Ausbeutung der Lehrlinge, sondern Ausbildung — geht, wenn es dieses Künstlerische, dieses Faustische, dieses Schöpferische hat, ja, dann wird es blühen und gedeihen!

Das war nur eins der vielen Beispiele, ich könnte das weiter ausschmücken und weitere Beispiele dafür bringen, ich will es aber doch dabei belassen. Der Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter, darüber brauche ich ja nicht mehr zu reden, der ist heute ja ideologisch nicht mehr vorhanden, oder wo er noch vorhanden ist, wird er bekämpft von uns und wir machen beiden Teilen klar, daß sie Vernunft annehmen müssen.

Deutschland muß begreifen: Wir sind eine Burg, und die Bürger in dieser Burg sind auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt und verschworen. Alle Brücken zu der liberalistischen Welt sind abgebrochen. Deutschland muß leben, weil wir leben wollen.

Heil Hitler!

Digitized by Google

„Der Glaube des deutschen Arbeiters verpflichtet!“

Meine Parteigenossen!

Wir sind in der Erfüllung unserer Aufgaben ganz neue Wege gegangen. Wir haben nicht die alten Wirtschaftskämpfe fortgeführt, die die marxistischen und liberalistischen Gewerkschaften hatten, und wir sind nicht in den ausgefahrenen Bahnen weitermarschiert, sondern wir haben ganz neue Gebiete erschlossen. Ich will hier im besonderen auf diese Aufgabe eingehen, wie wir sie lösen und wie der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront dafür sein müßte und wie er heute tatsächlich ist.

Unser Ziel in all und jedem steht unter der Parole: Was nützt unserem Deutschland? Auch unser Alltag, dein und mein Leben, zu jeder Stunde muß immer wieder unter der Devise stehen: Nützt das, was ich tue, Deutschland? Man soll nicht sagen, daß man, um diese Frage an sich selber zu stellen, eines besonderen Anlasses bedarf: etwa einer Feier, wie es die Bürger früher taten. Die Bürger dachten an ihr Vaterland und die Gemeinschaft dann, wenn es offiziell befohlen wurde. D. h., wenn irgendeine vaterländische Feier oder ein Fest war: Wenn Kaisers Geburtstag war oder Sedanfeier oder irgend etwas anderes, dann bemühte sich der einzelne Mensch zu überlegen, daß es ja außer ihm auch noch einen Begriff Deutschland gebe.

Nach dem Kriege wurde die Frage: Glaubst du an Deutschland? immer von offiziellen Gebilden gestellt.

Digitized by Google

Da waren es Parteien und Gewerkschaften, die diese Frage zur Diskussion stellten. Wenn das Schicksal den Menschen fragte „Glaubst du an Deutschland?“, so beantwortete der Mensch diese Frage immer damit: Ich kenne kein Deutschland, sondern ich kenne eine Partei! So drückte sich jeder, ob vor dem Kriege oder nach dem Kriege, um diese scheinbar für ihn feindliche Frage herum: Glaubst du an Deutschland, oder nützt es Deutschland, oder stellst du dein Leben unter die Parole Deutschland? Wir im Gegenteil. Wir sehen ein, aus Gründen der Vernunft, der Einsicht, aber auch aus dem Erleben unserer Welt, aus dem Religiösen unserer Welt heraus. Daraus fragen wir immer und täglich zu jeder Stunde: nützt das, was ich tue auch im Alltag, auch mein tägliches Leben, Deutschland?

Durch unser falsches Denken der vergangenen Zeit sind unendlich viele falsche Begriffe und Worte in unsere Sprache hineingekommen. Wir werden eifrig danach suchen müssen, wie wir unseren Sprachschatz wieder reinigen und die Worte dahin bringen, wo sie hingehören. So ist auch das Wort Mitleid ein absolut falsches Wort. Wir wollen nicht mitleiden, ich habe das bereits gesagt und es gibt eine ganze Reihe von sogenannten Sprichwörtern, die fast schon für uns dogmatisch festliegen, die absolut falsch sind: „Geteilter Schmerz ist halber Schmerz!“ und ähnliche Dinge. Nein, mein Freund, nein, es ist nicht wahr, wir wollen nicht mitleiden, sondern wir wollen aufrichten, stark sein, daß sich die übrigen Menschen, meine Volksgenossen, an uns aufrichten können.

Digitized by Google

Ich will ihnen ein Halt sein, Kamerad sein, aber ich will nicht mit ihnen flennen und mit ihm jammern. Dadurch wird nichts besser. Wir tun nichts aus Mitleid, sondern wir tun das alles um Deutschland stark und groß zu machen. Selbst wenn wir hart sein müssen, und wir werden manchmal hart sein müssen. Glauben Sie mir, diese ganze Tagung steht unter dieser Parole, daß Sie begreifen lernen, daß man auch manchmal hart sein muß. Es hat keinen Wert, da mitzuflennen. Man muß dem Arbeiter und dem Unternehmer, man muß jedem sagen: Das mußt du so machen und wenn er das nicht so macht, muß man ihn dazu zwingen und brutal sein!

Da nützt alle Weichheit nichts, sondern hier handelt es sich immer wieder darum, nützt es Deutschland, wie bringe ich diese Gemeinschaft zur höchsten Leistung, denn das nützt Deutschland und das nützt auch dem einzelnen, wenn ich die Gemeinschaft zur höchsten Leistung bringe! Das ist eine große Aufgabe, die wir haben.

Die zweite große Aufgabe ist, wie wir nun die Interessengegensätze, die in einem Volke vorhanden sind und immer sein werden, die wir auch nicht leugnen wollen und nicht leugnen können, wie wir diese Interessengegensätze ausgleichen, wie wir den Menschen klarmachen, daß ihre Interessen am besten gewahrt sind, wenn sie mit den Interessen des Volkes parallel laufen. Selbst da, wo die einzelnen Menscheninteressen — Gegensätze wie Arbeiter und Unternehmer, wo der eine fordern und der andere sagen wird: das kann ich nicht bewilligen — in Erscheinung treten wollen, muß man zu einem Ausgleich kommen. Man

Digitized by Google

muß allen klarmachen, daß es einen Kampf um Leben und Tod in der Fabrik, überhaupt in Deutschland um diese Dinge niemals geben darf!

In einer Burg, die sich verteidigen muß, kann man keinen Kampf der Soldaten untereinander zulassen. Das geht unmöglich. Das muß jeder erfassen. Wenn Interessengegensätze da sind, kann man sie nur durch Einsicht und durch Verhandlung und durch Prüfen und Nachdenken aus der Welt schaffen! Nun, das ist die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront. Ist das nicht Aufgabe der Partei?

Hier möchte ich einmal die Beziehungen von Partei und Deutscher Arbeitsfront dartun. Wer, wie ich, einen Gau von unten herauf aufgebaut hat—ich bin seit 1924 in dieser Ideenwelt tätig; im März 1924 redete ich zum erstenmal —, der weiß von den ungeheuren Schwierigkeiten, die wir auch im Innern der Partei hatten. Es waren drei Gruppen, die zu uns kamen:

Erstens waren es die wahren und ehrlichen Mitarbeiter, Idealisten, Menschen, die sich einsetzten, die nichts anderes kennen wollten, die bereit waren, zu opfern. Das war ein ganz kleines Völklein.

Zweitens kamen zu uns politische Abenteurer, die bei allen Parteien gewesen waren und Schiffbruch gelitten hatten. Die ewig Meckernden und Kritisierenden, denen überhaupt nie etwas recht war.

Drittens kamen auch zu uns asoziale Elemente, die überall zu Hause waren. Das waren so die drei Gruppen, die bei uns waren. Nun galt es, innerhalb

Digitized by Google

dieſer Menſchen die Idealiſten zum Durchbruch kommen zu laſſen. Sie glauben gar nicht, wie ungeheuer ſchwer das war!

Die Partei iſt unſer Orden, unſere Heimat iſt ſie. Wir können ohne ſie nicht leben, mein Freund! Bedenke, wenn man dir das Braunhemd ausziehen würde! Es iſt ſo ſchön, in dieſer Partei zu ſein. Und ſo ſchön, mit dem Braunhemd einhergehen zu dürfen. Aber es iſt ebenſo ſchwer und vielleicht noch viel furchtbarer, wenn man dir dieſes Braunhemd ausziehen würde. Denn dann wirſt du vernichtet ſein, zum mindeſten du, der du ein ehrlicher Nazi warſt.

Das ſteht immer in dem gleichen Verhältnis und darüber ſei dir klar, mein Freund. Ich rede das nicht um meinetwillen und der Partei willen und der Arbeitsfront willen, ſondern um deinetwillen, damit du nicht eines Tages ſagen kannſt, wenn dich das Schickſal hart trifft und aus der Partei ausſtoßen ſollte, weil du dich vergangen haſt, daß du dann ſagſt: Ja, das wußte ich nicht. Ich habe geglaubt, das hörte nie auf. Nein, mein Freund. Bedenke, wenn man dir dein Braunhemd auszieht, daß du dann auch in deinem Leben vernichtet biſt. Das bedenke! Danach richte dein Handeln ein. Das Schickſal iſt groß, aber gerecht.

Die früheren Machthaber, die keine Macht in Händen hatten, ſie hatten auch keine Verantwortung. Wenn es ihnen nicht mehr paßte, dann traten ſie zurück. Dann ſagte man: Das paßt uns nicht mehr, ich gehe in meinen Zivilberuf zurück. Ich will nicht mehr

Digitized by Google

Reichskanzler sein, sondern werde wieder Generaldirektor sein. Und dann geht mein altes Leben wieder weiter. Das können wir nicht sagen, das können wir von heute nicht mehr. Du kannst mir nicht sagen: Das paßt mir nicht mehr, das kann ich auch nicht sagen. Das kann keiner von uns genau so wenig, wie der Soldat in der vordersten Sappe sagen kann, das paßt mir nicht mehr, da gehe ich weg, das mache ich nicht mehr, ich gehe wieder zurück. Der Soldat muß bleiben. Demissionieren kennen wir nicht. Wir haben zu parieren. Das muß jeder wissen.

In den Orden der Partei dürfen niemals — aus Interessen — Gegensätze getragen werden. Das ist unmöglich. Da darf ich nicht sagen: Ich fordere, ich verlange, ich als Bauer, ich als Arbeiter, ich als Unternehmer: ich fordere. Nein! Das ist falsch. Wir werden auch deshalb alles, mit der Zeit auch das, was noch äußerlich in sogenannten Ämtern vorhanden ist, was auch nur an eine Interessenvertretung anklingen kann, aus der Partei bannen. Das muß weg. Der Führer will es. In der Partei bin ich Parteigenosse, und bin nicht der Vertreter irgendeines Berufsstandes, einer Schicht oder einer Klasse. Und wenn man mir sagt: das ist auch nicht unsere Absicht. Im Gegenteil, wir wollen, wie in der Kampfzeit, mit Hilfe dieser Ämter versuchen, die Kreise noch zu überzeugen, weil wir ihnen das besser sagen können.

Nein, mein Freund, das mag vielleicht für uns angehen, aber die nach uns kommen, wissen das vielleicht nicht mehr und die handeln dann anders. Wir müssen alles vermeiden, was jemals in der Partei zu Zer-

Digitized by Google

setzungserscheinungen führen könnte. Wenn alles vergeht, alles, wie auf dieser Welt alles vergänglich ist: ewig allein ist unser Volk. Wenn der Staat vergehen sollte, die Arbeitsfront, die Verbände vergehen sollten, die Wirtschaft fallen sollte, theoretisch gesehen, wenn alles fallen sollte, dann muß die Partei noch unerschütterlich sein! Genau so ewig, wie das Volk, muß die Partei sein, das muß unser Glaube sein. Dann baut die Partei alles wieder auf. In der Arbeitsfront, jawohl, da können Interessengegensätze sein, wir werden versuchen, sie auszugleichen. In der Arbeitsfront mögen diese Gegensätze hart aufeinanderprallen. Wir werden unser bestes tun, um sie auszugleichen.

Aus der Partei aber müssen wir alles verlagern, was zu Gegensätzen führen könnte. Die Aufgabe müssen wir übernehmen. Die Partei ist der Orden und die Arbeitsfront ist die Gemeinde, die die Menschen ordnet, die das Volk ordnet, um die Grundsätze, die die Partei predigt und vorlebt und in sich trägt, diese Grundsätze nun im Volke zu verwirklichen. Die Partei ist die Hüterin unserer Welt, die Partei ist die verschworene Gemeinschaft einer Auslese von Menschen, einer Minderheit, von Tapferen und Mutigen und Einsatzbereiten und Opferbereiten. Die Partei wird die Menschen, die in ihr sind, hart anfassen. Dafür gibt diese Partei auch den Menschen das hohe Glück, an diesem Bau Deutschland bauen zu dürfen. Die Partei gibt das höchste Glück, sie verlangt aber auch die größten Opfer!

Die Arbeitsfront ist die Gemeinde. In ihr wird die Weltanschauung zur Anwendung gebracht. Sie

Digitized by Google

gleicht die Interessen aus, sie richtet vor allen Dingen die Gemeinschaft auf und treibt diese Gemeinschaft zur höchsten Leistung.

Wie ist diese Arbeitsfront entstanden?

Im April 1933 bekam ich vom Führer den Auftrag, die Gewerkschaften zu übernehmen. Der Führer behielt sich vor, den genauen Termin anzugeben. Drei Tage vor dem 2. Mai bekam ich den Auftrag, am 2. Mai meine Aktion durchzuführen. Ich hatte vorher alles vorbereitet, und Sie wissen, daß die Aktion schlagartig einsetzte und von größtem Erfolg gekrönt war. Wir übernahmen die Gewerkschaften. Es war so, als ob diese Herren längst darauf gewartet hätten, daß wir kamen, wie ja überhaupt die Übernahme unserer Macht in Deutschland eigentlich so war, als ob wir eine überreife Frucht ernteten. Im Gegensatz zum Faschismus war die Übernahme des Nationalsozialismus die Ernte einer überreichen Frucht. Der Faschismus kam zur Macht in einem Stadium, in dem das italienische Volk für den Faschismus noch nicht reif war, in einer frühreifen Zeit. Der Nationalsozialismus kam zur Macht in einer Zeit, in der das deutsche Volk überreif war. Wir schüttelten an dem Baum Deutschland und es prasselte alles herab. Wir hatten kaum Hände und Körbe genug, um all das auflesen zu können, was da fiel. Es fiel uns auch manches daneben. Es kamen dann auch die alten Diebe und Gauner und klauten uns manches wieder. Wenn wir uns umdrehten und wollten das gerade wieder in unsere Scheunen hineinfahren, dann war das schon weg. Da mußte man erst lange suchen, wo das war. Da merkte

Digitized by Google

man: Herrgott, das ist ja in eine der alten verfallenen Scheunen hineingefahren. Wir aber holten es uns wieder. Es ist heute noch einiges, was wir noch nicht wieder haben. Wir werden es trotzdem nicht vergessen, nein, wir vergessen nichts. Wir glauben hier auch an ein ewiges Walten der Revolution.

Sie stehen heute da, die Größen, wie Dingeldey, oder Thälmann oder Brüning und klagen, klagen: Jehova, was hast du uns getan! Nein, meine Freunde, wir vergessen nichts. Deshalb möchte ich Sie mahnen. Bitte werden Sie nicht nervös, wenn Sie irgendwo noch etwas beobachten sollten, was noch nicht so ist, wie wir es erhoffen und wünschen. Und wenn Sie irgendwo noch alte Überreste sehen, zum Teil sind diese Überreste Museumsstücke, die wir ihnen ruhig belassen wollen. Wenn jemand in seinem Kämmerlein irgendeinem alten Phantom nachtrauert, das soll uns dann kalt lassen. Und wenn sich ein Klub Unentwegter, Ewiggestriger irgendwo hinter verschlossenen Türen zusammenfindet, dann soll uns das auch nicht berühren, dann ist das auch belanglos.

Wir übernahmen damals 169 Verbände. Wir alle, die wir am 2. Mai mitgewirkt haben, wissen es, wie Herr Leipart und wie sie alle hießen, direkt darauf warteten, daß wir kamen. Nachher übernahmen wir dann noch 46 Arbeitgeberverbände.

Die Übernahme war schwer, weil keine Buchhaltung vorhanden war, weil es an sich schon ein Risiko war, 169 Verbände zu übernehmen, und weil wir nun beobachteten, daß nicht allein die Marxisten schlecht

Digitized by Google

waren, sondern die christlichen und die „nationalen“ noch viel schlechter waren als die freien Gewerkschaften!

Wir wollen hier einmal ganz klar sagen: was wir beim DHV beobachteten und feststellten, war viel furchtbarer, als was wir beim ADGB feststellten. Es wird vielleicht manchem wehe tun, aber das nützt nichts, es ist besser, daß er früh damit fertig wird, als sein Leben lang noch vielleicht in irgendeinem stillen Kämmerlein so ein leises Gedenken an den seligen DHV mit sich herumträgt. Der DHV, seine Institutionen, haben der Arbeitsfront 50 Millionen bare Mark gekostet. Das wollen wir einmal eindeutig sagen. Sonst wäre das alles zusammengebrochen, die Sparkassen und die wirtschaftlichen Unternehmen.

Nun war die Frage für uns: Was machen wir daraus? Was können wir daraus machen? Der erste Gedanke war der, wir fassen die Gewerkschaften einmal zusammen. Das taten wir dann auch. Die Arbeiterverbände und die Angestelltenverbände und nachher die Unternehmerverbände, die führten wir gleich in die Arbeitsfront über. Es war überhaupt die Frage: Sollen wir diesen Zwiespalt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer weiterführen? Das war die erste grundsätzliche Frage, die an mich herantrat. Ich habe gleich in der ersten Woche gesagt: Nein, ich lehne das ab. Ich werde versuchen unter Einsatz von allem, was ich habe. Entweder es gelingt, den Unternehmer und den Arbeitnehmer zusammenzuführen, oder aber ich will überhaupt verzichten. Es meldeten sich auch noch viele Stimmen, die sagten, man sollte überhaupt alles

Digitized by Google

auflösen. Es waren zum Teil die Kreise, die die Gewerkschaften von Hause aus haßten, die nicht wünschten, daß der Arbeiter überhaupt eine Vertretung haben sollte. Es waren aber auch andere Kreise, und zwar gutgesinnte Kreise, ja, sogar Männer aus unserer Partei, die meinten, man sollte dem Volke eine Karenzzeit von fünf Jahren geben und jede neue Organisation untersagen. Sicherlich ein guter Gedanke. Sie erklärten, das Volk ist ja vom Organisationsteufel so infiziert, daß es einmal gut wäre, wenn man rücksichtslos jede weitere Neubildung für fünf Jahre untersagte. Das hätten wir wagen können, denn wir hatten ja Machtmittel genug. Der dritte Weg war der, daß man nun, wie gesagt, die Trennung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer weiterführte und verewigte, und nach faschistischem Vorbild unter eine staatliche Aufsicht stellte, Einheitsverbände schuf. Der letzte Weg war der, den ich gegangen bin: Ich erklärte: das ist alles falsch, das mache ich nicht. Ich werde schon jetzt versuchen, unser nationalsozialistisches Wollen durchzuführen: die Bildung der Zelle, ausgehend von der Zelle, die Betriebe, Arbeitnehmer und Unternehmer zusammengeführt als Soldaten der Arbeit.

Es ist ein Wunder, daß der Arbeiter in der Zeit seelisch und geistig nicht zusammengebrochen ist, denn es wird sicherlich einmal zu den größten Wundern dieser Zeit überhaupt gehören, daß diese Millionen Menschen, die nun jahrzehntelang in ihren Verbänden gekämpft hatten, die Gefängnisopfer, Streik, alles ertragen hatten, Not und Elend, daß diese selben Menschen in dem Augenblick, wo man ihnen erklärte,

Digitized by Google

das ist alles falsch, du hast ein Leben lang einem Phantom nachgejagt, daß diese selben Menschen noch einmal den Glauben faßten und die Hoffnung: Wir machen mit. Denn was hätten wir machen wollen? Bei unserem ehrlichsten Wollen und unserem größten Fleiß hätten auch wir nichts erreichen können, wenn der Arbeiter uns erklärt hätte, ich mache nicht mehr mit. Der Arbeiter hätte uns erklären können: Ihr habt die Macht, ihr habt gesiegt, wir sehen das ein, wir haben dazu viel zu viel vernommen, um jetzt mit dem Kopf durch die Wand zu wollen. Wir beugen uns, wir werden nichts gegen euch tun, gegen euren Staat, gegen eure Partei. Wir beugen uns, wir wollen sogar fleißig sein, mitarbeiten. Aber bei euch von neuem noch einmal mitmachen, das kommt nicht in Frage, das machen wir nicht, das lehnen wir ab, das könnt ihr uns nicht verdenken. Wir sind nach eurer eigenen Meinung jahrzehntelang betrogen worden da werdet ihr es uns ja wohl gestatten, daß wir jetzt Zweifel haben, daß ihr es besser machen könnt. Nein, wir machen nicht mehr mit.

Daß das der Arbeiter nicht sagte, sondern daß er von neuem noch einmal Glauben faßte, ja, das ist groß, das ist das Wunder dieser Zeit. Drum sage ich auch immer wieder, das verpflichtet uns, meine Freunde, es verpflichtet dich und mich, das Schicksal schenkte uns alles, was wir brauchen. Wenn wir scheitern würden, dürften wir uns nicht beklagen: Ja, Schicksal, du hast uns ja nur die Hälfte gegeben, oder nur ein Viertel, nein, das Schicksal gab uns alles, es gab uns sogar

Digitized by Google

diesen Menschen noch einmal von neuem. Sie faßten noch einmal Glauben: Ich will, ich glaube. Das ist groß und gewaltig und das verpflichtet uns, dich und mich, nun auch alles, was wir haben und können, einzusetzen, damit wir niemals diesen Arbeiter enttäuschen.

Hemmungen wurden damals nicht allein von außen in den Aufbau hineingetragen, nein, auch selbst einige engste Mitarbeiter hegten Zweifel. Sie fragten laut und vernehmlich: wissen Sie denn, was Sie wollen? Andere hielten mich für einen Verräter. Sie nahmen an, ich würde den Arbeiter verkaufen und verraten. Ich würde ihm das alles zerschlagen, um ihn wehrlos zu machen. Wie manche Stunde habe ich damit verbracht, um im engsten Kreise darzulegen, das alles nur ein großes Erziehungswerk sei. Allerdings ein Werk auf lange Sicht, bei dem im Augenblick keine Früchte herauszuholen seien, aber daß sie mitgehen, daß sie begreifen müßten.

Da waren z. B. die wirklichen Kapitalisten, die tuschelten und sagten: na, laß diesen Ley! „Kraft durch Freude", das wollen wir ihm zubilligen, soll er ruhig machen. Ja, das ist sogar sehr gut, daß wir dafür einen haben, aber Sozialpolitik, das machen wir! Und dann kamen sogar offizielle Verordnungen und Verlautbarungen. Betriebsfremde Elemente, hieß es, betriebsfremde Elemente müssen zurückgeschreckt werden. Sobald dann einer meiner Unterführer versuchte, etwas zu machen: Betriebsfremd, betriebsfremd! Die Verordnungen hier besagen es. Dann kamen die Männer zu mir und sagten, ja, da haben

Digitized by Google

Sie es. Ich sagte: Ruhe und Nerven haben! Nerven haben und Ruhe. Werdet nicht nervös deshalb, das werden wir meistern!

So war die Zeit bis 1. Oktober ein ewiger Kampf. Ich kann Ihnen versichern: ich möchte diese Zeit nicht noch einmal durchleben. Es blieb auch, leider Gottes, damals mancher auf der Strecke. Das hat keiner mehr bedauert als ich selbst, aber ich mußte so handeln. Ich habe es nicht getan aus Leichtfertigkeit, sondern ich habe es der Sache wegen getan. Ich mußte die Männer entfernen, die sich mir in den Weg stellten. Ein Zurück gab es nicht mehr. Entweder ich kam durch, oder aber es wurde alles vernichtet.

So kam der 1. Oktober heran, und Sie kennen die Schwierigkeiten, die wir damals hatten. Wir nahmen bis 1. Oktober durch die Neuordnung statt 26—27 Millionen Beiträge nur 8 Millionen ein. 8 Millionen! Noch nicht einmal ein Drittel der Beiträge kam ein.

Ich dachte an mein Erspartes, das ich, Gott sei Dank, im Jahre vorher peinlichst zusammengespart hatte, oder vielmehr mein Schatzmeister Brinckmann, dem ich heute noch unendlich danke!

Ich möchte ihm hier einmal öffentlich meinen tiefen Dank sagen für all das, was er getan hat.

Es ging dann langsam aufwärts. Immer mehr und mehr. Ich sagte: Brinckmann, es geht aufwärts. Wenn wir auch noch nicht unsere 27 Millionen haben — die Hauptsache ist, es nimmt zu! Im Januar waren es 18 Millionen, im Februar waren es schon über

Digitized by Google

20 Millionen, im März waren es schon 22 Millionen. Vorgestern hat mir mein Schatzmeister gemeldet, daß wir an die 26 Millionen Beitragseingang im letzten Monat gehabt haben! 95 Prozent! Welche Organisation konnte sich jemals rühmen, das gehabt zu haben! Jawohl, das ist ein stolzes Gefühl. Wissen Sie, es ist schon schön, das Gefühl zu haben, daß die Finanzen in Ordnung sind!

Wir gingen von folgenden vier Grundsätzen aus: Der Betrieb ist für uns eine Einheit und eine Ganzheit. Wir lehnten es ab und lehnen es ab, daß in den Betrieben mehrere Organisationen oder Verbände vorhanden sind, sondern wir glauben daran, daß dieser Betrieb eine lebendige Zelle ist. Aus diesen Tausenden und Millionen Betrieben und Werkstätten setzt sich die lebendige Wirtschaft zusammen. Das sind unsere Zellen. Betriebsführer und Gefolgschaft gehören zusammen, ob sie wollen oder nicht. Und wir müssen eifersüchtig darüber wachen, daß keine Institution, auch nicht unter dem Deckmantel der Partei, versucht, die Einheit im Betriebe anzutasten. Das soll niemand versuchen!

Zweitens: In diesem Betrieb muß dem Betriebsführer klar die Verantwortung gegeben werden. Was die Arbeitsfront in dem Betrieb zu sagen hat, sagt sie durch den Betriebswalter und Betriebszellenobmann. Das kann aber bloß einer sein. Wo eine Betriebszelle ist, muß dieser Obmann auch gleichzeitig der Betriebswalter sein und alles, was die Arbeitsfront in diesem Betriebe hat, Zellenwalter, Blockwalter, Zellenwarte, Werkscharen, Sportwarte

Digitized by Google

usw., das untersteht dem Betriebswalter. Das muß ganz klar sein.

Die Werkschar ist für uns der Stoßtrupp der besten Männer im Betriebe, die unsere Idee zu ihrem Glaubensbekenntnis gemacht haben. Die Werkscharen sind die Zusammenfassung einmal der Partei in dem Betriebe mit den besten Jungarbeitern und Arbeitern, die an Adolf Hitler und sein Wollen blind und dogmatisch glauben.

Wenn die Frage an sie herantritt: Was wollen Sie? Dann müssen sie immer bloß antworten: Hitler hat recht! Wenn aber gesagt wird: „Ja, aber schau, der Unternehmer, unser Unternehmer ...“ Hitler hat recht! Wir werden schon diesen Unternehmer zur Raison bringen. Das wissen wir. Aber Hitler hat recht. Deshalb dulden wir nicht, daß in diesem Betriebe nun Streit, Zwiespalt oder gar Streiks seien. Diese Werkscharen sind für uns der Stoßtrupp, der weltanschauliche Stoßtrupp im Betriebe, die kraft ihres Vorbildes, ihres Lebenswandels, ihrer Opferbereitschaft, ihrer Einsatzbereitschaft, ihrer Lebensfreude, ihres kulturellen Wollens den Betrieb mitreißen. Aus jeder Krise den Betrieb mitreißen. Das sollen sie werden und müssen sie werden.

Ferner: Die Menschen in der Arbeitsfront, die wir betreuen, müssen wissen, daß sie ihr Schicksal selbst meistern müssen. Ich habe das schon erklärt. Wir wollen nicht die Amme für jeden und alles sein, das lehnen wir ab!

Digitized by Google

Wir bilden uns nicht ein, daß wir den Menschen alles vormachen müssen, sondern wir glauben daran, daß unser Volk reif ist und geistig und kulturell und auch berufsmäßig in jeder Hinsicht auf einer Höhe steht, daß es sein Schicksal selber meistern muß und auch meistern kann. Ich sagte das gestern in einem anderen Satz: Jeder muß begreifen, daß er seinen Lebenskampf selber führen muß, so muß jeder begreifen, daß er sein Schicksal selber meistern muß. Was Unternehmer und Arbeitnehmer untereinander haben, das müssen diese beiden miteinander abmachen. Das muß Grundsatz sein. Da dürfen wir uns nicht dazwischendrängen, sonst begehen wir denselben Fehler, den die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände gemacht haben. Das ist nicht unsere Aufgabe, unsere Aufgabe ist: Der Beobachter, der Wächter auf dem Wachturm, der Pädagoge zu sein, der die Menschen zu erziehen und immer wieder von neuem sie mit unserer Lehre und unserer Idee und unseren Gedankengängen vertraut zu machen hat. Jawohl, das ist die Aufgabe: Erziehen, Erziehen, Erziehen. Pädagoge sein, Wegweiser sein, Kamerad sein. Nicht überheblich, alles besser wissen, nein.

Wenn ich etwas besser weiß, so soll ich das nicht dem anderen fühlen lassen, sondern ich soll hier Kamerad sein und soll ihn langsam dahin bringen und sagen: Du, überleg einmal, glaubst du wirklich, daß das richtig ist, was du jetzt tust?

Hältst du das wirklich für richtig? Überlege einmal, vielleicht denkst du mal an diesen Punkt und an jenen Punkt.

Digitized by Google

Wir sollen wie ein Gärtner sein. Wir müssen das, was wir da gepflanzt haben, dieses Vertrauen im Betrieb, sorgfältig pflegen. Das ist ja unser Werk, daß wir das Vertrauen in den Betrieb hineingebracht haben, den Glauben der Menschen an das Leben, die Kameradschaft unter die Menschen und die Treue. Zähe müssen wir sein. Begeisterung, das ist noch nicht das Letzte. Begeisterung ist schön, Zähigkeit ist aber viel größer und viel mehr. Immer wieder diese Pflanze behüten, einen Zaun darum machen, jedem verbieten, daß er daran rühren soll, und wenn einer sagt: Ja, aber ich möchte sie begießen, laß das, sei nicht übereifrig, tue des Guten nicht zuviel!

Man kann auch übereifrig sein. Dann wird das Ganze schlecht. Laßt das! Das Vertrauen kommt ja nicht aus einem Faß Bier und einem Kameradschaftsabend! Dieses Vertrauen wächst aus dem ehrlichen Wollen. Wenn das nicht da ist, fühlt der andere diesen Mangel sofort.

Glaub es, keiner in Deutschland hat so ein feines Empfinden wie der deutsche Arbeiter. Wenn du Takt sehen willst oder gar lernen willst, wie man taktvoll sein muß, dann mußt du in eine Fabrik gehen!

So steht denn die Deutsche Arbeitsfront. Sie ist weder eine Gewerkschaft, noch ein Arbeitgeberverband, noch eine Interessenvertretung.

Ich stelle fest: ich bin von keinem abhängig als von Adolf Hitler, von keinem sonst! Ich bin dem Unternehmer nicht verpflichtet und von dem Arbeiter nicht

Digitized by Google

abhängig. Wer mich für seine Interessen einspannen zu können glaubt, dem antworte ich: Sie irren. Ich bin nicht der Interessenvertreter des Arbeiters oder des Unternehmers, sondern ich vertrete die Interessen Deutschlands und sonst nichts. Was dem deutschen Volke nützt, das mache ich, wenn es aber einem Teil schadet, dann mache ich es nicht!

Wir sind auch keine Versicherung, die etwa deshalb die Menschen zusammenholt, um für einen Beitrag nachher Rente zu zahlen, nein, auch das lehne ich ab!

Das ist nur ein lästiges Erbe, das wir aus den Gewerkschaften übernommen haben. Aber das lehne ich ab, absolut. Wir sind keine Versicherungsinstitution, sondern wir sind der Exerzierplatz für die nationalsozialistische Weltanschauung.

„Kraft durch Freude" ist das Reglement, nach dem exerziert wird. Das muß auch jeder wissen: Wir sind Schatzgräber. Ich habe das gestern gezeigt. Ich habe Ihnen unendlich viele Dinge gestern erzählt, was wir schon alles angefaßt haben und wo wir noch angreifen werden, und habe Ihnen gesagt: Diese Quelle wird nie versiegen.

Wir geben den Menschen, die bei uns sind, tausendmal mehr heraus, als sie uns geben. Das steht fest. Unsere Leistungen sind unendlich viel größer, auch in Zahlen ausgedrückt. Ich werde zum 1. Mai einmal einen solchen Vergleich herausgeben, was das einzelne Mitglied bei der Deutschen Arbeitsfront für seinen Beitrag alles hat. Ich werde beweisen, daß der lächer-

Digitized by Google

liche Beitrag, der uns da gezahlt wird, um ein Vielfaches herausgeholt und gegeben wird.

Wir haben erklärt, daß die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront eine freiwillige sein soll; wir wollen das. Wir wollen damit verhindern, daß wir die asozialen Elemente bei uns aufnehmen müssen. Eine Zwangsmitgliedschaft lehnen wir ab. —

Überhaupt möchte ich hier einmal auf die Eigenart unseres Daseins eingehen. Während alle Institutionen begannen, sich erst ein Gesetz zu machen, auf Grund gesetzlicher Verordnungen dann ihre Einrichtungen aufbauten, haben wir bis heute überhaupt noch nichts dergleichen.

Und doch glaube ich, könnte man dieses Gebilde Deutsche Arbeitsfront und „Kraft durch Freude" aus Deutschland überhaupt nicht mehr herausdenken. Also was wir schon geschaffen haben, haben wir uns aus eigenem Können heraus geschaffen, und zum Teil, zum großen Teil sogar, gegen viele, viele Hindernisse und Hemmungen. Es war allerdings allein nur möglich, weil wir das restlose Vertrauen Adolf Hitlers hatten. Und dieses Vertrauen des Führers, das sich ja so wundervoll in seiner Verordnung vom 24. Oktober 1934 offenbart, ist uns tausendmal mehr wert als alle anderen Verordnungen anderer Art.

Gewiß, die Mitgliedschaft ist freiwillig. Das wollen auch wir. Aber wir verbitten es uns, wenn einige Bürokraten nun diese Tatsache tendenziös gegen uns auswerten wollen. Wir brauchen keine Auslegung.

Digitized by Google

Wir legen uns selber aus. Wir sagen dem Volke schon, wie wir verstanden sein wollen. Wir erklären, die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront ist freiwillig, und wir werden für alle Zeit daran festhalten, weil es eins der Hauptmomente unserer Erhaltung an sich ist. Aber wir erklären: wir hoffen und wünschen und wir glauben daran, daß über die Deutsche Arbeitsfront eine Auslese für die Fabriken stattfindet.

Meine Parteigenossen! Diese Freiwilligkeit ist eine einseitige. Nicht wer will, kann zu uns hereinkommen, sondern wir behalten uns vor, den aufzunehmen, den wir herein haben wollen. So ist denn das Wesen unserer Einrichtung eine aufgerichtete Pyramide, deren Grundfläche ungeheuer breit ist. Wir haben ein Heer, ein unendliches Heer von ehrenamtlichen Block- und Zellenwaltern, Betriebswaltern und Ortsgruppenwaltern. Millionen Menschen garantieren uns dafür, daß sie unser Wollen hineintragen. So sind unsere Garanten. Außerdem haben wir noch als Sicherheitsfaktor unsere Werkscharen. Und so sehen Sie denn hier ein Heer von Millionen ehrenamtlich tätigen Menschen.

Man sagt mir manchmal, man müßte da und dort hauptamtliche Stellen einrichten. Ich möchte einmal ganz kurz auch hierüber sprechen. Es ist kein Gewinn, soviel hauptamtliche Stellen aufweisen zu können. Eine Bewegung, eine Einrichtung wird sich dann am lebendigsten erhalten, wenn es ihr gelingt, möglichst viel freiwillige Mitarbeiter heranzuziehen.

Digitized by Google

Ich weiß, wir werden nie ohne einen gewissen bürokratischen Apparat auskommen. Allein die Verwaltung unserer Gelder, der Selbsthilfe, bedingt einen immerhin großen Apparat dieser Art. Aber ich möchte davor warnen, zu glauben, wenn man möglichst viele ehrenamtliche Mitarbeiter in hauptamtliche umwandelt oder umwandeln könnte — selbst wenn man das Geld dazu hätte — wäre ein Gewinn: Das Gegenteil ist richtig. Je mehr die Menschen in einem normalen Arbeitsprozeß verankert sind, und sie dann ihre Freizeit bei uns verwenden und ihre ehrenamtliche Mitarbeit, um so besser für unsere Einrichtung, für unser Volk, für alle Teile. Unser Zellensystem kennen Sie, ich brauche darüber nicht zu sprechen. Ich bitte immer und immer wieder, das Wichtigste unserer Arbeit an die Front zu verlegen. Das Zellensystem ist das wichtigste. Die Betriebsgemeinschaften sind unser Nervensystem.

Sie vermitteln jeden Impuls von unten nach oben und ebenso unser Wollen, von oben nach unten. Wir haben — ich möchte das mal sagen — in wundervollster Weise dieses System der Zellen dieses regionale der Betriebe als untere Zellen, dann die Ortsgruppen und Kreise und Gaue, verbunden mit dem vertikalen Nervenstrang der Betriebsgemeinschaften. Gewiß, ich will mich nicht rühmen, als ob dieses System schon vorher fertig in einer Schublade gelegen hätte, daß wir das alles gewußt hätten, nein, es ist langsam gewachsen wie ich es vorhin anzudeuten versuchte, unter vielen Schwierigkeiten und Arbeiten, aber es ist nun Gott sei Dank da und ist wichtig.

Digitized by Google

Ebenso wichtig ist die Verwaltung. Sie haben vorgestern gelacht und glaubten ich hätte geringschätzig von den Sachwaltern reden wollen, keineswegs, meine Freunde! Sondern ich wollte nur klarmachen, daß wir klar erkennen müssen: es gibt zwei Arten von Menschentypen, die einen Menschen eignen sich besser dafür, Menschen zu führen, Gruppenführer zu sein, und die anderen eignen sich besser dafür, eine Sache zu verwalten. Die einen eignen sich besser zum Führen, die anderen zum Verwalten. Aber beide sind sie gleich notwendig und einer ohne den anderen kann nicht sein.

Sie haben eben gehört, daß ich unserem Schatzmeister so wirklich von Herzen gedankt habe. All mein Wollen und mein Können wäre nichts gewesen, wenn ich diesen braven, fleißigen Brinckmann nicht gehabt hätte!

Ein Wort noch zum Verwaltungssystem. Ich will es die Blutbahn nennen. Die Ernährung ist die Verwaltung. Es ist jenes System, das im Körper das Blut befördert, durchläßt. Die einen sind die Zellen, die Betriebsgemeinschaft sind das Nervensystem und der Verwaltungsapparat sind unsere Blutbahnen, so möchte ich das gesehen haben. Und alles das bauen wir nicht auf als Selbstzweck, um einen schönen Apparat zu haben, sondern ich habe es bereits gesagt, wir bauen das alles nur um dem Volke zu dienen, um, wie ich eben sagte, als Schatzgräber tätig zu sein, um dem Volke neue Schätze heben und vermitteln zu können.

Ich komme zur Selbstverantwortung. Ich will nicht das Wort Selbstverwaltung anwenden. Selbstverwaltung ist die Arbeitsfront in ihrer Gesamtheit. Das

Digitized by Google

ist die Selbstverwaltung. Doch die Institutionen und Einrichtungen, mit denen wir die Menschen aus den Betrieben, die Schaffenden, die Werktätigen, den Arbeiter und den Unternehmer zusammenführen, um ihr Schicksal zu meistern, Vertrauensrat, Arbeitsausschuß, Arbeitskammer, das nenne ich Selbstverantwortung. Wir wollen hier die Menschen zusammenführen, um ihr Schicksal selber zu meistern.

„Kraft durch Freude" ist vielleicht die kürzeste Formel, auf die ich das nationalsozialistische Wollen überhaupt bringen kann. Der Führer sagte kürzlich einmal zu mir: „Ley, Sie haben recht, alles kommt letzten Endes aus der Freude. Wie sind Sie überhaupt auf diesen Namen gekommen? Es ist wirklich richtig: Kraft durch Freude. Wir wollen, daß unser Volk kräftig durch Freude werde, damit Deutschland ewig werde!"

Ich nenne abschließend unsere Zentralämter. Sie sind gewissermaßen unser Gehirn. Unsere Zentralämter, unser wissenschaftliches Institut, unser Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Sozialamt, Rechtsberatung, und wie sie alle heißen mögen — unser Gehirn! Dort werden unsere Fragen und Probleme wissenschaftlich durchdacht und ergründet und bearbeitet. Das sind unsere Zentralämter und alle anderen Einrichtungen haben sich deren zu bedienen. Es ist aber falsch, wenn nun jeder sein eigenes Gehirn besonders aufbauen will. Wenn die Betriebsgemeinschaften das Nervensystem sind, so kann nicht noch einmal jede Betriebsgemeinschaft für sich ein eigenes Sozialamt aufbauen und eine eigene Rechtsberatung und ein eigenes wissenschaftliches Institut. Nein, der

Digitized by Google

Organismus hat bloß ein Gehirn. Das sind unsere Zentralämter.

Ich habe versucht, Ihnen in einem knappen Aufriß darzutun, wie unsere Arbeitsfront in ihrem Aufbau und in ihren Aufgaben der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht. Wenn die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände das äußere Gesicht der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung waren, dann ist die Deutsche Arbeitsfront das Gesicht des nationalsozialistischen Wollens.

Wir wollen nicht als ein selbständiges Institut in Deutschland herumschwirren! Alle Menschen haben aus der Vergangenheit heraus — das sind so die letzten liberalistischen Überreste, die in uns zu Hause sind — so einen kleinen Machtkitzel. Wir beobachten jeden Tag, daß sich jeder gern zu befreien und selbständig zu machen versucht. Es ist eine kleine Krankheit, die uns allen noch anhaftet. Das ist aber nicht gefährlich. Ich lasse mir dann den Herrn immer wieder kommen und sage ihm: Sie wissen, daß ich das nicht dulde. Lassen Sie das, es ist unnötig.

So wollen wir geloben: Die Arbeitsfront ist keine Institution für sich allein, sondern allein abhängig von dem Willen und der Führung der NSDAP. Ich weiß, es wird vielleicht manchem nicht behagen, meine Hoheitsträger, meine Ortsgruppenleiter, meine Kreisleiter — nein, nein, mein Freund, das geht nicht, es ist ein dogmatischer Grundsatz: **die Partei führt uns, der Wille der Partei ist unser Wille. Wir alle sind Abgesandte der Partei und gehorchen blind und treu unserem Führer Adolf Hitler.**

Digitized by Google

Digitized by Google

DAS BUCH
ALLER SCHAFFENDEN

Digitized by Google

PRESSESTIMMEN:

Das Arbeitertum: Durchbruch der sozialen Ehre! Das ist die Verkündung Dr. Ley's. Wer will entgegenhalten, daß nicht ein vom höchsten Ehrgefühl durchdrungener Mensch, der vom Führer berufen wurde, sich der Geschicke des deutschen Arbeiters anzunehmen, dieses Wort ausruft, wer könnte es wagen, diesem Mann auch nur ein einziges Wort des Widerspruchs entgegenzuhalten!

NS-Beamten-Zeitung: Hier wird wirklich der Tatsozialismus, der das erste germanische Reich deutscher Nation tagtäglich schafft, offenbar. Dr. Robert Ley's Buch gehört in die Hände jedes Deutschen, weil es berufen ist, das soziale Gewissen jedes Deutschen zu wecken und lebendig zu erhalten.

Blätter für junge Kaufleute: Da es keine geschlossene Soziallehre der nationalsozialistischen Weltanschauung gibt und die neuen sozialen Formen des deutschen Staates erst allmählich aus den Erfahrungstatsachen der vom Nationalsozialismus geschaffenen Organisationen herauswachsen sollen, geben die Reden und Gedankengänge des mit der Führung dieser Organisation betrauten Reichsleiters der NSDAP den unmittelbaren Eindruck von dem bisherigen Aufbau ...

MEHDEN-VERLAG, BERLIN SW 68

Digitized by Google

. . . und wie man weiter urteilt:

Der Deutsche Unternehmer: In den Betriebsbüchereien und als Handbuch für den Vertrauensrat kann das Buch ausgezeichnete Dienste leisten als Wegbereiter zur Gemeinschaft.

Deutscher Bergbau: Das in kurze, flüssig und interessant geschriebene Kapitel aufgegliederte Buch ist ein Leistungsnachweis, gleichzeitig aber auch ein umfassendes Programm und ein Leitfaden durch die Geschichte der Deutschen Arbeitsfront.

Wochenblatt der Landesbauernschaft Bayern: . . . neben den programmatischen Forderungen ist erfreulicherweise nicht die harte Nüchternheit der gegebenen Tatsachen außer acht gelassen worden.

Der Deutsche im Auslande: Darum fordern wir alle auslandsdeutschen Arbeitskameraden auf: Lest dieses Buch des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, holt Euch aus seinen Reden die Kraft, die Ihr zu Eurem Kampfe für das neue Deutschland der Ehre und der Volksgemeinschaft täglich braucht.

Deutsche Presse: Diese Veröffentlichung ist vielmehr eine wirksame Unterstreichung und sozusagen amtliche Darstellung des großartigen Aufbauwerkes, das die Deutsche Arbeitsfront in sich schließt.

MEHDEN-VERLAG, BERLIN SW 68

Digitized by Google

Der Sturm

Die Zeitung der Wehrgemeinschaft

Wenn die neue Wehrmacht die „soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes" ist, so ist „Der Sturm" die Zeitung der Wehrgemeinschaft um sie für ihren Pflichten- und Aufgabenkreis vorzubereiten. Ein Stab hervorragender Mitarbeiter bietet die Gewähr für das hohe und doch volkstümliche Niveau, das den „Sturm", mit großer Auflage, auszeichnet.

Der Sturm berichtet über Wehrfragen, über Führertum und Gefolgschaft, über Politik und Kriegführung und bringt Interessantes aus dem Führerkreis der Wehrmacht.

Der Sturm fördert mit allen Mitteln die wehrpolitische Geisteserziehung und leistet nach innen und außen durch die Macht des Wortes, des Bildes und des großen Gedankens heroische Aufklärungsarbeit.

Der Sturm schildert die militärischen Ereignisse der letzten Woche.

Der Sturm zeigt taktische und technische Neuerungen aus fremden Heeren und Marinen und läßt im ausgezeichneten Feuilleton die Mitglieder des deutschen Dichterkreises sprechen, um zum Schluß alles das zu bringen, was jeden wehrpflichtigen und wehrfähigen Deutschen interessieren und packen muß.

Überall ist „Der Sturm" erhältlich. An jedem Zeitungsstand, in jedem Kiosk, in allen guten Buch- und Zeitschriftenhandlungen liegt er aus und kostet nur 20 RPf. Im Abonnement vierteljährlich RM 1.20 und die geringe Zustellgebühr, wenn durch die Post bezogen wird. „Der Sturm, die Zeitung der Wehrgemeinschaft, wird vom Mehden-Verlag herausgegeben, in dem auch die Bücher von Dr. Robert Ley erscheinen.

MEHDEN-VERLAG, BERLIN SW 68

Abt. Der Sturm, Zimmerstraße 79/80

Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due

Digitized by Google